

Digitized by Google







Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

401695

Polizeylich-medizinische Miszellen.

Von

Johann Carl Heinrich Ackermann,
der Arzneywissenschaft und Wund-Arzneykunst Doctor,
des Kurfürstl. Sächs. Amts, wie auch der Stadt Oschatz
Physicus, der mineralog. und latein. Societät zu
Jena Mitgliede.

Posen und Leipzig,
bey Johann Friedrich Kühn.
1806.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Majestät

dem

Könige von Preußen

Friedrich Wilhelm III.



allerunterthänigst

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allergnädigster König!

Ueber Ew. Königl. Majestät weise Fürsorge für Errichtung der wohlthätigsten Brunnen-Anstalten ist unter allen Freunden der Gesundheit nur Eine Stimme. Entfernter Völker Dank stimmet in die patriotischen Lobgesänge, die an Preußens Gesundheits-Quellen ertönen. Frohe Blicke auf diese segenreichen

Digitized by Google

Anstalten belebten auch mich bey dem Versuche, den Höchstdenenselben mit tiefster Ehrfurcht zu überreichen, sich erkühnet

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigster,

der Verfasser.

Digitized by Google

Vorerinnerung des Verlegers.

Um nicht in den Verdacht zu kommen, als wolle ich dem Publikum diese Miszellen als ein neues Product des achtungswerthen Herrn Verfassers übergeben, sehe ich mich genöthiget, einige Erläuterungen statt einer Vorrede voran gehen zu lassen.

Diese Schrift enthält zwey Abhandlungen, nähmlich: Winke zur Verbesserung öffentlicher Brunnen- und Bade-Anstalten und Winke zur Verbesserung der Bildungs-Anstalten für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen. Beyde sind bey mir verlegt worden, und zwar die erstere im Jahre 1802, und die letztere im Jahre 1803. Früh schon documentirten die vortheilhaftesten Recensionen unserer vorzüglichsten deutschen gelehrten Zeitungen die Vortreflichkeit und allgemeine Brauchbarkeit dieser beyden Abhandlungen,

Digitized by Google

und dennoch wurde der Absatz durch die damaligen, für die Literatur so äußerst ungünstigen politischen Zeitumstände merklich gehemmt. Dieß ist die Ursache, welche mich veranlaßt hat, jetzt diese beyden Schriften mit Erlaubniß und Zustimmung des Herrn Verfassers unter gegenwärtigem Titel zu combiniren, um auf die Art vielleicht um so mehr die wohlverdiente Aufmerksamkeit des Publicums auf sie zu ziehen. Doch mögen die eigenen Worte des Herrn Verfassers die Tendenz dieser Miszellen hier einiger Maßen andeuten. In der Vorrede zur ersten Ausgabe der Winke über Brunnen- und Bade-Anstalten heißt es:

„Bey Entwerfung des Plans zu der Schrift, „die ich jetzt dem Publicum vorlege, nahm ich vor„züglich auf Polizeyen und Aerzte Rücksicht; man „würde sie daher aus einem falschen Gesichtspunkte „beurtheilen, wenn man sie als eine eigentliche „Volksschrift ansehen wollte. Schon ist die Anzahl „der Beschreibungen mineralischer Wasser für Nicht„ärzte sehr ansehnlich geworden, und wir finden, „daß in dem letztern Jahrzehend mehr als funfzig „Schriften über Gesundbrunnen und Bäder erschie„nen sind. Fast jeder Brunnenarzt suchte durch „Topographie des Brunnen- und Bade-Orts, bey „welchem er angestellt worden, durch Zergliederung „der Bestandtheile und durch Beschreibung der „Wirkungen eines Brunnens oder Bades viel „Nutzen zu stiften. Allein der Zuwachs, den dieser

„Zweig der Heilkunde dadurch erhalten, ist nicht so
„beträchtlich, als zu wünschen wäre; weit größer
„würde er seyn, wenn nicht manche Brunnen-
„Schriften, sowohl für Aerzte, als auch für Kur-
„gäste bestimmt worden wären. Was man von
„mehrern medicinischen Volksbüchern mit Recht
„behaupten kann, das gilt auch von einem Theile
„dieser Schriften: bald ist darin zu viel, bald
„zu wenig gesagt. Was kann es z. B. dem Laien
„nützen, wenn in populären Brunnen-Schriften
„die Fälle, wo gewisse Mineral-Quellen, innerlich
„und als Bäder gebraucht, nicht helfen können,
„umständlich aus einander gesetzt, über die Wirkun-
„gen derselben in verschiedenen körperlichen Uebeln
„weitläuftige Belehrungen gegeben und viele voll-
„ständige Krankheits-Geschichten dargestellt werden?
„Wird er dann nicht leicht glauben, daß er, wenn
„er sich eines Gesundbrunnens bedienen will, den
„Rath eines Brunnen-Arztes entbehren könne?
„Nöthiger und interessanter hingegen, für Kurgäste
„als für Aerzte, muß die Mittheilung der jedem
„Alter, jeder Constitution u. s. w. angemessenen
„diätetischen Regeln bey dem Gebrauch eines Mine-
„ral-Wassers und die Darstellung der Mittel seyn,
„wodurch man sich während des Aufenthalts an der
„Quelle gewisse Bedürfnisse, Bequemlichkeiten
„und Vergnügungen auf die leichteste Art verschaf-
„fen kann. So groß also auch die Menge Schrif-
„ten ist, die bisher über mineralische Wässer er-

Digitized by Google

„schienen sind, so ist doch nicht zu leugnen, daß „Manches, was darin vorgetragen, oder oft „wiederholt, in nachdrücklichere Anregung gebracht „und einer neuen Prüfung unterworfen zu werden „verdient, daß vorzüglich dann, wenn man diese „Brunnen und Bäder, als Gegenstände der medi„zinischen Polizey, behandeln will, sich uns noch „mancher Stoff, der nicht genug bearbeitet worden, „zum Nachdenken darbietet.

In der Vorrede zu den Winken über Bildungs-Anstalten sagt der Herr Verfasser unter andern:

„An der Stelle mancher aufgehobenen gelehr„ten Institute gehen jetzt gemeinnützigere hervor; „mehrere heilsame Privat-Anstalten werden von „Regierungen zu öffentlichen erhoben und aus öf„fentlichen Kassen unterstützt; Kloster-Güter ver„wendet man auf Stiftung und Unterhaltung nütz„licher Schulen; erhöht werden die Besoldungen „mancher an denselben angestellten Lehrer; immer „gewöhnlicher werden sowohl in öffentlichen, als „Privat-Lehr-Anstalten Preis-Vertheilungen unter „den Studierenden. Welcher Vaterlands-Freund „kann diese Verbesserungen beobachten, wer auf „die wohlthätigen Einrichtungen, die jetzt von vie„len Regenten getroffen werden, blicken, und dem„ungeachtet fürchten, daß die Resultate seines „Nachdenkens, mehrere Wünsche seines Herzens, „als eitle Hirngespinste, verlacht und verworfen „werden? — Was ich jetzt dem medizinischen Pu-

Digitized by Google

„blikum vorzulegen wage, sind nur als Winke, „nicht als völlig ausgeführte Ideen, zu betrachten. „Uiberzeugt bin ich, daß vorzüglich Männer, die „selbst Bildungs-Anstalten für Aerzte, Wundärzte, „Geburtshelfer und Hebammen vorstehen, über die „Mängel derselben die richtigsten und gründlichsten „Urtheile fällen können; wohl aber weiß ich auch, „daß solche Lehrer oft Bedenken tragen, diese Män- „gel öffentlich aufzudecken. Glücklich werde ich „mich schätzen, wenn die Absicht, zu nützen, die „ich bey dieser Arbeit hatte, nicht verkannt wird."

Es sey mir noch erlaubt, hier den Schluß einer Rezension der Abhandlung über Brunnen- und Bade-Anstalten aus der allgem. Hall. Lit. Zeit. 1804. No. 323, und eine Stelle aus der Rezens. der Abh. über Bildungs-Anstalten in der neuen Allg. Deutsch. Bibl. 86ste B. S. 318. zu citiren, um dadurch die Vortreflichkeit dieses Werkchens außer allem Zweifel zu setzen. In jener heißt es:

„Wir empfehlen die Schrift, aus welcher wir hier das Erheblichste ausgezogen haben, allen Brunnen-Commissionen und Brunnen-Aerzten, um sie statt eines Spiegels anzuwenden, in welchem sie ihre Anstalt besehen und erforschen können, ob dieselbe den Forderungen entspreche, welche der Verfasser an eine gute Brunnen- und Bade-Anstalt macht." rc.

In dieser lesen wir folgendes:

„Diese Winke werden von unbefangenen Leh-

rern der Geburtshülfe und Klinik, für die sie vorzüglich berechnet sind, mit Interesse gelesen und, so weit es möglich ist, benutzt werden. Herr Ackermann spricht als ein erfahrner Arzt, er kennt die Mängel, die in mehrern deutschen medizinisch-chirurgischen Instituten auffallend sind, genau, rügt sie freymüthig, und schlägt ausführbare Mittel vor, wie ihnen abgeholfen werden könne und müsse. Ueberall hat er die Winke seiner Vorgänger benutzt, sie scharfsinnig unter einander verglichen und zweckmäßige Resultate daraus gezogen."

Ich schließe hiermit diese Vorerinnerung, indem ich nochmals diese neue Ausgabe der wohlverdienten Aufmerksamkeit des Publikums empfehle.

Leipziger Michael-Messe 1806.

Johann Friedrich Kühn.

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Abhandlung.

Ueber Bildungs-Anstalten für Geburtshelfer und Hebammen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweyte Abhandlung.

Ueber klinische Lehr-Anstalten.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Ueber
Bildungsanstalten
für
Geburtshelfer und Hebammen.

Largiendum consuetudinibus hominum aliquid est, quandoquidem nunc partum, quousque ille naturalis est, vel a statu naturali non multum recedit, curant mulierculae. Hinc docendae, quo recte facere possint, illisque constituendi sunt, intra quos manere debeant, limites.

Hebenstreit in anthropolog. forens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie wenig die wichtigsten Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege aufs Reine gebracht worden sind, dies beweiset unter andern das oft wiederholte Streiten über die Vorzüge der männlichen und der weiblichen Geburtshülfe. Studiren wir die Geschichte der Entbindungskunde, so müssen wir gestehen, daß die Behauptung in einer neuern beliebten Volksschrift *),

*) Lese- und Hülfsbüchlein für Hebammen, Väter und Mütter, mit nützlichen praktischen Rathschlägen und Warnungen gegen herrschende Vorurtheile und schädliche Gewohnheiten bey dem Gebährungsgeschäft. Erlangen. 1798.

Digitized by Google

daß allenthalben der aufgeklärtere Theil des weiblichen Geschlechts bey dem Gebährungsgeschäft für die männliche Unterstützung längst entschieden habe, viel Einschränkung leide. Wie konnte man auch hoffen, daß Weiber in mehrern Ländern die Einführung der männlichen Geburtshülfe begünstigen würden, da in ältern und neuern Zeiten selbst Männer von Ansehen, bey denen ein höherer Grad der Cultur vorausgesetzt wird, Obrigkeiten, Volkslehrer und Aerzte es sich angelegen seyn ließen, Vorurtheile in diesem Punkte zu unterstützen, da die Urtheile derselben über diese wichtige Angelegenheit der Menschheit verschieden waren?

In Aegypten, dem am frühesten cultivirten Staate, waren ehemals Priester nicht nur praktische Aerzte, sondern wahrscheinlich auch Geburtshelfer. Später glaubten und lehrten Priester in andern Ländern, Ehre und Tugend des weiblichen Geschlechts kommen durch Hülfe eines Mannes bey schweren Geburten in Gefahr, und ihr Despotismus wußte es bald dahin zu bringen, daß die Meisten des weiblichen Geschlechts den Eingriff eines Arztes in die Geschäfte einer Hebamme verabscheuten. Welchen Erfolg hatte das Gesetz, worinnen von dem Areopagus in Athen den Weibern das Ansüben der Arzney- und Hebammenkunst verboten

Digitized by Google

worden? Einstimmig baten sie um Milderung desselben: lieber wollten sie sterben, als bey einer Niederkunft zu der Erfahrung eines geschickten Geburtshelfers ihre Zuflucht nehmen, und bald sahe der ganze Rath sich genöthigt, das Gesetz für ungültig zu erklären und Weibspersonen die Ausübung der Entbindungskunst zu erlauben. So wie sich griechische Schönen bey Geburten gern den Händen der Hebammen überließen, so gebrauchten auch Römerinnen in den meisten Geburtsfällen die Hülfe solcher Personen, die gewöhnlich freye Frauen waren. Moschion, der in Rom zu Nero's Zeiten praktizirte, suchte auf den Beyfall seiner Mitbürgerinnen den größten Anspruch zu machen, indem er das erste Lehrbuch der Entbindungskunst zum Besten der Gebährenden und Hebammen in Catechismusform verfertigte. Größer sind die Verdienste eines Paulus von Aegina, der im siebenten Jahrhunderte nach Christi Geburt lebte, und der das lange vernachlässigte Fach der Entbindungskunde theils durch Schriften, theils durch mündlichen Unterricht der Hebammen emporbrachte. — Was mußte der unglückliche D. Veites in Hamburg erfahren, als er verkleidet die Rolle einer Hebamme gespielt hatte? Die Obrigkeit verdammte ihn im Jahre 1521. deswegen zum Feuertode. Welchen Eindruck eine solche Strafe auf einen großen Theil

Digitized by Google

des weiblichen Geschlechts machen mußte, ist leicht zu erachten. Noch nicht funfzig Jahre sind es, daß eine unwissende Hebamme, Nihell, in England in einer Schrift es wagte, der männlichen Geburtshülfe Hohn zu sprechen. Mit Schande gebrandmarkt aber werden einige Aerzte bleiben, die ihr aus Neid und Mißgunst gegen andre verdienstvolle Männer, die sich als Accoucheurs berühmt gemacht hatten, beypflichteten. Wie entbehrlich chirurgische Geburtshülfe sey, suchten einige Aerzte auch in neuern Zeiten darzuthun. Bekanntlich wollte Sacombe in Paris eine Revolution in der Entbindungskunst bewirken, indem er unter andern behauptete, es sey ein Unglück für die Menschheit, daß die Geburtshülfe aus den Händen der Hebammen in die der Geburtshelfer gekommen sey, indem er gut unterrichtete Hebammen für weit geschickter zur Verrichtung einer Operation hielt, als Männer, und es daher fast schien, als ob er wünschte, die ganze Chirurgie werde den Händen des weiblichen Geschlechts übergeben.

Es ist außer allem Zweifel, daß zu manchen Operationen bey schweren Geburten eine Körperstärke vorausgesetzt wird, die mehr dem männlichen, als weiblichen Geschlechte eigen ist, daß dabey Männer determinirter, entschlossener und beherzter zu seyn pflegen, als

Digitized by Google

Weiber, daß gründliche Kenntnisse in der Anatomie jene geschickter zu wichtigern chirurgischen Operationen machen, als diese. Unleugbar aber ist es, daß Weiber im Durchschnitt ein feineres Gefühl haben, als Männer, daß eigene Erfahrung von den Empfindungen einer Gebährenden die erstern mehr zum Mitleiden auffodert, daß Manches, was bey einer Wöchnerin und bey einem neugebohrnen Kinde zu besorgen ist, mehr weibliche, als männliche Hände erfordert, daß Wöchnerinnen und Kinder mit größerer Zärtlichkeit von Weibern behandelt werden können, als von Männern.

Wir lassen es indeß dahin gestellt seyn, wie lange man noch über die Vorzüge der männlichen und der weiblichen Geburtshülfe streiten, ob die Delikatesse mehrerer Damen die Aufforderung einiger Aerzte und Nichtärzte in den neuesten Zeiten, künftig auch bey natürlichen Geburten Accoucheurs bald rufen zu lassen, fruchtlos machen werde, oder nicht: freuen müssen wir uns indeß, daß in mehrern Ländern weise Regierungen, weder jene Streitigkeiten, noch die schwärmerischen Ideen eines Faust *) einer besondern Aufmerksamkeit

*) Dessen Perioden des menschlichen Lebens, S. 12. „Hebammen taugen nichts, Geburtshelfer be-

Digitized by Google

werth achtend, Schulen errichteten, wo nicht nur geschickte Geburtshelfer, sondern auch brauchbare Hebammen gebildet wurden. Indem wir aber das Gute erkennen, das solche Institute bisher stifteten, indem wir den Beförderern derselben danken, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß, um die Entbindungskunst auf einen solidern Fuß zu bringen und so ausgebreitet gemeinnützig, als möglich zu machen, bey denselben Manches besser eingerichtet werden möchte. Traurig ist das Geständniß eines Osianders, daß der größte Theil der heutigen Geburtshelfer nicht so beschaffen sey, daß sie der Kunst Ehre und Ansehen verschaffen können. Ist aber dieses wahr: dürfen wir uns dann wundern, wenn noch viele gebildete Damen Bedenken tragen, die männliche Geburtshülfe der weiblichen vorzuziehen? Sind dann nicht eher manche Hebammen zu entschuldigen, wenn sie das nicht leisten, was der Staat von ihnen erwartet? Und sollte man dann nicht den Wunsch hegen, daß Regierungen und

leidigen die keusche Sittsamkeit, und das gesunde, tugendhafte, geschäftige Weib bedarf der Natur nach weder einer Hebamme, noch eines Geburtshelfers, wohl aber des Beistands einer Freundin."

Digitized by Google

Aerzte, die edler Patriotismus beseelt, denen das Wohl der Staatsbürger am Herzen liegt, immer mehr Eifer für Vervollkommnung und Beförderung des Flors der Entbindungsanstalten zeigen möchten? Es würde außer dem Plane dieser Abhandlung liegen, wenn ich hier eine Beschreibung mehrerer Bildungsanstalten für Geburtshelfer und Hebammen in Europa liefern würde. *) Ich beschränke mich hier nur auf einige Winke, die auf Verbesserung des Hebammenwesens Bezug haben.

1.

Zur Erhaltung und Beförderung einer guten Ordnung des Hebammenwesens muß in mehrern Ländern jeder Physikus eine Tabelle von den in seinem Distrikt

---

*) Sehr lesenswerth sind: Fragmentorum ex geographia nosocomiorum atque institutorum, ad artem obstetriciam spectantium, spec. I. et II. a J. S. Schlegel Lips. 1800. et 1801. Möchte doch der Verfasser bald seine Vorschläge, die die zweckmäßigere Einrichtung der Lehranstalten für Geburtshelfer und Hebammen betreffen, mit edler Freymüthigkeit bekannt machen!

Digitized by Google

angestellten Hebammen halten und die in denselben befindlichen Städte und Dörfer, wo noch ein Mangel an solchen, oder wo die Stelle einer Hebamme durch Tod, Alter, Unfähigkeit oder freiwillige Resignation einer andern erledigt ist, einem Medicinalcollegium anzeigen. Es entsteht aber die Frage: sollen dann Obrigkeiten und Gemeinden solcher Ortschaften von Aerzten oder Predigern aufgefordert werden, Subjekte zu solchen Stellen vorzuschlagen? Immerhin könnte denselben das Recht, eine Person zu künftiger Hebamme zu präsentiren, gelassen werden, wenn nur nicht ein zu häufiger Misbrauch davon gemacht würde. Man wählt dazu gemeiniglich Weibspersonen aus der niedrigsten Volksklasse, besonders diejenigen, die schon längst sich an solchen Orten aufgehalten, die viele Kinder selbst gebohren haben, die Verwandten von andern Hebammen sind, deren Armuth Unterstützung einer Gemeinde erfordert, die wegen Kränklichkeit oder aus Hange zur Faulheit schwere Arbeiten scheuen. Kein Wunder, daß dann wenige unter ihnen sind, die von einem Physikus für tüchtig zum Hebammendienst erklärt werden können. Jede Hebammenordnung bestimmt die Eigenschaften, die Hebammen besitzen sollen. Wie wenige aber findet man, die einen gesunden Körper, der ohne Beschwerde mehrere Strapatzen, Nachtwachen, häufi-

Digitized by Google

ge Unterbrechung des Schlafs ertragen kann, besonders gut gebaute Hände und ein sehr feines Gefühl haben, die von gehörigem Alter sind, denen ein guter Verstand ohne Neigung zum Aberglauben, eine durch getreues Gedächtniß unterstützte Einbildungskraft eigen ist, die gut lesen und schreiben können, die einen unbescholtenen Charakter haben, die weder zaghaft, noch leichtsinnig, die unverdrossen, bescheiden, leutselig, nüchtern, verschwiegen, friedfertig und reinlich sind! Sind hinlängliche Ursachen vorhanden, um die von einer Gemeinde präsentirte Person der Bestimmung unfähig zu halten, so sollten Obrigkeiten dem Vorschlag derselben kein Gehör geben, damit die zu ihrem Unterricht nöthigen Kosten nicht vergebens angewendet und einem würdigern Subjekte entzogen werden. — Die Anlagen und Erfordernisse zu glücklicher Ausübung der Hebammenkunst trift man vorzüglich bey manchen nicht allzujungen Wittwen und bey denen, welche einige Zeit Krankenwärterinnen gewesen, mit einander vereinigt an. Aus dieser Klasse sollte man daher die Meisten, die man künftig als Hebammen öffentlich anstellen will, wählen. Sehr verdient um das physische Wohl vieler Schwangern, Gebährenden und Kinder würden sich manche geschickte Wundärzte und Geburtshelfer, gleich einem Fabricius Hildanus, machen, wenn sie

Digitized by Google

ihre Gattinnen in der Entbindungskunst unterrichteten: segnen wird sie dafür die spätere Nachkommenschaft. Sind aber diese Frauen noch verheyrathet: so hindert sie oft Schwangerschaft, ihre praktischen Geschäfte gehörig abzuwarten. Haben Weibspersonen sich dem Geschäft, Kranke zu warten, mit Ruhm gewidmet, haben sie dabey Aufmerksamkeit auf kleine Umstände, Geduld, Mitleiden, Menschenfreundlichkeit und andere zu diesen Beschäftigungen erforderlichen Eigenschaften gezeigt; so werden sie auch künftig vor andern verdienen, zum Hebammendienst zugelassen zu werden. Es wäre daher zu wünschen, daß die Institute zur Bildung guter Krankenwärterinnen vermehrt würden und aus diesen mehrere zu den Hebammenschulen übergehen möchten.

Mit Recht sagt Osiander: *) „So lange es nicht dahin kommt, daß verständige und wohlerzogene Frauen die Hebammenkunst lernen und es sich zur Ehre rechnen, sich durch diese der Menschheit so allgemein

*) S. dessen Lehrbuch der Hebammenkunst. Göttingen 1796.

Digitized by Google

nützliche Kenntnisse vor ihren Mitbürgerinnen auszuzeichnen, so mag man mit Sokratischer Weisheit Catechismen und Hebammentafeln verfassen, der Aberglaube wird in den finstern Köpfen roher Weiber unausgerottet und die abscheuliche Unwissenheit frecher und stolzer Bademütter der Würgengel der Gebährenden und Säuglinge bleiben;" so mögen — könnte man hinzusetzen, — Regierungen noch so glänzende Entbindungsinstitute errichten, die wohlthätige Absicht, die sie dabey haben, würde vereitelt, wenn Personen darinnen aufgenommen werden, welche die Kunst mit unheiligen Händen entehren.

Würde jedoch von Seiten des Staates mehr zur Aufmunterung der Hebammen gethan; so ist zu hoffen, daß Mehrere aus den gebildetern Ständen auf die gründliche Erlernung der Entbindungskunst Zeit und Mühe verwenden würden. Wie sehr Hebammen in den ältesten Zeiten verehrt wurden, ist bekannt. Das Beyspiel der Mutter des **Sokrates** lehret, wie ehrenvoll Frauen aus den angesehensten Familien Griechenlands die praktische Laufbahn einer Hebamme seyn mußte. — Anlockender wäre für mehrere gebildete Frauen in Deutschland der Stand einer Hebamme, wenn er mit einem Namen bezeichnet wäre, der die

Digitized by Google

Würde und Vortreflichkeit desselben in ein deutlicheres Licht setzte. Scheint nicht vielen die ganze Entbindungskunst verächtlich zu seyn, weil man diejenigen, die sie ausüben, Hebammen, Wickelammen, Wehmütter, Badefrauen zu nennen pflegt? Lächerlich würde es scheinen, wenn wir in Deutschland ein Wort einführen wollten, was von gleicher Bedeutung wäre, als in Frankreich sage-Femme. Warum sollten wir aber Bedenken tragen, lieber die Benennung, Geburtshelferinnen, zu wählen und einzuführen? — Immerhin mögen auch künftig Personen, die von niederer Herkunft sind, als Hebammen angestellt werden; warum wollte man nicht wenigstens den Stand derselben dadurch ehren, daß man ihnen zuweilen den Zutritt zu Gesellschaften von kultivirten Personen erlaubte? Wird in Wochenblättern gewöhnlich angegeben, wenn Männer zu mehr oder weniger bedeutenden Aemtern im Staate gelangen: warum wollte man nicht gern eben daselbst die Namen derer, die als angehende Geburtshelferinnen verpflichtet worden, einer öffentlichen Anzeige würdigen? *) Und muß nicht ihnen die

*) Bey der Entbindungsanstalt in Göttingen werden zur Aufmunterung die Namen der Hebammen öffentlich an-

Wichtigkeit ihres Berufs einleuchtender werden, wenn sie künftig durch einen eignen Deputirten eines Sanitätsrathes oder durch einen Physikus an dem Orte ihrer Bestimmung, in Gegenwart der Civilobrigkeit, eines ansehnlichen Theiles der Bürgerschaft und der Gemeinden und des sämmtlichen, in einem Distrikte befindlichen medicinischen Personals, förmlich installirt, in einer kurzen Rede an ihre Pflichten erinnert und der Civilobrigkeit und einer Gemeinde empfohlen werden? Muß nicht der Fleiß in Beobachtung ihrer Pflichten, das Bestreben, des Zutrauens ihrer Mitbürgerinnen würdig zu bleiben, anhaltender seyn, wenn bey öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen in Kirchen mit der Bekanntmachung der Geburt eines jungen Weltbürgers die Erwähnung der Hülfe, die eine Hebamme dabey geleistet, verbunden wird? —

Zeichnet sich eine Geburtshelferin vor andern durch gründliche Kenntnisse aus, hat sie in vielen widernatürlichen Geburtsfällen rühmliche Beweise ihrer Urtheilskraft und Geschicklichkeit an den Tag gelegt: so

---

gezeigt, die mit Fleiß und Eifer das Institut besucht haben.

Digitized by Google

kann ihr erlaubt werden, andern Weibspersonen, ehe sie öffentliche Lehrstunden besuchen, Unterricht in der Entbindungskunst zu geben. Sollte sie aber auch dabey eines sehr faßlichen Vortrags sich befleißigen; so würde uns dieses doch nicht berechtigen, sie aufzufordern, dem Beyspiele einer Bourgeois, de la Marche, Keilin, Siegmundin und anderer Geburtshelferinnen zu folgen und Anweisungen in der Hebammenkunst drucken zu lassen. Die Schriften dieser Frauen enthalten zwar Manches für frühere Zeiten Brauchbare: der Beytrag aber, den sie zur Bereicherung der Entbindungskunst lieferten, ist sehr gering, fast unbedeutend. Die Menge guter Hebammenbücher von geschickten Geburtshelfern ist ja ohnedem in den neuesten Zeiten so groß, daß es mancher Hebamme schwer wird, sich die vorzüglichsten anzuschaffen. — So wenig ich wünsche, daß Hebammen als Schriftstellerinnen auftreten möchten, so wenig kann ich Erhard beistimmen, wenn er verlangt, *) daß zwo praktische Hebammen einem medici-

nis-

*) S. dessen Theorie der Gesetze, die sich auf das körperliche Wohlseyn der Bürger beziehen. Tübingen 1800.

nischen Rathe, dessen Pflicht es ist, alles zur medicinischen Gesetzgebung Gehörige theils zu entwerfen, theils zu prüfen, in Sachen der Entbindungskunst beysitzen sollen. Würde ein solcher Vorschlag ausgeführt; so fürchte ich, daß ein für den Staat schädlicher Stolz bey solchen Personen dadurch geweckt und genährt werde, so, daß sie glauben, es sey unter ihrer Würde, sich gewissen Geschäften bey und nach der Geburt, als der Reinigung der Mutter, der ersten Behandlung neugebohrner Kinder, zu unterziehen.

Gern würden ferner Mehrere die Geschäfte einer Hebamme übernehmen, wenn nicht nur ihnen der Unterricht in der Geburtshülfe unentgeldlich ertheilt würde, sondern sie auch hoffen könnten, ansehnliche Besoldungen aus öffentlichen Cassen zu erhalten. Schon oft ist die Klage geführt worden, daß man auch bey dieser wichtigen Angelegenheit gewöhnlich eine unpolitische Sparsamkeit liebe. Sollen Personen von gebildeten Ständen sich der Ausübung der Hebammenkunst widmen: so muß man ihnen verschiedene Vergünstigungen in Hinsicht ihrer staatsbürgerlichen Verhältnisse zugestehen; allein es ist nicht hinreichend, ihnen Befreyung von gewissen Abgaben u. dergl. zuzusichern, sondern es müssen ihnen auch nicht allzugeringe Gehalte bestimmt werden. Der Staat, sagt Er-

Digitized by Google

hard, ist schuldig, ihnen wenigstens einen mittelmäßigen Frauenzimmer-Verdienst, also für jetzt hundert Thaler, zu garantiren. Es sind zwar in verschiedenen Provinzen gewisse Taxen von Obrigkeiten festgesetzt worden, nach welchen Hebammen ihre Forderungen für Besorgungen Schwangerer, Gebährender, Wöchnerinnen und neugebohrner Kinder und für gerichtliche Untersuchungen einrichten und womit sie sich begnügen sollen. Nicht immer aber sind sie den Vermögensumständen der meisten Einwohner eines und des andern Ortes angemessen. So wie die Taxen für Aerzte und Wundärzte in größern Städten nicht für solche Medicinalpersonen in kleinen Orten passend sind, so sollte auch in mehrern Gegenden eine Verschiedenheit der Taxen für Stadt- und für Landhebammen Statt finden. *) Aufmunternd würde es in dieser Rücksicht

*) Musterhaft ist die der Hebammen Belohnung betreffende Taxe in der Herzogl. Wirtenbergischen Medizinal-Ordnung vom J. 1755. Hoffentlich wird man es nicht für überflüssig halten, wenn ich sie hier anführe:

Für eine glückliche Geburt

in den Hauptstädten	1 Fl. 30 Kr. bis 2 Fl.
in andern geringen Städten	1 Fl. bis 1 Fl. 30 Kr.
in Dörfern	45 Kr. bis 1 Fl.

Digitized by Google

für Manche seyn, die in Dörfern mit Geschicklichkeit und Glück Hebammendienste verrichtet hat, wenn sie vom Lande in eine Stadt versetzt würde. — In einigen

---

Für eine schwere sich langverweilende Geburt mit vieler Zeitversäumniß

in den Hauptstädten	3 bis 4 Fl.
in geringern Städten	2 Fl. bis 2 Fl. 30 Kr.
in Dörfern	1 Fl. 30 Kr. bis 2 Fl.

(alles mit Einschluß der allezeit gewöhnlichen Besorgung der Kindbetterinnen und Kinder in den ersten Tagen.)

Für das Wachen bey schwachen Kindbetterinnen

in den Städten für Tag und Nacht	15 Kreuz.
in Dörfern	10 bis 12 =

Für Applicirung eines Klystirs bey einer Schwangern oder Kindbetterin 12 bis 15 Kr.

bey einem Kinde	8 =

Für die außerordentliche Berufung einer Hebamme

in der Stadt bey Tag	10 Kr.
bey Nacht	16 bis 20 Kr.
in Dörfern bey Tag	5 = 6 =
bey Nacht	10 = 12 =

Für Besichtigung einer verdächtigen Weibsperson 30 bis 40 Kr.

Für Besichtigung eines todtgebohrnen oder gefundenen Kindes 15 bis 24 Kr.

Gegenden sind Wittwen beträchtliche Gehalte ausgesetzt. Sehr zu wünschen aber wäre es, daß künftig Unterstützungskassen für Wittwen zum Wohl des Staats besser verwaltet würden, daß vor andern diejenigen, die als Geburtshelferinnen nutzen wollen, nicht zu geringe Summen aus diesen Kassen erhalten möchten. — Leicht könnten auch die Einkünfte derselben vermehrt werden, wenn, wie Aepli, Rahn und andre vorgeschlagen, an jedem Orte besondre Geburtskassen errichtet würden. Es sollten aber nicht allein alle verheurathete Frauen eines Ortes, die unter 45 Jahren sind, sondern vorzüglich auch die Hagestolzen, welche im Stande sind, eine Familie zu ernähren, in Verhältniß mit ihren Vermögensumständen stehende Beyträge dazu geben. Ludwig *) wünscht übrigens, daß die geschicktern und fleißigern Hebammen nach den mit ihnen angestellten Prüfungen Prämien, z. B. silberne Becher, Löffel u. s. f. bekommen möchten.

Leicht ist die Frage zu erörtern: ist der öffentliche Unterricht der Hebammen besser, als

---

*) J. Howards Nachrichten von den vorzüglichsten Kranken- und Pesthäusern, a. d. Engl. mit Zusätzen des deutschen Herausgebers. Leipzig. 1791.

Digitized by Google

der Privatunterricht? Zwar müssen wir gestehen, daß manche Privatärzte und Wundärzte brauchbare Geburtshelferinnen bildeten. In den meisten Fällen aber war der Unterricht, den sie genossen, unvollständig, mehr theoretisch, als praktisch. Das Studium der Hebammenkunst betrachten die meisten Privatärzte nicht als Hauptsache: ihre andern praktischen Geschäfte erlauben nicht, die Entbindungswissenschaft in ihrem ganzen Umfange zu studiren; kein Wunder daher, daß, wenn sie Hebammen lehren wollen, ihr Vortrag nicht so faßlich und deutlich ist, als zu wünschen wäre. Die Gegenstände der Anatomie, die einen wesentlichen Theil der Lehre der Geburtshülfe ausmachen, beschreiben sie ihnen nur vermittelst einiger Kupferstiche: selten sind sie im Stande, sich solche anatomische Präparate anzuschaffen, wodurch Alles, was zur Geschichte der Zeugung und Schwangerschaft gehört, anschaulich dargestellt, wodurch gründliche Kenntnisse von der Beschaffenheit und Lage weiblicher Geburtstheile mitgetheilt werden können. Seltener werden sie Gelegenheit haben, ihre Schülerinnen zu einer beträchtlichen Menge von Schwangern und Gebährenden zu begleiten und bey denselben öftere praktische Uebungen machen zu lassen. Nicht genug, daß in öffentlichen Lehrinstituten für Hülfsmittel zur Ver-

Digitized by Google

sinnlichung mehrerer Gegenstände der Entbindungskunst, für die nöthige Anzahl der Schwangern und Gebährenden besser gesorgt werden kann; gewiß ist es auch, daß in solchen Anstalten die Ehrliebe der Hebammen, die sie zu größerer Thätigkeit, zu anhaltendern Fleiß anfeuert, leicht geweckt wird.

Wichtig ist die Frage: Sollen viele oder wenige Hebammenschulen in einem Lande errichtet werden? Um diese richtig beantworten zu können, müssen wir vorzüglich auf die größere oder geringere Volksmenge und auf die größere oder geringere Anzahl von Ehen, auf die häufigere Fruchtbarkeit des ehelichen oder unehelichen Beyschlafs in einem Lange Rücksicht nehmen. Hußty sagt in seinem Diskurs über die medizinische Policey, daß eine Hebamme dreyhundert empfängnißfähigen Weibspersonen vorstehen könnte. Nach Erhards Meinung bedürfen 14600 Menschen in einer Gegend drey Hebammen. Er rechnet nämlich auf vierzig Menschen eine Geburt. Wie viel Gegenden aber giebt es, wo die Bevölkerung stärker ist! Auch wird die Rechnung angenommen, daß die Hebammen im Durchschnitt alle drey Tage nur einer Kreisenden und Wöchnerin beyste-

hen können, indem sie zugleich die erste Wartung der Kinder besorgen müssen. Wie oft aber ereignet sich nicht der Fall, daß mehrere Schwangere an einem Orte fast zu gleicher Zeit entbunden werden! Wie leicht würde dann bey einer so geringen Anzahl von Geburtshelferinnen Vernachlässigung einer und der andern Schwangern oder Wöchnerin geschehen! Wie könnte dann auch die geschickteste und gewissenhafteste Hebamme bey einer Jeden, die ihre Hülfe verlangte, Treue und Fleiß beweisen? Gewiß, bey einer so eingeschränkten Zahl der Hebammen würde leicht zu mancher nachtheiligen Inkonvenienz Anlaß gegeben werden. Hingegen wäre es auch zu mißbilligen, wenn die Zahl der Hebammen in einem Lande zu sehr vermehrt, wenn, wie z. B. in der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, für jedes Dorf zwo Hebammen bestimmt würden. Nicht genug, daß die Anstellung überflüssiger Hebammen dem Staate zu viele Kosten verursachen würde, so wird auch bald die Erfahrung lehren, daß dann die Gelegenheit und der Reiz zu schädlicher Jalousie und Neid unter den Hebammen desto häufiger seyn würde. Auch werden nicht leicht so viele Weibspersonen ausfindig gemacht werden können, die Fähigkeiten und Neigung zur Ausübung der Entbindungskunst haben. — Eine zweckmäßige Einrichtung scheint mir es zu seyn,

Digitized by Google

wenn in einer Provinz, wo man auf einer Quadratmeile 3000 Menschen rechnen kann, für diese zwo geschickte Landhebammen angestellt werden. In einer Stadt, wo die Zahl der Einwohner ohngefähr 30000 Menschen beträgt, werden zwölf Hebammen hinreichend seyn. Nur muß man dafür sorgen, daß in größern Städten nicht, wie gewöhnlich, alle Hebammen in einer Gegend oder Gasse wohnen, sondern, daß sie in verschiedenen Gegenden der Städte gehörig vertheilt werden. Auch sollte wenigstens ein Wagen beständig vorhanden seyn, welcher eine Hebamme geschwind aus einer Straße in die andere zu einer Kreisenden oder Wöchnerin bringen kann. Haben sich Gemeinden mehrerer Dörfer vereinigt, um eine Hebamme in ihren Bezirk aufzunehmen, oder hält es die Obrigkeit nicht für nöthig, mehrere daselbst anzustellen: so sollten die Einwohner bereitwillig seyn, eine solche Person, damit sie zeitig genug einer reichen oder armen Schwangern und Wöchnerin zu Hülfe eilen könne, von einem Dorfe zu dem andern so schleunig, als möglich, fahren zu lassen. —

Gesetzt aber auch, das hier angegebene Verhältniß der Zahl der Hebammen zu der Volksmenge würde für die meisten Staaten passend gefunden; so ist es dem-

ohngeachtet noch nicht entschieden, wie viele Hebammenschulen in einem Lande von der Regierung zu stiften sind. Im Allgemeinen können wir behaupten, daß, je mehrere Privatinstitute zur Bildung der Hebammen in einem Lande schon vorhanden sind, desto wenigere öffentliche angelegt werden dürfen. Sind schon Kindbetterinnenspitäler in einem Lande: so können diese leicht in Hebammenschulen verwandelt werden. Die Errichtung derselben geschieht am leichtesten in volkreichen Städten, wo immer viele arme Schwangere gefunden werden. Wollte man sie blos auf Städte, wo Akademieen sind, einschränken: so würde ihre Zahl zu gering seyn. — Wenn in einem Lande, das drey Millionen Menschen enthält, vier öffentliche Entbindungsanstalten errichtet und in jeder von denselben auf einmal zehn bis funfzehn Hebammen und vier bis sechs Geburtshelfer gebildet werden: so glaube ich, daß der Staat für das physische Wohl aller Schwangern, Wöchnerinnen und neugebohrnen Kinder genug gesorgt habe. Nach Rahns Vorschlage *) soll in dem

*) S. dessen Magazin für gemeinnützige Arzneykunde und medizinische Policey. Zweytes Heft. Zürich. 1801.

Hauptorte jedes Cantons der Schweiz, sey es in einem Hospitale, oder, wenn keines vorhanden wäre, in einem andern öffentlichen oder Privatgebäude eine Einrichtung zur Aufnahme und Verpflegung von vier Hebammen aus der Landschaft und vier schwangern Personen veranstaltet werden. So viele und so kleine Hebammeninstitute aber werden nicht die Vortheile gewähren, die man sich von ihnen verspricht. Zweyfach ist gemeiniglich die Absicht bey solchen Anstalten, erstens, arme geschwächte Personen darinnen aufzunehmen und zu verpflegen, und so dem Kindermorde vorzubeugen; zweytens, brauchbare Hebammen für den Staat zu erziehen. Wie viele arme Schwangere aber würden bey jener Einrichtung diese Wohlthaten entbehren! Wie eingeschränkt würden bey einer so geringen Zahl der Schwangern die praktischen Kenntnisse seyn, die den Hebammen hier mitgetheilt werden! Wie selten würden diese dann Gelegenheit haben, einen widernatürlichen Geburtsfall praktisch kennen zu lernen! Und wo wird man so viele talentvolle und erfahrne Hebammenlehrer finden, die allen diesen Instituten mit Nutzen vorstehen können? Hingegen würde es auch von schädlichen Folgen seyn, wenn die Anzahl der Hebammen, die in einem Entbindungsinstitute Unterricht genießen wollen, allzugroß seyn würde. Rühmlich und

Digitized by Google

nachahmungswürdig ist es, daß in den meisten Hebammenschulen über eine gewisse festgesetzte Zahl von Schülerinnen keine mehr angenommen wird. Wie oberflächlich müssen die Kenntnisse seyn, die sich die Meisten in der Entbindungskunst erwerben, wenn zu viele an solchen Instituten zu gleicher Zeit Theil nehmen! Und muß nicht oft eine Niederkunft erschwert, die Beängstigung mancher Kreisenden vermehrt werden, wenn sich zu viele angehende Geburtshelfer und Hebammen in den Zimmern versammeln, wo die Niederkunft geschehen soll? Ist nicht für die Gesundheit mancher Mutter Nachtheil zu fürchten, wenn ihre Geschlechtstheile während der Geburt von sehr vielen Personen untersucht werden? Mitleiden muß es erregen, wenn Sacombe versichert, daß eine Frau, die auf dem Amphitheater eines Pariser Geburtshelfers entbunden wird, sowohl am Tage der Niederkunft, als auch mehrere Tage vorher von vierzig Zuhörern in allem oft sechshundert Mal touchirt werde. Selbst durch die Maaßregeln, die Osiander bey der Göttinger Entbindungsanstalt getroffen, konnten jene Nachtheile nicht ganz verhütet werden. Die Anzahl seiner Zuhörer wurde so groß, daß nicht alle auf einmal zu den praktischen Uebungen zugelassen werden konnten. Er theilte sie daher in verschiedene Klassen, so, daß wenigstens acht Zuhörer in

eine Klasse kamen. Diese Klassen fanden sich abwechselnd bey natürlichen Geburten ein und stellten die nöthigen Untersuchungen an. Zu widernatürlichen und schweren Fällen aber wurden alle zusammengerufen.

Metzger *) wirft die Frage auf: Wäre wohl durch ambulirende Hebammenlehrer die Absicht des Staates besser zu erhalten, als durch Institute in den Hauptstädten? und glaubt, daß auf diese Art das Amt eines Hebammenlehrers herabgewürdigt, der Unterricht der Hebammen aber tumultuarisch und unzweckmäßig werden würde. So wenig es aber der Ehre eines Direktors einer klinischen Anstalt nachtheilig ist, wenn er mit seinen Zuhörern Kranke in ihren Wohnungen besucht, so wenig wird ein Hebammenlehrer an Ansehen verlieren, wenn er seinen Schülerinnen in Privathäusern der Schwangern und Wöchnerinnen praktischen Unterricht ertheilte. Unläugbar ist auch in öffentlichen Gebärhäusern diese Unterweisung tumultuarisch, wenn zu viele Hebammen

---

*) S. dessen Handbuch der Staatsarzneykunde. Züllichau. 1787.

Digitized by Google

zu gleicher Zeit daran Antheil nehmen wollen. Wird dieses nicht geduldet: so haben unstreitig die Entbindungsanstalten in öffentlichen Gebäuden große Vorzüge. Zwar würde der Staat bey einer andern Einrichtung mehrere Kosten, die der Bau solcher Häuser, der Unterhalt und die Verpflegung vieler Schwangern und Wöchnerinnen in denselben fordert, ersparen. Zwar werden in Privathäusern die anfangenden Hebammen mehrere Vorurtheile kennen lernen, die oft bey ihren Geschäften Schwierigkeiten in den Weg legen: früh werden sie hier einsehen, wie nöthig es sey, sich durch das Geschrey des Jammers, durch laute Klagen der Verwandten der Kreisenden nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Bedenken wir aber, daß oft eine schnelle Versammlung mehrerer Geburtshelferinnen durch ihren Lehrer in der Privatwohnung einer zu entbindenden Weibsperson mit vielen Schwierigkeiten oder gar nicht veranstaltet werden kann, daß Reinlichkeit, Pflege, Nahrung und Gebrauch verschiedener Heilmittel in einem öffentlichen Gebährhause besser besorgt und so die Mortalität der Gebährenden, Wöchnerinnen und neugebohrnen Kinder eher verringert werde, als in den eignen Wohnungen derselben, daß dort alles, was der Geburtshelfer anordnet, mit mehr Pünktlichkeit und Folgsamkeit vollzogen werde, als hier, so können wir

es nicht billigen, wenn der Unterricht der Hebammen blos in sogenannten ambulirenden Schulen geschehen soll. Noch weniger aber können wir dem Verfasser der Schrift: Gedanken über Hebammen und Hebammenanstalten auf dem Lande (Frankf. a. M. 1784.) beypflichten, wenn er wünscht, daß Lehrer der Geburtshülfe in einem ganzen Lande herumreisen und Hebammen für jeden Ort unterrichten möchten. Dachte Metzger bey jener Frage an den Vorschlag dieses Schriftstellers: so konnte er freilich mit Recht behaupten, daß solches nicht ohne Herabwürdigung des Amtes eines Hebammenlehrers ausgeführt werden könnte. Auch ist nicht zu hoffen, daß durch solche ambulirende Lehrer geschickte Hebammen gebildet werden, wenn, wie jener Schriftsteller will, für jede Schülerin nur 32 Lehrstunden bestimmt werden sollen.

Ist die Verbindung der öffentlichen Gebährhäuser mit Krankenhäusern und klinischen Instituten zweckmäßig und vortheilhaft? Daß eine solche Vereinigung in Wien, Göttingen und andern Orten geschehen, ist bekannt. Mehrere Gründe aber können angeführt werden, um die Absonderung der Geburtshäuser dringend zu empfeh-

Digitized by Google

len. Die Zimmer in dem Wiener Gebährhause sind zwar so angelegt, daß sie mit den Krankenzimmern in keiner genauen Verbindung stehen und daß man aus diesen nicht in jene hinüber sehen kann. Sind aber nicht Schwangere und Wöchnerinnen, die in ein mit einem großen Hospitale vereinigtes Gebährhaus aufgenommen werden, der Ansteckung mehrerer Krankheiten ausgesetzt? Ist nicht zu fürchten, daß eine in demselben verdorbene Luft das Kindbetterinfieber gewöhnlicher und bösärtiger machen kann? Können nicht Wöchnerinnen durch das angstvolle Geschrey mehrerer Kranken, vorzüglich der Wahnsinnigen und solcher, die sich wichtigen chirurgischen Operationen unterwerfen müssen, sehr beunruhigt werden? Verbreiteten nicht, wie Osiander*) selbst versichert, mehrere epileptische Personen, welche bey dem Anmelden im Königl. Gebährhause zu Göttingen von einem heftigen Anfalle ihres Uebels befallen worden, unter den in dem Hause befindlichen Schwangern und Wöchnerinnen ein nachtheiliges Schrecken? — Eben so wenig ist zu läugnen, daß das furchtbare, gräßliche Schreyen mancher Ge-

---

*) S. dessen Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe. 1r Bd. Göttingen 1794.

bährenden bey manchen Patienten in einem allgemeinen Krankenhause leicht schädliche Gemüthsbewegungen erregen könne. Soll ein öffentliches Gebährhaus Schwangern einen sichern Zufluchtsort gewähren, wo sie in der Stille, ohne von jemand erkannt zu werden, ihr Wochenbette halten können: so wird diese Absicht nicht leicht erreicht werden, wenn es nicht von einem allgemeinen Krankenhause abgesondert wird. Noch ein anderer Nachtheil, der leicht aus der Verbindung des letztern mit dem erstern entspringt, verdient Aufmerksamkeit. Wenn Hebammen oft bemerken, daß in größern Hospitälern das Leben eines Menschen wenig Werth hat, daß man in denselben den Menschen blos als Mittel zur Bestätigung einer neuen Heilmethode zu betrachten pflegt: ist nicht dann zu fürchten, daß sie selbst sich bey künftiger Betreibung ihrer Geschäfte eines strafbaren Leichtsinns schuldig machen, daß sie einst mehrere Schwangere, die ihr und ihrer Kinder Leben ihnen anvertrauen, nachlässig behandeln werden?

Ein weises Gesetz ist es, welches befiehlt, daß keine neue Hebamme in einer Provinz sowohl in Städten, als auf dem platten Lande angenommen und bestellt werde, die nicht in einer oder der andern Accouchir-

chiranstalt hinreichenden Unterricht genossen, und von den Vorstehern derselben schriftliche Zeugnisse ihrer guten Kenntnisse und Geschicklichkeit vorzeigen kann. Sind aber mehrere solche wohlthätige Institute in einem Lande, so kann ihr selbst die Wahl eines unter denselben von der Obrigkeit überlassen werden. — Billig ist es, daß sie daselbst, außer dem unentgeldlichen Unterricht, freie Wohnung, Bette, Feuerung und Licht genießt. Damit sie sich aber daselbst nicht zu lange aufhalten dürfe, und eher einer andern, die sich zur Aufnahme in das Institut meldet, ihre Stelle einräumen könne, würde es zweckdienlich seyn, wenn ein Physikus oder Geburtshelfer, der nicht weit von ihrem Wohnort entfernt ist, vorher sie in den Anfangsgründen der Hebammenkunst unterweisen würde. Abgerechnet, daß ein zu langer Aufenthalt einer Hebamme für ein Accouchirhospital lästig ist und der bey demselben zu beobachtenden Ordnung nicht entspricht, so verbieten auch schon verschiedene häusliche Verhältnisse Mancher, die Neigung und Talente zur Entbindungskunst hat, sich lange aus ihrer Wohnung und von den Ihrigen zu entfernen. —

Verschieden ist die Zeit, die man in dieser und jener Accouchiranstalt zum Unterricht der Hebammen

bestimmt hat: man scheint aber dabey nicht immer auf den in einer Gegend herrschenden Grad der Cultur bey der Klasse von Weibspersonen, die gewöhnlich die Entbindungskunst ausüben wollen, Rücksicht genommen zu haben. In dem zu Hannover zur Aufnahme und Entbindung armer geschwächter Personen errichteten Hospital und der damit verbundenen Hebammenschule geht der Kursus des Unterrichts mit jedem Quartal von neuem an. Im Cellischen Accouchirhospital hält man vier Monate zur Unterweisung der Hebammen für völlig hinreichend. In der Göttinger Entbindungsanstalt wird jedes halbe Jahr ein vollständiger Lehrkursus über den theoretischen und praktischen Theil der Geburtshülfe gehalten. In der von der Regierung zu Bern errichteten Hebammenschule zu Yverdun hatte man zur Lehrzeit den Winter gewählt, weil in dieser Jahreszeit die Schülerinnen vom Lande am ehesten sich vom Hause entfernen können. Rahn *) will, daß die Zeit des Unterrichts in einer Hebammenschule nur auf sechs Wochen festgesetzt werden soll. Niederhuber **)

---

*) S. die oben angeführte Schrift.

**) S. dessen Entwurf einer planmäßigen Verfassung des Sanitätswesens für deutsche Provinzen. München. 1801.

glaubt hingegen, daß eine Weibsperson nicht eher, als Hebamme angestellt werden dürfe, als bis sie wenigstens ein Jahr theoretischen, und dann eben so lange praktischen Unterricht genossen habe. In der Gräfl. Lippischen Medicinal-Ordnung ist die Zeit, da eine Hebamme aus dem Entbindungsinstitute zu entlassen ist, gar nicht bestimmt worden. Handelt aber nicht die Regierung weise, die nicht befiehlt, wie lange eine Person den öffentlichen Vorträgen über Geburtshülfe beywohnen soll? Wie verschieden sind nicht die Fähigkeiten mehrerer Subjekte, die bald die Verkürzung der gewöhnlichen Zeit des Unterrichts verstatten, bald Verlängerung derselben nothwendig machen! Von größerm Nutzen würden, meines Erachtens, Hebammenschulen seyn, wenn in denselben der Lehrkursus über alle Theile der Geburtshülfe ein halbes Jahr dauerte und die meisten Schülerinnen in einem Jahre denselben zweymal benutzten. Gewiß, wenn sie dabey Aufmerksamkeit zeigen, werden sie nicht leicht einen wichtigen Lehrsatz der Entbindungskunst vergessen.

Sehr nützlich sind für diejenigen, die sich dem Hebammendienste widmen wollen, gewisse Vorkenntnisse und Vorübungen. Der Schulunterricht in dem

Jugendjahren muß sie wenigstens so weit gebracht haben, daß sie sich in ihrer Muttersprache gut ausdrücken, lesen und schreiben, was sie hören und lesen, leicht begreifen, und über das, was sie gefaßt, nachdenken können. Durch frühe Achtsamkeit auf die Gegenstände, die für sie besonderes Interesse haben müssen, auf Alles, was zu einer Haushaltung gehört, wird ihr Beobachtungsgeist geschärft werden. Eine der vorzüglichsten Forderungen aber, die man an Geburtshelfern und Hebammen zu machen hat, bleibt immer ein, mit Festigkeit der Hände verbundenes, leicht unterscheidendes, feines Gefühl in den Fingerspitzen und die beständige Sorge für Erhaltung desselben. Dieses ersetzt zuweilen den Mangel einer guten Bildung der Hände und Finger. Leider! aber giebt es viele weibliche Arbeiten, wodurch die Feinheit des Gefühls leicht vermindert wird. Sehr empfehlungswerthe Vorbereitungen zu den wesentlichen Berufsfertigkeiten einer Hebamme sind frühzeitige Uebung in mechanischen Arbeiten, im freyen Handzeichnen, Uebung beyder Hände an einem musikalischen Instrumente, besonders an dem Clavier. Das Empfindungsvermögen in ihren Fingerspitzen kann auch verfeinert und bis zu einem Grade erhoben werden, der das gewöhnliche weit übersteigt, wenn sie frühzeitig es bey verbundenen Augen fleißig

zu üben sucht, z. B. wenn sie verschiedene Körper, die man ihr in die Hände giebt, auf diese Art erkennt und von andern genau unterscheidet, wenn sie die Schwere mancher Körper nach Pfunden, Lothen und kleinern Gewichten, die Länge mehrerer Stäbe nach Fußen und Zollen, die Kälte und Wärme des Wassers nach Thermometergraden blos durch das Gefühl schätzet, oder wenn sie auf eben die Art mancherlei leichte Figuren aus Wachs oder Thon bildet. Solche Uebungen sollten noch selbst in Entbindungsinstituten öfters wiederholt werden und zwar bald mit trocknen, bald mit feuchten Fingern.

Osiander giebt angehenden Geburtshelfern den Rath, sich im Fechten mit leichten Rappieren rechts und links zu üben und so den Armen die nöthige Muskelkraft und Gewandheit zu verschaffen. Kraftvoller würden auch die Arme und Hände mancher Weiber werden, wenn sie leichte Beschäftigungen, die eine sitzende Lebensart fordern, mit schweren Handarbeiten wechselten: stärker würden die Muskeln an diesen Theilen vorzüglich durch öfters Heben und Tragen schwerer Lasten mit steif ausgestreckten Armen, durch öfteres Fortziehen schwerer Körper vermittelst eines Seiles u. s. f. Durch Wiederholung solcher Uebungen

Digitized by Google

werden sie früh Festigkeit und Gewandheit bey Bewegung sowohl der rechten, als linken Hand erlangen. — Sollen also Hebammen ihren Wirkungskreis ganz ausfüllen, so sorge man frühzeitig nicht nur für ihre Geistesbildung, sondern auch für Entwickelung der körperlichen Anlagen, die zu ihrer Bestimmung erforderlich sind. — Ist etwa bey ihnen schon durch schwere Arbeiten das Oberhäutchen der fühlenden Finger hart geworden, so würde es gewiß vortheilhaft seyn, wenn dasselbe vor obstetricischen Untersuchungen abgeschält würde. —

Unschicklich ist es, wenn die Hebammen zugleich mit jungen Aerzten und Wundärzten den öffentlichen Vorlesungen beywohnen. Allerdings muß der Vortrag für jene anders seyn, als für diese. Vieles, was jenen nicht eher verständlich ist, als bis es weitläuftig erörtert und auseinander gesetzt wird, ist diesen schon so bekannt, daß es nicht einer Erwähnung bedarf; vieles hingegen, was jene nur im Allgemeinen und historisch kennen zu lernen brauchen, muß diesen ausführlich und praktisch dargestellt werden. Fast in allen Entbindungsinstituten ist auch schon die Einrichtung getroffen worden, daß der Unterricht in der Entbindungskunde

Digitized by Google

den Lehrlingen männlichen und weiblichen Geschlechts nicht zu gleichen Stunden ertheilt wird. — Keinen Tadel aber verdient es, wenn sowohl bey natürlichen, als auch widernatürlichen und schweren Geburten, die in öffentlichen Gebährhäusern erfolgen, theils junge Mediciner und Chirurgen, theils angehende Hebammen zu gleicher Zeit gegenwärtig sind, wofern nur nicht die Zahl der Zuhörer und Zuhörerinnen zu groß ist. *) Dieses ist gewiß ein trefliches Mittel, um die jungen Hebammen zeitig genug zum Umgange mit Aerzten und Wundärzten brauchbar zu machen. —

Auch würde die Wohlthätigkeit eines Entbindungsinstituts weiter verbreitet werden, wenn in demselben zuweilen den geübtern jungen Aerzten und Wundärzten erlaubt würde, in Gegenwart und unter Aufsicht ihres gemeinschaftlichen Lehrers die angehenden

*) Bey einigen Entbindungsanstalten, unter andern bey der Dresdner und Braunschweiger, pflegt man zu einer natürlichen Geburt nur vier Lehrlinge, theils junge Accoucheurs, theils Hebammen zu rufen, und diese abwechselnd, bald durch einen von jenen, bald durch eine von diesen vollbringen zu lassen. Gewiß, diese Einrichtung verdient in andern ähnlichen Instituten nachgeahmt zu werden.

Hebammen zu unterrichten, und zu prüfen, wenn es also als ein Seminar für künftige Hebammenlehrer mehr benutzt würde. Gewiß, tiefer werden mehrere Lehrsätze der Entbindungswissenschaft, mehrere Cautelen dem Gedächtnisse der jungen Aerzte und Wundärzte eingeprägt bleiben, wenn sie die Hebammen oft daran erinnern, wichtiger und leichter werden jenen verschiedene praktische Handgriffe und Manualgeschicklichkeiten, wenn sie sich bestreben, diesen solche so anschaulich, als möglich zu machen.

Wenig Nutzen würden die Vorlesungen für Hebammen haben, wenn ein Lehrer sie nach eignen ungedruckten Heften halten wollte. Einen tadelswürdigen Despotismus aber würde es verrathen, wenn jedem Lehrer an einem Entbindungsinstitute vorgeschrieben würde, nach welchem Lehrbuche er Unterricht geben sollte. Sind schon mehrere rühmliche Beweise von seinen Kenntnissen und seiner Beurtheilungskraft bekannt, ist er ein Mann von ächt kritischem Geiste, warum wollte man ihm es nicht frey lassen, nach welchem Handbuche er die Entbindungskunde vortragen will? Wer wollte dann fürchten, daß derselbe ein planloses, dem jetzigen Zeitalter nicht angemessenes, in einem

Digitized by Google

niedrigen Styl abgefaßtes Lehrbuch einem andern, das mehr Anspruch auf gute Ordnung und Deutlichkeit machen kann, vorziehen werde? — Mit Nutzen hat man bisher in verschiedenen Accouchiranstalten besonders die Schriften eines Steins, Steideles, Starks, Plenks, Saxtorphs eingeführt. Welche sowohl unter diesen, als auch unter den neuesten Schriften von Voigtel, Knebel, Osiander, Froriep, Martens, L. Vogel zum Behufe akademischer Vorlesungen für angehende Geburtshelfer die brauchbarste und zweckmäßigste sey, wage ich nicht zu entscheiden. Unter der Menge von Büchern aber, welche besonders zum Unterrichte angehender Hebammen bisher erschienen sind, behaupten ohne Zweifel die Schriften von Osiander, Busch und Wiedemann die ehrenvollsten Stellen. Je mehr sich diese durch Klarheit der Ideen, durch Deutlichkeit im Vortrage, durch Richtigkeit der praktischen Vorschriften auszeichnen, desto weniger ist zu fürchten, daß sie bald von andern verdrängt werden, desto mehr ist zu wünschen, daß man sie bald durch Uebersetzung in mehrere Sprachen gemeinnütziger zu machen suche. Da aber Osianders Lehrbuch für Vorlesungen zu weitläuftig zu seyn scheint; so würde sich der Verfasser um die Wissenschaft noch mehr verdient machen, wenn er in einer kleinern Schrift die vorzüglichsten Lehrsätze

der Geburtshülfe aphoristisch darstellte. Einleuchtend ist der große Vorzug einer solchen Darstellungsart vor dem schriftlichen Unterricht der Hebammen in Gesprächen. —

In mehrern Wissenschaften haben wir jetzt Wörterbücher aufzuweisen, wo die vornehmsten Begriffe und Kunstwörter derselben in alphabetischer Ordnung erläutert sind. Der Nutzen solcher Werke ist zu bekannt, als daß ich hier darauf aufmerksam machen sollte. Noch aber vermißt man ein Wörterbuch, das den Hebammen zum öftern Nachschlagen empfohlen werden könnte, in welchem sie sich leicht mit Bequemlichkeit Raths erholen, wo sie mit einem Blicke übersehen können, was sie in diesem und jenem Falle zu untersuchen, zu überlegen und anzuwenden haben. Sind auch in einer solchen Schrift die einzelnen Theile der Entbindungswissenschaft nicht in systematischer Ordnung zusammengestellt; so wird doch eine wohlunterrichtete Hebamme diese in ihrem Geschäftskreise sehr brauchbar finden.

Eine allgemeine Uebersicht des Verhaltens bey Geburten wird auch durch Tabellen erleichtert. Ein verdienstliches Unternehmen von Struve war es da-

Digitized by Google

her, als er der Erste war, der Tafeln verfertigte, die den Hebammen zur nöthigen Wiederholung des Unterrichts und zur Erinnerung dessen, was in schleunigen Fällen zu thun sey, dienen sollten: nur Schade, daß sie noch manche beträchtliche Mängel haben, daß einige sehr wichtige Regeln bey denselben vermißt werden. So werden z. B. in der vierten Auflage dieser Hebammentafeln mehrere Mittel, todtscheinende Kinder zu beleben, angeführt, von dem nöthigen Einblasen der Luft in die Lungen aber wird Nichts erwähnt.

Sehr lobenswerth ist es, daß bisher in mehrern Gegenden Deutschlands nicht nur die nöthigen Geräthschaften bey Geburten, sondern auch lehrreiche Schriften über die Entbindungskunst auf öffentliche Kosten angeschaft und unter Hebammen vertheilt worden. Gewiß, dadurch hat man dem Staate mehr genützt, als durch den Entwurf mancher Hebammenordnung. *)

*) Vergleichen wir mehrere Hebammenordnungen mit einander; so finden wir bald, daß sie sich in manchen wichtigen Punkten einander widersprechen. In manchen, z. B. in der Gräfl. Lippischen Medizinalordnung wird den Hebammen bey willkührlicher Geld- oder Leibesstrafe für jeden Uebertretungsfall verboten, den Schwan-

Noch aber wäre zu wünschen, daß Obrigkeiten außerdem auch Kupferstiche, worinnen die weiblichen Zeugungstheile, die Veränderungen derselben in der

---

gern, Gebährenden, Kindbetterinnen oder Kindern innerliche Arzneymittel, welchen Namen sie auch haben und zu welchem Zweck sie auch dienen mögen, zu verordnen oder zu geben, in andern aber nicht. Nach der obrigkeitlichen Verordnung in einem Lande müssen alle Hebammen sich der Instrumental-Geburtshülfe ganz enthalten, in einer andern hingegen wird sie einigen verstattet. — In mehrern Hebammenordnungen sind noch gewisse Lehrbücher empfohlen worden, die längst schon verdienten, vergessen und vernichtet zu werden. — In der Herzogl. Würtembergischen Hebammenordnung wird befohlen, daß die Hebammen die Ursache angeben sollen, warum ein Kind todt gebohren worden. Kann aber eine solche Ursache nicht immer auch der erfahrenste Geburtshelfer erforschen, um wie viel weniger kann dieses von einer Hebamme verlangt werden? — In der Hochfürstl. Ysenburgischen Hebammenordnung stößet man unter andern auf folgende Punkte: eine Hebamme soll keiner Kindbetterin unter keinerley Vorwand die ersten sechs Tage Fleisch, Hühner- oder andere Fleischbrühe gestatten, viel weniger selbst darreichen: sie soll schuldig seyn, einer Kindbetterin die ersten neun Tage täglich wenigstens ein Klystier zu geben. Sind aber nicht solche Vorschriften oft den bessern Grundsätzen der Heil-

Schwangerschaft und bey herannahender Geburt, die verschiedenen Lagen der Frucht in der Gebährmutter vor und während der Geburt gut dargestellt worden, den

---

kunde zuwider? Noch aber wird in dieser Verordnung hinzugesetzt: „eine Hebamme ist schuldig, alle besondere Vorschriften des Arztes oder Geburtshelfers, die ihr etwa in einem einzelnen Falle gegeben werden möchten, sie mögen nun mit den vorstehenden übereinkommen oder ihnen entgegen seyn, auf das pünktlichste zu befolgen. Wird aber durch einen solchen Zusatz die gesetzliche Kraft einer solchen Verordnung nicht geschwächt? — Merkwürdig ist auch, was in der Gräfl. Lippischen Medizinalordnung im 2. Abschnitte, 20. Kap. §. 7. befohlen wird: „Jede Hebammenlehrtochter muß, wenn sie aus der Hebammenschule entlassen werden soll, ehe sie die Geburtshülfe ausüben darf, und gehörig angestellt oder vereidigt wird, sich bey dem Landphysikus zur Prüfung melden und diesem einen Schein aus der Hebammenschule vorzeigen, daß sie den Unterricht abgewartet und für fähig gehalten wird, aus der Hebammenschule entlassen zu werden. Alsdann soll der Landphysikus gehalten seyn, selbige nach Inhalt des Hebammen-Katechismus umständlich und instructiv über ihre erlernten Kenntnisse ohne Endgeld zu prüfen, und wenn er sie in seinem gewissenhaften Examen nicht für tüchtig findet, sie bis zur gehörigen Qualifikation wieder zur Hebammenschule zurücksenden." Ist aber nicht zu

Hebammen unentgeldlich übergäben, jedoch zugleich zur Pflicht auflegten, daß sie sich derselben bey ihren Verrichtungen fleißig bedienten. *)

Nachahmungswürdig ist Osianders Methode bey dem Unterrichte der Hebammen. Nemlich diejenige

fürchten, daß das Ansehn eines Lehrers an einem solchen Institute vermindert wird, wenn es dem Landphysikus erlaubt ist, die Wahrheit eines Zeugnisses desselben in Zweifel zu ziehen oder es ganz zu verwerfen?

*) Herr Prof. Osiander hat versprochen, eine Anzahl gut gewählter Kupferstiche, welche zur Erläuterung der vorzüglichsten Gegenstände der Hebammenkunst dienen können, in einem großen Formate zum Nutzen der Hebammen zu veranstalten. Möchte er doch bald sein Versprechen erfüllen! Brauchbar für den bestimmten Zweck sind auch die anatomischen Tabellen für die Hebammen. Ein Anhang zu Matth. Saxtorphs Umriß der Entbindungswissenschaft, aus dem Dänischen übersetzt von D. J. M. Tode, mit 6 Kupfertafeln. Kopenhagen. 1802. Deutlichkeit, bequeme Form und wohlfeiler Preis machen diese Tabellen, wo die meisten Figuren aus Mohrenheims großem Prachtwerke verkleinert dargestellt sind, empfehlungswerth.

Digitized by Google

unter ihnen, welche am fertigsten und deutlichsten lesen kann, läßt er langsam, deutlich und laut einen Perioden vorlesen: durch Fragen prüft er dann, ob alle Zuhörerinnen das Gelesene gehörig verstanden haben. Was ihnen durch Umschreibung, Provinzialausdrücke, Zeichnungen, Kupferstiche und Präparate deutlicher gemacht, oder ihrem Gedächtniß tiefer eingeprägt werden kann, das sucht er auf diese Weise zu erläutern, und ihre Aufmerksamkeit durch interessante Darstellung, durch Beyspiele und Erzählungen von ähnlichen Fällen immer lebhaft zu erhalten. —

Noch wichtiger aber werden angehenden Hebammen manche Lehrsätze der Geburtshülfe, wenn sie angehalten werden, über das, was ihnen mündlich vorgetragen worden, in ihrer Wohnung einen schriftlichen Aufsatz zu verfertigen und alsdann ihrem Lehrer zur Prüfung vorzulegen: unvergeßlich wird ihnen das bleiben, was sie täglich an Schwangern, Gebährenden, Wöchnerinnen und neugebohrnen Kindern beobachtet haben, wenn es ihnen frühzeitig zur Gewohnheit und Pflicht gemacht wird, ein Tagebuch zu halten. Groß ist der Nutzen, den ein solches Buch gewähren kann, vorausgesetzt, daß Wahrheits- und Ordnungsliebe darinnen sichtbar ist. Früh lernt die Hebamme das We-

sentliche vom Zufälligen, wichtige Umstände von geringfügigen unterscheiden: indem sie dadurch leicht in Stand gesetzt wird, einen neuen Fall mit einem ähnlichen, der sich in ihrer Praxis früher ereignete, zu vergleichen, prüft sie ihre Fortschritte in der Kunst und schärft ihre Urtheilskraft. Mit diesem Vortheile verbindet sich ein anderer: ein solches Tagebuch kann ihr einst, wenn sie wegen eines vermeintlich begangenen Fehlers in Untersuchung kommen sollte, zur Rechtfertigung ihres Verfahrens dienen. Wie kann oft ein Collegium entscheiden, ob die Hebamme Schuld habe, oder nicht, wenn sie nicht fähig ist, eine umständliche Nachricht von dem Verlaufe der Geburtsarbeit und der Zufälle nach der Geburt zu ertheilen? Wie kann sie überhaupt bey mehrern in die gerichtliche Entbindungskunde einschlagenden Fällen ein gründliches Gutachten, das in foro respektirt zu werden verdient, ausstellen, wenn sie nicht bey einer Lehranstalt frühzeitig Anweisung erhalten, wie sie schriftlich ihre Gedanken über verschiedene Gegenstände der Hebammenkunst mit Deutlichkeit vorzutragen habe, wenn ihr nicht specielle Formularien mitgetheilt werden, die für die wichtigsten Fälle zur Norm aufgestellt zu werden verdienen? —

Jede Hebamme, die in einem Bezirke angestellt wird, sollte verpflichtet werden, nicht nur von jedem

schwe-

Digitized by Google

schweren, vom regelmäßigen Gange der Natur abweichen Falle, der sich vor, bey und nach einer Geburt ereignet, wie auch von dem Ableben einer Wöchnerin oder eines neugebohrnen Kindes dem ihr vorgesetzten Physikus sehr bald Nachricht zu geben, sondern demselben auch ihr Tagebuch oft vorzuzeigen. Eine zweckmäßige und nützliche Einrichtung scheint mir es zu seyn, wenn eine Hebamme in einer solchen Tabelle, als ich am Ende beyfüge, ihre Erfahrungen sorgfältig aufzeichnet, und, um sich eine schnelle Uebersicht derselben zu verschaffen, ihr bey jedem Jahrgange ein Namen- und Sachregister anhängt.

Bey dem Unterricht in der Hebammenkunst ist es so, wie in mehrern andern Künsten und Wissenschaften, eine Hauptregel, daß der Lehrer von dem Leichtern nach und nach zu dem Schwerern übergehe. Will er aber diese genau beobachten, so muß er oft von der Ordnung, in der verschiedene Gegenstände der Entbindungswissenschaft in manchen Compendien, z. B. in Plenks Anfangsgründen der Geburtshülfe, wo die Lehre von der Hals- Brust- und Rückengeburt eher, als die von der Steiß- und Fußgeburt abgehandelt wird, vorgetragen werden, abweichen und diese Sachen in eine

die Gesundheit der Schwangern wirken und bey denselben falsche Vorstellungen von der Geburtshülfe rege gemacht werden.

Beyfallswerth und instruktiv sind auch unstreitig die Formen von Wachs, die in manchen Accouchirhospitälern, besonders in Italien und Frankreich, zum Unterricht für Hebammen in der Anatomie aufgestellt sind. *) Man sollte aber sich nicht begnügen, für solche Institute die Theile eines schwangern Leibes durch Wachs künstlich darzustellen: von großem Nutzen würde es auch seyn, wenn auf solche Art verschiedene Weiber- und Kinderkrankheiten anschaulicher gemacht würden. Je weniger Gelegenheit Hebammen haben, bey ihrem Aufenthalt in einem öffentlichen Gebährhause mehrere Fehler des Habitus weiblicher Geschlechtstheile,

*) Möchten doch Mehrere dem Beyspiele Bertrands in Paris und Vogts in Wittenberg, die die Kunst, anatomische Gegenstände in Wachs nachzubilden, zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben, folgen! Gewiß für Viele, besonders für die, welchen die öftere Zergliederung todter Körper gefahrvoll für ihre Gesundheit zu seyn scheint, würde dann das Studium der Anatomie weniger Abschreckendes haben.

z. B. Mutterpolypen und verschiedene Hautausschläge bey Kindern zu beobachten, desto vollkommener wird der Unterricht in diesen Anstalten seyn, wenn den Lehrlingen pathologische Wachs-Präparate vorgezeigt werden, wodurch von solchen Krankheiten deutliche Begriffe mitgetheilt werden können.

Unersetzlicher Schaden für viele Mütter und Kinder, vorzüglich auf dem Lande, wo nicht sogleich ein Geburtshelfer geruft werden kann, würde entstehen, wenn Hebammen nicht in dem Wendungsgeschäft Unterweisung erhielten, wenn man es überall zum Gesetz machen wollte, daß diese keine Wendungen unternehmen dürften, wenn man ihnen außer den natürlichen Kopfgeburten nur die Fuß- und Steißgeburten zur eigenen Besorgung überlassen wollte. Ist es z. B. nicht fast in allen Fällen, wo ein Mutterblutfluß vor der Geburt Statt findet, rathsam und höchst nöthig, die Wendung, so bald es nur möglich ist, vorzunehmen? — Das große Glück, womit die Geburtshülfe in Weilburg gehandhabt worden, schreibt Vogler *) unter

*) S. dessen Erfahrungen über Geburt und Geburtshülfe. Marburg. 1797

andern dem Umstande zu, daß die daselbst prakticirenden Hebammen das Wendungsgeschäft auch in den schwersten Fällen mit einer Geschicklichkeit und Fertigkeit verrichten gelernt hatten, die er bey den angesehensten Geburtshelfern vermißte. In Fällen, wo Wendungen so viel oder noch mehr Geschicklichkeit erfordern, als selbst Zangenoperationen, würde ich jedoch immer die Hülfe eines erfahrnen Accoucheurs vorziehen. Nur sehr wenige Hebammen wird man finden, denen man den Gebrauch der Instrumente verstatten könnte: ein ausführlicher und gründlicher Unterricht in Instrumentaloperationen bey schweren und widernatürlichen Geburten würde daher für die Meisten unnütz seyn. Sey es aber auch, daß man Bedenken trage, ihnen die Anwendung dieser Hülfsmittel bey Geburten zu erlauben, so würde es doch nicht ganz zweckwidrig seyn, wenn man sie an Fantomen in dem Gebrauche der Instrumente üben ließ. Würden nicht, je öfter sie solche Uebungen anstellten, mit desto größerer Leichtigkeit und Fertigkeit Manualoperationen von ihnen vollbracht werden? —

Eine der vornehmsten Obliegenheiten eines Lehrers bey einer Entbindungsanstalt aber ist es, den Hebammen die Handgriffe zu zeigen, wodurch schwere Ge-

Digitized by Google

der Schwangern, Wöchnerinnen und Kinder zu erforschen, die albernen, mehr oder weniger schädlichen, Vorurtheile, welche der Pöbel hier oder da besonders bey und nach einer Entbindung liebet, aus ihrer geheimnißvollen Dunkelheit ans Licht zu bringen. Will er diese so viel, als möglich, bekämpfen; so muß er frühzeitig in den Köpfen der Hebammen Mistrauen dagegen zu erwecken suchen. Man scheint aber in den meisten Entbindungsanstalten dieses nicht einer besondern Aufmerksamkeit zu würdigen. Kein Wunder daher, daß so manche Hebamme aus denselben entlassen wird, die ein Stück Nabelschnur an den Hals einer Mutter hängt, damit eine böse Brust geheilt werde, die, bey dem Anblick eines quer über den Kopf eines Kindes laufenden Rinckens, die Mutter durch Prophezeihung eines baldigen Todes desselben in eine heftige Gemüthsbewegung setzt, die einer Kreisenden Blutsteine in die Hände giebt, um einen Mutterblutfluß zu hemmen, welche sogenannte Muttermäler mit der Nachgeburt beschmiert u. s. f. *)

---

*) Sollen Wochenblätter, die jetzt so häufig in vielen größern und kleinern Städten erscheinen, die Absicht, Volksaufklärung zu befördern, immer mehr erreichen; so sollten die Herausgeber derselben sich es mehr, als bis-

Die ganze Anzahl der an einem Entbindungsinstitute Theil nehmenden Geburtshelfer und Hebammen läßt sich in zwo Klassen theilen, in Auscultanten oder Expectanten und in prakticirende Mitglieder. Jene suchen sich, wenigstens während der beyden ersten Monate ihres Aufenthalts in dem Gebährhause, vorzüglich nur Kenntnisse in dem theoretischen Theile der Geburtshülfe zu erwerben: diese fangen schon an, in Gegenwart ihres Lehrers bey Geburten Hülfe zu leisten und haben die Unteraufsicht über Schwangere und Wöchnerinnen. Obgleich aber die erstern noch nicht an den praktischen Geschäften bey Geburten thätigen Antheil nehmen, so kann doch ihnen schon erlaubt werden, dabey gegenwärtig zu seyn: auch ist es zweckmäßig, wenn sie schon frühzeitig angehalten werden, Schwangere und Nichtschwangere kunstmäßig zu befühlen. Schade aber, daß gemeiniglich nur Schwangern vier oder sechs Wochen vor der Niederkunft die Aufnahme in öffentliche Gebährhäuser verstattet wird und daß folglich die jungen Hebammen daselbst nicht leicht Gelegenheit haben, die ver-

---

her, zur Pflicht machen, ihren Gegenden eigenthümliche Volksmeynungen zu sammeln und das Abgeschmackte und Nachtheilige derselben in solchen Blättern darzustellen.

schiedenen Veränderungen bey dem weiblichen Körper in den frühern Monaten der Schwangerschaft durch sorgfältige Untersuchungen kennen zu lernen. Das Touchiren mehrerer Schwangern aber sollte niemals zu gleicher Zeit in einem und eben demselben Zimmer, so wie z. B. bey dem Berliner Entbindungsinstitute, geschehen. Auch ist es ein gewöhnlicher Fehler bey Accouchiranstalten, daß daselbst nicht zuweilen Weibspersonen, bey denen keine Schwangerschaft Statt findet, aufgefordert werden, den Zustand ihrer Geschlechtstheile von den Schülerinnen untersuchen zu lassen. Wer es weiß, wie nöthig bey der Ungewißheit und Zweydeutigkeit mehrerer Schwangerschaftszeichen auch dem geübtern Geburtshelfer Vorsicht und Behutsamkeit ist, wenn er über eine verheimlichte oder eine erdichtete Schwangerschaft ein entscheidendes Urtheil fällen soll, der wird eingestehen, daß die Aufmerksamkeit der Hebammen, von denen zuweilen auch verlangt wird, daß sie darüber Auskunft geben sollen, nicht zeitig genug auf jene Zeichen gerichtet werden kann.

Die Uebungen am Fantome werden in dem Göttinger öffentlichen Gebährhause gewöhnlich erst am Schlusse eines halben Jahres, also am Ende eines

Digitized by Google

Lehrkursus, vorgenommen. Es wird aber gewiß von Nutzen seyn, wenn man junge Hebammen noch eher sowohl an den Fantomen manövriren, als auch Untersuchungen an Cadavern zur Uebung anstellen läßt. In eben dieser treflichen Anstalt wird zur Wiederholung der in einer öffentlichen Stunde gemachten Operationen den Zuhörern das Fantom mit den Instrumenten überlassen, wobey einer von den Geübtern den Dirigenten der Operation vorstellet. So nachahmungswürdig dieses ist, so zweckmäßig ist es auch, wenn kurz nach vollendeter Wendung oder einer Instrumental-Operation bey einer Gebährenden die dabey angewendeten praktischen Handgriffe an einem Fantome wiederholt werden. Ist bey einer schweren oder widernatürlichen Geburt die Gefahr nicht so dringend, so würde es vom Nutzen seyn, wenn der Lehrer, ehe an der Kreisenden das Wendungsgeschäft oder eine andere Operation unternommen wird, die nöthige Application erst an einem Fantome zeigte oder einen solchen Versuch von den Zuhörern und Zuhörerinnen anstellen ließ. Je geschwinder an dem Fantome eine Manual- oder Instrumental-Operation gemacht werden kann, desto langsamer muß bey der Gebährenden, die ohne derselben nicht entbunden werden kann, verfahren werden, vorausgesetzt, daß dieses ohne Nachtheil für das Leben und die Ge-

Digitized by Google

sundheit der Mutter und des Kindes geschehen könne. Auf solche Art werden die Regeln, die bey einem Accouchement zu beobachten sind, mit dem größten Nachdruck vorgetragen, die Objekte der Erfahrung werden dann nicht leicht vergessen und mit einander verwechselt werden. Früh werden dann die Hebammen lernen, die Hülfsmittel der Entbindungskunst vorsichtig und behutsam anzuwenden.

Da die widernatürlichen Geburten bey Entbindungsanstalten gewöhnlich nicht häufig vorkommen, so müssen allerdings diese seltenen Gelegenheiten, geburtshülfliche Uebungen anzustellen, von so vielen Lehrlingen, als nur möglich, benutzt werden. Ist eine Geburt nicht anders, als durch eine Wendung zu vollenden, so wird, nachdem mehrere Studirende und Hebammen die widernatürliche Kindeslage untersucht haben, diese höchstens nur zween geschickte Lehrlinge, einen nach den andern oder abwechselnd beschäftigen können, vorausgesetzt, daß die Herausziehung des Kopfes ohne Zange geschehen kann. Ist aber eine Instrumentaloperation nothwendig, so kann mehrern erlaubt werden, sich dabey thätig zu beweisen. Wenn einer ein Zangenblatt eingebracht und an einer Seite des Kindeskopfes angelegt hat, so kann ein andrer sich be-

Digitized by Google

streben, das andere Zangenblatt auf der entgegengesetzten Seite des Kopfes anzubringen. Nützlich wird es hierbey seyn, wenn der Lehrer weiß, ob diesem oder jenem jungen Geburtshelfer mehr Gewandtheit und Geschicklichkeit in der rechten oder linken Hand eigenthümlich ist. Hat nun der Lehrer untersucht, ob beyde Zangenblätter nach den Regeln der Kunst fest angelegt worden und hat er gefunden, daß vor der Herabziehung des Kopfes nicht erst die Richtung desselben nach einer oder der anderen Seite des Beckens vermittelst der Zange befördert werden muß: so kann er bald diesem, bald jenem Zuhörer gestatten, einige Züge damit zu verrichten. Welche Ueberlegung und Behutsamkeit von Seiten des Lehrers aber ist hierbey erforderlich, damit er einem Lehrling nicht zu viel überlasse! Bekanntlich muß das Herabziehen des Kopfes mit verhältniß zunehmender Kraft, die sich nach dem Widerstande der mehr oder mindern Größe desselben oder der mehr oder weniger engen Höle des Beckens richtet, langsam geschehen. Wie leicht kann es daher nachtheilig werden, wenn ein weniger geübter, mit sehr starken Muskelkräften begabter, Schüler aufgefordert wird, die ersten Züge mit der Geburtszange zu machen!

Nicht oft genug können angehende Geburtshelfer ermahnt werden, nicht zu voreilig mit der Anwendung

Digitized by Google

der Instrumente zu seyn. *) Nicht oft genug kann sowohl für diese, als auch für Hebammen die Erinnerung wiederholt werden, wie nöthig es sey, bey allen geburtshülflichen Untersuchungen und Versuchen an Gebährenden auf die Gesundheit derselben und ihrer Kinder Rücksicht zu nehmen, welchen Schaden sie durch eine allzugroße Geschäftigkeit anrichten können. Es ist eine bekannte Thatsache, daß durch allzu öfteres Befühlen der äußern Geburtstheile die mit großer Empfindlichkeit verbundenen krampfhaften Spannungen und Zusammenziehungen der innern Geburtstheile vermehrt und so die Geburten erschwert werden.

In Fällen, wo Geburtshelfer Perforationen, Aushirnung, Zerstückung eines Kindes oder den Kayserschnitt für nöthig erachten, halte ich die Gegenwart der Hebammen nicht nur für unnütz, sondern auch für schädlich. Haben wir nicht Ursache, zu fürchten, daß,

---

*) In des 14ten B. erstem Stück des Journals der praktischen Heilkunde versichert Hufeland, daß im Jahre 1801. im Krankenhause der Charite zu Berlin nur die zwanzigste Geburt mit Instrumenten bewirkt worden sey. Dieses geringe Verhältniß giebt unstreitig dieser Anstalt vor mehrern ähnlichen einen großen Vorzug.

Digitized by Google

wenn eine Hebamme Zeugin grausam scheinender Unternehmungen von Geburtshelfern war, sie leicht in andern Fällen menschliche Gefühle ersticken und bey der nöthigen Hülfleistung Verwegenheit zeigen werde? —

Die Wichtigkeit einer guten Lebensordnung bey Schwangern und Kindbetterinnen ist allgemein anerkannt. Ein Lehrer an einer praktischen Schule der Geburtshülfe würde daher seine Pflichten nicht ganz erfüllen, wenn er bey der Bildung der Hebammen die Belehrung über das diätetische Verhalten in der Schwangerschaft und dem Wochenbette vergessen wollte. Je mehr man bey Entbindungsanstalten auf die strenge Befolgung diätetischer Regeln dringen würde, desto grösseres Interesse würden diese für die Lehrlinge haben. Leider! aber kann nicht immer in öffentlichen Gebährhäusern von Schwangern und Wöchnerinnen die Lebensweise gewählt werden, die ihrem Zustande anpaßt: nicht immer können dort die Vorschriften Statt finden, die, wenn man die Entbindungskunst unter freyen Personen ausübt, gemacht werden können.

Betrachten wir die Gemüthsbeschaffenheit, welche die meisten Schwangern und Wöchnerinnen in solchen

Häusern haben; so müssen wir gestehen, daß sie nicht immer so ist, wie sie seyn sollte. Traurig ist die Seelenstimmung, mit der ein großer Theil von ihnen hier eintritt, noch trauriger ist sie oft, wenn sie das Haus, das ihnen einen wohlthätigen Zufluchtsort gewährte, verlassen sollen. Armuth und unglückliche Liebe zwingt sie gemeiniglich, hier Schutz und Hülfe zu suchen. Kommt die Zeit der Entlassung: so wissen sie oft nicht, wo sie mit ihren Kindern Unterhalt finden können. Was können bey einer solchen Gemüthsverfassung mehrere diäterische Vorschriften nützen? Gewiß, sie ist eine Quelle vieler Uebel: gewöhnlicher werden daher in öffentlichen Gebährhäusern Kindbetterinnenfieber, wenigstens werden sie dadurch verschlimmert und leichter tödtlich.

Ein anderer Umstand, wodurch in solchen Häusern die Ruhe des Geistes und des Körpers bey Wöchnerinnen, besonders zur Nachtzeit, leicht gestört wird, ist folgender. Oft sind die Stuben, worinnen sie sich aufhalten, von dem Zimmer oder dem Saale, worinnen Schwangere entbunden werden, nicht weit entfernt. Zwar ist es unläugbar, daß, wenn die Entfernung des Entbindungssaals von den Wohnzimmern der Wöchnerinnen, so wie bey dem Göttinger Institute, zu be-

Digitized by Google

trächtlich ist, als daß eine Frauensperson nach der Geburt schnell aus jenem in diese gebracht werden kann, man leicht zu fürchten hat, daß eine nachtheilige Erkältung während des Transportes bey derselben erfolge. Daß aber bey einer Niederkunft viel Geräusch fast unvermeidlich ist, zumal, wenn sehr viele Studirende und Schülerinnen sich dabey versammlen, wird man, wenn man auch niemals solche Anstalten besucht hat, leicht begreifen. Schon ist es schlimm genug, daß, wenn mehrere Schwangere und Entbundene mit ihren Kindern in einem Zimmer Tag und Nacht bleiben müssen, der Schlaf bald durch das Irrereden einer Wöchnerin, bald durch das Schreyen eines Kindes verscheucht wird.

Von äußerster Wichtigkeit ist die Sorge für Reinheit der Luft in einem öffentlichen Geburtshause: alles, was sie verderben kann, muß man bald zu entfernen suchen. Allein nicht immer ist der Ort, wo ein solches Gebäude angelegt worden, gut gewählt: hohe Häuser, wovon es umgeben ist, hindern oft die heilsame Einwirkung der freien Luft und der Sonnenstralen. Die Größe, der Umfang desselben sind nicht immer der Anzahl der aufzunehmenden Schwangern angemessen. Wie kann beständig reine Luft genug in die Wohnungen

der=

derselben gebracht werden, wenn, wie z. B. bey dem Wiener Gebährhause der Fall ist, nur vier Zimmer für fünfzig arme Schwangere, zwey Zimmer für vierzig Kindbetterinnen bestimmt sind? Wie kann eine gesunde Luft eingeathmet werden, wenn man Schwangere und Wöchnerinnen, die krank werden, von den übrigen Schwangern und Entbundenen nicht absondert, und in ein besonderes Zimmer schaffen läßt? Wird ferner nicht diesen Personen frische Luft entzogen, wenn sie in Bettstellen, die mit Vorhängen und Himmeldecken versehen sind, schlafen müssen? Noch schädlicher muß es ihrer Gesundheit seyn, wenn so wenige Betten angeschaft worden, daß, wie man ehemals im Hotel-Dieu zu Paris bemerkte, *) mehrere Schwangere und Wöchnerinnen genöthigt sind, in einem Bette zu schlafen. Was nützt die Warnung, daß Schwangere und Kindbetterinnen sich, besonders bey dem Aufstehen aus dem Bette, vor Erkälten der Füße sorgfältig hüten sollen, wenn sie in einem Hause wohnen müssen, wo der Fußboden in Zimmern und Sälen von Steinen ist? —

*) Man muß sich wundern, daß auch selbst bey der sonst musterhaften Entbindungsanstalt zu Marburg die Betten der Schwangern zweyschläfig sind.

Auch ist die längst hergebrachte Speiseordnung in einer solchen Anstalt nicht immer den Grundsätzen einer geläuterten Diätetik entsprechend. — Manche Schwangere war schon seit langer Zeit gewohnt, täglich bey schweren Arbeiten den Körper stark zu bewegen: so bald sie hier aufgenommen wird, ist sie oft genöthigt, Geschäfte, die mehr eine sitzende Lebensart erfordern, zu verrichten. Wer wird sich wundern, wenn eine solche Veränderung einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Gesundheit äußert? — Wird Schwangern und Kindbetterinnen bey solchen Instituten aufgetragen, die Kleidungsstücke, Leinenzeuge und Betten der Kranken in einem großen Hospitale, wenn etwas Schadhaftes daran befindlich ist, vor der Reinigung derselben auszubessern: wie leicht ist dann zu fürchten, daß ein Ansteckungsstoff in ihren Körper eindringen werde! *)

Da aber manche weibliche Beschäftigungen in einem öffentlichen Entbindungshause das weibliche Ge-

---

*) Blizard sagt: (m. s. dessen Vorschläge zur Verbesserung der Hospitäler und anderer mildthätigen Anstalten. A. d. Engl. Jena 1799. S. 44.) „In Rücksicht der Beschäftigung der Pa-

schlecht gemeiniglich richtiger urtheilt, als das männliche: so ist es nöthig, daß eine einsichtsvolle Vorsteherin dabey angestellt werde. Diese muß hauptsächlich für Ordnung und Reinlichkeit in den Zimmern und Sälen, in der Küche, in den Betten, in der Wäsche und in mehrern zur Hebammenkunst erforderlichen Geräthschaften sorgen. Um der Ansteckung mancher Krankheiten vorzubeugen, sollte sie darauf sehen, daß die Wä-

---

tienten, die sich nach ihren verschiedenen Umständen paßt, scheint in allen Hospitälern eine allgemeine Vernachlässigung zu herrschen. Sowohl zur Besserung und Wiedererlangung der völligen Gesundheit, als auch in Ansehung der Gewohnheiten zu arbeiten, würde eine Art von Beschäftigung sehr heilsam seyn. Es ist leicht zu erachten, daß außer den Handleistungen im Hause und im Hofplatze man sich auch mit andern nützlichen Dingen beschäftigen könnte. Die Kunst, geschabte Leinwand zu bereiten, kann für sie selbst und andern bey vielen Gelegenheiten nützlich werden, selbst nachdem sie das Hospital verlassen." Ich halte es aber nicht immer für rathsam, Patienten zu befehlen, daß sie Charpie verfertigen sollen. Wer wird wohl die Möglichkeit bezweifeln, daß auf diese Art zuweilen eine feine Krankheitsmaterie von einem Patienten in die Wunden oder Geschwüre anderer übergehe? —

sche von dieser oder jener Kindbetterin, von diesem oder jenem Kinde nicht mit der Wäsche von andern zugleich gereinigt werde. Betten und Kleidungsstücke müssen häufig der freyen Luft ausgesetzt werden. Nicht oft genug aber können Hebammen ermahnt werden, daß Reinlichkeit bey den Leibstühlen, Geburtsstühlen, Klystierspritzen, Cathetern, Milchhütchen, beobachtet werde. Vermißt man diese Reinlichkeit nicht in öffentlichen Gebährhäusern: so ist zu hoffen, daß die Hebammen, die darinnen unterrichtet worden, künftig bey ihrer Praxis keine Nachlässigkeit in diesem Punkte beweisen werden. Es sey mir erlaubt, einige Ideen, die ich vor kurzem im Reichsanzeiger dem Publikum mittheilte, hier zu wiederholen.

So lange wir noch kein Mittel kennen, das den Namen eines untrüglichen Vorbauungsmittels gegen venerische Krankheiten verdienet, ist es unsere Pflicht, die verschiedenen Wege, auf welchen sie immer weiter fortgepflanzt werden können, aufzusuchen, die Gelegenheiten zur Ansteckung so viel, als möglich, zu entfernen, und so dafür zu sorgen, daß die Lustseuche immer seltener gemacht werde. Ist es wahrscheinlich, daß, wie Baldinger fürchtet, im kurzen fast mehr, als die Hälfte des Menschengeschlechts an dieser im Fin-

Digitized by Google

stern schleichenden Pest aufgezehrt seyn wird, ist es gewiß, daß es Orte giebt, wo venerische Krankheiten noch vor zwanzig Jahren eine Seltenheit waren, jetzt aber fast allgemein sind: wer wird den tadeln, der, um sich gegen venerische Ansteckung zu sichern, eher zu viel, als zu wenig Vorsicht anwendet? Ist es nicht zu misbilligen, wenn man auf Abtritten sorgfältig die Berührung der Gegend mit den Zeugungstheilen, wo kurz zuvor ein anderer, vielleicht Vergifteter, gesessen, vermeidet, wenn man den Catheter und die Klystierröhre, die bey einem andern angewendet worden, zu gebrauchen Bedenken trägt: wer wird es einer Frau verargen, wenn sie die größte Vorsicht bey dem Gebrauche eines publiken Geburtsstuhles für nöthig hält? Gewiß, nicht bloß durch das öftere Untersuchen, durch das viele Arbeiten und Wühlen der Hebammen während der Geburt in den Geschlechtstheilen der Frauen, sondern auch durch den Gebrauch publiker Geburtsstühle können Gebährende vom venerischen Gift angesteckt werden. Man bedenke nur, daß Hebammen Gebährende, welche venerische Geschwüre an den äußern Geburtstheilen, Schenkeln und andern Theilen haben, oft zu lange auf den Geburtsstühlen sitzen lassen, und daß sowohl solche kranke, als gesunde Weibspersonen zuweilen bey heftigen Wehen die untern Theile ihres

Digitized by Google

Körpers bald auf die rechte, bald auf die linke Seite bewegen, und man wird gestehen müssen, daß die Gefahr einer venerischen Ansteckung durch unreine Geburtsstühle in eben dem Grade zunehme, in welchem das Ansaugungsvermögen der lymphatischen Gefäße an der Haut der Schenkel einer Gebährenden durch das Reiben auf einem solchen Stuhle vermehrt wird. Dieses als gewiß angenommen, was nun zu thun, um Gebährende vor jener Gefahr so viel, als möglich, zu schützen? Geburtsstühle blos deshalb ganz zu verwerfen, würde eben so unschicklich seyn, als den Gebrauch der Catheter und Klystierspritzen blos deswegen zu verbieten, weil dadurch zuweilen ähnlicher Schaden gestiftet worden. Reichen und bemittelten Frauen könnte man den Rath geben, daß sie sich eigene Geburtsstühle anschaften. Diese könnten dadurch am ehesten nicht nur einer venerischen Vergiftung, sondern auch mancher Unbequemlichkeit bey dem Geburtsgeschäfte vorbeugen, indem sie sich einen Geburtsstuhl wählen könnten, welcher der Größe und Beschaffenheit ihres Körpers am angemessensten wäre. Wie groß ist aber nicht die Menge der Weibspersonen, die sich publiker Geburtsstühle bedienen müssen! Für diese wird eine vorsichtige Polizey nicht nur eine gehörige Anzahl der brauchbarsten Geburtsstühle auf öffentliche Kosten anschaffen, sondern

Digitized by Google

auch darauf sehen, daß dieselben, hauptsächlich deren leinene Ueberzüge, von den Hebammen sehr oft gereinigt werden, so wie sie auch den Geburtshelfern die öftere Reinigung ihrer nöthigen Instrumente zur Pflicht machen wird. Außerdem sollten verpflichtete Aerzte, vorzüglich in großen Städten, wo oft zwey Drittheile der Einwohner venerisch sind, sowohl die Gesundheitsumstände der Hebammen, als auch die Beschaffenheit der öffentlichen Geburtsstühle sehr oft genau untersuchen.

Was hier von dem Nachtheile öffentlicher Geburtsstühle gesagt worden, das gilt auch, und vielleicht noch mehr von verschiedenen Werkzeugen, die gewöhnlich sowohl zur Schonung und bessern Bildung der Brustwarzen, als auch zur Ausziehung der Milch aus den Brustdrüsen angewendet werden. Indem manche Hebammen Warzenhüte, Saugläser, Milchpumpen, ohne sie vorher gehörig zu reinigen, bald dieser, bald jener säugenden Mutter mittheilen oder selbst appliciren, tragen sie ohne Zweifel viel zur weitern Verbreitung venerischer Krankheiten bey. Schon ist es sehr nachtheilig, wenn die in den angegebenen Werkzeugen zurückgebliebene Milch von gesunden Müttern scharf wird, und das Metall oder das elastische Harz, woraus diese Werkzeuge zum Theil bestehen, angreift.

Digitized by Google

Welches größere Unheil aber können sie stiften, wenn sie ohne vorhergegangene äußerst sorgfältige Reinigung, bald auf die Brust einer Frauensperson, die einen Flechten- oder venerischen Ausschlag oder eine Neigung zu dem Krebs hat, bald auf die Brust einer andern, in deren Adern gesunde Säfte fließen, gesetzt werden! Wie oft mag sich nicht auf diese Art das Flechten- und venerische Gift in Familien eingeschlichen haben, wo stille häusliche Glückseligkeit herrschte! Wäre man auf diesen Umstand bisher aufmerksamer gewesen; so hätte man vielleicht mehrere traurige Beyspiele von Müttern, welche durch jene unreinen Werkzeuge, als von solchen, welche durch venerische Weiber, die sich an manchen Orten dem Geschäfte des Aussaugens der Milch unterziehen, vergiftet wurden, haben sammeln und anführen können. Was Wirkung des im Körper lange verborgenen und nach einer Niederkunft entwickelten Flechten- oder venerischen Giftes zu seyn schien, das ist sehr wahrscheinlich oft Folge einer neuen Ansteckung. Möchte doch daher der gemeinschaftliche Gebrauch der Warzenhüte, Sauggläser, der Wendelstädtschen Brustsauger und Milchpumpen unter mehrern Müttern nicht Statt finden! Möchte doch wenigstens allen Hebammen es zur Pflicht gemacht werden, solche Werkzeuge sehr oft und fleißig zu reinigen!

Digitized by Google

Es wird nicht überflüssig seyn, bey dieser Gelegenheit an einige andre Vorsichtsregeln, die Hebammen beobachten sollten, zu erinnern. — Der Mißbrauch des Schnupftabaks verdient bey diesen Personen besondern Tadel. Nicht genug, daß dieser Spuren an ihren Kleidungsstücken zurückläßt, die leicht Ekel erregen, so kann er auch, wenn sie zuweilen etwas davon mit den Fingern in die Geburtstheile einer Gebährenden bringen, leicht zu einer nachtheiligen Reizung Anlaß geben. —

Wenn sie den Mund neugebohrner Kinder schnell reinigen wollen, so sollten sie sich nicht eben der Finger, die während der Geburt von den in den Geschlechtstheilen einer Kreisenden abgesonderten Säften befeuchtet worden, dazu bedienen. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Vernachlässigung dieser Regel oft viel zur Erzeugung der Schwämmchen bey Kindern beytrage. —

Wenn die fast allgemein angenommene Meinung, ein Kind werde nicht eher, als in der Geburt oder während des Durchgangs durch eine vom venerischen Gift afficirte Mutterscheide angesteckt, der Wahrheit gemäß ist; so sollten Hebammen die Ansteckung auf die-

Digitized by Google

sem Wege dadurch zu verhindern bemüht seyn, daß sie bald nach dem Springen der Wasser die äußern Geburtstheile nebst der Mutterscheide entweder mit verdünnter Aschenlauge, oder mit einer schwachen Sublimatauflösung reinigen, der Trockenheit aber, welche durch diese Mittel in den Geschlechtstheilen hervorgebracht werden könnte, durch wiederholtes Oeleinsprützen oder Fetteinreiben vorbeugen, übrigens den Körper des Kindes augenblicklich nach der Geburt theils mit Wasser, das mit Seifenspiritus vermischt worden, theils mit einer schwachen Sublimatauflösung aufs sorgfältigste abwaschen. *)

Ein sehr gewöhnlicher Fehler bey Entbindungsanstalten ist es, daß man Hebammen ihre praktische Laufbahn antreten läßt, ohne ihnen vorher mehrere Regeln der hebärztlichen Politik mitgetheilt zu haben: wie anders, als daß Viele unter ihnen nicht wissen, was nach Beschaffenheit der Umstände, der Personrn, der Zeit und des Ortes schicklich oder unschicklich sey? Unleugbar vermindert öfters Verstoßen gegen Klugheitsregeln

*) M. s. Journal der praktischen Heilkunde, herausg. von Hufeland. 4ten B. 3tes St.

ihre Brauchbarkeit und ihren Credit. Daß sie aber ihre Bestimmung nicht ganz erfüllen, wenn sie nicht mit Befolgung mehrerer Grundsätze der Politik Moralität verbinden, wenn sie nicht die Verbindlichkeit, die der conventionelle Ton heischt, eben so gern ausüben, als die, welche das Sittengesetz vorschreibt, bedarf keiner Erörterung. Zur Erwerbung und Erhaltung des Zutrauens gehört hauptsächlich Religiosität und Menschenliebe: jene muß sich eben so weit von jeder abergläubischen Verfinsterung des Verstandes, als von unfruchtbarer Schwärmerey, von ängstlicher, ceremoniöser Andächteley entfernen: von dieser geleitet, muß eine Hebamme Frauenspersonen von höherm und geringerm Stande, Reiche und Arme, mit gleicher Sorgfalt behandeln, bey jeder Hülfleistung ungeheucheltes Mitleiden, nicht aber niedrigen Eigennutz und Gewinnsucht blicken lassen. Die Lehre von der hebärztlichen Politik umfaßt, meines Erachtens, vorzüglich folgende Regeln, worauf Hebammen in Entbindungsinstituten nicht oft genug aufmerksam gemacht werden können.

Eben die guten Eigenschaften, das gute Betragen, wodurch es einer Hebamme im Anfange ihrer Praxis gelang, Beyfall und Gunst in mehrern Familien zu erlangen, zeige sie auch in spätern Zeiten, so fest gegründet auch ihr Credit zu seyn scheint. War sie

auch sonst noch so unverdrossen, vorsichtig, bescheiden, gefällig, leutselig, nüchtern und verschwiegen, so werden doch nicht mehr viele Weiber derselben ihr Zutrauen schenken, wenn sie später Nachlässigkeit, Hochmuth, ein mürrisches Betragen, Neigung zur Trunkenheit, Schwatzhaftigkeit verräth.

Erwartet von ihr eine Frauensperson gute Rathschläge bey irgend einem Zufall, der sie oder ihr Kind befällt, verlangt von ihr eine Mutter Hülfe; so darf sie dieselbe nicht lange auf sich warten lassen: nichts darf sie abhalten, so schleunig, als möglich, zu erscheinen.

Ehe sie ausgehet, muß sie zu Hause bekannt machen, wo sie diese oder jene Stunde anzutreffen ist.

Hat sie zu einer Zeit zu viele Geschäfte; so suche sie lieber, wo möglich, einen andern Ruf von sich abzulehnen und es dahin zu bringen, daß eine andere Hebamme diesem folge, als daß sie sich bey irgend einer Person einer Vernachlässigung schuldig mache.

Ihrem guten Rufe würde sie sehr schaden, wenn sie unaufgefordert Schwangere in der Absicht besuchte, damit sie bey der Niederkunft von ihnen zur Hülfe gerufen würde.

Digitized by Google

Ernsthaft, liebreich, ohne Geräusch, ohne niedergeschlagenen Blick, ohne Aengstlichkeit nähere sie sich jeder Leidenden.

Schwer würde es ihr werden, die Würde ihres Standes und Berufes zu behaupten, wenn sie gegen Personen vom Stande und Vermögen ein kriechendes Betragen oder eine allzufreie Zudringlichkeit zeigte.

Nicht zu lange verweile sie sich bey einer Schwangern, wenn sie durch genaue Untersuchung aller Umstände überzeugt worden, daß die Entbindung nicht so bald erfolgen werde, als man geglaubt hatte. Noch weniger lasse sie einen Geburtsstuhl zu zeitig in dem Zimmer einer Schwangern aufstellen: die ängstlichen Vorstellungen, die dadurch erregt werden, können leicht nachtheilige Folgen haben.

Hätte sie auch eine ausgebreitete glückliche Praxis; so muß sie doch Prahlerei vermeiden. Sie muß zu verhüten suchen, daß ihre Eilfertigkeit nicht für Affektation gehalten werde. — Sie sey weder zu zurückhaltend, noch zu geschwätzig: sie höre die Erzählung einer Frauensperson mit Aufmerksamkeit und Geduld an und, was durch das Gefühl erforscht werden kann, suche sie dadurch mit Unbefangenheit bald auszumitteln.

Digitized by Google

Unklug ist es, wenn sie das, was das Zufühlen und genaue Besichtigung lehrt, erst durch vorgelegte Fragen erfahren wollte. In manchen wichtigen Fällen muß sie Untersuchungen durch das Zufühlen öfter wiederholen, ehe sie es wagt, ein entscheidendes Urtheil über die Körperbeschaffenheit einer Weibsperson zu fällen. Sie hüte sich besonders bey verheimlichter oder erdichteter Schwangerschaft vor Fehlschlüssen, die ihrem Rufe nachtheilig sind: sie erkläre nicht eine Schwangerschaft für eine Bauchwassersucht oder auch diese für jene. — Hat eine Frauensperson ihr schon gehörige Auskunft über einen Umstand gegeben: so sollte sie gewisse Fragen deshalb nicht öfter wiederholen. Indem sie verschiedene Fragen einer Schwangern, Kindbetterin oder einer andern Frauensperson vorlegt, zeige sie schonende Discretion, berühre einige Punkte nur leise, z. B. den Umgang mit ihren Männern. —

Auf die eigenen Angaben einer Frauensperson darf sie sich nicht immer ganz verlassen. Sie darf bey der Untersuchung der Gesundheitsumstände einer Weibsperson nicht immer mit einer Schaamröthe derselben zufrieden seyn.

Unschicklich ist es, mit Schwangern und Wöchnerinnen von gewissen Gegenständen der Entbindungs-

Digitized by Google

kunst zu sprechen, von denen sich diese keine deutlichen, anschaulichen Begriffe machen können, oder die ihnen nicht interessant zu seyn scheinen. So wenig ein Arzt Klugheit verräth, wenn er bey jeder Gelegenheit mit Nichtärzten wissenschaftliche Gespräche führen, wenn er am Krankenbette weitläuftige pathologische Erklärungen mittheilen will, so wenig kann es gebilligt werden, wenn Hebammen bey ihren Unterhaltungen mit Schwangern und andern Personen sich gern verschiedener Kunstwörter bedienen, wenn sie diesen die Liebe und den Eifer für ihre Kunst durch buchstäbliche Wiederholung dessen, was sie in der Schule gelernt, beweisen wollen.

Bey Beobachtung der Reinlichkeit zeige sie nicht übertriebne Delikatesse. (An manchen Orten ist es gewöhnlich, daß Geburtshelferinnen auch Leichenfrauen sind. Dieses Amt suche sie, wo möglich, von sich abzulehnen.)

Während des Accouchirens vermeide sie alle lächerliche und furchtbare Verzerrungen der Gesichtsmuskeln, alle sonderbaren Manieren, erzähle Nichts von widernatürlichen Geburtsfällen, die in ihrer Praxis vorgekommen.

Digitized by Google

Alles, was bey einer Schwangern und Wöchnerin Furcht, Schrecken und Aergerniß erregen kann, muß sie so viel, als möglich, zu entfernen suchen. Hat ein neugebohrnes Kind eine Ungestaltheit, so suche sie diesen Fehler so lange, als möglich, der Mutter zu verbergen. Sollten zur Zeit des Wochenbetts einer Frau mehrere Personen an einem Orte von einer gefährlichen Krankheit befallen werden, sollte sie weder die Menschenblattern, noch die eingeimpften Kuhpocken gehabt haben, die Hebamme aber erfahren, daß zu der Zeit einige Kinder die zufälligen Blattern bekommen; so hüte diese sich, jener davon Nachricht zu geben.

Wichtig sey ihr Alles, was Schaamhaftigkeit befiehlt. Ist in einem Falle nicht blos das Zufühlen, sondern auch Besichtigung der äußern Geburtstheile nothwendig: so trage sie höflich darauf an. Eine kluge Hebamme wird, wenn fremde Mannspersonen, besonders ein Arzt oder ein Geburtshelfer, bey einer Geburt gegenwärtig sind, Alles so einzurichten wissen, daß die Schaamhaftigkeit nicht beleidigt werde.

Sie beurtheile nicht immer die Schmerzen einer Gebährenden nach den Empfindungen, die sie vormals

selbst

Digitized by Google

selbst bey einer oder der andern Niederkunft gehabt. Zur Linderung der Schmerzen jener Person wird es jedoch zuweilen dienen, wenn sie dieselbe versichert, daß ihre Leiden die Schmerzen, die sie ehemals selbst in einem ähnlichen Falle empfunden, nicht übertreffen können.

Gegen jede, die Hülfe von ihr verlangt, äußere sie Mitleiden; sie darf sich aber durch die Klagen und Thränen der Kreisenden und Umstehenden nicht zu sehr erschüttern und aus der Fassung bringen lassen.

Die Klugheit befiehlt oft, thätiger zu seyn, als es nothwendig ist. Auch eine Hebamme muß nicht selten eine geraume Zeit Etwas zu thun scheinen, ehe sie wirklich etwas thun darf. Bei Beobachtung dieser Klugheitsregel aber darf sie nicht der Gesundheit einer Gebährenden schaden, die Geburt mehr erschweren, als erleichtern: nachtheilig würde es z. B. seyn, wenn sie zu oft die Geburtstheile befühlen wollte.

Zeigt eine Frauensperson Eigensinn, Ungeduld und Ungehorsam: so fahre die Hebamme nicht mit Ungestüm und Härte über sie her, sondern behandle sie schonend, und suche sie von dem Nutzen der Geduld bey dem Geburtsgeschäft, von der Nothwendigkeit mancher

Digitized by Google

obstetricischen Unternehmungen und Verordnungen zu überzeugen. (Zuweilen können dabey die vernünftigen Vorstellungen eines Predigers viel wirken: es ist daher nicht immer zu mißbilligen, wenn eine Hebamme einen solchen Mann deswegen zu einer Kreisenden rufen läßt.)

Jede Leidende suche sie so viel, als möglich durch Hofnung und Trost aufzurichten: ereignet sich aber ein Zufall, der Gefahr drohet: so darf sie niemals diese auf eine rohe, unfreundliche Art ankündigen. Rathsam ist es in den meisten Fällen, von einem gefährlichen Umstande eher den Verwandten einer Gebärenden Nachricht zu ertheilen, als ihr selbst, die Nothwendigkeit der Hülfe eines Accoucheurs eher jenen, als dieser, so einleuchtend, als möglich, darzustellen.

In verschiedenen widernatürlichen Geburtsfällen, hauptsächlich in denen, wo Wendung geschehen muß, verrichte sie die nöthige Operation, zumal im Anfange ihrer Praxis, nicht anders, als in Gegenwart eines oder des andern sachkundigen Mannes.

Fordern die Landessitten von ihr gewisse Formalitäten und verschiedene religiöse Gebräuche bey und nach der Geburt: so muß sie bereit seyn, sich diesen zu un=

Digitized by Google

terwerfen. — Nie äußere sie aber abergläubische Meinungen. Bemerkt sie an andern Aberglauben; so hüte sie sich, ihn laut, mit Beyfügung spöttischer Bemerkungen, zu verwerfen.

Sie dringe sich nicht in Familiengeheimnisse; sie verschweige die ihr anvertrauten Geheimnisse und das, was sie im Hauswesen Anderer beobachtet hat, erzähle nicht gern andern Etwas von der Krankheitsgeschichte einer Person, von dem üblen Betragen, das eine Frauensperson bey und nach der Geburt bewiesen, oder von der Ungestaltheit eines neugebohrnen Kindes, zeige ihr Tagebuch nicht jedem, der es verlangt: sie bedenke, daß oft das Glück, die Ruhe ganzer Familien davon abhängt. Manche geheime Krankheit einer Frau entdecke sie nicht sogleich deren Manne, wohl aber dem Hausarzte. Bemerkt und erfährt sie, daß der öftere Beischlaf der Gesundheit einer Frau, besonders einer Schwängern bey Neigung zu Mutterblutflüssen nachtheilig ist, so gebe sie nicht leicht dem Manne deshalb einen Wink: besser ist es gemeiniglich, wenn sie ihre Bemerkung dem Hausarzte bald mittheilt, damit dieser jenem Mäßigkeit in diesem Punkte empfehle. Nicht pflichtmäßig und gewissenhaft würde sie handeln, wenn sie auch in Fällen, wo sie bey Dienst-

boten gewisse Krankheiten hat kennen lernen, wodurch Herrschaften und Kinder leicht in Gefahr der Ansteckung gerathen können, Stillschweigen beobachten wollte.

Sie darf nicht Rathschläge geben, die bey gewissen Umständen und Lokalverhältnissen unausführbar sind. Sind sie den Lehrsätzen der Entbindungskunst angemessen, will aber eine Frauensperson diese nicht befolgen: so bitte die Hebamme den gewöhnlichen Arzt derselben, daß er jene von dem Nutzen dieser Rathschläge überzeuge. Sie verrathe nicht dadurch, daß sie alles, was von einer Wöchnerin, oder denen, die bey ihr sind, vorgeschlagen wird, verwirft, einen lächerlichen Egoismus.

Nie unterstehe sie sich, mit Gegenständen, welche die Thätigkeit eines praktischen Arztes oder Geburtshelfers erfordern, sich zu befassen. Fern sey von ihr, die Vorschriften des Hausarztes zu tadeln und andere, welche jenen Verordnungen widersprechen, einer Schwangern oder Wöchnerin zu geben. Sie sorge vielmehr so viel als möglich dafür, daß die Anordnungen des Arztes pünktlich befolgt werden: auch gebe sie Acht, ob die Wärterinnen bey manchen Wöchnerinnen ihre Pflichten genau beobachten, oder nicht.

Digitized by Google

Sollte sie selbst einen Fehler bey einer Gebährenden oder Wöchnerin begangen haben; so entdecke sie denselben so bald, als möglich, dem verschwiegenen Hausarzt, damit dieser sich bestrebe, das, was versehen, wieder gut zu machen und einem größern Schaden vorzubeugen.

Nie sage sie dem Hausarzte etwas Unwahres von dem Zustande einer Frau oder eines Kindes, für deren Gesundheit er mit Eifer sorget. Sie suche ihn nie durch niedrige Verläumdung zu verdrängen und einem andern Arzt, der ihr etwa schmeichelt, Eingang in eine Familie zu verschaffen.

Wird eine neue Erfindurg, ein neuer Versuch in der Ausübung der Entbindungskunst bekannt gemacht: so mache sie nicht eher davon Gebrauch, als bis sie das mündliche Urtheil eines einsichtsvollen Arztes oder Geburtshelfers darüber erfahren.

In Bekanntmachung verschiedener Mittel, die das Abortiren befördern können, und mancher feinen Verletzungen, wodurch leicht Kinder getödtet werden, sey sie äußerst vorsichtig.

Nicht genug aber, daß der Unterricht der Hebammen sich blos auf das, was unmittelbar zur Geburts-

Digitized by Google

hülfe gehört, einschränke, sehr nöthig ist es auch, daß er einige Kenntnisse von verschiedenen Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten und deren Behandlung umfasse. Gewiß ist es, daß sie dadurch brauchbarer zum Umgang mit Aerzten, zur Unterstützung ihrer klinischen Bemühungen gemacht werden. Je öfter Schamhaftigkeit befiehlt, die Beschaffenheit gewisser weiblicher Zufälle eher von Hebammen, als von Aerzten erforschen zu lassen, desto weniger gleichgültig ist es, ob jene diesen deutliche und belehrende Berichte von solchen Symptomen geben können, oder nicht. Damit die Hebammen anschaulichere Begriffe von manchen weiblichen Krankheiten, besonders von venerischen Lokalzufällen, erlangen könnten, würde es zweckmäßig seyn, wenn vorzüglich da, wo Hebammenschulen mit öffentlichen Krankenhäusern genau verbunden sind, ihnen erlaubt würde, manche kranke Frauenspersonen, die in letztern sich aufhalten, zu beobachten. Die Furcht vor Ansteckung hindert zwar die Aufnahme der mit unreinen Krankheiten behafteten Personen in manchen öffentlichen Gebährhäusern. *) Wollte man aber

---

*) In das Göttingische öffentliche Gebährhaus werden keine solche Schwangere zugelassen, die Krätze oder einen andern unreinen Hautausschlag, einen ekelhaften oder

solche Unglückliche ganz davon ausschließen, wie gering würde dann in mancher größern Stadt die Zahl der Schwangern seyn, die in solchen öffentlichen Häusern entbunden zu werden wünschen! Und ist es nicht auch Pflicht eines Hebammenlehrers, seinen Schülerinnen frühzeitig die Mittel praktisch zu zeigen, wodurch sie bey den künftigen Geschäften ihres Berufs sich vor der Ansteckung venerischer Krankheiten sichern können?

Da auf dem Lande nicht immer ein Wundarzt in der Nähe ist, der schnell zu einer Schwangern, Ge-

---

ansteckenden Schaden, oder ein sichtbares sehr abschreckendes Muttermahl oder Gewächs an sich haben, bey denen Urin und Koth unwillkührlich abgeht, die öfters von epileptischen Zufällen befallen werden, und die voll Ungeziefer sind. Kommen solche Personen schon als Kreisende in das Haus; so werden sie in ein besonderes Zimmer gebracht, von den Studirenden nicht entbunden und so bald, als möglich, aus dem Hause wieder fortgeschaft. — Die venerischen Schwangern hingegen, die in das öffentliche Gebährhaus zu Wien aufgenommen worden sind, werden nach ihrer Niederkunft sogleich auf die für diese Krankheit bestimmten Zimmer im Krankenhause gebracht.

Digitized by Google

bährenden und Wöchnerin herbey geholt werden kann: so wird es gewiß vom Nutzen seyn, wenn man in allen Entbindungsanstalten den Wirkungskreis der Hebammen dadurch zu erweitern sucht, daß man ihnen praktische Anleitung giebt, wie verschiedene geringe chirurgische Operationen, als Vesikatorsetzen, Blutigelsetzen, Anwendung eines Klystirs, Applikation eines weiblichen Catheters, zu verrichten. Hauptsächlich wäre zu wünschen, daß ihnen die vorzüglichsten Methoden, die Kuhpocken einzuimpfen, bekannt gemacht würden. Schon hat manches klinische Institut, besonders das Arnemannsche Klinikum zu Göttingen, einen bedeutenden Einfluß auf die Verbreitung der Schutzblattern gehabt. Wie sehr würden wir uns zu freuen Ursache haben, wenn man diesem rühmlichen Beyspiele auch bey öffentlichen Entbindungsanstalten bald folgen würde! Oder sollte es wohl noch nicht rathsam seyn, die Impfung der Kuhpocken durch Hebammen vollführen zu lassen? Ist etwa diese Operation zu schwer, als daß sie ihnen überlassen werden dürfte, schwerer, als das Einimpfen der Menschenblattern, das, nach Osianders und mehrerer Aerzte Meinung, auch Hebammen und andere Frauen lernen können und sollen? Haben nicht schon außer den Aerzten mehrere Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in ver-

schiedenen Gegenden jene Inokulation mit glücklichem Erfolge leicht verrichtet? Oder müssen noch eine lange Reihe von Jahren mehrere Aerzte das wichtige Problem, die Kuhpockenimpfung, durch häufigere Versuche genau prüfen, diese große Angelegenheit der gesammten Menschheit mehr begründen, ehe es Hebammen erlaubt werden kann, die Vaccination zu unternehmen. Ich wenigstens zweifle nicht, daß die Impfung der Kuhblattern auf dem Lande, wo noch so viele Vorurtheile sich derselben entgegenstellen, geschwindern Eingang finden würde, wenn wohlunterrichtete, sich daselbst aufhaltende, Hebammen sich damit befassen dürften. Mac-Donald sah die guten Folgen, die die Empfehlung dieser wohlthätigen Entdeckung durch einige Edle des weiblichen Geschlechts bey mehrern Eltern hatte: voll Freude darüber ruft er mit Recht aus: „Göttliche Beredsamkeit, du machst Worte der Wahrheit unwiderstehlich, wenn du aus dem Munde eines interessanten und einsichtsvollen weiblichen Wesens hinabströmest: dann erkennet man deinen Werth in seiner ganzen Größe, dann reicht deine Kraft ins Unendliche. Gleich viel, ob du aus einem Herzen fließest, das über Menschenleiden blutet, oder aus einer Seele, die über Menschenwohl sich freuet, besiegst du den stolzen Sclaven des Vorurtheils, schmiedest ihn in Fesseln

und leitest das Gefühl des rohen Landmanns zur Ueberzeugung hin."

Sollte aber bald die Zeit kommen, wo Obrigkeiten kein Bedenken tragen werden, den Hebammen, besonders auf dem Lande, das Impfen der Kuhpocken zu verstatten: so wird es nöthig seyn, sie anzuhalten, daß sie ihre Impfungsversuche öfters, vorzüglich dann, wenn ein ungewöhnlicher Zufall sich dabey ereignen sollte, einem Arzt anzeigen, auch in den Fällen, wo sie ungewiß sind, ob sich ächte oder falsche Kuhpocken offenbaren, die Impflinge von ihm untersuchen lassen, übrigens jeden Fall, wo sie Kuhpockenlymphe angewendet haben, in einer Tabelle sorgfältig aufzeichnen. Das Schema, das ich dazu entworfen und das am Ende der Abhandlung beygefügt ist, wird hoffentlich dem Zweck entsprechen, wenigstens dieses Geschäft erleichtern.

Die schöne Aussicht der immer steigenden Anzahl glücklicher Impfungsfälle in mehrern Ländern, die segensvollen Bemühungen mehrerer Regenten und Obrigkeiten, die Vaccination immer mehr zu verbreiten, müssen bey jedem, dem Alles, was auf Menschenwohl abzweckt, interessant ist, herzerhebende Freude

Digitized by Google

erregen. Noch eher aber können wir hoffen, daß dadurch das fürchterliche Uebel, die Pockenpest, ausgerottet werde, wenn in jedem Lande eine Gesellschaft menschenfreundlicher und einsichtsvoller Aerzte errichtet, und derselben von der Regierung zur unerläßlichen Pflicht gemacht würde, immer für Sammlung und gehörige Aufbewahrung brauchbarer Kuhpöckenlymphe zu sorgen, und diese auf Verlangen mehrerer Aerzte, Wundärzte und Hebammen, unentgeldlich verabfolgen zu lassen. Gewiß, auf diese Art würden manche Hindernisse der weitern Verbreitung der Kuhpockenimpfung aus dem Wege geräumt und die Veranlassungen zur Entstehung unächter Kuhpocken immer seltener werden.

Ein scharfsinniger Arzt, D. Joh. Stoll, wirft in einer Schrift, *) die von allen denkenden Aerzten mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden verdient, eine Menge Fragen, welche die Kuhpocken betreffen, auf und behauptet, daß, so lange diese, durch glückliche und mißlungene Versuche nicht rein beantwortet sind, es übereilt wäre, sich geradezu für oder wider die

*) S. dessen Versuch einer medicinischen Beobachtungskunst. Zürich. 1802.

Digitized by Google

Kuhpockenimpfung zu erklären. Manche von diesen Fragen aber sind schon durch viele Versuche und Erfahrungen hinlänglich erörtert worden: z. B. Giebt es wahre und falsche Kuhpocken? Worauf gründet sich ihr Unterschied? Was geschieht, wenn bey der örtlichen Infektion auch eine allgemeine Krankheit (Fieber) entsteht? Sind alle Kinder zu dieser Operation tauglich, säugende Kinder, alte, schwächliche, an Zahnweh, Masern, Keichhusten und an andern Krankheiten Leidende? Giebt es Fälle, wo die Inokulation nicht anschlägt? Andere Fragen sind so beschaffen, daß weder die Bejahung, noch die Verneinung derselben der Kuhpockenimpfung Eintrag thun kann: z. B. Warum nennt man die kleinen, hellblauen oder bleyfarbigen, mit einer rosenartigen Entzündung oder mit einer harten Geschwulst umgebenen Geschwürchen an den Eutern des Melkviehs in den westlichen Provinzen Englands Pocken, da sie doch mit den Kinderpocken, in Rücksicht ihrer äußern Bildung, auch keine entfernte Aehnlichkeit haben? Theilen die Melker diese Ausschlagskrankheit auch wieder andern gesunden Kühen mit? Wenn man Niederländische, Deutsche ꝛc. Kühe in die westlichen Provinzen Englands brächte, würden diese nach einer solchen Ortsveränderung dieselbe Krankheit bekommen? — Wichtiger scheinen an-

dere Fragen zu seyn, welche Stoll hätte zur Untersuchung aufstellen können: In welcher Jahreszeit zeigt sich an den Kühen in England jene Krankheit am öftersten? Ereignen sich dabey in den wärmern Monaten andere Zufälle, als in den kältern? Welche Jahreszeit ist zum Vacciniren die beste? Die Menschenpockenimpfung ist zu allen Jahreszeiten mit glücklichem Erfolge unternommen worden: man impfte oft im Sommer bey der heißesten Witterung ein und man erhielt gute, vollkommene Blattern: warum aber scheint die Kuhpockenimpfung in den heißen Sommermonaten weniger empfehlungswerth zu seyn? Warum entstehen zu dieser Zeit leicht unächte Kuhpocken? Warum schlägt in andern Fällen zu der Zeit die Inokulation leicht fehl? — Ist es bey Impfungsversuchen ein nothwendiges Erforderniß, auf gewisse herrschende Epidemieen Rücksicht zu nehmen? — Ist es immer die beste Impfmethode, von dem Arme eines Kindes zu dem Arm eines andern Kuhpockenlymphe schnell überzutragen? Zwar habe ich auch selbst erfahren, daß sie, auf diese Art fortgepflanzt, am leichtesten hafte. Hat aber niemals die Furcht, die bey manchem Kinde desto größer ist, je mehr Angst und Unruhe es bey einem andern während der Oefnung der Impfpusteln wahrnimmt, auf die Impfung selbst einen schädlichen Einfluß? Verur-

Digitized by Google

sacht nicht leicht eine lang anhaltende Eiterung der Impfstellen an den Armen eine Schwäche dieser Theile von bedeutenden Folgen? Ist es daher in vielen Fällen nicht besser, an andern Theilen des Körpers zu vacciniren? [Stoll, der in seiner Jugend die zufälligen Pocken überstanden hatte, impfte sich mit guter Kuhpockenmaterie: die Impfstellen heilten: an beyden Armen brachen am vierten und fünften Tage Blutschwären (Furunkeln) hervor: am siebenten bis zum neunten Tage entstand und dauerte ein heftiges Fieber. Die Genesung erfolgte nach drey Wochen. Während dieser Zeit waren die beyden Arme gelähmt. *)] Welchen Erfolg würde es haben, wenn man Kuhpockenlymphe in bösartige Menschenblattern fortpflanzte? Welche Erscheinungen werden eintreten, wenn die Einimpfung der Kuhpocken bey Pestkranken unternommen wird? — Ist die Kuhpockenmaterie im-

*) So merkwürdig diese Erfahrung Stolls ist, so wichtig ist auch eine andere Beobachtung, die er bey vaccinirten Kindern zu machen Gelegenheit hatte: er fand nemlich bey denselben eben den nach Honig und Essig riechenden Athem, der sich bey Kindern offenbart, die an den zufälligen Blattern leiden. Bey zwey Kindern,

mer unwirksam und unschädlich, wenn sie mit oder ohne Speisen und Getränke in den Magen gebracht wird? Ist es einerley, ob viel oder wenig von solcher Materie, ob sie von denen, die schon die zufälligen Blattern gehabt, oder von denen, die davon noch nicht angesteckt worden, ob sie zu eben der Zeit, da das Vacciniren geschieht, oder zu einer andern Zeit verschluckt wird? Beweisen Fausts an seinem Körper gemachten Erfahrungen schon so viel, daß man mehrere ähnliche Versuche von andern für unnütz halten soll? Bedarf nicht die Meinung dieses Arztes, daß das Verschlucken der Kuhpockenlymphe von keinen nachtheiligen Wirkungen begleitet werde, eben sowohl einiger Einschränkung, als die Behauptung anderer, daß selbst das Vipergift und die Pestmaterie, in den Darmkanal gebracht, völlig unschuldig seyn? —

---

denen ich die Kuhpocken eingeimpft hatte, konnte ich deutlich wahrnehmen, daß sowohl ihr Urin, als auch ihre Ausdünstung, besonders unter den Achseln, während des am siebenten und achten Tage entstandenen Fiebers, einen sehr durchdringenden Geruch äußerte, der dem Geruche vom Fleische ähnlich ist, das in Essig gebeizt worden und zu faulen anfängt.

Digitized by Google

Es dürfen ferner Lehrer nicht getadelt werden, wenn sie Hebammen einige Arzneymittel und die Art, wie sie in gewissen Weiber- und Kinderkrankheiten anzuwenden sind, bekannt machen. Ist ein Arzt in der Nähe zu haben, so darf sich zwar allerdings eine Hebamme nicht unterstehen, innerliche Mittel zu verordnen. Ist aber ein Arzt zu weit entfernt, als daß er bey gefährlichen Zufällen einer Kreisenden, Kindbetterin, oder eines neugebohrnen Kindes schleunige Hülfe leisten kann; wer wollte dann die nützliche Thätigkeit einer Hebamme, die über die Behandlung solcher Zufälle, besonders heftiger Mutterblutergießungen und des Scheintodes mancher neugebohrnen Kinder, guten Unterricht erhalten hat, in Anspruch nehmen? Das Meiste daher, was Osiander im 13ten Kapitel seines Lehrbuchs von den gewöhnlichsten und wichtigsten kränklichen Zufällen der Frauenspersonen überhaupt und der Schwangern, Gebährenden, Wöchnerinnen und neugebohrnen Kinder insbesondre sagt, verdient von Hebammen mit besondrer Aufmerksamkeit gelesen und benutzt zu werden. Nur in einigen Fällen scheint er mir die Gränzen überschritten zu haben, die bey dem Unterricht der Hebammen darüber festgesetzt werden sollten, z. B. wenn er bey dem weißen Fluß und der Bleichsucht gewisse Arzneymittel empfiehlt, die zur

Weg-

Digitized by Google

Wegschaffung der Würmer dienen, *) wenn er den Rath giebt, daß einer mit Mutterwuth behafteten Person etliche Wochen lang außer der Monatszeit täglich zwey bis drey Gran Brechwurzel nüchtern gegeben, wenn er lehret, daß Schwangere, die lange mit Erbrechen geplagt werden, Magnesia mit Citronensaft oder Weinessig während des Aufbrausens nehmen sollen. Dieses abgerechnet, ist die Abhandlung desto mehr zu loben, je mehr der verdienstvolle Verfasser es sich angelegen

---

*) Als ich vor mehrern Jahren in meinen jugendlichen Versuchen (s. m. medizinische Skizzen. II. Th. Leipzig. 1790.) Etwas über den Nutzen der Intestinalwürmer schrieb, wünschte ich, daß manche Aerzte in Anwendung verschiedener Würmer abführender Mittel mehr Behutsamkeit zeigen möchten, und ich freue mich, daß man jetzt anfängt, die Intestinalwürmer bey Menschen nicht mehr für so furchtbar zu halten, als ehedem, daß, je mehr Aufklärung bisher der pathologische Theil der Helminthologie erhalten, desto größer die Toleranz ist, die man diesen Geschöpfen jetzt wiederfahren läßt. Wahrscheinlich wird vorzüglich Wichmanns Apologie der Würmer (m. s. dessen Ideen zur Diagnostik. B. III. Hannover 1802.) viel dazu beytragen, daß man künftig denselben immer wenigere Beschwerden und Zufälle zuschreiben und in den Sterbelisten Wurmkrankheiten immer seltener erwähnen wird.

Digitized by Google

seyn läßt, die Hebammen vorzüglich auf die Nutzbarkeit äußerlicher Mittel bey innerlichen Krankheiten aufmerksam zu machen.

D. Ludwig behauptet in den treflichen Zusätzen zu Howards Nachrichten von den vorzüglichsten Krankenhäusern in Europa, daß in manchen Gegenden die Hebammenmeister, wenn sie auch die nöthigen Manual- und Instrumentaloperationen geschickt zu machen wissen, dennoch nicht immer die Krankheiten der Kindbetterinnen und Kinder gehörig zu beurtheilen verstehen. Leider! eine Bemerkung, deren Wahrheit die Erfahrung in mancher Hebammenschule bestätiget. Je weniger aber dieses geläugnet werden kann, desto nothwendiger ist es, daß bey einem solchen Institute außer dem Hebarzt noch ein anderer Lehrer angestellt werde, dessen Talente, Kenntnisse und Erfahrungen vollständige und gründliche Vorträge über mehrere Weiber- und Kinderkrankheiten erwarten lassen.

Dem ersten Anscheine nach, sollte man glauben, daß Lob oder Tadel eines öffentlichen Gebährhauses jederzeit vorzüglich von der geringern oder größern Sterblichkeit unter den daselbst sich aufhaltenden Schwangern

Digitized by Google

und Wöchnerinnen und unter den daselbst gebohrnen Kindern abhängen müsse. Unmöglich aber kann die Verschiedenheit dieser Mortalität immer ein Maaßstab zur richtigen Beurtheilung der bessern oder schlimmern Einrichtung eines Accouchir-Instituts seyn. Freuen müssen wir uns zwar, wenn wir hören, daß z. B. in den Marggräfl. Badischen Landen, seitdem daselbst Hebammenanstalten verbessert worden, nach mehrjährigen Berechnungen, kaum die zwanzigste Geburt unglücklich sey, da es vorhin die zehnte gewesen. Sehr leicht aber würden wir uns irren, wenn wir deswegen den Schluß machen wollten, daß an allen Orten, wo leichte, glückliche Geburten gewöhnlich sind, geschickte, hingegen an andern, wo jährlich mehrere Wöchnerinnen und Kinder zu sterben pflegen, unwissende und gewissenlose Geburtshelfer und Hebammen anzutreffen wären. Sollte man bey den glücklichen Entbindungen niemals die wohlthätigen Kräfte der Natur in Anschlag bringen? Gebähren nicht Weiber mehrerer Nationen oft ohne Beyhülfe der Kunst? Sind es immer Hebammen oder nicht oft selbst die Mütter, die der Geburt eines Kindes mancherley Hindernisse in den Weg legen, die durch mehrere Fehler in der Diät nach der Niederkunft sich das Leben verkürzen? Ist nicht oft eine geringe Quantität von Lebensprincip die Ursache des Todes eines Kindes

während oder nach der Geburt? So billig es aber ist, bey Beurtheilung der Kenntnisse der in einer Gegend angestellten Geburtshelfer und Hebammen auf diese und mehrere Umstände Rücksicht zu nehmen, so nöthig ist es auch, die Vorzüge oder Mängel einer öffentlichen Entbindungsanstalt nicht nach dem Verhältnisse der daselbst wiedergenesenen Wöchnerinnen oder der lebendig gebohrnen Kinder zu den Verstorbenen zu berechnen. Wenn Boer von neunhundert, acht und funfzig Gebährenden in der praktischen Schule der Geburtshülfe zu Wien sechs und Mursinna von sechshundert, fünf und vierzig Wöchnerinnen in dem Krankenhause der Charite zu Berlin ein und zwanzig an den Folgen der Geburt verlor: wer wollte wohl blos daraus folgern, daß die erstere Sanitätsanstalt vollkommner sey, als die letztere?

So wie der Unterricht der Hebammen nicht immer dem gewünschten Endzweck entspricht, so sind auch die Prüfungen derselben nicht immer das, was sie seyn sollten. Was können diese nützen, wenn man ihnen blos einige Fragen aus einem Hebammencatechismus vorlegt und zufrieden ist, wenn sie von Wort zu Wort so beantwortet werden, als darinnen angegeben worden? Kann dieses eine zweckmäßige, eine praktische Prüfung

Ta[illegible]

über Vacci[illegible]

Die Zeit, wo die Vaccination geschehen: das Jahr, der Monat, der Tag, die Stunde. Ob zu der Zeit, da die Impfung geschieht, die Menschenblattern an einem Orte epidemisch sind?	Namen, Alter, Geschlecht, Aufenthalt des Impflings.	Aeußerlicher Habitus, Grad der Erregbarkeit, Gemüthsbeschaffenheit, Gesundheitszustand vor und bey der Impfung.	Incitire[illegible] de Schädlic[illegible] keiten vor, be[illegible] und nach d[illegible] Impfung.

Digitized by Google

elle

ationsversuche.

An welchen Theilen des Körpers und nach welcher Methode geimpft worden? Von Arm zu Arm? Durch Stiche, Schnitte, kleine Faden, Blasenpflaster oder Fontanelle? Mit heller, flüssiger Lymphe oder mit vertrocknetem Eiter? Von welchem Kinde und wann die dabey angewandte Kuhpockenmaterie genommen worden?	Lokalzufälle mit oder ohne Fieber nach der Impfung. Aechte oder falsche Kuhpocken? Rothe Flecken auf der Oberfläche verschiedener Theile, oder ein allgemeiner, den Blattern ähnlicher Ausschlag?	Die Dauer, der Verlauf u. der Ausgang der Krankheit. Verschwinden einer vorigen Krankheitsform oder Uebergang in eine andere?	Folgen der Inokulation der Menschenblattern nach dem Vacciniren.

genennt werden? Nicht genug, daß eine Hebamme mündlich zeigt, ob sie sich gute und hinreichende Kenntnisse in dem theoretischen und praktischen Theile der Entbindungskunde erworben oder nicht, es sollte ihr auch aufgetragen werden, eine oder die andere Operation, z. B. eine Wendung an einem Fantome, zu verrichten.

Um diesen Prüfungen mehr Feyerlichkeit und Würde zu geben, sollten sie öffentlich in Gegenwart mehrerer Aerzte, Wundärzte und Hebammen angestellt werden. *) Damit man aber erfahren könne, ob eine verpflichtete Hebamme manche wichtige Lehrsätze der Entbindungskunst vergessen, ob sie ihre Kenntnisse durch fleißige Lektüre und Uebungen, erweitert habe oder nicht, sollte man diese Prüfungen öfter wiederholen. Sollte sie in ihrer Praxis mehrere nachtheilige Fehler begangen haben; so sollte man sie zwingen, auf ihre eigene Kosten dem Unterrichte in der Hebammenschule einige Zeit wieder beyzuwohnen.

*) In Strasburg pflegt man eine Hebamme nicht eher zu verpflichten, als bis sie in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Magistrats examinirt worden. Gewiß, eine rühmliche und nachahmungswürdige Einrichtung.

Digitized by Google

Die wohlthätige Absicht, welche Regierungen bey Errichtung und Aufrechthaltung guter Entbindungsanstalten haben, wird nicht ganz erreicht werden, wenn den daselbst unterrichteten Geburtshelfern und Hebammen die Wahl ihres Wohnsitzes frey gelassen wird. Besser wird es gewiß seyn, wenn die Vertheilung derselben in einem Lande von den Vorstehern solcher Anstalten oder einem Medizinalkollegio besorgt wird. Oft aber ist dabey nöthig, sich besonders zu erkundigen, an welchem Orte diese oder jene Person geboren und erzogen worden. Denn leichter wird es Mancher werden, Zutrauen an einem Orte, wo sie ehemals Familien-Verhältnisse und Freunde hatte, zu gewinnen.

Uebrigens fordert es die Pflicht der Vorsteher der Entbindungsinstitute, daß sie jährlich öffentlich Rechenschaft ablegen, wie sie verwaltet werden und welchen Nutzen sie in einem Lande verbreiten.

Digitized by Google

II.

Ueber
klinische Lehranstalten.

Nihil proderit, dare praecepta, nisi prius amoueris obstantia praeceptis.

SENECA Epist. XCV.

Digitized by Google

Digitized by Google

Daß das Studium der medizinischen Literärgeschichte auf die Bildung eines jungen Arztes einen großen Einfluß habe, daß sein Beobachtungsgeist, seine Beurtheilungskraft dadurch geübt und geschärft wird, ist schon längst von einsichtsvollen Männern anerkannt worden. So viele trefliche Schriften wir aber auch aufzuweisen haben, die dieses Studium erleichtern: so muß man doch leider! bekennen, daß es noch immer auf den meisten Akademieen von Lehrern und Studirenden sehr vernachlässigt wird. Was von dem wichtigen Nutzen eines solchen Studiums überhaupt gesagt werden kann, das gilt besonders auch von guten medizinischen Lebensbeschreibungen. Werden in einer Biographie die äußern Verhältnisse, die die Entwickelung und Ausbildung der Seelenkräfte eines berühmten Arztes beförderten, die Art, wie er seine Kenntnisse erweiterte und seine Beobachtungen anstellte, die Beweggründe seiner Handlungen, die Mittel, wodurch er sich das Zutrauen mehrerer Personen erworben, mit Aufrichtigkeit und Genauigkeit an-

Digitized by Google

gegeben; wie belehrend kann ein so aufgestelltes Gemählde für den jungen Heilkünstler werden! Ein Blick auf den Namen, auf die Thaten jenes Arztes, und er wird sich bestreben, in das Heiligthum der Kunst immer mehr einzudringen, die Menge der Schwierigkeiten, die sich bey seiner praktischen Laufbahn ihm entgegenstellen, zu überwinden. Die treue Schilderung der treflichen Eigenschaften desselben wird ihn zum Nachahmen reizen: die Zusammenstellung der Unvollkommenheiten desselben wird ihn lehren, wie er gewisse Fehler zu vermeiden habe. Ungerecht aber gegen die Verdienste mancher praktischen Aerzte würden wir handeln, wenn wir blos Männer, die sich durch Schriften berühmt gemacht, als Muster, empfehlen wollten. Unläugbar giebt es unter ihnen Männer, die, wenn sie gleich keine schriftstellerischen Arbeiten geliefert, doch mit weitumfassenden Kenntnissen ausgerüstet, in ihrem eingeschränktern Wirkungskreise durch rastlose Thätigkeit sich um das Wohl ihrer Mitbürger so verdient gemacht haben, daß es nicht schwer ist, ihrer Lebensbeschreibung den Reiz der nützlichsten und interessantesten Unterhaltung zu verschaffen. Bemerken wir, wie selten musterhafte Biographieen von Aerzten sind: so können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß Regierungen und gelehrte Gesellschaften Belohnungen für solche Ausarbeitungen bestimmen möchten. Der Ge-

Digitized by Google

winn, der davon für die Heilkunde zu erwarten, ist ohne Zweifel nicht gering. Ist es also von großem Nutzen, das Wissenswürdigste aus dem Leben unserer Kunstverwandten, die auf unsere Verehrung besondere Ansprüche machen, aufzufassen, mit dem Geiste eines Schlichtegrolls zu beschreiben; so muß es noch lehrreicher seyn, wenn ein ehrwürdiger Veteran unter den Aerzten selbst, ohne Eitelkeit und Egoismus zu verrathen, öffentlich bekannt macht, wie er erzogen worden, was vorzüglich zur Ausbildung seiner Talente beygetragen, welche Lehrer ihm den Weg gebahnet, die Geheimnisse der Natur und Kunst zu enthüllen, welchen Schriften vorzüglich er viel zu verdanken, welches System auf seine Handlungsweise am Krankenbette Einfluß gehabt, wie er sich in seiner Praxis benommen, wie er sich Gunst und Zutrauen erworben, in welchen Fällen er geirrt, welche Krankheiten vorzüglich er mit Glück behandelt habe u. s. f. Ist es auch manchem angehenden Arzte, der eine solche Lebensbeschreibung mit Aufmerksamkeit lieset, nicht möglich, das Ideal eines vollendeten Arztes zu erreichen; so würde er sich doch eifrig bestreben, diesem so viel, als möglich, sich zu nähern. Rühmlich und vortheilhaft wird es auch seyn, wenn jeder Lehrer der praktischen Heilkunde zu Anfange seiner klinischen Vorlesungen seine Zuhörer auf das, was aus seinem Leben für den Arzt am interessan-

Digitized by Google

testen ist, auf den Gang seines Geistes und seiner Thätigkeit, auf seine Art zu beobachten, auf die Umstände, die gewisse Lieblingsmeinungen bey ihm veranlaßt haben, u. a. m. aufmerksam macht. Wären solche Selbstbekenntnisse gewöhnlicher, so würde man öfter erfahren, ob dieser oder jener berühmte Arzt die Heilkunde mehr empirisch oder scientifisch erlernt habe und so würde man eher entscheiden können, ob es für den Anfänger eben so nützlich sey, an der Hand eines ältern geschickten Arztes, der nicht akademischer Lehrer ist, in das Labyrinth der Praxis eingeführt zu werden, als, große Hospitäler und klinische Institute unter Leitung eines Professors fleißig zu besuchen, und ob ein Mann von großen intellektuellen Kräften den Unterricht eines erfahrnen Lehrers am Krankenbette ganz entbehren könne.

Eine landesherrliche Verordnung, wie z. B. das Marggräfl. Brandenburg-Onolsbachische Mandat vom J. 1785. worinnen den jungen Aerzten anbefohlen wird, im Anfange ihrer Praxis sich unter der Aufsicht und Leitung eines erfahrnen Praktikers zu üben, scheint sehr heilsam zu seyn; nur Schade, daß das, was dabey beabsichtigt wird, nicht immer leicht ausgeführt werden kann. Abgerechnet, daß in der Privatpraxis es nicht

Digitized by Google

viele Patienten giebt, die ihre Krankheiten gern von dem Famulus eines Arztes untersuchen und behandeln lassen, so giebt es auch zu wenige praktische Aerzte, welche Fähigkeiten, Kenntnisse, Zeit und Gelegenheit genug haben, Zöglinge in die Geheimnisse der Kunst einzuweihen. Oft hindern auch gewisse Privatvortheile eines alten Praktikers die Bildung eines jungen Arztes am Krankenbette. Um seinem Rufe nicht zu schaden, nimmt jener oft lieber einen mechanischen Schwachkopf, als einen jungen Mann von Talenten zu seinen Famulus an.

Scherf *) sagt: „wer auf einer Universität studirt hat, wo die zur ächten und glücklichen Ausübung der Heilkunde erforderlichen theoretischen und Hülfskenntnisse fleißig, treu und deutlich gelehrt werden, und wo ein Krankenhaus oder ein klinisches Institut errichtet ist, in welchem die Studenten nicht blos hören, was der Arzt fragt und sehen, was er vorschreibt, sondern in welchem ihnen selbst Kranke anvertrauet werden, die sie unter dem Unterricht, der Aufsicht und Leitung des Arztes besorgen, und wo der Arzt ein einsichtsvoller,

---

*) M. s. dessen Archiv der medizinischen Polizey und der gemeinnützigen Arzneykunde. B. V.

weiser, thätiger, treuer Lehrer und Führer, und ein gutmüthiger, aufmunternder, duldsamer Freund seiner Zöglinge ist, der wird dem Vaterlande als Arzt nützlich werden, wenn er auch nicht unter der Aufsicht eines schon approbirten Arztes oder eines berühmten Praktikers seines Vaterlandes, die Bahn eines ausübenden Arztes betreten hat."

Sind aber klinische Institute immer das, was sie seyn sollten? Doch, gesetzt auch, sie hätten die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht, so giebt es doch Fälle, wo es dem angehenden Arzte dienlich seyn wird, wenn er nach dem fleißigen Besuchen derselben noch sich zu einen geschickten Arzt wendet, der ihm praktische Anweisungen am Krankenbette ertheilet. Vorzüglicher Nutzen ist davon zu erwarten, wenn dieser Arzt gewisse körperliche Uebel, z. B. Kinder- Augen- oder Gemüthskrankheiten vor andern mit Glück zu behandeln versteht, und jener Anfänger der Ausübung der Arzneykunde in denselben sich besonders widmen will.

Je mehr Gewicht der Geist des Zeitalters auf alles Praktische legt, desto einleuchtender ist die Nothwendigkeit, den künftigen Arzt frühzeitig ans Krankenbette zu

führen, desto mehr sieht man ein, daß, so wenig man blos durch Landkarten und geographische Bücher, ohne Reisen, eine anschauende und vollständige Länderkenntniß sich erwirbt, eben so wenig man auch durch Compendien und Kathedervorträge, ohne Umgang mit Kranken, deutliche und vollkommene Kenntnisse von Krankheiten und deren Behandlung erlangen kann. Immer mehr betrachtet man daher die Errichtung und Verbesserung klinischer Lehranstalten auf Akademieen für einen sehr wichtigen Theil des Polizeywesens, nicht nur, in so fern dadurch vielen armen Kranken die nöthige Hülfe geleistet und der Pfuscherey Einhalt gethan, sondern auch die Bildung geschickter Aerzte und Wundärzte und die Vervollkommnung der Heilkunst am besten befördert werden kann. Bekannt sind die klinischen Lehranstalten, die auf größern und kleinern Akademieen in Deutschland im vergangenen Jahrhunderte errichtet worden, hervorstechend und unvergeßlich die Verdienste, die sich Swieten, Haen, Stoll, Frank, Baldinger, Arnemann, Hufeland, Stark, Loder, Markus, Thoman und andere große Aerzte um dieselben erworben. Wir freuen uns dieser wohlthätigen Institute und hoffen, daß die Zahl der bessern Aerzte, die alle ihre Kräfte aufbieten, die Heilkunde mehr zu begründen und zu einem höhern Grad der Vollkommenheit zu bringen, dadurch

in Zukunft vermehrt werde. Erlaubt aber wird es seyn, die Frage aufzuwerfen: Warum leisteten bisher klinische Unterrichtsanstalten nicht immer so viel Nutzen, als der Staat erwartete? Was hinderte, daß sie zur Vervollkommnung der Heilkunst nicht immer so viel beitragen konnten, als man zu wünschen Ursache hatte? Mehrern gelehrten Gesellschaften in unsern Zeiten gereicht es zur besondern Ehre, daß sie gemeiniglich bey Bekanntmachung einer und der andern Preisfrage mehr auf gemeinnützige Gegenstände, als auf unnütze Spekulationen Rücksicht nehmen. Wer wollte daher zweifeln, daß man einst auch diese der Aufstellung einer Preisfrage werth halten werde? Ich wage es, nur einige Umstände, die das Wohlthätige klinischer Lehranstalten mehr oder weniger hindern, zusammen zu stellen, und hoffe, daß mehrere Männer, die an Einsichten mir weit überlegen sind, diese Fragen genau erörtern und die Mängel solcher Schulen mit edler Freimüthigkeit aufdecken werden.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von einigen Mängeln klinischer Lehranstalten.

Eine der vorzüglichsten Ursachen, warum bey solchen Anstalten manche Kur vereitelt wird, ist Mangel des Zutrauens mehrerer Kranken zu jungen Aerzten. So wie hie und da noch viele Vorurtheile gegen öffentliche Verpflegungsanstalten überhaupt herrschen, so betrachtet man auch oft klinische Institute aus einem falschen Gesichtspunkte. Mehrere Jahre müssen oft vorübergehen, ehe das Publikum von der guten Behandlungsart der Kranken in der Klinik sich vollkommen überzeugt. Das äußere, auf mancher Universität gewöhnliche, Betragen vieler Studirenden, das einen hohen Grad von Leichtsinn verräth, verscheucht alles Zutrauen. Unterwirft sich aber ein Patient nicht gern den Untersuchungen von einem jungen Arzte, beunruhigen jenen Zweifel, ob dieser Einsichten und Geschicklichkeit genug besitze, seine Gesundheit wieder herzustellen; kann es uns dann befremden, wenn dieser sich bey Erforschung

der Natur einer Krankheit leicht irret, wenn jener dessen Vorschriften nicht genau befolgt? Leider! giebt es auch Lehrer, die, wenn sie einen Irrthum und Fehler bey einem Schüler bemerken, denselben laut in Gegenwart des Kranken, den sie ihm anvertraut haben, auf eine unschickliche Art, im zurückschreckenden Ton mancher Rezensenten, tadeln. Wie kann dann erwartet werden, daß Lehrlinge bey den Kranken in großem Ansehen stehen?

Das Lokale ist nicht immer zur Organisirung klinischer Lehrinstitute gut geeignet. Ausgemacht ist es, daß sie vorzüglich nur in Städten, wo Universitäten angelegt worden, blühen können. Nicht immer aber sind diese mit den nöthigen Hülfsmitteln versehen. Zuweilen sind solche Orte zu klein, die Zahl ihrer Einwohner zu gering, als daß die daselbst Studirenden oft Gelegenheit haben können, verschiedene Krankheiten zu beobachten und zu behandeln. Nicht selten vermißt man daselbst wohlthätige Armenversorgungsanstalten und Hospitäler, deren Lage gesund ist, wo Krankensäle und Krankenzimmer zweckmäßig eingerichtet und geordnet sind, wo für gehörige Aufsicht, gute Wartung, Kost, Reinlichkeit gesorgt wird. Der Zweck einer prak-

Digitized by Google

tischen Lehranstalt kann nicht immer mit den Bedürfnissen der Hospitäler verbunden werden. Sind Personen, die mit gewissen Gattungen von Krankheiten behaftet sind, von der Aufnahme in ein Krankenhaus ausgeschlossen: wie kann man dann jungen Aerzten Gelegenheit genug zu ihrer Ausbildung verschaffen? Kurz, die Zahl der Krankenhäuser, bey deren öftern Besuchen eine reelle Erweiterung praktischer Kenntnisse zu hoffen, ist sehr gering. — In manchen Städten, wo medizinisch-chirurgische Lehrinstitute errichtet werden sollen oder schon errichtet worden, kann nicht leicht die nöthige Anzahl von Cadavern zu anatomischen Untersuchungen und chirurgischen Operationen geliefert werden. Selbst in Berlin, sagt Jugler, *) waren ehemals zu wenige Cadaver für die Chirurgie, als daß aus der Menge der Zuhörer jeder Einzelne hätte jede einzelne Operation selbst einmal verrichten, geschweige denn bis zur Fertigkeit wiederholen können. Wegen Mangel eines anatomischen Saales in manchen Kran-

*) S. dessen gekrönte Preisschrift über die Frage: ist es nothwendig und ist es möglich, die Medizin und die Chirurgie, sowohl in ihrer Erlernung, als Ausübung, wieder zu vereinigen u. s. f. Erfurt 1799.

kenhäusern konnten die Leichenöfnungen nicht mit der erforderlichen Genauigkeit unternommen werden.

Man findet in größern und kleinern Städten Hospitäler zur Aufnahme und lebenswierigen Versorgung alter und schwächlicher Personen. Mit solchen aber stehen gewöhnlich klinische Institute nicht in Verbindung. Kein Wunder daher, daß viele junge Aerzte mannichfaltige Kränklichkeiten nicht gehörig kennen, daß sie das Studium der Kunst, das Leben in unheilbaren Krankheiten zu fristen, so sehr vernachlässigen. Zwar behauptet Hufeland,*) daß es ein wichtiger Vorzug klinischer Anstalten sey, daß der junge Arzt nicht blos Krankheiten, sondern auch Kränklichkeiten, die oft weit mehr Kenntniß verlangen, als jene, und zu deren Bekämpfung er in der Folge so oft aufgerufen wird, kennen lerne. Es entsteht aber noch die Frage, ob wirklich dieser Endzweck dadurch ganz erreicht werde, ob angehende Aerzte bey solchen Anstalten besonders die Schwächlichkeiten des Alters kennen und behandeln lernen.**)

---

*) M. s. dessen Journal der praktischen Heilkunde. 3ten B. 3tes Stück.

**) In Deutschland ist wohl jetzt Frankfurt am Mayn die vorzüglichste Stadt, wo dieses leicht geschehen könnte.

Digitized by Google

Auf mancher Universität existiren zwo klinische Institute. Will man durch eine solche Einrichtung bewirken, daß nicht zu viele Studirende an einer Anstalt Antheil nehmen sollen, so scheint sie zweckmäßig und nachahmungswürdig zu seyn. Die Erfahrung hat gelehrt, wie nachtheilig es sey, wenn zu viele Mediziner einen Lehrer an das Krankenbette begleiten. Haen machte öfters die traurige Bemerkung, daß sich der Zustand der Kranken verschlimmerte, wenn eine große Anzahl Zuhörer ihre Betten umringte. Und wie kann der Zweck, brauchbare Aerzte zu bilden, erreicht werden, wenn das Gefolge von klinischen Scholaren, wie das, was z. B. Frank im Klinikum zu Pavia hatte, bis auf

---

Wie treflich ist in dieser Hinsicht die Einrichtung des daselbst vom verdienstvollen D. Senkenberg gestifteten Instituts, wo nicht nur das hülflose Alter einen Zufluchtsort findet, den es sich nicht besser wünschen kann, sondern auch bereits zum Nutzen junger Aerzte und Wundärzte ein botanischer Garten, eine Sammlung physikalischer Instrumente, eine medizinische Bibliothek und ein schönes anatomisches Theater veranstaltet worden! Mehreres von diesem Institute lieset man in den medizinischen Bemerkungen auf einer literärischen Reise durch Deutschland von D. J. F. L. Lentin. Berlin 1800.

hundert und funfzig steigt? Nicht zu gedenken aber, daß bey jener Verfassung oft ein Mangel an Kranken in einer oder der andern Anstalt bemerkt wird, so muß es von nachtheiligen Folgen seyn, wenn ein Studirender beyde Institute besuchen will und in beyden eine Krankheit nicht nach Einem gewissen und festen Plane behandelt wird.

Auf manchen Akademieen giebt es viele Ferien, wo keine Lehrvorträge gehalten werden. Gerade aber zu der Jahreszeit, wo man nach längst hergebrachter Gewohnheit diese aussetzt, ereignen sich zuweilen epidemische Krankheiten. Dem Lehrer eines klinischen Instituts ist es dann nicht möglich, diese zum Unterricht seiner Zuhörer so zu benutzen, als zu wünschen wäre.

Nicht ungegründet ist der Vorwurf, daß manches klinische Institut eher verbessert worden wäre, wenn nicht diejenigen, die die Oberaufsicht darüber haben, zu despotisch verfahren und dem Lehrer viele Hindernisse in den Weg gelegt hätten. Muß nicht der Eifer eines Mannes für Vervollkommnung einer solchen Anstalt geringer werden, muß nicht der Muth, mit dem er viel Zeit und Mühe für dasselbe aufopferte, sinken, wenn

Digitized by Google

er erfährt, daß das Wohlthätige seiner Entwürfe und Unternehmungen verkannt, wenn die Freiheit seiner Thätigkeit durch ein oder anderes Mitglied eines Kollegiums eingeschränkt wird? Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß einzelne Männer von großen Talenten, wenn jeder in seinem Fache frei wirken kann, oft weit mehr Gutes stiften können, als ganze Collegien und Sozietäten. Glänzender wurde manches klinische Privatinstitut, so bald es zu einen öffentlichen erhoben wurde: ist aber deswegen immer ein größerer Fleiß, eine lebhaftere Theilnahme eines Lehrers an demselben hervorleuchtend?

Nichts hinderte oft die Vervollkommnung einer solchen Anstalt mehr, als der schnelle Wechsel der Lehrer. Vergebens entwarf der eine den schönsten Plan, wenn er seinen Posten bald wieder verlassen mußte; bald wurde er durch einen andern, seinen Nachfolger, wieder vernichtet. Kaum hatte jener angefangen, die Anstalt mit väterlicher Sorgfalt zu besorgen, so suchte dieser das gestiftete Gute durch seine Lieblingsideen in Vergessenheit zu bringen. Zwar scheint es, als ob die allzueinseitige Bildung junger Aerzte durch solche schnelle Veränderungen verhindert und der Glaube an Autoritäten vermindert würde; demohngeachtet aber wird

jeder Unbefangene zugestehen, daß bey dem jetzt immer weiter sich ausbreitenden Egoismus, wo man alles Alte und Herkommliche zu verwerfen und die Verdienste der Vorgänger herabzusetzen pflegt, um desto eher seine eigenen Ideale realisiren zu können, die Hauptzwecke mancher öffentlichen Lehranstalt nicht leicht erreicht werden.

Daß, wenn eine Reform des praktischen Unterrichts in der Heilkunde bewirkt werden soll, hauptsächlich viel auf die Wahl guter Lehrer bey solchen Instituten ankomme, bedarf keiner Erörterung. Besitzt aber auch ein Mann viel Scharfsinn, viele gründliche Kenntnisse in der Heilkunde, ist er auch ein genauer und unbefangener Beobachter, wird er auch von einem grossen Theile des Publikums als Arzt hochgeschätzt; so läßt sich doch daraus nicht immer der Schluß ziehen, daß er ein geschickter Führer junger Aerzte am Krankenbette seyn werde. Oft ist ein praktischer Arzt mit Geschäften so sehr überhäuft, daß es ihm unmöglich ist, alle Pflichten des Lehrers eines klinischen Instituts genau zu erfüllen. Wie leicht eine allzuausgebreitete Praxis eines Arztes eine Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit bey Behandlung der Kranken erzeugt, ist bekannt. Der Unterricht am Krankenbette, den mancher viel praktizirende Lehrer jungen Aerzten ertheilte,

Digitized by Google

führte sie daher zu einer blinden Routine, zu einem rohen Empirismus, wobey das Heilgeschäft an Sicherheit und Gründlichkeit verlieren mußte. — Sind bey einem klinischen Institute mehrere Direktoren von einer Regierung gewählt und angestellt worden, weichen aber die Grundsätze des einen von denen des andern in wesentlichen Punkten ab, sind sie Anhänger verschiedener medizinischer Systeme: so darf es uns nicht befremden, wenn ein solches Institut nicht lange den erwünschten Fortgang haben sollte.

Mögen aber auch die einsichtsvollsten, vom Patriotismus, Wahrheitsliebe und einem freien Geiste der Prüfung beseelten, Lehrer an solchen Instituten angestellt werden, was können sie nützen, wenn Wundärzte und Apotheker, die noch auf einer niedrigen Stufe der Kultur stehen, die oft keinen Sinn für höhere Geistesbildung haben, einen großen Theil der medizinischen Lehrlinge ausmachen? Ehe diese und andere die nöthigen Vorkenntnisse erlangt haben, eilen sie in ein Klinikum und wollen daran thätigen Antheil nehmen. Werden aber nicht gemeiniglich diejenigen, denen zu früh Kranke anvertraut werden, in ihrer Kunst mechanische Handwerker, die ärgsten Empiriker? So wenig dieses geleugnet werden kann, so unwidersprechlich und

gewiß ist es, daß, je kürzer die akademischen Jahre zugeschnitten werden, desto eingeschränkter die wissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse der Studirenden seyn müssen. — Kann man auch nicht verlangen, daß der praktische Unterricht auf den Universitäten Lehrlinge zu einer hinlänglichen Fertigkeit verhelfen soll, ist es genug, wenn junge Männer daselbst geschickte Meister in der Praxis genau beobachten und selbst einen Anfang machen, ihnen nachzuahmen; so kann man es doch nicht billigen, daß klinische Lehranstalten von Vielen eine zu kurze Zeit besucht werden. Ploucquet *) sagt mit Recht: „Wer die Medizin gründlich studiren will und dies sollte doch jeder wollen, kann nicht wohl weniger, als sechs Jahre aufs Ganze verwenden." Er wünscht, daß junge Mediziner erst in dem vierten akademischen Jahre das Klinikum zu frequentiren anfangen möchten. — Wenn man die Lebensbeschreibungen, die gewöhnlich den medizinischen Dissertationen beygefügt sind, mit Aufmerksamkeit lieset, so kommt man leicht auf den Gedanken, daß die meisten Aerzte die zweckmäßigste Ordnung im Hören der Collegien ge-

*) Dessen Schrift: Der Arzt, oder über die Ausbildung, die Studien, Pflichten, Sitten, und die Klugheit des Arztes. Tübingen 1797.

wählt hätten. Ganz anders aber verhält es sich oft, wenn man auf Universitäten Gelegenheit gehabt hat, den Plan, nach welchem sie sämmtliche Theile ihrer Wissenschaft studirten, näher kennen zu lernen. — In Schweden kommen diejenigen, die sich der Heilkunst widmen wollen, gemeiniglich nicht so jung auf die hohe Schule, als nur zu oft in Deutschland geschieht, kommen gewöhnlich mit Kenntnissen alter Sprachen besser ausgerüstet dahin, hören wenigstens fünfthalb, ja auch sechs bis sieben Jahre lang medizinische Vorlesungen, schreiten nicht früh von Anhörung theoretischer zu praktischen Vorlesungen, zum Klinikum, Hospital und Entbindungshause und zum Praktiziren schon auf der Universität fort: auch haben sie ganz andere, strengere und härtere Prüfungen, als in Deutschland, auszuhalten, ehe sie zu Doktoren der Heilkunst gemacht werden. *) Freylich, wenn unsere Gymnasien immer das wären, was sie seyn sollten, wenn geschickte und talentvolle Aerzte oder andere Männer, gleich einem Wiegleb, der in seinem chemischen Institut schon manche junge Leute zu geschickten Apothekern erzog,

---

*) S. Bemerkungen auf Reisen in Dännemark, Schweden und Frankreich von C. L. Lenz. Gotha 1800.

Digitized by Google

sich entschlossen, Privatinstitute zu errichten, worinnen denen, die Medizin studiren wollen, die nöthigen Vorkenntnisse mitgetheilt werden, so könnte man ohne Nachtheil für den Staat eine kürzere Zeit zum Aufenthalt der Arzneywissenschaft Beflissenen auf Universitäten bestimmen. Wie wahr ist es, was Sprengel *) sagt: „Die äußere Lage der Arzneykunst in Deutschland kann nur dadurch verbessert werden, daß man Vorbereitungsschulen einführt, wie sie England schon hat, wie sie Helvetien an seinem vortreflichen Seminarium hatte, und wie sie unsere Gymnasien nicht sind, in welchen die Jünglinge, die Neigung und Talente zur Medizin haben, etwa von ihrem vierzehnten oder funfzehnten Jahre an, in den Vorkenntnissen der Medizin unterwiesen werden."

Ein großer Fehler ist es, den man bisher bey manchen klinischen Unterrichtsanstalten bemerkte, daß die Lehrer an denselben mehr Aerzte oder Wundärzte waren, daß sie mehr Vorliebe für die innere oder für die

---

*) S. dessen kritische Uebersicht des Zustandes der Arzneykunde in dem letzten Jahrzehend. Halle. 1801.

äußere Heilkunde zeigten: ein noch größerer Fehler aber war es, wenn man das chirurgische Institut von dem medizinischen trennte. Aerzte, die in einer blos medizinisch-praktischen Lehranstalt gebildet worden waren, stifteten oft, wenn sie als berathschlagende, oder dirigirende, oder gerichtliche Aerzte einen chirurgischen Fall beurtheilen sollten, vielen Schaden. Die Nachtheile, welche aus der Trennung der Chirurgie von der Medizin überhaupt erwachsen sind, liegen so sehr am Tage, daß es überflüssig wäre, sie alle hier aufzuzählen. Erwiesen ist die Nothwendigkeit der Wiedervereinigung beider Zweige der Heilkunde in unsern Tagen. Welches Mittel aber, diese auf Universitäten zu befördern, ist kräftiger, als die Verbindung praktischer Lehrinstitute für Aerzte und der für Wundärzte?

Die theoretischen Kollegia sind auf manchen Universitäten nicht den praktischen Lehranstalten gleich, oft gerade das Entgegengesetzte von diesen. Dort folgt man diesem Systeme, hier einem andern, dort verirrt man sich in die Regionen unfruchtbarer Spekulationen und willkührlicher Träumereyen oder man sucht in die Medizin mehr Einheit zu bringen und eine Theorie durch feste, allgemein geltende Prinzipien zu begrün-

Digitized by Google

den, hier herrscht oft der Zwang und Prunk schulgerechter Gelehrsamkeit, hier handelt man pedantisch und nach einem alten Schlendrian oder man will alle praktische Fälle in gewisse Theorieen und Hypothesen hineinzwingen. — Ich glaube nicht, daß alle Vorschriften *), die der neue Lehrplan bey dem chirurgisch-militärischen Institute zu München enthält, und welche die Einheit im Unterrichte befördern sollen, auf Universi-

*) Es wird nicht überflüssig seyn, diese hier anzuführen:

1. Jeder Lehrer lese nach einem gedruckten, von dem Vorsteher und den Lehrern einstimmig approbirten Handbuche.

2. Diese Handbücher sollen geprüft und in ihren Grundsätzen, so viel möglich, einstimmig seyn.

3. Kein Lehrer lese neben dem Lehrbuche nach Heften: denn dieses derogirt dem Lehrbuche seine Wirkung auf den Zuhörer und verführt ihn.

4. Die irrigen Lehren oder Trugschlüsse suche jeder Lehrer, ohne dem Lehrbuche sein Ansehen zu benehmen, zu berichtigen.

5. Kein Lehrer greife dem andern vor: denn die nemlichen Grundsätze mit andern Worten sind Unkundigen schon neue Wahrheiten: daher herrsche

6. sogar einstimmiger Definitionsvortrag, und die Professoren haben sich darüber mit einander zu verständigen.

Digitized by Google

täten anwendbar sind. Gewiß, nichts schadet dem Arzte mehr, als wenn er sich an eine vorgezeichnete Norm, an gewisse Lehrsätze und Methoden sclavisch binden soll. Selbstdenken und Selbstthätigkeit nach selbstgedachten Gesetzen muß auch bey medizinisch-praktischen Lehranstalten immer das erhabene Ziel bleiben. Groß ist das Verdienst des Lehrers, der seinen Zögling zu richtigen Selbstdenken und Selbsthandeln anführt. Ist aber nicht die Lage, in der sich jetzt ein großer Theil anfangender Aerzte befindet, bedauernswürdig, wenn sie oft Widersprüche und Inkonsequenzen bey den theoretischen Vorlesungen und bey den praktischen Vorträgen am Krankenbette bemerken? Unschlüssig schwanken sie hin und her, wissen nicht, welchen Gesichtspunkt sie ergreifen, welche Heilmethode sie anwenden sollen. Möchte man doch Boißier's Worte immer mehr beherzigen:

---

7. Jeder Lehrer betrachte sein Fach nur als einen Theil zum Ganzen und erhebe seine Doktrin nie zur Eminenz aller Uebrigen.

8. Bedenke jeder Lehrer wohl, daß er seinen Zuhörern mit Achtung, Freundschaft und Belehrungsliebe zu begegnen habe, ohne sich in das Niedrige herab zu lassen u. s. w.

Digitized by Google

— vestra theoria ita tuta sit, ut praxi viam brevem et planam sternat!

Daß der Unterricht junger Aerzte in großen Hospitälern nicht mit besonderm Nutzen geschehen könne, daß, wenn sie daselbst mit ihren Lehrern schnell von einem Kranken zu den andern eilen, sie nicht leicht richtige pathologische Beobachtungen anstellen, noch weniger ein vollständiges Bild einer Krankheit ihrem Gedächtnisse tief einprägen können, daß der Anblick vieler Kranken ihre Aufmerksamkeit zu sehr zerstreut, als daß sie fähig wären, einen zweckmäßigen Heilplan bey einer gewissen Form des Uebelbefindens zu entwerfen, ist schon längst von Sachkundigen eingesehen und zur Gnüge erwiesen worden. Ueberzeugt, daß eher ältere, erfahrne Praktiker durch öfteres Besuchen großer Hospitäler ihre Nosologie und Therapie bereichern können, als angehende Aerzte, daß letztere sich dadurch leicht eine oberflächliche und empirische Behandlung ihrer Kranken angewöhnen, suchten Stoll, Frank und andere Lehrer aus solchen Krankenhäusern nur einige Patienten zum Unterricht für praktische Lehrschulen aus.

Die Ordnung aber, in der eine solche Auswahl geschieht, ist nicht immer die zweckmäßigste. Anstatt

Digitized by Google

mit der Betrachtung der Krankheitserscheinungen von geringem Belang den Anfang zu machen und zur Untersuchung wichtiger und schwer zu hebender Krankheiten allmählig fortzuschreiten, führt mancher Lehrer sehr bald seine Schüler zu Kranken, deren Heilung tiefes Nachdenken eines geübtern Praktikers erfordert.

Die Zahl der Patienten, die in klinischen Anstalten aufgenommen und behandelt werden, ist oft zu gering, als daß durch Beobachtung derselben die Studirenden in Stand gesetzt werden, eine richtige Ansicht von dem herrschenden Krankheitsgenius zu bekommen. Welcher Lehrer kann sie dann auffordern, genau zu bestimmen, ob der stehende Krankheitskarakter mehr sthenisch, als asthenisch, oder, wie andre Aerzte zu sagen pflegen, ob er inflammatorisch, rheumatisch, gastrisch, nervös oder faulicht sey?

Auch ist es ein in solchen Instituten gewöhnlicher Fehler, daß der Blick der Zöglinge vorzüglich auf seltene Fälle, die das größte Interesse für einen Lehrer haben, geheftet wird. Was nützt es, wenn Studirende eine Krankheit, die ihnen in ihrer künftigen Praxis vielleicht nicht ein einzigesmal vorkommen wird, zu behandeln wissen, hingegen die bey gewöhnlichen Zu-

Digitized by Google

fällen anzuwendenden Heilmethoden noch nicht hinlänglich geprüft haben? Wie leicht hat nicht die besondere Richtung der Aufmerksamkeit eines Arztes auf seltenere Fälle bey dem Besuchen großer Krankenhäuser gefährliche Irrthümer veranlaßt! Sind auch z. B. Nieren- und Blasensteine in der Gegend, wo er praktizirt, eine große Seltenheit, so wird er doch bey der Behandlung einer Ischurie eher auf diese Ursache, als auf eine andre Rücksicht nehmen, wenn er diese Krankheit in Hospitälern mehrmals von solchen Steinen entstehen sah.

Von nachtheiligen Folgen für junge Aerzte mußte es seyn, wenn Lehrer selbst die schwere Kunst, Kranke passend zu examiniren, nicht gehörig verstanden, wenn sie die Fragen nicht planmäßig ordneten, wenn sie Semiotik mehr, als Aetiologie zum Maasstab des praktischen Verfahrens nahmen. In den Fehler eines einseitigen Empirismus mußte der junge Art gerathen, wenn man in klinischen Instituten, anstatt hauptsächlich die Beschaffenheit und Wirkungsart der incitirenden Potenzen, mit welchen eine Krankheit in causaler Verbindung steht, zu erforschen, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen der dadurch erzeugten Krank-

heit richtete und die Bestimmung und Heilung derselben blos darauf zu gründen suchte. War nicht der Unterricht, den man bisher in vielen Krankenhäusern hörte, ohngefähr von folgender Beschaffenheit? *) „Wenn Sie, meine Herren, an einem kranken Menschen Zeichen, Symptome, wie z. B. hier an diesem Kranken finden, so müssen Sie einen solchen Zustand mit diesem Namen belegen. Laut der Erfahrung haben sich nun gegen diesen Zustand immer diese Mittel und in dieser Gabe und Verbindung bewährt gezeigt. Sie müssen aber hauptsächlich auf die Veränderung jener Zeichen sehen, und da werden Sie stets auf zwey Extreme geleitet werden, d. h. die Krankheit verschlimmert oder bessert sich. Je nachdem diese Verschlimmerungen oder Nachlässe der Krankheit durch die bestimmten Zufälle angezeigt werden, so müssen Sie natürlich auch mit den Arzneymitteln und der Diät Abänderungen treffen, um zu sehen, wo denn die Natur hinaus will u. s. w. Wie viele Aerzte Deutschlands sind bisher auf solche Art unterrichtet worden! Fast scheint es, als ob einer der berühmtern Aerzte, M. Herz, zu dieser Klasse gerechnet werden müsse. Wenigstens ist das

*) M. s. die in der ersten Abhandlung angeführte Schrift von J. Stoll. S. 152.

von ihm aufgestellte Ideal einer medizinisch-praktischen Schule *) von dem Zustande entlehnt, in dem sich bisher mehrere klinische Anstalten befanden. Nach ihm soll nemlich die Aufmerksamkeit des Zöglings vorzüglich auf Schätzung der Veränderungen in den oft am unwichtigsten scheinenden Zufällen bey den Kranken gelenkt werden, auf seinen Blick, sein Ansehen, sein Benehmen, seinen Puls, seine Ausleerungen, seinen Athem und auf Alles, was Gruner uns im Namen der Alten so vortreflich dargestellt habe. Dadurch, glaubt er, würde die Kunst allmählig auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht und ihr ein Grad von Sicherheit verschaft, welche sie einst, zum Heil des Menschengeschlechts, bis zum Range einer Wissenschaft erheben könnte und auf solche Art würden Männer gebildet, welche die vollständigsten Fähigkeiten besäßen, sie auf diesem Range zu erhalten. An die Erreichung dieses großen Zwecks aber läßt sich mit Recht zweifeln, wenn Lehrer an klinischen Anstalten bey Bestimmung und Heilung einer Krankheit von solchen Grundsätzen ausgehen und nicht hauptsächlich auf die

*) Dessen Schrift über die Brutalimpfung. Berlin. 1801.

Wirkungsart der schädlichen Einflüsse, wovon ein kranker Zustand abhängt, Rücksicht nehmen.

Wichtig sind mehrere Vorzüge der medizinischen Lehranstalten, wo Kranke in ihren Wohnungen von Lehrern und Schülern besucht und behandelt werden, vor ähnlichen Hospitalinstituten: der wichtigste aber ist es unstreitig, daß in den erstern Lehrer und Schüler mehr darauf bedacht sind und sich besser daran gewöhnen, die Einwirkung der den Kranken umgebenden Dinge und incitirenden Potenzen genau zu erforschen. Hier beobachten sie den Kranken in der Lage, worinnen er bisher gelebt hat, seine Beschäftigungen, seine Lebensart, sein Verhalten in Rücksicht des Genusses der Speisen und Getränke, die Beschaffenheit seiner Wohnung, das Verhältniß, in dem er mit seiner Familie steht; erleichtert wird ihnen hier oft das Forschen der Ursachen einer Krankheit durch die Gespräche mit Personen, die zur Familie des Patienten gehören. Was oft der größte Scharfsinn eines ältern Praktikers in Hospitälern nicht ausmitteln kann, das vermag ein flüchtiger Blick eines angehenden Arztes bey Krankenbesuchanstalten bald in helles Licht zu stellen.

So zweckwidrig aber es ist, wenn sich ein Lehrer bey Untersuchung und Aufzählung der Symptome einer

Krankheit in unnütze Mikrologieen verliert oder bey Aufsuchung der Ursachen derselben eine übertriebene Subtilität, eine pedantische Genauigkeit und Systemsucht verräth; so nachtheilig ist es, wenn er nicht bedenkt, daß ein Arzt das, was man praktischen Takt nennt, erst nach langen, vielen Erfahrungen erlange. Beweiset täglich das Benehmen eines Lehrers am Krankenbette, daß er sich auf diesen oft blinden Führer zu sehr verläßt, so wird er leicht die ärgsten Empiriker bilden, Männer, welche glauben, mit Glück die Heilkunst ausüben zu können, wenn sie auch nicht im Stande sind, die Diagnose einer Krankheit und die Heilanzeigen genau zu bestimmen.

Sollten in klinischen Instituten neue Erfindungen benutzt, mit neuen Mitteln Versuche angestellt werden; so gieng man dabey nicht immer mit der nöthigen Vorsicht und Behutsamkeit zu Werke. Pflicht eines dabey angestellten Lehrers ist es allerdings, seine Zuhörer mit solchen Entdeckungen und Mitteln so frühzeitig, als möglich, bekannt zu machen und den Werth derselben zu prüfen. Wie können sie sich aber von der Richtigkeit eines Versuchs und einer Beobachtung überzeugen und Schlüsse daraus ziehen, wenn in dem Institute

selbst nicht Gelegenheit vorhanden ist, diese öfters zu wiederholen? Wie kann ein erheblicher Gewinn für sie erwartet werden, wenn die Empfehlung eines neuen Heilmittels mit Herabwürdigung einer und der andern Arznei, die mit Recht schon längst in gutem Rufe stand, verbunden wird? Oder sollte es wohl der Wahrheit zuwider seyn, wenn M. Herz in jener bekannten Schrift versichert, daß in mancher Schule zur Bildung brauchbarer Aerzte durch verschiedene neuaufkommende Mittel so mancher arme Kranke verstümmelt oder unheilbar gemacht, die Ausübung zuweilen mit etwas Schwankendem, die Kunst aber nie an innerm Werthe bereichert wird, die erforderlichen Seelenkräfte des Lehrlings nicht im mindesten geübt, sein Beobachtungsgeist nicht geschärft, noch die Fähigkeit, ins Künftige sein Verfahren gleich beym Anfange der Krankheit, ihrer Beschaffenheit gemäß, einzurichten, angebauet werden? Ist nicht zu fürchten, daß junge Aerzte einst Sklaven der Mode werden, wenn sie in praktischen Schulen Zeugen der allzu öftern Anwendung neuempfohlner Medikamente waren? Ja, werden sie dann nicht einst mit Menschenleben ihr Spiel treiben und eine oder die andere neuempfohlne Heilart eines Empirikers an armen Kranken bis zu ihrem Untergange probiren?

Digitized by Google

Zu viel Zeit wird oft in klinischen Anstalten auf Beschäftigungen verwendet, wobey man leicht den Hauptzweck derselben, Bildung des jungen Arztes zum praktischen Heilgeschäft, aus dem Gesichte verliert. So überflüssig es ist, eine besondere Apotheke für ein Klinikum einzurichten und zu unterhalten, zumal, wenn schon eine öffentliche an dem Orte, wo dieses angelegt worden, vorhanden und in gutem Zustande ist, so unnütz ist es, wenn die Verwaltung derselben jungen Aerzten überlassen wird. Je kürzer gemeiniglich der Aufenthalt der Studirenden auf Universitäten ist, desto bedeutender ist der Zeitverlust, wenn sie bey klinischen Instituten Pillen, Salben, Pflaster verfertigen oder andere pharmaceotische Arbeiten verrichten sollen. Ich will nicht erwähnen, daß viele Aerzte, die hier erzogen worden, in ihrer künftigen Praxis das Selbstdispensiren, das leicht mehrern Kranken nachtheilig werden kann, sehr lieben werden. Eine Krankheit mit ihren Ursachen zu erkennen, ein wohldurchdachtes Recept zu verschreiben, muß ihnen stets wichtiger seyn, als jede praktische Uebung eines Apothekers.

Nöthiger, als die Einrichtung einer besondern Apotheke, scheint die Anschaffung eines zur medizinischen Anwendung der Elektrizität und des Galvanismus er-

Digitized by Google

forderlichen Apparats bey jeder klinischen Anstalt zu seyn. Schon ist auch in mehrern solchen Instituten dafür gesorgt, schon sind daselbst mehrere Versuche damit angestellt worden. Indem wir aber das Bestreben mehrerer Aerzte und Naturforscher, Elektrizität und Galvanismus zur Aufklärung vieler bisher dunkel gebliebener Erscheinungen in der Natur und zur Heilung mancher Krankheiten anzuwenden, in seiner Würde lassen, sind wir weit entfernt, die Vortheile, welche solche oft wiederholte Versuche den auscultirenden und praktizirenden Theilnehmern eines Klinikums gewähren, zu hoch anzuschlagen. Wird dadurch bey denselben eine zu große Vorliebe für die Experimentalphysik erregt, werden sie geneigt, diese auf die Theorie und Behandlung der Krankheiten streng anzuwenden, zeigen sie bey solchen Versuchen einen einseitigen Empirismus, vernachlässigen sie dabey die Untersuchung anderer wichtigen Mittel: so läßt sich nicht hoffen, daß die Fortschritte in der Medizin dadurch sehr befördert werden. Ist auch nicht zu läugnen, daß durch solche Versuche in Lehranstalten manchem Kranken Nutzen verschaft worden; so müssen wir doch wünschen, daß sie nicht mit einem zu großen Aufwand an Zeit verbunden wären. Je länger, je öfter klinische Zuhörer sich damit beschäftigen, desto seltener pflegen sie leider! andere Kranke in dem Insti-

Digitized by Google

tute zu besuchen und desto öfter lassen sie Stunden, wo Hauptveränderungen eines Krankheitszustandes geschehen, ungenutzt vorübergehen.

Was besonders den Galvanismus betrift, der sich aus der empirischen Sphäre immer mehr zur höhern wissenschaftlichen erhebt, so entsteht noch die Frage, ob es rathsam sey, ein so heftiges Reizmittel bey vielen Kranken von Mitgliedern eines klinischen Instituts anwenden zu lassen. Wohl weiß ich, daß sogar Nichtärzte jetzt es wagen, mit der voltaischen Säule manche Kuren verrichten zu wollen. Bedenken wir aber, daß es fast eben so schwer ist, den Grad, die Dauer des Galvanisirens bey einem Individuum dem allgemeinen oder örtlichen Zustande der Erregung anzupassen, *) als die Art und Stärke einer Gemüthsbewegung genau zu bestimmen, wodurch eine gewisse Krankheit gehoben werden soll, daß jenes Heilmittel

*) So sinnreich auch die Erfindung des Galvanometers ist, welchen W. H. Pepys im phil. magaz. 1801. bekannt gemacht hat; so können wir doch dieses Instrument eben so wenig, als Bennets Goldblättchen-Elektrometer für ein vollkommenes, das seinem Zweck ganz entspreche, halten. Wie groß eigentlich in diesem und jenem

Digitized by Google

besonders bey denen, die einen hohen Grad von Nervenreizbarkeit, eine Neigung zu Blutflüssen, zu Congestionen des Blutes nach dem Kopfe haben, mit der größten Vorsicht angewendet werden muß; so müssen wir fürchten, daß es in den Händen eines unerfahrnen Nichtarztes leicht mehr schaden, als nützen wird. Fast eben dieses läßt sich auch behaupten, wenn von manchen klinischen Scholaren häufige Versuche mit dem Galvanismus an Kranken gemacht werden.

So wenig geläugnet werden kann, daß dieses Mittel vorzüglich bey Lähmungen der äußern Gliedmaßen heilsam ist, so wenig ist zu zweifeln, daß es bey Schlagflüssen, wo eine starke Anhäufung des Blutes im Kopfe Statt findet, leicht von nachtheiligen Folgen seyn wird. — Giebt es auch Fälle, wo es bey Amaurosis mit Nutzen gebraucht worden; so können wir doch daraus nicht schließen, daß auch bey der Katarakta,

---

Falle die galvanische Kraft sey, läßt sich durch ein solches Instrument nicht genau angeben. Scheint auch nach demselben der galvanische Zustand in einer voltaischen Säule schwach zu seyn; so wird sie doch zuweilen bey dieser und jener Person lebhafte Empfindungen in mehrern Organen erregen können.

besonders bey einer erblichen Anlage zu dieser Augenkrankheit, ein glücklicher Erfolg davon zu erwarten sey. Wird es zu oft bey Gesichtsschwäche angewendet, so ist mit Recht zu fürchten, daß dadurch eine allzugroße Reizbarkeit der Markhaut und mit ihr eine große Empfindlichkeit gegen das Licht, Neigung zu Augenentzündung veranlaßt werde. — Daß scrophulöse und gichtische Geschwülste am Halse und in Gelenken durch den Galvanismus zertheilt werden können, hat auch mich Erfahrung gelehrt. Sehr wahrscheinlich aber ist es auch, daß mehrere gichtische Zufälle durch unvorsichtigen Gebrauch desselben leicht rege gemacht werden können. Daß manche Personen nach dem Galvanisiren über Zahnweh und andere rheumatische Schmerzen klagen, ist bekannt. Seltener aber würden sich unstreitig solche schmerzhafte Zufälle ereignen, wenn die Anwendung dieses Mittels öfter in den Krankenzimmern, als in den Wohnungen der Aerzte geschähe: denn je mehr die Ausdünstung der Haut durch den Galvanismus befördert wird, desto nachtheiliger muß es seyn, wenn sie bald darauf in der freien Luft sehr vermindert oder gehemmt wird.

Noch einige Bemerkungen und Vorsichtsregeln bey praktischer Anwendung des Galvanismus, die ich hier beyfüge, werden hoffentlich nicht unnütz seyn.

Digitized by Google

Die Reinlichkeit, die man dabey zu beobachten hat, ist nicht bloß darauf einzuschränken, daß die Metallplatten bey der voltaischen Säule oft mit feuchtem Sand abgerieben und die äußern Ränder derselben so viel, als möglich, trocken erhalten werden: wird sie bald bey einer ansteckenden Krankheit, bald bey einer andern angewendet, so müssen, um Ansteckung vorzubeugen, die Leiter nicht immer in einer Stunde oder einem Tage mit einer und ebenderselben Salzauflösung oder verdünnten Vitriolsäure befeuchtet werden.

Von vorzüglichem Nutzen ist es, wenn man eine Methode des Galvanisirens mit einer andern wechseln läßt. Eine sehr wirksame und besonders bey Lähmungen zu empfehlende Anwendungsart ist, wie ich gefunden, folgende. Man bringe eine metallne Ableitungskette an der untern Kupferplatte und eine andere an der obern Zink- oder (wenn heftigere Wirkungen, stärkere Erschütterungen erfolgen sollen) ebenfalls Kupferplatte einer voltaischen Batterie von dreißig bis funfzig Lagen, verbinde die daran befestigten Conduktoren mit dem leidenden Theil, lasse dann den Patienten einen feuchten Schlüssel oder silbernen Löffel in eine Hand nehmen und damit bald auf die obere Platte, bald auf die unter derselben befindlichen Platten mehreremal

Digitized by Google

schlagen. Damit das letztere desto leichter geschehen könne, ist es nothwendig, daß manche theils Zink- theils Kupferplatten etwas größer sind, als andere, und folglich vor andern mehr hervorragen. Verstärkt wird auch die Wirksamkeit des Galvanismus, besonders, wenn man ihn bey gelähmten Theilen anwenden will, wenn das Ende eines Conductors, welches man an solchen Theilen zu appliciren hat, nicht, wie gewöhnlich, mit einem Knöpfchen, sondern mit einem metallnen Bürstchen versehen ist.

An Zuverlässigkeit würden galvanische Kuren allerdings gewinnen, wenn man während derselben kein anderes Heilmittel anwendete. Es giebt aber gewiß Fälle, wo der Galvanismus mehr nützen wird, wenn man damit den Gebrauch gewisser äußerer und innerer Mittel verbindet: z. B. bey mehrern Ohrenkrankheiten ist es vortheilhaft, wenn kurz nach Applikation des Galvanismus Baumöl oder Mandelöl sowohl in den Gehörgang gebracht, als auch hinter den Ohren in die Haut eingerieben wird. Will man denselben bey gichtischen Zufällen und bey Lähmungen anwenden, so wird man zweckmäßig handeln, wenn die leidenden Theile zugleich mit Wachstaffent bedeckt oder in Flanell eingewickelt werden. In verschiedenen Krankheiten von

Digitized by Google

wirklicher Schwäche halte ich es für sehr zuträglich, wenn eine voltaische Batterie in der Nähe einer großen wirksamen Elektrisirmaschine aufgestellt wird, so, daß während des Galvanisirens ein Patient von einer elektrischen Atmosphäre umgeben ist. *)

Verschiedene Aerzte haben bisher öffentlich erklärt, daß sie bey mehrern Kranken in den Nachmittagsstunden den Galvanismus anwenden wollen. Ein solches Verfahren aber ist mit Recht in vielen Fällen zu mißbilligen. Wird nicht durch dieses Reizmittel die Verdauung desto eher gestört und der Trieb des Blutes nach dem Kopfe desto mehr verstärkt, je früher nach der Mittagsmahlzeit man es auf den Körper wirken läßt, je mehrere Speisen und hitzige Getränke dabey genossen worden, je wärmer oft die Witterung in den Nachmit-

---

*) In den Winken zur Verbesserung öffentlicher Brunnen- und Badeanstalten (Posen und Leipzig. 1802.) äußerte ich den Vorschlag, galvanische Versuche während einer Brunnen- und Badekur anzustellen. Es freut mich sehr, daß der berühmte Brunnenarzt in Nenndorf, Herr Hofrath Waiz in diesem Jahre angefangen, bey manchen Badegästen den Galvanismus mit glücklichem Erfolg anzuwenden.

Digitized by Google

tagsstunden ist? In den meisten Fällen werden die Stunden des Vormittags die schicklichste Zeit zum Galvanisiren seyn.

Um den Grad der Erregbarkeit eines Körpers durch den Galvanismus nicht zu sehr zu erhöhen, ist es gemeiniglich rathsam, während einer solchen Kur Pausen von einigen Tagen zu machen. Ist aber auch schon eine Krankheit dadurch gehoben; so wird man doch, um Rückfällen vorzubeugen, wohl thun, wenn man noch einige Zeit das Galvanisiren fortsetzt.

Mehr, als theoretische Gründe, habe ich für mich, wenn ich hoffe, daß die Heilung verschiedener Krankheiten des Seelenorgans durch den Galvanismus befördert werde. Auffallend waren die guten Wirkungen desselben bey einem Manne, der ohngefähr seit einem halben Jahre einen Stumpfsinn hatte. Schon in der ersten Woche, in der ich ihn mehreremal am Kopfe galvanisirte, bemerkte ich bey ihm mehr Besonnenheit, als zuvor: die Heiterkeit seines Geistes nahm bald in eben dem Grade zu, in welchem die Erregbarkeit seines Körpers erhöht wurde. Außer den gewöhnlichen und bekannten Erscheinungen, die der Galvanismus hervorzubringen pflegt, wurde bey ihm oft, wenn ich einen

Con=

Digitized by Google

Conductor an seiner Stirne applicirte, Niesen und starke Ausleerung eines Schleimes durch die Nase erregt, ob er gleich lange von keinem Schnupfen befallen worden. Wahrscheinlich hatte die Ansammlung von Schleim in den Stirnhöhlen und Siebbeinszellen dieses Mannes einen schädlichen Einfluß auf sein Denkorgan. — Auch dann, wenn, wie man nach dem Tode mehrerer Wahnsinnigen gefunden, eine Anhäufung einer wässerigen Feuchtigkeit zwischen den Hirnhäuten eine Verstandesverwirrung veranlaßt hat, scheint jenes große Reizmittel zur Zertheilung dieser Flüssigkeit viel beytragen zu können.

Ist es unläugbar, daß bey Asphyxieen der Galvanismus eines der kräftigsten Reizmittel ist; so ist es auch wahrscheinlich, daß der Metallreiz bey scheintodten Kindern, auch dann, wenn er während der Geburt applicirt wird, nützlich werden kann. Und dieses kann geschehen, entweder, wenn ein Blatt einer Geburtszange von Zink und das andere von Kupfer oder Silber ist, oder, wenn beyde Blätter derselben mit Ausladungsketten einer voltaischen Säule verbunden werden. Damit aber weder die Geburtstheile einer Gebährenden, noch die Hände eines Accoucheurs Etwas von dem galvanischen Reize empfinden, so ist es nöthig, daß so-

wohl die Oberfläche auf der äußern Seite der Löffel der Geburtszange mit einer feinen Schicht von Siegellack oder noch besser, mit einem guten Firniß von Lack, von Kopal oder Bernstein überzogen, als auch die Handhaben derselben isolirend gemacht werden.

Obgleich vorzüglich Deutschland mehrere einsichtsvolle Aerzte aufweisen kann, die sich in neuern Zeiten um die gerichtliche Arzneikunde durch Schriften verdient gemacht haben, so muß man doch gestehen, daß man auf den meisten deutschen Universitäten für die Bildung geschickter gerichtlicher Aerzte nicht auf eine solche Art sorget, wie zu wünschen wäre, und daß daher Fundscheine und Gutachten, die von denselben abgefaßt werden müssen, nicht immer gründliche Kenntnisse verrathen. Manche Lehrer bey klinischen Anstalten haben sich der gerichtlichen Arzneikunde nicht mit so großem Fleiße gewidmet, daß sie fähig wären, bey wichtigen gerichtlich-medizinischen Fällen hinlängliche Aufschlüsse zu geben, alle Dunkelheiten aufzuhellen. Verschiedene Hülfsmittel, wodurch das Studium dieses Zweiges der Heilkunde erleichtert werden kann, werden von Lehrern oft nicht zum Besten der Studirenden gehörig benutzt. Wird eine Leiche in einem Kli-

Digitized by Google

nikum geöfnet; so geschieht es vorzüglich in der Absicht, um den Sitz und die Ursache einer örtlichen Krankheit zu erforschen: selten bemüht man sich bey einer solchen Gelegenheit, die durch eine Verletzung bewirkte Veränderung der Struktur, der Lage und Verbindung eines Theiles mit einem andern auszumitteln und genau zu bestimmen. *) — Ist ein chirurgisches Lehrinstitut mit einem medizinisch-praktischen nicht verbunden; so kann im letztern selten ein Fall, der besonders für den gerichtlichen Arzt sehr lehrreich ist, beobachtet werden. — Wichtige Gegenstände der gerichtlichen Arzneiwissenschaft sind die vorgeblichen, erdichteten oder verheelten Krankheiten: auch junge Aerzte sollten sich befleißigen, Täuschung und Betrug in Fällen dieser Art zu entde-

---

*) Ein großer Vorzug des Starkischen Klinikums zu Jena ist es, daß dem verdienstvollen Vorsteher desselben jede Gelegenheit willkommen ist, wo er mit seinen Zuhörern über die Geschäfte eines gerichtlichen Arztes sprechen kann, daß, wenn ein Kranker daselbst stirbt, der Praktikant, der ihn besorgt hat, den Leichnam selbst kunstmäßig öfnen, die widernatürlichen Veränderungen im Körper angeben und alsdann einen förmlichen Sektionsbericht, einen Obduktionsschein nach allen Formalitäten ausarbeiten muß.

Digitized by Google

cken. Wird aber wohl oft die Untersuchung eines solchen Falles einem Studirenden überlassen? — Werden Apothekenvisitationen von Professoren oder andern verpflichteten Aerzten unternommen; so geschieht es selten in Gegenwart jüngerer Aerzte, so nöthig es auch ist, ihnen früh anschaulich zu zeigen, was vorzüglich dabey zu untersuchen ist. Auch werden selten Akten, die an eine medizinische Fakultät geschickt worden, einem Studirenden zur Beurtheilung eines interessanten, zur gerichtlichen Arzneikunde gehörenden, Falles mitgetheilt.

Mögen also noch mehrere trefliche Lehrbücher der gerichtlichen Arzneikunde erscheinen, so wird doch ihr Nutzen eingeschränkt bleiben, so lange man auf Universitäten sich nicht bestrebt, mehr praktischen Unterricht in diesem Theile der Arzneiwissenschaft zu ertheilen. *)

Daß man bey vielen Praktikern ärztliche Politik vermißt, manche Verstöße gegen das Sçavoir faire bemerkt, ist sehr oft der gewöhnlichen Hospitalbildung zuzuschreiben. Eine kluge Benutzung der Lieb-

---

*) Im klinischen Institute zu Bamberg theilte Prof. Gotthardt bey herrschenden Krankheiten unter den Thieren seinen Zuhörern Bemerkungen darüber mit. Wie wenige ähnliche Anstalten aber giebt es, wo man diesem rühmlichen Beyspiele folget!

Digitized by Google

lingsneigungen, der schwachen Seite, der physischen und sittlichen Verhältnisse der Kranken scheint oft in Hospitälern unnütz zu seyn. Selten bietet sich hier einem Lehrer Gelegenheit dar, wo er seinen Zuhörern verschiedene Klugheitsregeln mittheilen kann. Mögen sich diese nun auch einen noch so großen Schatz medizinischer Erfahrungen erwerben, so wird er ihnen doch nicht viel nützen, wenn sie nicht bey dem Umgange mit Kranken Klugheit genug beweisen.

Der Befehl, daß junge Aerzte auf Universitäten fleißig praktische Lehrschulen besuchen sollen, erschöpft noch nicht die dem Staate obliegende Pflicht der Vorsorge für Bildung guter Aerzte. Der Staat ist auch verpflichtet, eine erhebliche Unterstützung solchen Instituten angedeihen zu lassen und sie auf fixirte Hülfsquellen anzuweisen. Anstatt aber, daß die Besoldungen der Lehrer für ihre mühsamen Geschäfte bey solchen Anstalten erhöht werden, anstatt, daß die klinischen Scholaren durch Belohnungen zu größerer Thätigkeit aufgemuntert werden sollten, *) sind diese oft selbst genö-

*) Durch Preisfragen und Belohnungen sucht man die Studirenden in Brüssel in Thätigkeit zu erhalten. Mit vieler

thigt, Beyträge zur Unterhaltung dieser Institute zu liefern. Im Jahre 1786. wurde zu Altorf eine Anstalt errichtet, wobey man neben der wohlthätigen Verpflegung armer Kranken die Absicht hatte, studirenden Medizinern Gelegenheit zu verschaffen, Krankheiten aus der Natur selbst kennen zu lernen, welche aber blos durch individuelle Beyträge unterstützt wurde. Seit dem Oktober 1801. ist von D. Josephi zu Rostock ein chirurgisch-klinisches Institut eröfnet, dessen Unterhaltung auf ein Jahr durch Subscription patriotischer Einwohner gesichert ist. So edel auch solche Handlungen sind, so wird es doch erlaubt seyn, die Frage aufzuwerfen: Wie kann lange Dauer, Verbesserung, Erweiterung des Wirkungskreises einer solchen Anstalt erwartet werden, wenn ihre Existenz auf ungewissen Einkünften beruhet? — Wie selten ist der Fall, daß ein medizinisches Armen-Institut, so wie das Hamburgi-

---

Feyerlichkeit, in Gegenwart sehr vieler Zuschauer, vertheilte daselbst Prof. Kok nach Endigung seines 3½ jährigen pathologisch-therapevtischen Kursus der innern und äußern Heilkunde die in medizinisch-chirurgischen Schriften bestehenden Preise unter die Zöglinge, welche die vorgelegten Preisfragen am besten beantwortet hatten.

sche, viele Jahre blos durch milde Gaben der begüterten Einwohner einer Stadt besteht!

Ist zur Unterhaltung klinischer Institute kein beträchtlicher Fonds vorhanden, so ist es kein Wunder, wenn mehrere diätetische Mittel bey manchen Kranken in denselben nicht angewendet werden. Hat aber der junge Arzt nicht Gelegenheit, die guten Wirkungen derselben zu beobachten: so wird er das Studium der medizinischen Diätetik immer mehr vernachlässigen und künftig am Krankenbette öfters seine praktische Thätigkeit auf Verordnung pharmacevtischer Mittel einschränken, die Empfehlung diätetischer aber, die einem Krankheitszustande anpassen, vergessen.

Ist die Casse bey klinischen Anstalten sehr gering: so dürfen gemeiniglich nur die wohlfeilsten Arzneien angewendet werden. Es ist zwar außer allem Zweifel, daß wir in vielen Fällen mit wenigen, einfachen und wohlfeilen Mitteln große Zwecke bey Kranken erreichen, daß wir zuweilen mit einheimischen Arzneimitteln eben so viel oder noch mehr ausrichten können, als mit ausländischen; gerecht ist der Wunsch, daß unser Schatz von Arzneien wenigstens bis auf die Hälfte heruntergebracht werde. Wer wird aber läugnen, daß

Digitized by Google

eine allzugroße Simplicität und Sparsamkeit, eine allzucompendiöse Armenapotheke manchen Kranken nachtheilig sey? Mangel eines hinlänglichen Fonds bey jenen Instituten kann leicht verursachen, daß ein junger Arzt die Gränzen der Kunst, mit wenigen, einfachen, nicht kostbaren Arzneimitteln Krankheiten zu heben, bey seiner künftigen Praxis überschreitet.

Wird ein klinisches Institut nicht gehörig unterstützt, so werden gemeiniglich die Kranken zu bald aus demselben entlassen und die jungen Aerzte erfahren nicht, wie Reconvalescenten zu behandeln sind. Die meisten Krankheitsgeschichten, die daselbst von diesen aufgezeichnet werden, sind daher unvollkommen. Nicht ohne Grund ist auch dann zu fürchten, daß sie in ihrer künftigen Praxis für Genesende nicht gehörig sorgen werden.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von den Erfordernissen bey Gründung einer klinischen Schule.

Mit Wahrheitsliebe schildert Gregory in seinen Vorlesungen über die Pflichten und Eigenschaften eines Arztes und Aepli in seinem Antireimarus die großen und wichtigen Vortheile, die das regelmäßige Besuchen der Kranken den Studirenden auf Akademieen verschaffen kann: voll Eifer für die Kunst, entwarfen mehrere berühmte Aerzte, vorzüglich Tissot, Stoll, Frank, Rahn, Hufeland, Stark, Wendt, Markus, vielumfassende Plane zu klinischen Instituten. So sehr aber auch die Bemühungen dieser Männer zu schätzen sind, so muß doch jeder Unbefangene zugeben, daß manche ihrer Vorschläge nicht immer so ausgeführt worden, als zu wünschen wäre, daß die Zeitgenossen und die Nachwelt schönere Früchte von solchen Anstalten dann erst erndten werden, wenn die Mängel, die ich im vorhergehenden

Digitized by Google

Abschnitte angegeben, gehoben und verbessert worden. Damit aber eine zweckmäßige Bildung junger Aerzte und die praktische Vervollkommnung der Kunst immer mehr befördert werde, wünschte ich, daß vorzüglich das, was Rahn in dem Entwurf medizinischer Polizeygesetze für die helvetische Republik *) von der Einrichtung einer klinischen Schule sagt, von Lehrern und Schülern an mehrern solchen Instituten beherzigt werde. Wäre auch das von ihm zur Bildung geschickter Aerzte und zur Verpflegung armer Kranken im Jahre 1784. zu Zürich errichtete Seminarium nicht schon ein sprechendes Denkmal von seinen gründlichen Kenntnissen und menschenfreundlichen Gesinnungen; so müßte doch Alles, was dieser ehrwürdige Veteran über einen so wichtigen Gegenstand der medizinischen Polizey vorträgt, für jeden Arzt das größte Interesse haben. Ich hoffe daher, nicht getadelt zu werden, wenn hier ein Theil jener Abhandlung aufs neue dem Publikum vorgelegt wird: noch aber wage ich, einige Ideen, welche die Verbesserung klinischer Institute betreffen, beyzufügen: ob aber auch diese zur Wirklichkeit gebracht zu werden

*) S. dessen Magazin für gemeinnützige Arzneikunde und medizinische Polizey. Zürich 1799. 1801.

Digitized by Google

verdienen, werden Sachkundige Leser prüfen und entscheiden.

1.) „In dem Hospital der Stadt selbst oder in „der Nähe desselben, in einer gesunden, vom Geräu„sche so viel, als möglich, entfernten Gegend, wird „ein kleines Lazareth zu diesem Unterricht angelegt; „dieses bestehet aus fünf von einander abgesonderten „Zimmern, deren das erste und zweite für innerliche „Kranke, (das eine für Mannspersonen, das andere für „Weibspersonen) das dritte und vierte für äußerlich „Kranke, (das eine ebenfalls für Mannspersonen, das „andere für Weibspersonen,) bestimmt ist. Ein fünf„tes ist für Schwangere und Gebährende geordnet. „Jedes Zimmer hat sechs einschläfige Betten. Die „Größe der Zimmer soll im Verhältniß mit dieser An„zahl der Betten und einer mäßigen Menge von Schü„lern seyn, die sich daselbst versammeln. Außer die„sen ist noch ein Zimmer, wo der Lehrer seinen Schü„lern den Unterricht ertheilt und in welchem die patho„logischen Präparate aufbewahrt werden. (Die Lei„chenzimmer sind bey dem anatomischen Theater, wo„selbst auch die Leichen geöfnet werden.) Zu der in„nern zweckmäßigen, übrigens aber keinesweges kost-

Digitized by Google

„spieligen Einrichtung dieses kleinen Hospitals wird von „dem Professor der Praxis ein Plan dem Collegium „medicum mitgetheilt und dieser an den Minister des „Innern zur Genehmigung des Direktoriums über„sendet.“

Bey den Abtheilungen der Krankenzimmer sollte man nie vergessen, ein besonderes für Kinder und ein anderes zum Baden zu bestimmen. Letzteres kann so eingerichtet werden, daß man darinnen auch chirurgische Operationen unternehmen kann. — In dem Versammlungszimmer für die Administratoren, Lehrer und Schüler kann auch der Zustand herumgehender Kranken untersucht und das Nöthige für sie verordnet werden.

Damit ein junger Arzt Krankheiten, deren Erscheinungen einander sehr ähnlich sind, nicht mit einander verwechsele, würde es zweckmäßig seyn, wenn die Einrichtung getroffen würde, daß mehrere Personen, die von solchen Krankheiten befallen worden, in einem Zimmer sich aufhielten. Leichter würde es dann den Zuhörern werden, die diagnostischen Kennzeichen, wodurch sich gewisse einander ähnliche Krankheiten wesentlich von einander unterscheiden, aufzusuchen. Besonders in der Kenntniß gewisser Hautkrankheiten würden sie große Fort-

Digitized by Google

schritte machen, wenn sie hier diese und iene, die mit einander mehr oder weniger auffallende Aehnlichkeit haben, neben einander gestellt beobachten.

Unverkennbar ist der Nutzen der Staatsaufsicht über Lehranstalten auf Akademieen. Ist sie aber unter verschiedene Behörden vertheilt, hat auf die Einrichtung dieser Anstalten theils ein Kollegium medicum, theils die Regierung Einfluß; so wird Einheit in den Grundsätzen und Beharrlichkeit in der Ausführung nicht befördert werden. Wie kann man aber öffentliche Angelegenheiten glücklich verwalten, wenn man nicht unabänderlich nach Einem Plane handelt? —

2.) „Es ist dem Gutdünken des Professors der „Praxis überlassen, welche Kranke er für seine Zuhö„rer am nützlichsten hält und er kann aus dem großen „Hospitale Kranke nach seinem Gefallen wählen. In„dessen muß doch die Wahl nach einer gewissen Ord„nung geschehen, indem von den leichtern Krankheiten „zu den schwerern übergegangen und das System der „praktischen Vorlesungen vorzüglich mit befolget wird. „Der Professor ist deswegen befugt, selbst von Zeit zu „Zeit sich im Hospital umzusehen, um Kranke auszu„suchen, die ihm für seine Absicht die zweckmäßigsten

„scheinen, und der Arzt des großen Hospitals ist ver„bunden, ihm getreue und schleunige Nachricht von „dem, was er bereits vom Zustande der Kranken er„fahren hat, und welche Kurart er bis jetzt angewandt „habe, zu geben.“

Vorzüglich einen Arzt, der schon lange einem großen Hospital vorgestanden, zum Professor der Klinik zu wählen, ist nicht immer rathsam. Daß oft ein solcher Arzt bey einer weitläuftigen Hospitalpraxis sich gewöhnt, seine Kranken oberflächlich, nach einem alten Schlendrian, zu behandeln, daß eine gewisse Leichtigkeit im Praktiziren bald in gedankenlose, mechanische Routine übergeht, ist bekannt. — Hat ein geschickter Arzt bey einer klinischen Anstalt die Stelle eines praktischen Gehülfen zuweilen vertreten; so ist zu hoffen, daß sie blühender, gemeinnütziger und immer mehr vervollkommnet werde, wenn späterhin diesem die Direktion derselben anvertraut wird. *) — Auch würde es vortheilhaft seyn, wenn mehrere talentvolle junge Aerzte in klini-

*) Wer denket hier nicht unter andern an Einen der ersten Aerzte Deutschlands, an einen Reil, den würdigen Nachfolger des verdienstvollen Goldhagens, mit dem er ehemals zuweilen die Geschäfte in der kli-

Digitized by Google

schen Instituten zu Lehrern an eben denselben, wo sie zur Praxis angeführt worden, gebildet würden.

Nicht immer sollte es blos von der Willkühr des Lehrers abhängen, welche Kranke aus einem größern Hospital in das Klinikum aufgenommen werden sollen. Sey auch die Verfassung des leztern noch so treflich, so sollte doch auch ein Kranker gefragt werden, ob er das größere Hospital verlassen will, oder nicht. Ist es denn ganz gleichgültig, ob er mit größerer oder geringerer Hofnung, daß seine Gesundheit hier wieder hergestellt werde, in dasselbe kommt? Wird nicht jede Kur erschwert, wenn nicht Zutrauen und Anhänglichkeit zwischen Arzt und Kranken Statt findet? —

Die Auswahl der Kranken wird selten in solcher Ordnung geschehen können, daß die praktischen Vorlesungen mit den Beobachtungen in der Klinik gleichen Schritt halten. Nicht zu erwähnen, daß nicht immer in den Systemen der praktischen Heilkunde erst die leich-

---

nischen Schule zu Halle freundschaftlich getheilt hatte? Unverwelklich ist der Lorbeerkranz des Ruhms, den jenem großen Arzte das rastlose Streben, diese Anstalt immer mehr zu verbessern, gebracht hat.

Digitized by Google

tern und dann die schwerern Krankheiten beschrieben werden, so würde man, wenn man sich streng an jene Ordnung binden wollte, manche zu gewissen Zeiten vorkommenden Epidemieen bey dem Unterricht in dem Klinikum nicht gehörig benutzen.

3.) „Nachdem ein Kranker in die Klinik aufge„nommen, so wird sein Name, Alter, Vaterland, sei„ne Krankheit, der Tag, wo er in die Klinik aufge„nommen worden, in ein besonderes Buch eingetragen. „Außerdem hat jeder Kranke noch seine besondere Ta„fel, welche immer am Bette aufgestellt ist, auf wel„cher, außer den bereits genannten Gegenständen, die „vorzüglichsten Zufälle der Krankheit, die angewand„ten Mittel, die verordnete Diät täglich aufgezeich„net wird."

Wird ein Kranker aus einem größern Hospital in ein kleines, wo eine klinische Anstalt errichtet worden ist, geschaft, so kann eben die Tafel, die über dessen Bette im erstern Krankenhause aufgehängt worden, auch im letztern benutzt werden. Es wird aber vorausgesetzt, daß auf derselben die erforderlichen Umstände, als Namen, Alter, Geburtsort, Krankheit eines Patienten u. s. f. von einem Arzte, nicht etwa von einem Speise-

mei-

Digitized by Google

meister, wie z. B. im Stralsundischen Krankenhause, aufgezeichnet worden. Zweckmäßig würde es auch seyn, wenn der Namen, die vorzüglichsten Symptome und Ursachen einer Krankheit auf solchen Tafeln in der lateinischen Sprache angegeben würden. Kann ein Kranker öfters die Beschreibung der Zufälle, von denen er befallen worden, lesen und verstehen; so muß dieses leicht in ihm nachtheilige Gemüthsbewegungen erregen. *) Sind in einem Zimmer mehrere Kranke, die alle in denselben aufgestellten Tafeln übersehen können, so kann leicht die Bekanntmachung mehrerer Umstände bey diesem und jenem Patienten von nachtheiligen Folgen seyn: kein Wunder, wenn dann manche Kranke, die keine Freunde einer solchen Publizität sind, nicht wünschen, in einer solchen klinischen Anstalt aufgenommen zu werden. Handelt man nicht inkonsequent, wenn die Krankengeschichten, um größere Unruhe furchtsamer und schüchterner Patienten zu verhüten, nicht vor den Krankenbetten selbst, sondern in einem besondern für den Unterricht der

*) Diese wurden in dem Hospital zu Avignon dadurch verhütet, daß man an dem Fuße eines jeden Bettes Namen, Alter, Geburtsort, Krankheit, Diät eines Patienten nebst den medizinischen Verordnungen zu schreiben pflegte.

Studirenden bestimmten Zimmer täglich vorgelesen werden, und wenn man demohngeachtet über Krankenbetten Tafeln stellt, auf welchen mehrere Krankheitserscheinungen geschildert worden?

4.) „Kranke, die in einer bestimmten Zeit für „unheilbar erklärt werden, sind aus der Klinik zu entlassen, damit sie nicht zu lange Zeit ein Bette einnehmen, welches viel nützlicher mit andern, für die Schüler lehrreichern, Kranken besetzt werden könnte."

Gemeiniglich werden jene unheilbaren Kranken aus dem kleinen Hospitale in ein größeres zurückgeschickt: es wäre aber zu wünschen, daß sie späterhin auch hier von den klinischen Scholaren beobachtet würden. Hier werden sie dann zuweilen bemerken, daß auch ohne Gebrauch irgend eines Arzneimittels eine heilsame Veränderung der krankhaften Beschaffenheit des Organismus geschehen, daß das, was äußere incitirende Potenzen oft nicht bewirken können, durch Einwirkung der innern in Stand gesetzt werden kann.

5.) „Der Professor wird sich sorgfältig bemühen, „daß seine Schüler bey dem Besuche dieser Anstalt „sich der genauesten Sittsamkeit, Ehrbarkeit und

Digitized by Google

„Verschwiegenheit befleißigen, und keine Zerstreuung „oder Geräusch gestatten, wodurch die wißbegierigen „gestört und gehindert, die Kranken selbst beunruhigt „werden könnten und vorzüglich aufmerksam seyn, daß „jeder Schüler seine Pflicht gegen die ihm anvertrau„ten Kranken auf das genaueste erfülle. Sollte je„mand sich gegen diese Vorschrift vergehen, so ist er „unmittelbar des Vortheils, den klinischen Unterricht „ferner zu genießen, verlustig."

Ein Lehrer bey einer klinischen Schule würde allerdings seiner Bestimmung nicht volle Gnüge leisten, wenn er bloß auf wissenschaftliche, nicht aber auf moralische Bildung der jungen Praktiker Rücksicht nehmen wollte. Sein Beyspiel lehre sie, wie oft Krankheiten nicht blos durch Arzneimittel, sondern auch durch Mitleiden des Arztes gelindert werden, wie wichtig die Kunst sey, Kranke zu trösten.

Wünschen manche venerische und mit verborgenen Schäden behaftete Patienten, manche Frauenspersonen, daß ihre Gesundheitsumstände nicht vor der ganzen Versammlung öffentlich untersucht werden möchten: so ist es billig, diesen Wunsch zu erfüllen. Wird ihre Krankheitsgeschichte von einem oder dem andern Praktikanten,

Digitized by Google

dessen Sorgfalt sie anvertrauet worden, bey einer öffentlichen Zusammenkunft der klinischen Zuhörer bekannt gemacht; so sollte dieses ohne Anzeige des Namens der kranken Person geschehen.

6.) „Bey seinen medizinischen und diätetischen „Vorschriften wird sich der Professor einer zweckmäßigen Simplicität und Sparsamkeit befleißigen, so, daß „zwar auf der einem Seite den Kranken nichts ermangeln dürfe, was zu ihrer Hülfe nöthig ist, von der „andern Seite aber unzweckmäßige und überflüssige Unkosten ausgewichen werden."

Wird mit einem Apotheker die Uebereinkunft getroffen, oder von der Regierung ihm es zur Pflicht gemacht, daß er die Arzneien, die in seiner Offizin für Kranke der Klinik verschrieben werden, wohlfeiler liefere, als es die gewöhnliche Apothekertaxe mit sich bringt; so werden die Praktikanten bey derselben nicht genöthigt seyn, bey der Anwendung verschiedener Heilmittel allzuhaushälterisch zu verfahren; öfter werden sie dann im Stande seyn, China, Moschus und andere theure Arzneien zu verordnen. Vorzüglich dann, wenn nach vollendeten Studien eines Arzneibeflissenen auf einer Universität dessen Kenntnisse am Krankenbette geprüft werden sollen und zu

Digitized by Google

dem Ende gewisse Kranke ihm zur Behandlung übergeben werden, darf die ökonomische Einrichtung eines Klinikums ihm bey Ausführung dieses oder jenen nützlichen Heilplans, bey der Wahl einiger kostbaren Arzneimittel keine Hindernisse in den Weg legen.

7.) „Die Unkosten dieser Anstalt trägt der Staat. „Eine unter ihre gehörigen Rubriken geordnete Rechnung über die besondern Ausgaben für dieselbe wird „von dem Verwalter des Spitals alljährlich aufgesetzt, „von dem Professor censirt, und dem Kollegium medikum vorgelegt, welches solche durch den Minister des „Innern an das Direktorium zur Ratifikation übersenden wird.“

Nicht leicht wird man einen akademischen Ort finden, wo nicht schon wohlthätige Stiftungen für Arme vorhanden wären. Größer aber wäre der Nutzen mancher öffentlichen Armenanstalt, wenn sie mit einem klinischen Institute in Verbindung gebracht würde. — Rühmlich würde es übrigens seyn, wenn alle Aerzte, die einer klinischen Anstalt ihre Bildung zu verdanken haben, sich es zum Gesetz machten, jährlich die Casse bey derselben durch ihre Beyträge zu vermehren. — Wenden sich nicht blos arme, sondern auch bemittelte Kranke an ein

Digitized by Google

Klinikum, so wird der gute Ruf desselben sehr erhöht werden, wenn das, was die letztern für die ihnen geleistete Hülfe bezahlen, zur Unterstützung der erstern verwendet wird.

8.) „Eine kurze tabellarische Nachricht über die „während Jahresfrist in dieser Anstalt verpflegten „Kranken wird der Professor alljährlich dem Kollegium „zur Mittheilung an den Minister des Innern vor„legen."

Eine praktische Lehranstalt würde zur Verbesserung einer andern beytragen, wenn die Vorsteher derselben von Zeit zu Zeit einander eine Uebersicht ihrer Arbeiten und Auszüge aus ihren Registern mittheilten. Auch würde es lehrreich seyn, wenn alljährlich in einem besondern medizinischen Journale Bemerkungen über die Kranken und über die Heilmethoden in solchen Anstalten bekannt gemacht würden.

9.) „Was den klinischen Unterricht selbst betrift, „so wird derselbe in den ersten Wochen des Kursus vor„züglich dahin abzwecken, die Art und Weise deutlich „zu zeigen, wie die Kranken zu befragen sind, wie der „Ursprung ihrer Leiden gehörig, mittelst der sinnlichen

Digitized by Google

„Empfindungen, erforscht werden könne, und wie je-
„der Zufall der Krankheit aufs schärfste zu beobachten
„sey. Der Lehrer wird seinen Zuhörern die Ordnung
„zeigen, in welcher die Fragen auf einander folgen, um
„die Verwirrung zu vermeiden, die aus unordentlichen
„und unzweckmäßigen Fragen entstehen würde. An-
„fänglich befragt er seine Kranken allein, und nachdem
„er den ganzen Verlauf der Krankheit vom Patienten
„erfahren hat, so trägt er das vollständige Resultat der
„ganzen Erzählung des Kranken vor, und giebt eine
„vollständige und kurze Geschichte von allen Umstän-
„den, welche der Kranke berichtet hatte, macht über
„diese Krankengeschichte seine praktischen Bemerkungen,
„und nimmt zugleich Gelegenheit, andere ähnliche Fäl-
„le, die ihm aus seiner eigenen Praxis einfallen soll-
„ten, oder Beobachtungen anderer glaubwürdiger
„Schriftsteller von ähnlichen Fällen mit anzuführen,
„macht darauf seine Diagnosis und bringt die Krank-
„heit nach einem nosologischen System, welches er für
„das beste hält, unter eine Klasse und Geschlecht, geht
„alsdann zur Prognosis über, macht seine Schüler auf
„den Weg aufmerksam, welchen die Natur entweder
„bereits gewählt hat, oder zu gehen versucht, um sich
„von der Krankheit zu befreyen, auf die Zufälle, wel-
„che die kritischen Ausleerungen ankündigen oder selbige

„begleiten, auf die Art und Weise, wie die Krankheit „nach Anleitung der Anzeigen sich kritisch endigen „werde; zieht endlich aus allen diesen jene praktischen „Folgen, welche den Grund sämmtlicher Heilanzeigen „der erforschten Krankheit ausmachen, und zieht die „Mittel in Erwägung, welche die Kunst darbietet, um „jene Heilanzeigen zu erfüllen.“

Ehe ein Anfänger zu einem Kranken geführt wird, sollte der Lehrer ihm einige wichtige Umstände bey der zu beobachtenden Krankheit, zumal, wenn diese etwas verwickelt ist, mittheilen. Von großer Wichtigkeit ist es, ihm, ehe er in das Krankenzimmer tritt, den allgemeinen Zustand eines Kranken, besonders verschiedene schädliche Potenzen, die auf dieses Individuum wirkten, bekannt zu machen. Er hat dann nicht nöthig, dem Patienten zu viele Fragen vorzulegen: größeres Interesse haben dann für ihn mehrere Gegenstände, die den Kranken betreffen, mehr Aufmerksamkeit kann er dann auf einzelne Zufälle desselben richten, schneller eine richtige Prognose festsetzen und die erforderlichen Heilanzeigen bestimmen. Ehe er handeln lernt, muß er sich an das Beobachten gewöhnen. Alles, wodurch ruhiges Prüfen, freies, unbefangenes Untersuchen der Wahrheit am Krankenbette aufrecht erhalten werden kann, muß Lehrern und

Digitized by Google

Schülern willkommen seyn: Alles, was die genaue Beobachtung stört, muß von ihnen entfernt werden. Indem aber die Lehrer sich bestreben, hier gute Semiotiker zu bilden, müssen sie sich vorzüglich hüten, auf manche Krankheitszeichen zu viel Werth zu legen. Von besondern nachtheiligen Folgen würde es seyn, wenn sie sehr oft die Natur einer Krankheit erst nach Beobachtung der Wirkungen gewisser Arzneimittel bestimmten, wenn sie unter andern oft die durch gewisse Mittel verursachten Absonderungen und Ausleerungen, z. B. die Salivation als Zeichen betrachteten, daß ein Organ oder System sattsam gereizt sey. Gewiß, dieser praktische Vortheil sollte in klinischen Anstalten so selten, als möglich, benutzt werden.

Beruft sich der Lehrer bey Erläuterung eines Falles auf eigene ähnliche Erfahrungen, so vermeide er Alles, was Charlatanerie verräth. Nie sollte er vergessen, daß seine Zuhörer sein äußeres Benehmen, seine Blicke am Krankenbette leicht nachahmen. Vorzüglich schädlich würde es seyn, wenn er oft die Mienen, das Betragen eines Charlatans, eines Pedanten oder eines Mystikers zeigte.

Pflegt er oft bey den praktischen Vorträgen mit seinen Zuhörern lateinisch zu sprechen, so erlangt er dadurch

zwei wichtige Vortheile. Erstens verhindert er, daß Patienten durch gewisse Vorstellungen beunruhigt werden, zweitens thut er dadurch dem Zuströmen vieler ehemaligen Chirurgen, Barbierer und Apotheker, die oft sehr früh ein Klinikum besuchen, Einhalt. *)

10.) „Wenn der Lehrer auf diese Art durch mehrere Beyspiele bewiesen hat, wie der gute Praktiker

---

*) Laut und fast allgemein ist jetzt die Klage, daß die Zahl der Aerzte und Wundärzte sich in vielen Ländern zu sehr vermehre. Es ist daher hohe Zeit, daß mehrere Regierungen wichtige Maaßregeln treffen, wodurch die medizinische Studirsucht eingeschränkt werde. Der Landgraf von Hessen-Cassel befahl daher neuerlich, daß künftig alle Landeskinder, welche die medizinische Doktorwürde erlangen wollten, sich ohne Ausnahme in lateinischer Sprache und bey offenen Thüren examiniren lassen sollten. In Wien erschien deshalb vor kurzem die Kaiserl. Verordnung, daß künftig diejenigen, die auf der dasigen Universität die Arzneiwissenschaft studiren wollen, auf den Genuß mancher Stipendien keine Ansprüche zu machen haben. Gewiß, auch dann würden wenigere Jünglinge sich dieser Wissenschaft widmen, wenn in einem Lande Keinem erlaubt würde, sie auszuüben, der nicht sechs Jahre auf einer Universität studirt hätte.

Digitized by Google

„am Krankenbette zu verfahren habe, so überläßt er „nun den geübtern unter seinen Schülern, sich selbst in „der Erforschung der Kranken, in der Fertigkeit, die „Krankheit richtig zu erkennen, ihre Ausgänge gehörig „vorzusehen und die Heilanzeigen genau zu bestimmen, „die erforderlichen diätetischen und pharmaceutischen „Mittel vorzuschlagen und solche in eine dem Lehrer be„liebige Formel oder Recept zu bringen, zu üben, wo„bey der Lehrer, wo es nöthig ist, dem Schüler nach„hilft, die nöthigen Fragen hinzusetzt, die in der ent„worfenen Heilart gemachten Fehler verbessert, ergänzt, „und ihn auf dem Wege einer genauen Untersuchung „und scharfen Beurtheilung leitet."

Uebrigens sollte es den Lehrern in niedern Schulen zur heiligen Pflicht gemacht werden, genau zu prüfen, ob einer oder der andere Schüler die zum Studium der Arzneikunde nöthigen Fähigkeiten besitze. Diese Untersuchung erfordert aber mehr, als die Betrachtung der Gestalt des Gehirns oder der Wölbungen des Schädels. Oft würde man irren, wenn man, Galls Theorie gemäß, bey einem Jüngling von einer starken Wölbung am untern Theile der Stirn auf einen scharfen Beobachtungsgeist oder — auf ein medizinisches Fühlhorn schließen wollte.

Digitized by Google

Zur Aufmunterung der Studirenden, die sich durch Fleiß und Thätigkeit im Klinikum auszeichnen, sollten gewisse Preise bestimmt und der Name dessen, der einen Preis erhalten, in einem öffentlichen Blatte angezeigt werden. Scheint es, als ob einer von ihnen durch die seinen Wünschen und Absichten nicht entsprechenden Erfolge bey manchem Patienten, durch den tödtlichen Ausgang einer Krankheit, die er behandelte, zu übertriebenen Mistrauen gegen die Kunst verleitet werde: so muß sich der Lehrer beeifern, den Muth desselben in andern Fällen aufzurichten.

Hier kann auch die Frage aufgeworfen werden: ist es für die Studirenden und die Kranken in einer klinischen Anstalt, ist es für die Heilkunst vortheilhaft, wenn mehrere Aerzte, die an dem Orte, wo ein solches Institut befindlich ist, praktiziren, öfters dahin kommen, um die Handlungsweise der jüngern Kunstverwandten am Krankenbette zu beobachten? Der Beyfall jener kann zwar diese zu größerer Thätigkeit aufmuntern: mit mehr Behutsamkeit werden diese neuere, noch nicht genug geprüfte, Heilmethoden anwenden, wenn jene öfters Zeugen dieser Versuche sind. Sind aber auch ältere Aerzte gewöhnlich nicht Freunde gewagter Neuerungen; so werden sie doch in ihrer Vervollkommnung nicht rückwärts gehen,

wenn sie selbst öfters den Erfolg des Gebrauchs neuer Heilmittel in einem klinischen Institute sehen. Ist der jüngere Arzt von solchen erfahrnern Männern am Krankenbette umgeben: so wird bey seiner künftigen Praxis öfter, wenn er zu einem Kranken gerufen wird, die heilsame Idee seiner Seele vorschweben: wie, wenn noch ein anderer Arzt hinzugerufen würde? — Allein wenn wir bedenken, daß gemeiniglich die Studirenden an einem Klinikum noch nicht geübt sind, in Gegenwart mehrerer Sachverständigen eine Krankheit mit der nöthigen Ruhe und Unbefangenheit des Geistes zu beobachten, und daß bey manchen Patienten leicht schädliche Gemüthsbewegungen veranlaßt werden, wenn sie so viele Aerzte vor ihren Betten erblicken; so scheint es eine zu mißbilligende Einrichtung zu seyn, wenn, wie z. B. in Amsterdam, alle *ältere* Stadtärzte und alle dahin kommende jungen Aerzte verpflichtet seyn sollen, öfters dem Unterrichte in der dasigen klinischen medizinisch-chirurgischen Schule beyzuwohnen.

11.) „Der Lehrer wird bey diesem Unterricht „trachten, die Betten in der Klinik, so wie andere Obliegenheiten gehörig unter seine praktischen Schüler zu „vertheilen, damit am Ende des Kursus ein jeder sich „in der Kur der Krankheiten zu üben Gelegenheit gehabt habe."

Digitized by Google

Allerdings muß es der Willkühr des Lehrers überlassen werden, wenn und welche Kranke diesem und jenem Schüler übergeben werden sollen. Immer muß aber der Lehrer auch die Talente, Fähigkeiten und Kenntnisse eines Schülers genau kennen lernen; er muß sich bemühen, zu erfahren, für welches Fach unserer Wissenschaft ein Individuum ausgezeichnete Anlagen besitze. Würde jeder Arzt von seinen akademischen Jahren an einen Theil seiner so viel umfassenden Wissenschaft zur vorzüglichen Bearbeitung übernehmen und ihn zu vervollkommnen suchen; so würde unstreitig mehr Gewißheit in mehrere Fächer der Heilkunde gebracht werden. Es ist mit der Einsicht viel anders, als mit der Ausübung: denn im Praktischen muß sich jeder bald bescheiden, daß ihm nur ein gewisses Maas der Kräfte zugetheilt sey. Hat also ein Lehrling Eigenschaften und Lust, gewisse Krankheiten zu behandeln; so sollte man ihm auch Gelegenheit verschaffen, diese öfter zu beobachten. Nicht immer aber kann auf einer Universität ein besonderes Klinikum für Augenkranke, wie z. B. die von Beer in Wien errichtete Anstalt, ein besonderes Hospital für Wahnsinnige, für Venerische oder eine andere Klasse von Kranken angelegt werden. Giebt es aber in einem Lande solche Institute; so sollte in demselben Keiner, als Okulist, oder als Arzt an einem Irrenhause u. s. f. öffentlich angestellt

werden, wenn er nicht diese einige Zeit besucht und sich daselbst zu seiner Bestimmung vorbereitet hat.

Ferner wäre zu wünschen, daß ein Lehrer bey Vertheilung der Kranken unter den Studirenden auch darauf Rücksicht nehme, in welcher Gegend dieser und jener Schüler einst die Heilkunst ausüben werde. Es kommt gewiß viel darauf an, daß er schon in dem Klinikum vorzüglich auf die Erscheinungen und Formen der Krankheiten, die seinem künftigen Wohnorte eigen sind, auf die Potenzen, die den Grund derselben enthalten, aufmerksam gemacht werde, daß er früh seinen künftigen Beobachtungskreis kennen lerne. Nicht oft genug kann er daran erinnert werden, daß manche endemische und epidemische Krankheit an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten nicht nach einer und ebenderselben Heilmethode behandelt werden kann. Nur Schade, daß es sehr wenige gute medizinische Topographieen giebt, die hinreichende Aufschlüsse hierüber geben, daß die Bemühungen eines Finke, Schäffer und einiger anderer Aerzte in der medizinisch-praktischen Geographie noch so viele Lücken zurückgelassen haben!

12.) „Gedachtem Endzweck dieser Anstalt zufolge sollen

Digitized by Google

a. „vor Eröfnung der Schule, bey Anfang jedes „Kursus, jede Schüler, welche dieselbe besuchen wol„len, sich bey dem Professor melden, und wenn sie sich „durch gehörige Zeugnisse legitimirt haben, daß sie „diejenigen theoretischen Wissenschaften, welche dem „praktischen Studium vorausgehen müssen, besitzen, „ihre Namen in das Verzeichniß der Praktikanten ein„schreiben, worauf sie einen Admissionsschein bekom„men, ohne welchem Niemand in die klinische Schule „eingelassen wird. Die pathologischen Schüler, wel„che die Klinik mit besuchen wollen, werden in eine „besondere Klasse eingeschrieben und bekommen einen „Schein als bloße Zuschauer."

Pflicht des Lehrers jedoch ist es, die Gefahren, die sowohl die auscultirenden, als prakticirenden Mitglieder des Instituts am Krankenbette umgeben, so viel, als möglich, zu mindern und zu verhüten. Indem man auf einer Seite die Klage jetzt oft wiederholt, daß zu Viele die Arzneikunst studiren, beobachtet man auf der andern, daß die Sterblichkeit unter den jungen Aerzten immer mehr zunimmt, daß Aerzte immer seltener ein beträchtliches Alter erreichen. Ob man jetzt auf Universitäten geistige und körperliche Debauchen, die das Leben verkürzen, mehr liebe, als sonst, will ich hier nicht untersuchen.

Digitized by Google

chen. Eine vorzügliche Ursache jener größern Mortalität aber ist höchst wahrscheinlich das zu frühe und zu häufige Besuchen großer Hospitäler von jungen Aerzten. Sind diese Gebäude nicht nach einem guten Plane eingerichtet; so haben ansteckende Krankheitsgifte auf die Studirenden einen desto schädlichern Einfluß: früh trift sie dann oft der Pfeil des Todes. In kleinen Hospitälern hingegen, wo mehr für Verbesserung der Luft, für Reinlichkeit gesorgt werden kann, ist die Gefahr, angesteckt zu werden, geringer. Hier können bessere Vorkehrungen gegen die Ansteckung gemacht werden, als selbst in den eigenen Wohnungen der Patienten. Ist daher auf einer Akademie eine Hospitalanstalt mit einer Krankenbesuchanstalt verbunden: so ist es, wenn wir auf die Gesundheit der jungen Aerzte Rücksicht nehmen wollen, rathsam, daß diese unter Aufsicht ihres Lehrers erst Patienten in dem öffentlichen kleinern Krankenhause, später aber, wenn sie weniger empfindlich gegen manche Krankheitsursachen geworden sind, Kranke in ihren eigenen Wohnungen besuchen. — Gefährlich für die Lebensdauer vieler jungen Aerzte ist auch die öftere, unvorsichtige Anwendung mancher neuen, heftig reizenden, Heilmethode an ihrem eigenen Körper, sowohl im kranken, als gesunden Zustande. — Wird Einer von den Mitgliedern eines klinischen Instituts, selbst von irgend einer bedeutenden Krank-

Digitized by Google

heit befallen, so sollte Keinem unter ihnen erlaubt seyn, dieselbe allein, ohne Aufsicht ihres Lehrers, zu behandeln.

b. „Jeder Kranke wird zwei Schülern anvertraut, der eine ist sein besorgender Arzt, der andere „dessen Gehülfe, der die Stelle des erstern versieht, „wenn jener wegen besonderer Ursachen zur Zeit des Besuchs abwesend wäre."

Unverkennbar ist der wohlthätige Einfluß, den ein solches gemeinschaftliches Wirken am Krankenbette auf die Bildung eines angehenden Arztes haben kann. Alles, wodurch ein wahrer, kollegialischer Geist und Sinn unter den jungen Aerzten geweckt und befördert wird, muß dem Professor eines Klinikums willkommen seyn. Nicht immer aber wird er zwei Schüler, deren praktische Geschicklichkeit sich gleich ist, zu Aerzten eines Kranken wählen können. Von unleugbarem Nutzen würde es oft seyn, wenn ein geübter Schüler einen weniger erfahrnen ans Krankenbette begleitete, wenn der erstere hier ein Beobachter des letztern wäre und einen deliberativen Antheil an der Besorgung eines Patienten hätte. In mehrern Fällen aber wird der Studirende ein größeres Interesse an einem Kranken bekommen, wenn dieser seinen Kräften, seiner Sorgfalt allein anvertraut worden ist.

Digitized by Google

c. „Der Schüler, welchem der Kranke aufgetra„gen ist, befraget alsdann den Kranken mit Anstän„digkeit und Freundlichkeit und ohne allzugroße Weit„schweifigkeit, doch so, daß er alle Aufmerksamkeit an„wendet, damit ihm auch nicht ein Umstand der Krank„heit entgehe, nimmt die ganze Krankheitsgeschichte „auf und trägt sie in ein Journal ein, fügt derselben „den Gesichtspunkt bey, aus welchem der Professor die „Krankheit bey dem ersten Examen betrachtete, seine „Diagnosis, Prognosis stellte und die Mittel, welche „sogleich verordnet worden sind."

Der Lehrer sollte nicht verlangen, daß seine Schüler immer den Gesichtspunkt angeben, aus welchem er diese oder jene Krankheit betrachtete, daß sie gewisse Lieblingsmittel, gewisse Lieblingsmethoden, denen er besonders huldigt, wählen sollen; heilig sey ihm immer bey dem klinischen Unterricht Freiheit und Selbstthätigkeit des Geistes. Jedem Vorschlag, jedem Einwurf eines Schülers muß er die größte Aufmerksamkeit widmen. Ist ihm Alles, was einem Geistesdespotismus ähnlich sieht, verhaßt: so kann er hoffen, daß er seine Schüler zu philosophischen Aerzten, die sich nicht an eine einseitige Vorstellungsart gewöhnen, bilden werde.

d. „Den folgenden Tag ließt der Schüler, in „Gegenwart des Professors und der übrigen Zuhörer,

Digitized by Google

„die Geschichte der Krankheit, wie solche nach dem er-
„sten Examen sich ergiebt, deutlich ab, sodann erkun-
„digt er sich bey dem Kranken selbst oder bey seinem
„Wärter nach allen Veränderungen, die seit dem vori-
„gen Tag vorgefallen, fällt aufs neue sein Urtheil über
„den jetzigen Zustand der Krankheit, und verordnet mit
„Bewilligung des Lehrers entweder neue Arzneimittel
„oder die Fortsetzung der nemlichen. Alle diese Punkte
„trägt er, nebst den vorzüglichen Bemerkungen des Leh-
„rers, in sein Tägebuch ein, welches er auf diese Weise
„täglich fortsetzt, bis zur Beendigung der Krankheit."

Unvollständig würden die Aufsätze über die im Kli-
nikum behandelten Krankheiten seyn, wenn die Patien-
ten zu zeitig aus demselben entlassen würden, wenn nicht
die jungen Aerzte Gelegenheit hätten, sie noch einige Zeit
im Zustande der Genesung zu beobachten. *) Allein es

*) Vor einigen Monaten wurde ein reisender Handels-
mann in der Stadt, wo ich jetzt praktizire, von dem
Recidiv eines Typhus befallen: ein solches asthenisches
Fieber, das er kurz vorher auch in H*** gehabt hatte,
war in dem dasigen klinischen Institute behandelt wor-
den. Als ich den Rückfall dieser Krankheit beobachtete,
wurde mir vom Patienten ein Zeugniß mitgetheilt, wor-
innen das Fieber angezeigt war, wovon dieser Mann

ist deswegen nicht nöthig, für die in der Klinik Genesenden ein besonderes Zimmer zu bestimmen, zumal, wenn schon in dem größern Hospital, wohin diese oft wieder ihre Zuflucht nehmen, gewisse Säle und Zimmer für Reconvalescenten vorhanden sind. Damit sie aber nicht eine Anlage zu neuen Krankheiten bekommen, müssen sie hier nicht träge, mit Nichtsthun mehrere Tage oder Wochen verleben, sondern leichte Arbeiten in einem bey dem Hospital befindlichen Garten oder einer Fabrik, die eben daselbst oder nicht weit davon entfernt, *) angelegt worden, übernehmen. So wenig ich auch geneigt bin, der neuern Heilmethode den Vorzug abzusprechen, daß durch sie der Zeitraum der Reconvalescenz kürzer gemacht werde, so wünschte ich doch, daß die Genesenden, die

in jener Anstalt befreit worden: dieses Zeugniß aber war bloß von einem studirenden Mitgliede, das diese Krankheit dort behandelt hatte, unterschrieben. Würde aber nicht manchem Mißbrauche vorgebeugt werden, würde nicht die Glaubwürdigkeit ähnlicher Atteſtate größer seyn, wenn sie vorzüglich von dem Direktor eines solchen Instituts unterzeichnet wären?

*) Wie z. B. die Seidenmanufaktur in der Charite zu Lyon, das musterhafte Arbeitshaus, das sich an das Juliushospital zu Würzburg anschließt.

sich dort aufhalten und beschäftigen, oft von den jungen Aerzten besucht werden möchten.

c. „Auf der Tabelle, die am Krankenbette auf„gehangen verbleibt, werden von dem Schüler täglich, „ganz kurz, die wesentlichen Symptome, die innerlich „und äußerlich angewendeten Mittel, die verordnete „Diät bemerkt, so, daß die Umstehenden sich die erheb„lichsten Erscheinungen ins Gedächtniß zurückrufen und „den ganzen Verlauf der Krankheit, wovon sie selbst „Zeugen gewesen sind, im Augenblick übersehen können. „Nach geendigter Krankheit wird auf eben dieser Tabelle „der Ausgang derselben ganz kurz angegeben und alle „diese Tabellen in einem besondern Fache aufbewahrt und „bis zu Ende des Kursus gesammelt."

Wird die dem Zustande eines Kranken angemessene Diät auf einer solchen Tabelle angezeigt; so versteht es sich von selbst, daß die an Hospitälern angestellten Speisemeister und Krankenwärter sich nicht unterstehen dürfen, davon abzuweichen. Es wäre daher rathsam, daß die Speisen und Getränke, die ein Patient erhält, oft von den Lehrern und Schülern bey einem klinischen Institute genau untersucht und die Krankenwärter immer besser unterrichtet würden. Die Verordnungen der Arzneimittel aber sollten nicht auf den Tabellen angegeben, sondern in ein Buch eingetragen werden.

Digitized by Google

Ueberdies sollte in den Krankenzimmern eine meteorologische Tabelle, die besonders nach Huxhams und Humboldts Anleitung verfertigt worden, aufgehängt, und bald diesem, bald jenem klinischen Zuhörer aufgetragen werden, meteorologische Beobachtungen vermittelst guter Instrumente, die bey dem Lehrinstitute nicht vermißt werden dürfen, vorzüglich während epidemischer Krankheiten, jeden Tag anzustellen und hier aufzuzeichnen. Den Grund solcher Krankheiten aber sollten die jungen Aerzte nicht einzig und allein in dem Wetterstande aufsuchen, sondern dabey auf den Einfluß mehrerer schädlichen Potenzen, besonders der Nahrungsmittel, Rücksicht nehmen.

f. „Die vollständige Krankengeschichte muß der „Schüler acht Tage, nachdem die Geschichte beschlossen worden, leserlich abgeschrieben, dem Professor „übergeben."

g. „Der Besuch geschieht gewöhnlich nur einmal „des Tages, da in den meisten Krankheiten mehrere „überflüssig sind, und die Vervielfältigung der Besuche „dem Kranken lästig ist. In gefährlichen Fällen wird „der Professor selbst bestimmen, ob der Kranke mehreremal soll besucht werden, und in höchst wichtigen Fällen wird der Professor selbst nebst den übrigen Schülern die Besuche wiederholen. Sollten plötzliche Vor-

Digitized by Google

„fälle sich ereignen, so sind die Wärter verpflichtet, „solches schleunigst dem Professor und dem Praktikan„ten anzuzeigen."

Immer sollten die Lehrer durch ihr Beyspiel die Zuhörer mit dem Geiste des Fleißes, der Ordnung und der Humanität beleben. Zeigen die Vorsteher eines Klinikums genug Diensteifer; so werden auch die Studirenden sich bestreben, ihre Obliegenheiten gegen die Kranken genau zu erfüllen. Schädlich aber würde es seyn, wenn ihnen die Erfüllung derselben zu sehr erleichtert würde. Soll ein Arzneibeflissener zu einem guten Arzt gebildet werden; so muß er frühzeitig selbst erfahren, daß mannichfaltige Beschwerden den Arzt bey seiner praktischen Laufbahn zu drücken pflegen, daß er oft nicht die Gesundheitsregeln beobachten kann, die er andern giebt. Weiß daher ein klinischer Lehrer, daß zu einer Zeit ein Studirender in einem freundschaftlichen Zirkel sich des Lebens freuet, so sollte er diesen schnell aus dem frohen Kreise zu einem Kranken abrufen lassen. Je mehr ein Studirender Gemächlichkeit liebt, desto öfter sollte der Professor der Klinik wegen Krankenbesuche dessen Nachtruhe unterbrechen lassen. Auf die Beystimmung mehrerer Aerzte kann ich rechnen, wenn ich wünsche, daß es den klinischen Scholaren zur Pflicht gemacht werde, manchen Patienten, vorzüglich kranke Kinder, oft nicht nur

Digitized by Google

bey Tage, sondern auch in der Nacht zu besuchen, und auf die Krankheitserscheinungen, die zu dieser Zeit erfolgen, aufmerksam zu seyn. Damit aber solche Krankenbesuche leichter geschehen können, ist es nöthig, daß in einem wohleingerichteten Hospital, oder (welches oft der Gesundheit zuträglicher ist,) in der Nähe desselben ein Zimmer angelegt werde, worinnen bald dieser, bald jener klinische Zuhörer wohnen kann. *)

h. „Das Ablesen der täglichen Krankengeschich„te und das über die Krankheit von dem Professor oder „Praktikant gefällte Urtheil geschiehet nicht vor dem „Krankenbette selbst, sondern in dem für den Unterricht

---

*) Gewiß, die Verordnung in der Instruktion für die Mitglieder der Kays. chirurgischen Militär-Akademie zu Wien, daß auch in der Nacht einige von den Chirurgen in dem Hospitale wachen sollen, ist in mehrern klinischen Lehrinstituten nachahmungswürdig. Musterhaft ist das Beyspiel eines Stolls, der, so ausgebreitet auch seine Praxis war, doch in mehrern Stunden des Tages und der Nacht in das zum Unterricht der Studirenden bestimmte Hospital kam, um jede Veränderung bey Patienten auf das genaueste zu beobachten. (M. s. Stolls Leben in Wittwers Archiv I. 1.)

Digitized by Google

„bestimmten Zimmer, damit schüchterne oder furchtsa-
„me Patienten dadurch nicht beunruhigt werden."

Auch könnten sich Lehrer und Schüler am Krankenbette einander verständlich machen, ohne den Patienten zu beunruhigen, wenn sie sich des optilogue oder des télélogue domestique, des redenden Cylinders, welchen vor kurzem Belprey erfunden hat, bedienten. Diese Maschine verdiente unter die Meubles mehrerer Krankenzimmer aufgenommen zu werden, wenn sie so eingerichtet würde, daß Patienten, denen vieles Sprechen nachtheilig ist, durch Berührung der Tasten eines daran befindlichen Klaviers ihre Empfindungen und Gedanken Aerzten, Krankenwärtern oder Verwandten mittheilen können.

i. „Ist ein Patient gestorben, so soll allemal der
„Leichnam geöfnet werden. Vor der Sektion verlieset
„der Praktikant, der die Krankengeschichte aufgesetzt
„hat, selbige in Gegenwart des Professors und der übri-
„gen Schüler. Der Professor verrichtet mit Hülfe des
„anatomischen Prosektors die Sektion; der jüngere Arzt,
„welcher die Krankengeschichte verlesen hat, bemerkt
„alle Resultate derselben. Beym Beschlusse der Sek-
„tion, so wie bey jedem andern Beschlusse einer Krank-
„heit, hält der Professor einen kurzen und gedrängten
„Discurs über den praktischen Fall, und bemüht sich,

Digitized by Google

„aus seinen Beobachtungen alle die Schlußfolgen zu zie„hen, welche seine Schüler auf irgend eine Art beleh„ren können. Der Sektionsbefund, sammt jenen Be„merkungen des Lehrers, wird von dem Schüler seinem „Tagebuch angehängt.“

Jeden, der im Klinikum gestorben ist, öfnen zu lassen, ist nicht rathsam. Abgerechnet, daß nicht immer die Verwandten desselben die Leichenöfnung erlauben werden, so würde auch die Sektion mancher Leichname der Gesundheit der Lehrer und Studirenden sehr nachtheilig seyn. Wie viele Fälle giebt es übrigens, wo die Leichenöfnung die Natur einer Krankheit nicht in ein helleres Licht setzen kann! Wie sehr würden wir oft irren, wenn wir die Ursachen allgemeiner Krankheiten in Leichnamen entdecken wollten! — Sollen aber anatomische Untersuchungen in klinischen Lehranstalten viel Nutzen stiften, so müssen Sektionen öfter von klinischen Zuhörern, als von Lehrern verrichtet werden; sowohl diese, als jene müssen bedenken, daß oft das, was man für Ursache einer Krankheit hält, nichts mehr, als eine Wirkung des Todes ist: auch müssen sie, wenn sie gewisse an Leichen beobachteten Erscheinungen mit analogen Fällen, die unter andern Bartholin, Ruysch, Bonnet, Morgagni, Haller, Lieutaud, Sandifort beobachtet, und durch deren Bekanntmachung sie

Digitized by Google

sich um die pathologische Anatomie verdient gemacht haben, vergleichen wollen, Scharfsinn mit Behutsamkeit verbinden.

Uebrigens können studirende Mediziner nicht oft genug auf das, was bey gesetzmäßigen Leichenöfnungen in gerichtlichen Fällen zu untersuchen ist, aufmerksam gemacht werden. Sehr zweckmäßig wird es seyn, wenn ein Mitglied des klinischen Instituts Alles, was in einem gerichtlichen Falle merkwürdig ist, während der Sektion einem andern diktirt, und wenn nach der Sektion dieser das von ihm aufgenommene Protokoll im Zusammenhange deutlich vorliefet. *)

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß auch angehende Juristen an klinischen Anstalten, wo mehrere Gegenstände der gerichtlichen Arzneikunde praktisch vorgetragen und beleuchtet werden, thätigen Antheil nehmen und sich früh gewöhnen möchten, das, was bey gerichtlichen Leichenöfnungen zu beobachten ist, mit Einem Blick zu übersehen und genau darzustellen. Mehr auf diese, als auf gerichtliche Aerzte und Wundärzte nahm ich Rücksicht, als ich die vornehmsten Umstände, die bey gerichtlichen Sektionen zu untersuchen sind, in einer bloßen Skizze (m. s. m. tabellarische Uebersicht bey gesetzmäßigen Leichenöfnungen, Oschatz und Leipzig. 1800.) zusammenstellte. Wie unvollständig diese geringe

Digitized by Google

k. „Sämmtliche Krankengeschichten, die in der „Klinik sind aufgezeichnet worden, sammelt der Lehrer. „Zu Ende jedes Kursus werden alle Geschichten zusammen in ein Buch gebunden und aufbewahrt. Der „Professor wird eine Auswahl von Beobachtungen, die „öffentlich bekannt gemacht zu werden verdienen, von „Zeit zu Zeit herausgeben, um den Nutzen der klinischen Schule auf alle Aerzte der ganzen Republik auszudehnen."

Die Annalen eines klinischen Instituts sollten desto eher zum Besten desselben herausgegeben werden, je geringer der Fonds zu dessen Unterhaltung ist. Sollen sie aber viel Nutzen unter mehrern Aerzten verbreiten, sollen diese wahre Belehrung daraus ziehen, so müssen sie reine, streng genug ausgewählte, ohne sonderbaren Hypothesen und spitzfindigen Untersuchungen, in einer deutlichen, ungekünstelten Sprache und im Geiste einer ächten Kritik dargestellte medizinische Beobachtungen enthalten, so

---

Arbeit ist, sehe ich wohl ein: aufgemuntert aber durch den Beyfall, den sie in der Erlanger Litteraturzeitung und in der Bibliothek kleiner juristischer Schriften erlanget, werde ich mich bestreben, künftig etwas Besseres über Gegenstände der gerichtlichen Arzneiwissenschaft zu liefern.

Digitized by Google

müssen die hier aufgeführten Beobachtungen in allen ihren Theilen übereinstimmen und den Erfahrungen anderer geschickter und einsichtsvoller Aerzte nicht widersprechen, so muß man bey den hier erzählten Krankheitsgeschichten eine zweckmäßige Verbindung der Diätetik mit der Therapevtik nicht vermissen, noch auf schwankende und höchst alltägliche Heilanzeigen stoßen. Die Umstände, die selbst zum Nachtheil eines klinischen Instituts gereichen können, die Fehler der Lehrer und der Schüler sollten dabey nicht verschwiegen werden. Mehrere Aerzte werden Bedenken tragen, sich der in solchen Werken dargestellten Beobachtungen bey ihrem praktischen Verfahren als Richtschnur zu bedienen, wenn nicht in der Einleitung eine medizinische Beschreibung des Ortes, wo sie angestellt worden, zu finden, wenn nicht unter andern darinnen angegeben wäre, nach welcher Pharmakopöe die in einem Klinikum verordneten Arzneimittel bereitet worden und von welcher Beschaffenheit die daselbst gewöhnlichen Medizinal-Gewichte sind. Wie viele Irrthümer durch die Verschiedenheit der Apothekerbücher und Medizinalgewichte in verschiedenen Gegenden herbeigeführt werden, ist zu bekannt, als daß es hier einer Erörterung bedürfe.

1. „Kranke Theile, die durch die Sektion vorge-„funden worden, und die durch ihre fehlerhafte Beschaf-

„fenheit unterrichtend sind, werden präparirt aufbe„wahrt und im pathologischen Kabinette aufgestellt. „Alle Spitäler der Republik, so wie auch die Physiker, „sind verbunden, dergleichen merkwürdige pathologische „Präparate bey den ihnen vorkommenden Sektionen zu „verfertigen, und solche mit ihren deutlichen Be„schreibungen einzusenden, um diese pathologische „Sammlung zu bereichern."

Damit man schnell eine Beobachtung am Krankenbette oder bey einer Leichenöfnung mit einer ähnlichen Erfahrung eines wahrheitliebenden Schriftstellers vergleichen kann, sollte außer dem pathologischen Kabinette auch eine Bibliothek angelegt werden. *) Außer den bey

---

*) In dem großen Hospital zu Genua sieht man an den Treppen und in den Vorsälen die Statuen der vornehmsten Wohlthäter, die das Institut unterstützt haben, in Marmor. Würde man sich nicht zu freuen Ursache haben, wenn man auch in dem Saale oder Zimmer, wo eine Sammlung lehrreicher Schriften enthalten ist, die Büsten sowohl derer, die sich um ein klinisches Institut verdient gemacht haben, als auch einiger berühmten ältern und neuern praktischen Aerzte finden sollte? Ist nicht zu hoffen, daß durch den öftern Anblick derselben das Streben manches jungen Arztes nach höherer Geistesbildung verstärkt wird? —

Digitized by Google

mehrern Stellen dieser Schrift erwähnten Büchern sind es vorzüglich folgende, welche das größte Interesse für den praktischen Arzt und Wundarzt haben, welche theils als Muster der Nachahmung im praktischen Geschäft, theils als Repertorien zum Nachschlagen besonders empfohlen und daher hier aufgestellt zu werden verdienen.

Der Oberkonsul Bonaparte gab kürzlich den Befehl, dem berühmten, leider! schon in einem Alter von 28 Jahren verstorbenen Arzte im Hotel-Dieu zu Paris, Bichat und seinem verdienstvollen Lehrer, Desault in eben dem Hospital ein marmornes Denkmal zu errichten. Heil jedem Lande, wo Verdienste so geehrt werden!

Digitized by Google

Praktische Bibliothek.

Alb. de Haller medicae artis principes. Lausann. 1769 - 1774.

Ploucquet initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae. Tubing. 1793 - 1802.

Sydenham opera. Genev. 1741.

Bagliv opera medico-pract. et anatom. Genev. 1734.

Morton opera medica. L. B. 1737. übers. Helmst. 1780.

Huxham opera. Lips. 1773.

Fr. Hoffmann medicina ration. systematica. Halae. 1729 - 1739.

— — medicina consultatoria. Hal. 1721.

Werlhoff opera. Hannov. 1775.

Kloekhof opuscula medica. Traj. 1747.

Brendel opuscula. Goetting. 1769 - 1775.

Morgagni de sedibus et causis morborum per anatomen indagatis. Venet. 1762.

Lieutaud historia anatomico-medica. Langosal. 1786.

Sandifort obseruationes anatomico-pathologicae. L. B. 1777 - 1780.

Digitized by Google

Sauvages nosologia methodica. Amstelod. 1763.

Boerhave consultationes medicae. Goetting. 1744.

— — methodus studii medici. Amstel. 1751.

van Swieten commentarii in Boerhavii aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Hildburg. 1754.

Plencitz opera medico-physica. Vindob. 1762.

Ludwig adversaria medico-practica. Lips. 1769-1774.

Whytt's Works published by his Son. Lond. 1768. übersetzt. Leipzig. 1771.

d'Haen ratio medendi. Vindob. 1760-1773. übersetzt von Platner. Leipzig 1779=1785.

Stoerck anni medici I-VI. Vienn. 1770-1776.

Max. Stoll ratio medendi. Vindob. 1777-1784.

— — aphorismi de cognoscendis et curandis febribus. Vindob. 1786.

R. A. Vogel praelectiones de cognoscendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. Goetting. 1768. übersetzt von Pohl. Leipzig. 1780.

Lepecq de le Cloture observations sur les maladies epidemiques. Paris. 1776. übersetzt Leipzig 1785. und Altenburg 1788.

Sarcone istoria ragionata de mali osservati in Napoli nel anno 1764. Napoli. 1765. übers. Zürch. 1770=1772.

Mead medical Works. Lond. 1762.

Cullen first lines of the practice of physic for the use of students. Edinb. 1784. übersetzt. Leipzig. 1789.

Grant observations on the nature and cure of fevers. Lond. 1779. übersetzt. Leipzig. 1791. 1792.

Pezold de prognosi in febribus acutis. Lips. 1778.

Digitized by Google

Webster systema medic. Praxeos. Edimb. 1781.

Burserius de Kanilfeld institutiones medicin. practicae. Mediolan. 1785.

Tissot oeuvres completes. Lausann. 1781. übersetzt von Kerstens und Ackermann. Leipzig 1779 = 1784.

Schroeder opuscula medica. Norimb. 1778.

Kaempf enchiridion medicum. Francof. 1788.

Quarin animaduersiones pract. in diuersos morbos. Vienn. 1790.

Reil memorabilia clinica medico-practica. Hal. 1790-1795.

Franck epitome de cognoscendis et curandis hominum morbis. Mannh. 1792 - 1794.

Ferro ephemerides medicae. Vienn. 1792.

Benkoe ephemerides meteorologico-medicae. Vienn. 1794.

Gilibert adversaria medico-practica. Lyon 1791. übersetzt von Hebenstreit. Leipzig. 1792.

Balme considerations cliniques sur les rechûtes dans les maladies. Puy. an V.

Ferriar medical histories and reflexions. Warr. 1792.

Hunter medical commentaries. Lond. 1762.

Fothergill a complete collection of Works. Lond. 1781. übers. Altenburg 1785.

Fr. Home clinical Experiments, Histories and Dissections. London. 1781.

Rush medical inquiries and observations. Philadelphia. übers. Leipzig 1792. Nürnberg 1797.

Memoirs of the medical society of London. Lond. 1792.

Medical commentaries, collected and published by A. Duncan. Edinburg.

Simmons medical facts and obſervations. London. 1795.

Oeuvres medico-chirurgicales par Collomb. Lyon. 1798.

A treatiſe on the fevers of Jamaica by Robert Jackſon. London 1791.

Hillary obſervations on the Changes of the air and the concomitant epidemical Diſeaſes in the Islands of Barbados. Lond. 1756. überſ. von Ackermann. Leipzig. 1776.

Brown the elements of medicine. London. 1785. überſ. von Pfaff. Kopenh. 1796. u. Girtanner. Gött. 1797-1798.

Darwin Zoonomia or the laws of organic life. London 1794. 1795.

Pinel noſologie philoſophique ou la methode de l'analyſe appliquée à la medecine. Paris. an. VI. überſ. Tübingen. 1799. 1800.

Muzell mediziniſche und chirurgiſche Wahrnehmungen. Berlin. 1754. 1764.

Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneikunſt. Zürich. 1777.

S. G. Vogel Handbuch der praktiſchen Arzneiwiſſenſchaft. Stendal. 1785-1800.

Unzer mediciniſches Handbuch. Leipzig. 1789.

E. A. Nicolai Recepte und Curarten mit theoretiſchen und praktiſchen Anmerkungen. Jena. 1790.

Sammlung auserleſener Abhandlungen zum Gebrauche praktiſcher Aerzte. (von Kapp u. Koch) Leipzig. 1778-1802.

Muſeum der Heilkunde von der helvetiſchen Geſellſchaft korreſpondirender Aerzte und Wundärzte. Zürich. 1792-1795.

Digitized by Google

Fritze medizinische Annalen. Leipzig. 1781.

Theden neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst. Berlin. 1782.

Herz Briefe an Aerzte. Mietau 1777.

Weikard vermischte medizinische Schriften. Frankfurt 1778-1782.

Hunczovsky medizinisch-chirurgische Beobachtungen. Wien. 1783.

Marx vermischte Beobachtungen a. d. Lat. von Böhm. Hannover. 1786. 1787.

Schrauds Beobachtungen aus d. Arzneikunde. Wien. 1792.

Kortum Beyträge zur praktischen Arzneiwissenschaft. Göttingen. 1795.

Lentin Beobachtungen. Göttingen. 1774.

— — Beyträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft. Leipzig. 1797. 1798.

Thilenius medizinische und chirurgische Bemerkungen. Frankfurt. 1789.

Löffler Beyträge zur Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst. Leipzig 1791.

J. C. G. Ackermann Bemerkungen über die Kenntniß und Kur einiger Krankheiten. Nürnberg. 1794-1800.

Sebald Annalen zur Geschichte der Klinik nach dem Laufe der Zeiten. Prag. 1797.

Thom Erfahrungen und Bemerkungen aus der Arzneiwissenschaft. Frankfurt am Mayn 1799.

Formey medizinische Ephemeriden. Berlin. 1799.

Medizinische Untersuchungen von Cappel. Göttingen. 1801.

Digitized by Google

Horn Beyträge zur medizinischen Klinik. Braunschw. 1800.
Stolpertus oder der junge Arzt am Krankenbette, (von May) Mannheim. 4 Bände.
Reil über die Erkenntniß und Kur der Fieber. Halle. 1797=1800.
Schraud de febribus periodum habentibus. Vienn. 1797.
Strack obseruationes medicinales de febribus intermittentibus, Offenb. 1785.
— — obs. med. de morbo cum petechiis. Car. 1766.
Selle rudimenta pyretologiae methodicae. Berolin. 1780.
J. W. v. Hoven Versuch über das Wechselfieber. Winterthur. 1789. 1790.
— — Geschichte eines epidemischen Fiebers. Jena. 1795.
Selle Handbuch der medizinischen Praxis. Berlin. 1793.
Stark Handbuch zur Kenntniß und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers. Jena. 1799. 1800.
Hufeland System der praktischen Heilkunde. Jena und Leipzig. 1800. 1802.
Gall philosophisch=medizinische Untersuchungen über Natur und Kunst im gesunden und kranken Zustande. Wien. 1791.
Struve Kunst, das schwache Leben in unheilbaren Krankheiten zu fristen. Hannov. 1799=1801.
Triumph der Heilkunst, von Struve. Breslau. 1800=1802.
Peter Campers vermischte Schriften. Bingen. 1801.
Isenflamm Versuch einiger praktischen Anmerkungen über die Eingeweide. Erl. 1784.
Hildebrandt Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunschweig. 1790.
Panzani Beschreibung der Krankheiten, welche im Jahre

Digitized by Google

1786. in Istrien geherrscht haben. a. d. Ital. von Fechner. Lübben. 1801.

Vogler von der Ruhr und ihrer Heilart. Gießen. 1797.

Jawandt Beobachtung einer Ruhrepidemie im Meiningischen. Riga. 1794.

Pringle observations on the diseases of the army. Ed. 7. Lond. 1775. übers. Altenb. 1772.

Handbuch der Kriegsarzneikunde. Leipzig. 1795.

Wedekind über sein Heilverfahren im Kriegslazareth zu Maynz. Berlin. 1802.

Piderit Bemerkungen im Militär-Lazareth zu Cassel. Cassel. 1794. 1796.

Bethke über Schlagflüsse und Lähmungen. Leipzig. 1797.

Lorry tract. de morbis cutaneis. Paris. 1777. übers. von Held. Leipzig. 1779.

— — de melancholia et morbis melancholicis. Paris. 1765. übers. Leipzig 1770.

Pinel traité medico-philosophique sur l'alienation mentale ou la manie. Paris. 1800. übers. Wien. 1801.

Cotunni de ischiade neruosa. Neapel 1781.

Cappel de pneumonia typhode s. neruosa, adnexis huius morbi historiis. Goetting. 1798.

Kreysig de peripneumonia neruosa seu maligna. Lips. 1796.

A treatise on the venereal disease. By J. Hunter. London. 1786. übers. Leipzig 1787.

F. Schwediauer traité complete sur les symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphi-

litiques. Paris. an VI. übersetzt von Eyerel und v. Hoven. Wien u. Ludwigsburg. 1799.

Handbuch der venerischen Krankheiten von D. Berlinghieri, übersetzt von Leune. Leipzig. 1801.

Girtanner Abhandlung über die venerische Krankheit. Göttingen. 1793.

Heckers Anweisung, die verschiedenen Arten des Trippers genau zu erkennen und richtig zu behandeln. Erfurt. 1802.

Rollo account of two cases of the diabetes mellitus etc. Lond. 1797.

Guldener von Lobes Beobachtungen über die Krätze. Prag. 1791.

Whiter Abh. von der Engbrüstigkeit und den Heilkräften der Zinkblumen, nebst Krankheitsfällen und Bemerkungen. a. d. Engl. von Michaelis. Leipzig. 1787.

Bree practical inquiry on disordered respiration, distinguishing convulsive asthma, its specific causes and proper indications of cure. Birmingham. 1797. übers. Leipzig. 1800.

Beddoes essay on the causes, early signs and prevention of pulmonary consumtion. Lond. 1799.

Observations sur la nature et sur le traitement de la phthisie pulmonaire par A. Portal. Paris. 1793. übersetzt von Mühry. Hannover. 1799.

Hamilton observations on scrophulous affections, with remarks on scirrhus, cancer and rachitis. London. 1791. übers. Leipzig. 1793.

Hufeland über die Natur, Erkenntnißmittel und Heilart der Scrofelkrankheit. Jena. 1795.

Hufeland Bemerkungen über die natürlichen und inokulirten Blattern, verschiedene Kinderkrankheiten ꝛc. Berlin. 1798.

Ueber die gewöhnlichsten Kinderkrankheiten und deren Behandlung, nach Armstrong neu bearbeitet von Schäffer. Regensb. 1792.

Kreyßig Abh. vom Scharlachfieber. Leipzig. 1802.

Portal observations sur la nature et le traitement du rachitisme. Paris. 1797. übers. Weißenfels. 1798.

Hopfengärtner Untersuchungen über die Natur und Behandlung der verschiedenen Arten der Gehirnwassersucht. Stuttgardt. 1802.

Wichmann Ideen zur Diagnostik. Hannover. 1794 = 1802.

Vogel Anleitung zum Krankenexamen. Stendal. 1796.

Gruner physiologische und pathologische Zeichenlehre. Jena. 1794.

Sprengel Handbuch der Semiotik. Halle. 1801.

Richter Anfangsgründe der Wundarzneikunst. Göttingen. 1787 = 1800.

— — Medizinisch=chirurgische Bemerkungen. Götting. 1796.

Schmucker vermischte chirurgische Schriften. Berlin. 1776 = 1782.

Dessen chirurgische Wahrnehmungen. Berlin. 1774.

Mursinna medizinisch=chirurgische Beobachtungen. Berlin, 1796.

Siebold chirurgisches Tagebuch. Nürnberg 1792.

Bernstein praktisches Handbuch für Wundärzte nach alphabetischer Ordnung. Leipzig. 1790 = 1792.

Trioen Obseruationum medico-chirurgicarum fasciculus, L. B. 1743.

Digitized by Google

Osservazioni pratiche sopra l'Amputazione degli Articoli, le invecchiate Lussationi de Braccio, l'Idrocefalo, e il Panericcio di Gius. Flaiani, Rom. 1791. übers. von Kühn. Leipzig. 1791.

Heisters medizinische, chirurgische und anatomische Wahrnehmungen. Rostock. 1753 und 1770.

Bells Abhandlung von Geschwüren. A. d. Engl. Leipz. 1792.

E. B. G. Hebenstreits Zusätze zu dieser Abhandl. L. 1793.

Praktische Beobachtungen über die Behandlung der Fußgeschwüre von E. Home: a. d. Engl. von Froriep. Leipzig. 1799.

Rowley Abhandlung über die vorzüglichsten Augenkrankheiten nebst ihren Kurarten: a. d. Engl. übersetzt von Michaelis. Breslau. 1792.

Ophthalmologische Beobachtungen und Untersuchungen, oder Beyträge zur richtigen Kenntniß und Behandlung der Augen im gesunden und kranken Zustande, von K. Himly. Bremen. 1801.

Pott chirurgische Werke. Leipzig 1787.

Bilguers chirurgische Wahrnehmungen. Frankf. 1768.

Bromfield chirurgical Observations and Cases. Lond. 1773. übers. Leipzig. 1774.

Murray apparatus medicaminum. Goetting. 1793 - 1796.

Vogler pharmaca selecta, obseruationibus clinicis comprobata. Wetzlar. 1792.

Arnemann praktische Arzneimittellehre. Göttingen. 1802.

J. E. Frank Versuch einer theoretisch-praktischen Arzneimittellehre, nach den Grundsätzen der Erregungstheorie. Wien. 1802.

Digitized by Google

Hahnemann Apothekerlexikon. Leipzig. 1793.

Gruner Anleitung, Arzneyen zu verschreiben. Heidelberg und Leipzig. 1782.

Trommsdorf chemische Receptirkunst. Erfurt. 1797.

Praktische Bemerkungen über einige Arzneimittel von Althof. Göttingen. 1791.

Brera Anatripsologie, oder die Lehre von den Einreibungen ꝛc. übersetzt von Eyerel. Wien. 1800. 1801.

Gmelin allgemeine Geschichte der Gifte. Leipzig und Nürnberg. 1776. 1777.

Hahnemann über die Arsenikvergiftung, ihre Hülfe und gerichtliche Ausmittelung. Leipzig. 1786.

Heusler Anzeige der hauptsächlichsten Rettungsmittel derer, die durch plötzliche Unglücksfälle leblos worden sind. Altona. 1770.

Kite essay on the recovery of the apparently dead. Lond. 1788. übersetzt von Michaelis. Leipzig. 1790.

Geßner Entdeckungen der neuesten Zeit in der Arzneigelahrheit ꝛc. Nördlingen. 1778-1788.

Consbruch Taschenbücher für angehende Aerzte und Wundärzte. Leipzig. 1802.

Roose Taschenbuch für gerichtliche Aerzte und Wundärzte bey gesetzmäßigen Leichenöfnungen. Bremen. 1802.

— — Beyträge zur öffentlichen und gerichtlichen Arzneikunde. Braunschweig. 1798. 1802.

Daniel Sammlung medizinischer Gutachten und Zeugnisse. Leipzig. 1776.

Bucholz Beyträge zur gerichtlichen Arzneigel. und medizinischen Polizei. Weimar. 1782-1790.

Digitized by Google

Metzger gerichtlich-medizinische Beobachtungen. Königsberg. 1778. 1780. 1798.

Pyl Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Berlin. 1783-1788.

Annalen verschiedener klinischer Institute von Frank, Thoman, Markus, Stark, Osiander, Arnemann u. s. f.

Medizinisch-chirurgische Encyklopedieen, Bibliotheken, Magazine, Archive, Journale und Zeitungen von Vicq d'Azyr, Desault, Fourcroy, Vogel, Murray, Baldinger, Blumenbach, Tode, Richter, Mekel, Hartenkeil, Röschlaub, Arnemann, Horn, Stark, Loder, Hecker, Hufeland, Schreger, Harles, Mursinna, Kühn und Weigel, Zabig und Friese, Döring und Salomon, Hunold, Posewitz u. a.

Druckfehler.

S. 60. Z. 16. statt verhältniß lies verhältnißmäßig.

Erster Abschnitt.

Ueber Ursachen des Verfalls einiger mineralischer Wässer.

Der Gesichtspunkt, aus welchem jetzt sehr Viele die Gesundbrunnen und Bäder betrachten, war auch in frühern Zeiten gewöhnlich: den Meisten waren sie ehemals und sind noch jetzt nichts mehr und nichts weniger, als eine Sache der Mode. Kein Wunder daher, daß sie mit mehrern Dingen in der Welt, die von der Tirannei der Mode abhängen, gleiches Schicksal erfahren. Sie darf nur befehlen, und auf einmal muß die Lobeserhebung

Digitized by Google

der Kräfte eines mineralischen Wassers sich weit verbreiten und der gute Ruf eines andern sinken. Mehrere Umstände vereinigten sich oft, den Verfall eines Gesundbrunnens oder Bades zu beschleunigen. Es sey mir erlaubt, einige dieser Ursachen näher zu beleuchten und aus einander zu setzen.

Sie gründen sich zum Theil auf Naturereignisse, die außer der Gewalt der Menschen liegen. — Viele warme Quellen, die bei den Römern berühmt waren, sind erkaltet und haben ihre Kraft verloren. Erdbeben verwüsteten ganze Gegenden, und mit ihnen auch Brunnen- und Bade-Orte. Manche Gesundheitsquellen wurden durch Sinter verstopft und immer mehr nahmen ihre Kräfte an Wirksamkeit ab. Sehr oft wurde dieses durch das Eindringen wilder Wässer und durch andere zufällige Ursachen bewirkt. Manche Mineralwässer vertrocknen bei großer Hitze, weniger kräftig sind andere bei lang anhaltender nasser und kühler, als bei trockner und heisser Witterung. So wenig wir aber alle Ursachen, von denen Mineralwässer und deren Temperatur ihr Dasein erhalten, mit Zuverlässigkeit angeben können, so wenig sind wir immer im Stande, genau zu bestimmen, warum sich der Gehalt dieses und jenes Mineralwassers verändert,

und warum die Arzneikräfte derselben an Wirksamkeit abnehmen.

Zu den Mitteln, welche man in ältern Zeiten gebrauchte, das Ansehen verschiedener mineralischer Wässer zu erhalten und sie gemeinnütziger zu machen, gehörten unstreitig die Wallfahrten, die jährlich nach diesen und jenen Brunnen- oder Badeorten veranstaltet wurden, und die Gewohnheit, Gesundbrunnen Namen beizulegen, die bei dem Volke Ehrfurcht erwecken sollten. Welchen mächtigen Einfluß religiöser Aberglauben auf den Willen und die Handlungen des größern Haufens, auch in Sachen, die das allgemeine Gesundheitswohl betreffen, habe, hatten Priester und Vorsteher des gemeinen Wesens genau berechnet. Seitdem aber die Kultur immer mehr zunahm und sich weiter ausbreitete, schien Manches, was lange in dem Rufe der Heiligkeit gestanden, in den Augen des Volkes nicht mehr verehrungswürdig zu sein und Wallfahrten wurden mit mehrern öffentlichen Processionen Gegenstände des Spottes. Regierungen hielten es für Pflicht, sie ganz zu untersagen: ob aber größere Aufklärung in Religionssachen, oder die Ueberzeugung, daß dadurch leicht Gelegenheit zu manchen Ausschweifungen gegeben würde, Ur-

Digitized by Google

sache dieses Verbotes war, will ich nicht untersuchen. So viel bleibt aber ausgemacht, daß, je häufiger man in mehreren Ländern Wallfahrten abzuschaffen suchte, desto seltener oder desto weniger manche Brunnen- und Badeorte besucht wurden. Unter diesen waren freilich auch Viele, wo man Heilung einer Krankheit nicht leicht erwarten konnte. Eben so wenig ist aber auch zu leugnen, daß durch die Opfer, welche bei sogenannten heiligen Brunnen dargebracht worden, der Grund zu mancher guten Brunnenanstalt gelegt wurde.

Concurrenz und Menge der Mineralwässer schaden oft dem Rufe eines einzelnen Brunnens. Je mehrere Mineralwässer in einem Lande nach und nach entdeckt wurden, welches gemeiniglich durch einen Zufall geschah, z. B. bei einem Wasserbau, bei der Jagd, bei dem Kräutersuchen, oder indem man Erze ausgraben wollte, u. s. f. desto mehr verlor eines oder das andere unter ihnen an Ansehen, obgleich oft in Hinsicht der Bestandtheile und Kräfte fast kein Unterschied zwischen diesen und andern bemerkt wurde. Nicht selten räumet man den neuerlich entdeckten Brunnen vor den schon längst bekannten den Vorzug

Digitized by Google

ein, obgleich diese jenen an Wirksamkeit nicht nachstehen, sondern vielmehr sie weit übertreffen. Wie groß ist nicht z. B. die Menge Mineralwässer in Sachsen! Wie manche aber unter ihnen, die ehemals berühmt waren, sind jetzt fast ganz in Vergessenheit gerathen, z. B. der Brunnen zu Niederwiera bei Waldenburg, in Rasseburg ohnweit Buttstädt, der Gassernsche Sauerbrunnen bei Meissen, der Friedrichsbrunnen im Berggießhübel, so reizend auch zum Theil die Gegenden sind, in welchen sie sich befinden! Auch ist die Anzahl derer, die nach Lauchstädt, Radeberg, Ronneburg, Wolkenstein, Bibra jetzt reisen, um daselbst Hülfe zu suchen, nicht so groß, als zu wünschen wäre.

Die Sorge für die Aufnahme manches Gesundbrunnens war zuweilen einer gewissen Finanzspeculation entgegen. Man wünschte, den Wohlstand der Einwohner eines Ortes, wo man einen solchen Brunnen fand, blühender zu machen; und, indem man diesen besonders begünstigte, wurde der Kredit eines andern Wassers von gleichen oder grössern Heilkräften in eben dem Lande verringert. Die Staatsökonomie erlaubte zuweilen nicht, Anstalten zu treffen, die auf die Erhaltung

Digitized by Google

des guten Zustandes einer Gesundheitsquelle und auf die Beförderung der Bequemlichkeit und des Vergnügens der Brunnengäste abzwecken konnten. Gewann durch seine Mineralquelle die landesherrliche Kammer wenige Procente; so ließ man sie versiegen oder durch Schlamm verstopfen: die schönsten Werke der Kunst, welche die Vorfahren aufgeführt hatten, um den Aufenthalt der Brunnengäste so angenehm, als möglich zu machen, und welche verdienten, von einem Neubeck besungen zu werden, ließ man in Trümmern zerfallen. Wie anders, als daß bei Brunnen und Bädern, die von Landesobrigkeiten so gering geachtet wurden, sich immer wenigere Fremde zeigen mußten?

Die Beobachtungen, die man bei dem Gebrauche manches Mineralwassers zu Hause machte, stimmten nicht immer mit denen überein, welche man bei der Anwendung desselben an der Quelle selbst zu machen Gelegenheit hatte, bestätigten nicht die von ihm gerühmten Heilkräfte. Die Ursache, warum es im erstern Falle wenig oder gar nicht nützte, lag unter andern bald in dem Mangel an gehöriger Vorsicht bei dem Füllen und der Versendung der zur Aufbewahrung des Wassers bestimmten Gefäße, bald in der Verfäl-

Digitized by Google

schung desselben, die sich verschiedene Handelsperso-nen erlaubten. Noch immer haben Viele den falschen Wahn, daß man künstliche Mineralwässer so zubereiten könne, daß sie den natürlichen ganz gleich kämen. *) Möchten sie doch aber bedenken, daß, so große Fortschritte wir auch jetzt in der

---

*) Jac. Ziegler, Lehrer der Physik zu Winterthur, will (m. s. Magazin für gemeinnützige Arzneikunde und medizinische Policey: herausgegeben von J. H. Rahn. 2tes Heft. Zürich, 1801.) die Kunst, Mineralwässer zu bereiten, auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Die künstlichen Wässer, die von ihm verfertigt werden, sollen sogar die von der Natur gelieferten Mineralwässer übertreffen. Der größte Vorzug von jenen soll darinnen bestehen, daß sie die größtmöglichste Menge Luftsäure enthalten. Bei Bereitung derselben soll Zufall nicht so herrschen, als bei Hervorbringung der natürlichen, bei jenen nicht eine so unbeschränkte Verschiedenheit Statt finden, als bei diesen. Gesetzt aber auch, die Ingredienzen eines Mineralwassers wären Hrn. Ziegler hinlänglich bekannt, so kann man noch fragen: sind die Bestandtheile, die er einem Wasser beimischt, beständig von gleicher Beschaffenheit?

Digitized by Google

Chemie, so sehr verdient sich auch ein Klaproth, Reuß, Westrumb, Gren, Göttling, und andere Scheidekünstler, durch musterhafte Untersuchungen mehrerer Mineralwässer gemacht haben, die Kunst doch nicht vermögend sei, alle Stoffe, aus welchen Mineralwässer zusammengesetzt sind, so mit einander zu verbinden, als es im Schooße der Natur geschieht, daß wir uns nicht einmal

---

Liefert nicht die Quelle, deren er sich zu Verfertigung der Mineralwässer bedienet, unter veränderten Umständen ein verändertes Wasser? — Und ist denn die Schweitz an Gesundheitsquellen so arm, daß man genöthigt sei, daselbst nur künstliche Mineralwässer zu gebrauchen? — Sollten aber auch die Zieglerischen — Mineralwässer] sowohl in der Schweitz, als auch in andern Ländern immer grössern Beifall erlangen; so würde es doch Pflicht des Senats der helvetischen Republik sein, auf die Unternehmung dieses Mitbürgers ein wachsames Auge zu haben und öfters diese Wässer in den Städten, wo Niederlagen davon vorhanden sind, durch sachkundige Männer untersuchen zu lassen. —

Digitized by Google

rühmen können, alle Stoffe, die das Wesentliche eines Gesundbrunnens ausmachen, und die Temperatur, die die Natur zur Hervorbringung einer feinen Auflösung derselben für nöthig hält, genau zu kennen! Sehr leicht können wir uns daher erklären, warum die künstlichen Mineralwässer oft nicht so heilsame Wirkungen auf den menschlichen Körper äußern, als die natürlichen, und warum der Kredit der letztern, wenn man jenen bei dem öffentlichen Verkauf den Namen der natürlichen beilegt, immer mehr sinket. —

Der stehende Charakter der Gesundheitsbeschaffenheit in einem oder dem andern Lande mußte natürlich viel dazu beitragen, daß bald dieser, bald jener Gesundbrunnen häufiger besucht wurde. Noch größern Einfluß darauf aber scheinen die zu einer Zeit vorzüglich geschätzten Systeme in der Medicin zu haben. Bei unsern heiligen Geschäften sollten zwar niemals Laune und Modewechsel herrschend sein. Leider aber ist es allgemein bekannte Thatsache, daß auch Heilmethoden der Mode unterworfen sind. Mit der neuern Reform in der Medicin begann auch eine Aenderung der Urtheile über den Werth der Mineralwässer. Zu der Zeit, wo die meisten Aerzte eine große Vor-

Digitized by Google

liebe für die ausleerende Methode hatten, wurden von ihnen vorzüglich die Brunnen, welche stark abführende Kräfte äußern, nachdrücklich angepriesen. Jetzt, wo mit Recht diese Methode immer mehr eingeschränkt wird, wo man sich mehr bestrebt, durch Reitz- und Stärkungsmittel der Organisation ein vollkommneres und dauerhafteres Lebens- und Wirkungsvermögen mitzutheilen, glaubt man, daß der Gebrauch der Sauerbrunnen, eisenhaltiger und Schwefelleberluft enthaltender Wässer dem asthenischen Zustande, in welchem sich die Meisten befinden, am angemessensten sei. So warnt z. B. Kilian *) die Leipziger, daß sie nicht mehr das Karlsbad so häufig besuchen sollen, als bisher, und empfiehlt ihnen dagegen mit Recht besonders das Pyrmonter und Brückenauer Wasser.

Großen Antheil an dem guten Ruf eines Gesundbrunnens, an der Frequenz der Brunnengäste hat oft der berühmte Name und das gute Benehmen eines Brunnenarztes. Ist er ein Mann, der sich

---

*) Dessen Anleitung zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit in Leipzig u. s. f. Leipzig 1800.

Digitized by Google

mehrerer Vorzüge bewußt ist und sich zu produciren weiß, der mit gelehrten Kenntnissen Thätigkeit für das Wohl seiner Mitbürger verbindet; so wird der Brunnen, bei dem er angestellt ist, immer mehr Beifall erlangen. So erhöhen z. B. Ambrozi und John den Ruhm des Töplitzer Bades; so war Schröter, so ist Waitz die größte Zierde bei der Nenndorfer, Brandis bei der Driburger, Ritter bei der Wisbaadner Brunnen- und Badeanstalt. Mangel des Ansehens eines Brunnenarztes hingegen hat oft schnelles Vorübergehen der blühenden Epoche eines Brunnens zur Folge.

Eines unverzeihlichen Fehlers machen sich Brunnenärzte schuldig, wenn sie einem Brunnen aus gewinnsüchtigen Absichten mehrere und größere Kräfte zuschreiben, als er wirklich besitzt. Jemehr sie sich bestreben, ihn in einem übertriebenen, posaunenden Tone zu einem Universalmittel zu erheben, desto geringeres Vertrauen dazu wird ein großer Theil des Publikums äußern. So unedel es ist, wenn manche Aerzte aus Gewinnsucht so handeln, so verächtlich machen sich andere, wenn sie, von niedern Leidenschaften geleitet, aus Neid und Misgunst gegen einen ihrer Kollegen einen

Digitized by Google

Brunnen, dem gewisse Heilkräfte nicht abgesprochen werden können, herabwürdigen, wenn sie die Emporbringung desselben durch verschiedene gehässige Insinuationen und Kabalen zu hindern suchen. Man höre z. B. die schiefen Urtheile gewisser Aerzte in der Nachbarschaft von Wiesbaden über die Unwirksamkeit der daselbst befindlichen Quellen, und man wird es einem Ritter nicht verdenken, wenn er laut seinen Unwillen über die Verunglimpfungen der Bäder, die mit Recht beynahe schon zweytausend Jahre in gutem Rufe standen, äußert, wenn er diejenigen öffentlich zu beschämen sucht, die die Emser Quellen auf Kosten der Quellen von Wiesbaden erheben, obgleich diese von größerer Kraft sind, als jene. — Ist es nicht schon schlimm genug, daß viele Patienten, die zu spät zu einem Mineralwasser ihre Zuflucht nehmen, die unheilbare Uebel dadurch beseitigen wollen, die es eine zu kurze Zeit und den Vorschriften eines Arztes nicht gemäß, anwenden oder die nach ihrem Gutdünken, ohne einen Arzt zu fragen, es trinken und sich darinnen baden, ein solches Wasser leicht in Miscredit bringen?

Kriegerische Jahre waren zuweilen die glänzendste Periode für manche Bäder, z. B. die Jah-

Digitized by Google

re 1793. 1796. und 1797. für Wilhelmsbad bei Hanau; wenigstens wurden sie zu solchen Zeiten von mehrern Gesunden besucht. Kranke hingegen werden öfter durch Kriegsunruhen in einer Gegend, wo sich eine Gesundheitsquelle befindet, von ihr verscheuchet. — Weit mehr aber und auf eine längere Zeit wird dieses durch den faden, lästigen, an einem solchen Orte herrschenden, Gesellschaftston bewirkt. Wie einladend für Viele muß es sein, wenn ein Brunnen- und Badeort als ein Tempel bekannt ist, wo nicht nur der Gesundheit, sondern auch der Humanität Altäre errichtet werden, wo Geselligkeit Blumen auf den Dornenpfad des Kranken streuet! Wie abschreckend hingegen, wenn man erfährt, daß der an einem solchen Orte gewöhnliche gesellschaftliche Ton Gezwungenheit und Pedanterei verräth!

So viel von einigen Ursachen, wodurch der Kredit der Mineralwässer vermindert oder ganz aufgehoben wird. Und nun Etwas über einige Verfügungen, die eine gute Policei zur Erhaltung und Erhöhung dieses Kredits zu treffen hat.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Ueber Policeianstalten bei Gesundbrunnen und Bädern.

Zu den Einschränkungen der Freiheit einzelner Staatsbürger, die durch Entwürfe zu einer weisen Staatswirthschaft nöthig gemacht werden, gehört unter andern auch das obrigkeitliche Verbot des Gebrauchs gewisser Mineralwässer. Bekannt ist das Königlich-Preussische Mandat, nach welchem den Officianten in den Preussischen Staaten nicht erlaubt ist, in auswärtige Bäder zu reisen, ausser bei der größten Nothwendigkeit, und worinnen es den in diesen Staaten practicirenden Aerzten zur Pflicht gemacht wird, einheimische Brunnen und Bäder ihren Kranken besonders zu empfehlen. Mögen auch die statistischen Vortheile, die von der häufigen Anwendung inländischer Gesundbrunnen zu erwarten sind, nicht Jedem einleuchtend sein, mag auch Manchem

Digitized by Google

eine geringe Anhänglichkeit an sein Vaterland diese, als geringfügig, darstellen, genug, daß unter **Friedrichs Wilhelms** segensvollen Regierung die öffentlichen Brunnen- und Badeanstalten in den preußischen Staaten immer mehr vervollkommnet werden; genug, wenn in so glücklichen Landen, wo die Betriebsamkeit in der Benutzung ihrer Erzeugnisse immer mehr befördert wird, Naturforscher, aufgefodert von einem weisen Regenten, der wahre Verdienste um das Vaterland, zu schätzen und zu belohnen weiß, mit einander wetteifern, mehrere Mineralwässer aufzusuchen und ihre Kräfte genau zu prüfen. Man wird aber wenige Länder finden, die an Gesundheitsquellen ganz arm wären: eher läßt sich behaupten, daß in vielen Gegenden die Anzahl derselben fast zu groß sei, so wie es überhaupt eine allzugrosse Menge von Arzneimitteln giebt, welche leider gewöhnlich macht, daß wir auf die Eigenschaften und Wirkungsart eines einzelnen nicht die erforderliche Aufmerksamkeit richten. Gemeiniglich ist es daher nur nöthig, daß das Publikum öfters an die vorzüglichen, während einer langen Reihe von Jahren in verschiedenen Krankheitsfällen erprobten, Heilkräfte dieses und jenes

Digitized by Google

Mineralwassers in einem Lande erinnert werde. Dieses sollte nicht allein in besondern Schriften, sondern vorzüglich in solchen periodischen Blättern geschehen, welche von Personen höherer und niederer Stände häufig gelesen werden. *) In Ländern,

*) D. Fenner hat zwar neuerlich angefangen, ein gemeinnütziges Journal für Aerzte, Brunnen- und Badegäste herauszugeben. Bei der grossen Menge der Intelligenzblätter aber, die iezt in Deutschland zum Behuf der Policei und zum Aufnehmen der Naturkunde erscheinen, ist, meines Erachtens, die Herausgabe einer blos für Aufstellung einer Brunnen- und Bade-Chronick bestimmten Zeitschrift nicht sehr nöthig. — Rühmlich und nachahmungswürdig ist der Patriotismus, der Eifer für Wissenschaft und öffentliches Gesundheitswohl, den D. Zadig und D. Friese dadurch beweisen, daß sie in dem Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreussen lehrreiche Aufsätze über inländische Mineralquellen liefern, daß sie darinnen man die Mängel, die dabei Statt finden, und denen leicht abgeholfen werden kann, aufdecken.

dern, wo man sehr wenige oder keine stärkende Gesundheitsquellen entdeckt hat, sollten mehrere Eisenschlacken- oder Eisengranulirbäder, so wie jene am Harze, die oft von einleuchtender Ersprießlichkeit waren, ja mehr wirkten, als andere Mineralbäder, angelegt werden, welches gewiß auf eine wohlfeile Art geschehen könnte. *)

---

*) Viele schwächliche Personen in Frankfurt am Mayn, die sonst auswärtige Bäder besuchten, finden jetzt die Befriedigung ihres Bedürfnisses an ihrem Wohnorte, wobei sie viele Kosten ersparen und zugleich bei dem Gebrauche einer Kur ihre Berufsgeschäfte verrichten können. Der dasige Magistrat bewies nämlich seine Sorge für das öffentliche Gesundheitswohl auch dadurch, daß er den D. Kohl aufmunterte, eine Badeanstalt auf Schiffen von großem Umfang zu errichten. Schon ist auch daselbst ein Schiff von zehn niedlich eingerichteten und gehörig meublirten Badstübchen erbauet worden. Hier findet man in Wannen von Blech, außer dem kalten und warmen Maynfluß-Bade (für letzteres werden beständig 2 warme Oefen unterhalten,) auch alle Arten künstlicher

Digitized by Google

Soll der Ruhm einer Gesundheitsquelle gesichert werden; so muß die Regierung die Sorge für Beförderung des öffentlichen Gesundheitswohls durch zweckmäßige Brunnen- und Bade-Anstalten nicht einer Privatperson überlassen, sondern sie, als eine sehr wichtige Nationalangelegenheit, betrachten. In ältern und neuern Zeiten giebt es zwar Beispiele, daß die heilsamsten Anstalten einer einzigen edlen Privatperson oder einer humanen Gesellschaft ihre Entstehung zu verdanken haben. Wer bürgt uns aber dafür, daß die Nachkommen und Erben jener Person oder die künftigen Mitglieder einer Gesellschaft eben so patriotisch handeln und für die Unterhaltung solcher Institute mit gleichem Eifer sorgen werden, als ihre Vorfahren? — Weit besser wird es also gemeiniglich sein, wenn

---

Bäder, als Eisen- Schwefel- Seifen- Bäder u. dergl. m. selbst das künstlich nachgeahmte Wiesbad. In der Nähe des Schiffs hat der D. Kohl eine schöne Esplanade zum Gebrauch der Badegäste vor und nach dem Baden und um daselbst nach Gefallen verschiedene mineralische Wässer zu trinken, anlegen lassen.

Digitized by Google

eine Landespolicei Alles, wodurch die Güte eines mineralischen Wassers erhalten, wodurch ein Brunnen- oder Badeort zu einem gesunden und angenehmen gemacht wird, anordne, wenn auf allgemeine Kosten die Einrichtungen in allen Bädern verbessert werden.

Kein Gesundbrunnen darf ohne Bedeckung sein und dem Einflusse des Sonnenscheins, Regens, Schnees, Staubes, ganz Preis gegeben werden. — Die Einfassung und das Reservoir eines Gesundbrunnens müssen vorzüglich von Marmor, nicht so beschaffen sein, daß dadurch der Gehalt desselben verändert oder ihm schädliche Theile beigemischt werden. Wenn es wahr ist, was Zückert *) versichert, daß bei der Einfassung des Driburger Stahlbrunnens die eisernen Klammern, womit die Steine mit einander verbunden und mit Blei verlöthet waren, so von dem Wasser verzehrt worden, daß kaum die

---

*) Dessen systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Königsberg. 1776.

Digitized by Google

Gestalt des Eisens und Bleies übrig geblieben war; so mußte allerdings die Beimischung der Bleitheile einen nachtheiligen Einfluß auf den Brunnen haben. Eben so sehr ist es zu mißbilligen, daß der Boden in dem ovalen Becken, wo der Schwalbacher Brunnen emporsprudelt, kupfern ist.

Jede muthwillige, und boßhafte Verunreinigung eines Gesundbrunnens muß zwar von der Obrigkeit mit Nachdruck untersagt und streng bestraft werden: noch mehr aber erfordert ihre Pflicht, sie so viel, als möglich, durch Anstellung eines oder mehrerer Aufseher, die sich beständig in der Nähe desselben aufhalten müssen, zu verhüten. —

Eben das Becken, woraus ein Brunnen zum Trinken geschöpft wird, darf nicht zum Ausspülen der Gläser und Krüge gebraucht werden: zur Reinigung derselben müssen besondere Wasserbehälter vorhanden sein. — Sehr leicht kann eine Bleivergiftung geschehen, wenn in öffentlichen Brunnen das Abwaschen der Fenster unternommen wird: dieses sollte daher schlechterdings niemals verstattet werden.

Nicht genug aber, daß die Quellen durch zweckmäßige Einfassungen und Dachungen, und durch gehörige Aufsicht vor schädlichem Einfluß der

Digitized by Google

Witterung und vor Verunreinigung geschützt, daß aller Schlamm und Unreinigkeiten, die sie verstopfen können, weggeschafft werden; eine gute Polizei wird auch ernstlich darauf bedacht sein, daß die in der Nähe einer Quelle befindliche, atmosphärische Luft, deren Reinheit nicht nur den Brunnengästen zuträglich, sondern auch den guten Wirkungen eines solchen Wassers selbst nicht geringen Vorschub leistet, so viel als möglich, verbessert, daß die bei einer Heilquelle sich verbreitenden schädlichen Dünste zerstreut werden. Unleugbar wird die Austrocknung und Wegräumung stehender Wässer und Sümpfe, die durch ihre Ausdünstungen der Gesundheit schädlich, und durch das von ihnen genährte Ungeziefer beschwerlich werden, die Entfernung der Todtenäcker, der Werkstätte der Seifensieder, Gerber, Färber und anderer, aus welchen nachtheilige Dünste hervordringen, der Alaunsiedereyen, der Kalk- und Ziegelbrennereien, das Anpflanzen verschiedener Bäume, vorzüglich der Nadelhölzer, ferner, wie ich bereits in einer andern Schrift *) erinnert habe,

*) S. Der Staatsmann, oder compend. Bibliothek des Wissenswürdigsten aus der Staatskunde. Halle 1797.

Digitized by Google

das öftere Entzünden des Schießpulvers an einem Orte, wo eine Mineralquelle entspringt, viel dazu beitragen.

Die Einfassung eines Gesundbrunnens muß so eingerichtet werden, daß der Boden um die Quelle nicht naß wird, daß die Füße der Kranken bei dem Schöpfen des Wassers nicht leicht befeuchtet und erkältet werden.

Will oder muß man das Wasser von einer Gesundheitsquelle nach einem nahen oder entfernten Orte leiten; so wird man am besten handeln, wenn dieses durch gemauerte Kanäle, durch steinerne oder hölzerne Röhren bewerkstelligt wird. Thönerne, eiserne, kupferne und bleierne Röhren würden leicht den Gehalt des Wassers verändern und ihm schädliche Eigenschaften mittheilen. Nur müssen jene Kanäle und Röhren tief genug gelegt, auch oft gereinigt und reparirt werden. Das letztere sollte ebenfalls bei den Bassins zu Bädern, deren Anzahl und Größe nicht zu gering sein darf, ferner bey den Douchen und Dampfmaschinen, die leider noch immer in manchen Badeorten vermißt werden, fleißig geschehen.

Wäre der Zufluß des Wassers bei einer Gesundheitsquelle nicht beträchtlich; so würde es nöthig

Digitized by Google

sein, daß die Policei an gewissen Tagen, wo sich mehr Wasser aufs neue wieder ansammeln könne, nicht erlaube, dasselbe zu gebrauchen.

Alle Bäder müssen so eingerichtet werden, daß das Wasser, worinnen sich eine Person gebadet, schnell wieder fortgeschafft werden kann; ekelhaft und schädlich würde es sein, wenn man genöthigt wäre, sich eben des Wassers, das kurz vorher von einem andern zu einem Bade angewendet worden, zu bedienen.

Bei der Anlage der Bäder muß man auch darauf sehen, daß man während des Badens nicht einem Zugwinde ausgesetzt sei. Leider wird diese Regel oft vernachlässigt: man scheinet nicht zu bedenken, daß dieses eine Hauptursache sei, warum manche Personen ein Bad nicht vertragen können, daß hierinnen ein großes Hinderniß des glücklichen Erfolges einer Brunnenkur liege. Gewiß, durch einen Zugwind, der auf einen Badenden wirkt, wird leicht die stärkende und Ausdünstung befördernde Kraft eines Bades sehr vermindert, und die Neigung zu Krämpfen, Ohnmachten und Schlagfluß ungemein begünstigt.

Es wäre sehr zu wünschen, daß Plouquets

Digitized by Google

Vorschlag *) zu einer bequemern und sicherern Badeanstalt in Flüssen und Bächen mit einigen Veränderungen auch bei mineralischen Bädern benuzt würde. Zur Ausführung desselben bedarf es eines nicht kostspieligen Apparats, welcher so eingerichtet werden kann, daß der Badende, der sich dessen bedienen will, zur Bewegung seines Körpers im Wasser genug Spielraum behält. Heilsamer würden solche Bäder auf manchen sehr geschwächten Körper wirken, länger würde er mit Behaglichkeit darinnen verweilen können, wenn er sie liegend anwendete. Auch hat man dann weniger zu fürchten, von einer Ohnmacht oder einem Schlagflusse befallen zu werden: nur lasse man den Grundsaz nicht außer Acht, daß es gefährlich sei, sich dem Schlafe, zu dem man leicht im Bade Neigung empfindet, zu überlassen. Damit aber ein Patient, wenn er ein Gefühl von großer Schwäche, eine Neigung zu Schwindel oder Ohnmacht im Bade haben sollte, nicht erst durch lautes Rufen seine Sehnsucht nach Beistand bekannt machen darf, so lasse man über das Wasserbette ein Strickchen oder einen Drath

---

*) Das Wasserbett von D. W. G. Ploucquet. Tübingen 1798.

anbringen, vermittelst dessen eine Schelle in Bewegung gesetzt werden kann. Das Ertönen des Glöckchens sei einem in der Nähe sich aufhaltenden Aufwärter ein Zeichen, daß er einem Badenden zur Hülfe eilen soll. Uebrigens müssen verschiedene zu einem solchen Rettungsgeschäfte nöthige Werkzeuge und Geräthschaften beständig in der Nähe sein.

Für diejenigen, deren Kopf von dem aufsteigenden Dunste des Wassers zu sehr afficirt wird, wäre es dienlich, wenn der Wasserbehälter, worinnen gebadet werden soll, oder die Badewanne mit einem Deckel versehen wäre.

Die Wohngebäude für Brunnen- und Badegäste sollten nach dem Plane eines einsichtsvollen Arztes errichtet werden und unmittelbar unter der Aufsicht der Policeicommission an einem Badeorte oder eines Brunneninspectors stehen. Werden sie auch nicht alle auf öffentliche Kosten gebaut; so sollten doch die Landesregierungen wenigstens die Einwohner eines Badeortes dazu aufmuntern und dabei unterstützen. *) Sei es auch, daß diese Ge-

*) Hier nur einige Beispiele von der huldreichen Aufmerksamkeit einiger Fürsten Deutschlands auf diesen

bäude nicht Prachtgebäude im edelsten Styl genannt werden können, daß sie den römischen unter den Kaisern weder an Größe, noch an Pracht gleich kommen; genug, wenn ihre Lage und Bauart der Gesundheit angemessen sind. Sie sollten daher auf großen, freien Plätzen, wo möglich, auf einer mäßi-

---

Gegenstand der öffentlichen Gesundheitspflege. Jedem, der ein mit den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Aufnahme der Gäste versehenes Haus in der Brunnenkolonie bei Eger aufbauen wollte, bestimmten Sr. Majestät Kaiser Franz *II.* einen Vorschuß von tausend Gülden nebst einem zehnjährigen Nachlaß der Steuern und gänzlicher Befreiung von der Recrutirung. Zum Anbau bequemer Wohnhäuser für Badegäste in Lauchstädt setzten Sr. Churfürstl. Durchlaucht Friedrich August *III.* Prämien aus. Für das erst seit einigen Jahren bekannte Bad Nenndorf haben Sr. Hochfürstl. Durchl. der Landgraf von Hessen-Cassel Wilhelm *IX.* in der kurzen Zeit mehr gethan, als für bekannte größere Bäder in Deutschland geschehen ist, ob Er gleich dabei, wie in Wilhelmsbad und Hofgeismar, wenig gewinnt.

Digitized by Google

gen Anhöhe, wo keine Ueberschwemmung zu befürchten ist, nie aber in einem feuchten, sumpfigen Thale errichtet werden. Von der Gesundheitsquelle dürfen sie nicht zu weit entfernt sein. Sehr bequem, aber schädlich für manche Kranke, die feuchte Dünste nicht wohl vertragen können, würde es sein, wenn, wie man bei dem Schlangenbade und bei den warmen Bädern von Monchique *) beobachtet, das Haus, worinnen eine Mineralquelle entspringet, auch zu Wohnungen der Badegäste dienen sollte. Eben so zweckwidrig würde es sein, wenn diese Gebäude von mehrern Viehställen umgeben wären. Nie sollten auch viele hohe Bäume zu nahe bei ihnen stehen, sie mit ihrem melancholischen Schatten umdämmern und ihnen den heilsamen Zugang der freien Luft und die wohlthätige Einwirkung der Sonnenstralen verhindern. So wichtig die Sorge ist, den Brunnen- und Badegästen reine Luft in ihren Wohnungen zu verschaffen, so nothwendig ist es auch, daß beständig, hauptsächlich des Nachts,

---

*) S. D. Links Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugall, 2ter Theil.

Digitized by Google

innerhalb ihres Umfanges und in ihrer Nähe so viel, als möglich, Ruhe herrsche. Nie sollte daher in sehr geringer Entfernung von ihnen eine Mühle angelegt werden. Wie unangenehm den Ohren sehr reizbarer Personen das dadurch veranlaßte Geräusch sein müsse, wie leicht ihr Schlaf dadurch gestört werde, ist jedem einleuchtend.

Mit Erbauung der Brunnenhäuser muß man nicht zu Ende des Sommers den Anfang machen. Der bald eintretende feuchte Herbst würde das Austrocknen derselben hindern. Auch sollten sie nicht zu schnell gebauet werden. Erst muß das Gemäuer vollkommen austrocknen, ehe man es mit Lehm bekleidet. Diese Lehmbekleidung muß erst gehörig trocknen, ehe sie mit Kalk übertüncht wird: alles muß man dann lange dem Luftzuge ausgesetzt lassen, bevor Thüren und Fenster angebracht werden. Nie sollten Baumaterialien zu solchen Häusern genommen werden, die viel Feuchtigkeit aus der Luft anzuziehen und in sich lange zu behalten pflegen. *) Man

*) Die wohlfeile Erbauung eines Brunnenhauses zu Schwalheim in der Wetterau von getrockneten Lehmsteinen ist gewiß nachahmungswürdig.

Digitized by Google

sollte diesen Häusern äußerlich nicht einen solchen Anstrich geben, daß die Augen durch allzu helle oder bunte Farben, vorzüglich bei Sonnenschein, beleidigt würden. Sie sollten zwar von beträchtlichem Umfange sein, nie aber aus vielen Stockwerken bestehn: wie beschwerlich würde sonst vorzüglich denen, die einen hohen Grad von Asthenie, Brustkrankheiten oder Fußgeschwüre haben, das öftere Treppensteigen werden! Je mehrere Kranke zu einem Brunnen reisen, die feuchte Häuser und Zimmer vermeiden müssen, desto weniger sollten daselbst Zimmer unter der Erde, so wie sie oft die Italiener uod Conditors haben, angelegt werden. Die meisten Zimmer sollten gegen Morgen oder gegen Südosten, alle geräumig, hoch und so angelegt sein, daß weder Zugluft, noch Rauch, weder Feuchtigkeit, noch Gestank von Unrath darinnen zu bemerken ist. Mit Steinen gepflasterte, mit Marmorplatten belegte Fußböden, die zu einer schädlichen Erkältung der Füße Veranlassung geben, sind in solchen Zimmern nicht zu dulden. — Wird in den Wohnzimmern von den Patienten gebadet: so muß man oft die in ihnen enthaltene Luft durch langsames Verdünsten des auf einen Teller gegossenen Essigs über ausgebranntem Kohlenfeuer, durch

Verdampfen der Salzsäure, indem man auf Kochsalz Vitriolöl gießt, durch Verpuffen des Salpeters zu verbessern, die von der Hautausdünstung und vom Athem der Kranken, von den Bädern selbst erregten Dünste durch Dämpfe wohlriechender Dinge, z. B. Mastix und mehrerer Harze zu tilgen suchen.*) — Die Badstuben sollten nicht mit eisernen, sondern thönernen Oefen versehen sein. Diese sind gewiß immer weit zweckmäßiger und zuträglicher, als jene. Durch eiserne Oefen wird gemeiniglich schnell eine zu heftige Hitze, die mit der

*) Sehr gern lassen die Aegypter (m. s. Sonnini's Reisen in Ober- und Niederägypten, 2ter Theil, Leipzig 1800.), für welche Bäder einen großen Reiz haben, den Duft von Wohlgerüchen, z. B. von Rosenwasser, von Blüthen der Henne (Lawsonia inermis L.) mit feuchten Dünsten aus den Bädern sich vermischen. Solche Ausdünstungen stark riechender Körper während des Badens im Zimmer verbreiten zu lassen, ist nicht immer rathsam, da die meisten Menschen, besonders Frauenzimmer, sie ohne Kopfschmerz, Schwindel und Betäubung nicht lange einathmen können.

Temperatur der Bäder nicht in gehörigem Verhältnisse steht, erregt; thönerne hingegen heizen eher langsam und gelinde und unterhalten lange eine mäßige Wärme: die einfach gebrannten Kachelöfen aber sind nicht so starke Wärmeleiter, als die glasirten.

Sollen Seebadanstalten von großem Nutzen sein; so ist nicht genug, daß man für Sicherheit bei dem Baden in der kalten See sorge, sondern es ist auch sehr nöthig, daß entweder in Schiffen, oder in besondern Häusern Badestuben angelegt werden, wo man mit Bequemlichkeit warme Seebäder gebrauchen kann.

Sehr zu wünschen wäre es, daß in einer höhern Etage der Brunnengebäude gewisse Gallerieen angelegt würden, wo man ohne Gefahr für die Gesundheit und ohne Beleidigung der Schamhaftigkeit ein Luftbad in Verbindung mit Selbstschaukeln anwenden könnte. *) Wenn manche Kranke

---

*) Bei den römischen Bädern fand man bekanntlich alles Glänzende und Wollüstige, was Luxus und Weichlichkeit erfinden konnten. Hier konnte man alle Annehmlichkeiten, die Luft und Wasser gewäh-

hier ihre nackenden Körper der äußern Luft auf kurze Zeit aussetzten und zugleich bewegten, so würden sie die guten Wirkungen eines Brunnens oder Bades ungemein befördern. Möchte doch dieses wichtige Mittel zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit, wodurch die Haut belebt und eine wohlthätige Exaltation des ganzen Nervensistems bewirkt wird, dessen sich unter andern der berühmte Schottländer, Lord Monboddo, sehr oft mit grossem Vortheile bediente, von Mehrern benutzt werden! Gewiß, der öftere vorsichtige Gebrauch des Luftbades würde die bei der jetzigen Generation so gewöhnliche Anlage zu Rhevmatismen vermindern und das schwache Leben in vielen unheilbaren Krankheiten fristen.

Wie nachtheilig das zu frühe Bewohnen neuer Häuser sei, wie leicht dadurch Engbrüstigkeit, Husten, Schwindsucht, Rhevmatismen erzeugt und vermehrt werden, hat die Erfahrung zur Gnüge be-

---

ren, auf einmal genießen. Man hatte in der Höhe bewegliche Bäder. Mit dem Angenehmen des Badens verband man das Vergnügen, sich in freier Luft zu schaukeln.

bewiesen. Es sollte daher die Policei nicht erlauben, daß die neuen Brunnengebäude eher, als nach einem Jahre bewohnt werden. Und da die Zimmer dieser Gebäude gewöhnlich einen großen Theil des Jahres verschlossen bleiben und daher feucht und unrein sind: so ist die Obrigkeit anzuordnen berechtigt, daß dieselben jedesmal einen Monath vorher, ehe sie von Fremden bezogen werden, mit Wachholderbeeren, Mastix, oder Essig durchräuchert, und wenigstens den Tag über geöfnet und von trocknen Winden durchwehet werden. Man wird mir leicht zugestehen, daß, je mehr diese Regeln vernachlässiget werden, desto schädlicher der Aufenthalt in Bädern sein müsse, desto mehr verschiedene Krankheiten, unter andern die Gicht, deren Linderung und Unterdrückung die Meisten bei dem Gebrauche derselben beabsichtigen, genährt und verschlimmert werden.

Auch bei der Wahl der Meubeln und Verzierungen in den Versammlungssälen und Wohnzimmern der Brunnengäste sollte man auf Gesundheit, besonders der Augen, Rücksicht nehmen. Jeder Freund des geläuterten Geschmackes und der Gesundheit muß sich freuen, daß die hellglänzenden goldenen Ver-

Digitized by Google

zierungen in den Wohnzimmern der Reichern und Vornehmern immer seltener werden, und wird wünschen, daß man diese vorzüglich in den Brunnengebäuden immer mehr vermissen möge. So elegant auch z. B. der große Saal in dem an das Gemeinhaus des Franzensbrunnens bei Eger angebauten Pavillon ist, so kann doch wenigstens der, welcher mit schwachen, kranken Augen in denselben tritt, um das Vergnügen des geselligen Umganges zu genießen, den Wunsch nicht unterdrücken, daß die daselbst befindliche Menge kolossalischer Spiegel mit prächtig vergoldeten Rahmen, deren Anblick, besonders Abends bei dem Schimmer vieler Lichter, die Sehkraft mehr schwächen muß, ganz weggeschaft, oder wenigstens verringert würde. — Eben so wenig sind die Farben, die die Augen und den guten Geschmack beleidigen, an den Wänden der Zimmer zu dulden.

Zu den unumgänglich nöthigen und nützlichen Anstalten bei Gesundbrunnen und Bädern für arme Kranke gehört vornemlich ein Hospital von nicht geringem Umfange, das nach den

Digitized by Google

Grundsätzen eines Howard, Stoll, Blizard, Hoffmann eingerichtet ist, und worinnen unter andern auch Wahnsinnige aufgenommen werden. *) Jeder Kranke muß darinnen sein eigenes Zimmer erhalten. Reinlichkeit, gute Wartung und Pflege, eine den Kranken angemessene Kost, darf darinnen nicht vermißt werden: am wenigsten darf

*) Durch eine menschenfreundliche Vorsorge und Verwendung der königl. Kammer zu Hannover ist für arme Kranke, die mit solchen Uebeln, denen der Rehburger Gesundbrunnen abhelfen kann, behaftet sind, so viel gethan worden, als wohl nicht leicht bei einer ähnlichen Gesundheitsquelle geschehen ist. Es sind Baraken für sie erbauet, ein Haus, das gegen vierzig Kammern enthält, die immer geräumig genug sind, um allenfalls zwo oder mehrere Personen aufnehmen zu können. Dem Brunnenarzt und Chirurgus ist ihre Versorgung übertragen und sie erhalten nicht nur die nöthigen warmen Bäder und Douschen, sondern auch die vom Arzte für sie verschriebene Arznei frei und unentgeldlich. Die einzige dabei gemachte Bedingung ist die: daß sie nicht eher,

Digitized by Google

neben demselben ein geräumiger Garten fehlen, wo der Genuß der freien Luft und hinlängliche Körperbewegungen die Wiedergenesung der Kranken sehr befördern werden. Ist ein solches Hospital vorhanden; so wird nicht so oft bei öffentlichen Promenaden die frohe Geistesstimmung schwächlicher Personen von erhöhter Reizbarkeit und feinem Gefühl, die gern ihre Augen an schönen

---

als in der Mitte des Monats Augusts sich bei dem Brunnen einfinden sollen, weil in den vorhergehenden Monaten der Zufluß der Fremden zu groß ist, so, daß es dem Arzte unmöglich sein würde, ihnen die nöthigen Bäder zu verschaffen. Alsdann aber wird jeder arme Kranke, der eine gerichtliche Bescheinigung seiner dürftigen Umstände, die ihm nicht gestatten, ein Bad auf eigne Kosten zu gebrauchen, mitbringt und dem Brunnenarzte übergiebt, aufgenommen, wenn sich dieser vom Gebrauche des Brunnens Nutzen für ihn verspricht; und in diesem Falle erlaubt es selbst die königl. Regierung, daß gebrechlichen Personen, die keine andere Gelegenheit zur Reise finden können, ein freier Platz auf dem Postwagen angewiesen werde.

Digitized by Google

Aussichten der Natur weiden wollen, durch Anblikke, die Entsetzen erregen, gestört und unterbrochen: die Furcht vor weiterer Verbreitung ansteckender Krankheiten in Bädern wird dadurch vermindert, und mancher arme Kranke, der hier seine Genesung hofft, am besten versorgt werden. — Würde von jeder menschenfreundlichen Obrigkeit von Zeit zu Zeit eine Armenliste in ihrer Gerichtsbarkeit aufgenommen und diese einem Arzte mit dem Auftrage mitgetheilt, daß er die darinnen befindlichen Kranken, welche hoffentlich durch den Gebrauch eines oder des andern Gesundbrunnens ihre verlohrne Gesundheit wieder erlangen können, angebe: wie viele würde man dann finden, die auf die Aufnahme in mildthätige Anstalten bei Gesundbrunnen und Bädern Anspruch machen! Sehr zweckmässig würde es sein, wenn zur Unterhaltung derselben ein Theil von den beträchtlichen Fonds, die bei manchen Hospitälern in Städten festgesetzt sind, verwendet würden. Und wie sehr wäre zu wünschen, daß mehrere Reiche, die nach langwierigen Leiden in Bädern neue Lebenskraft, neue Lebenslust fühlen, zur menschenfreundlichen Thätigkeit beseelt, jene Anstalten so unterstützten, daß

Digitized by Google

mehrere leidende Mitbrüder daran Antheil nehmen könnten! *) Welches bleibende Verdienst wür-

*) Vor einigen Jahren gab ein russischer Graf, Hinsky, einen Beitrag von tausend Gülden zu Verbesserungen der Anstalten für arme Kurgäste im Karlsbade: ausserdem brachte D. Mitterbacher noch gegen drei tausend Gülden von den übrigen Badegästen zu eben diesem edlen Zweck zusammen, so, daß nun ein Fond vorhanden ist, von dessen allmählicher Vermehrung durch die menschenfreundlichen Bemühungen dieses Arztes sich etwas Ansehnliches erwarten läßt. — Der verstorbene Hofmedicus Weber, der so viel zur Aufnahme des Rehburger Gesundbrunnens gethan, sorgte mit väterlicher Treue für arme Kranke. Von ihm schreibt sich die Einführung der Armenbüchse her, die er oft bei sich geführt haben soll, um diejenigen, die seiner Vorschrift zuwider etwa zu heftig oder zu lange getanzt, zu lange am Spieltische gesessen, oder zu spät in der Abendluft umhergegangen waren, auf der Stelle eine Geldbuße zum Besten der Armen erlegen zu lassen. M. s. Nationalzeitung der Deutschen 32tes Stück 1800.

Digitized by Google

den sie sich dadurch erwerben! Gewiß ein dauerhafteres, als durch Errichtung prachtvoller Denkmähler auf öffentlichen Plätzen.

Ein großer Vorzug der neuern Heilkunde vor der ältern besteht ohne Zweifel darinnen, daß wir die Natur und Charakteristik mancher Kinderkrankheiten bestimmter anzugeben, daß wir einige davon besser und zweckmässiger zu behandeln wissen, als unsere Vorgänger. Nur Schade, daß auch jetzt es viele Aerzte giebt, die diesen wichtigen Theil der Arzneikunde nicht einer unermüdeten Aufmerksamkeit würdigen, noch sich eifrig bestreben, denselben, da er noch immer manches Dunkle enthält, immer mehr zu vervollkommnen. Daß diese Behauptung wahr, nicht aus der Luft gegriffen sei, dies beweiset unter andern ein flüchtiger Blick auf die Patienten in Brunnen- und Badeorten. Wie selten findet man unter denselben kranke Kinder, die von Aerzten dahin geschickt worden! Sollte man wohl zweifeln, daß man viel Nutzen stiften würde, wenn man den Gebrauch der Gesundbrunnen, vorzüglich der mineralischen Bäder, immer mehr auf Kinder ausdehnte? Hat man nicht Ursache, zu

Digitized by Google

hoffen, daß dadurch viele Konstitutionsfehler der Kinder verbessert werden? Kann man nicht, je feiner, reizbarer, einsaugender und empfänglicher die Haut der Kinder ist, desto eher glückliche Veränderungen in dem Organismus mehrerer Theile ihres Körpers von dem äußerlichen Gebrauche der Mineralwässer erwarten? So wahr es ist, was ein Hufeland sagt: *) „am meisten zeigt sich der belebende Einfluß des Bades in der Kindheit, wo es das Hauptmittel zur vollkommenen und gleichförmigen Entwickelung der Kräfte und Organe, des Wachsthums und der Schönheit, genug zur Begründung dauerhafter, brauchbarer, gesunder und glücklicher Menschen ist, und wo es der zu großen und kränklichen Reizbarkeit des Körpers und Gemüths am besten entgegen arbeitet;" so gewiß ist es auch, daß oft durch den äußerlichen Gebrauch mineralischer Wässer erbliche Anlagen zu gewissen Krankheiten beseitigt,

---

*) M. s. Dessen nöthige Erinnerung an die Bäder und ihre Wiedereinführung in Deutschland. Weimar. 1801.

daß oft dadurch vorzüglich englische Krankheit, Scropheln, Epilepsie, verschiedene Hautausschläge bei Kindern gehoben werden können. Man lese nur die merkwürdigen Krankheitsgeschichten, die Lentin *) in einer Abhandlung über den Nutzen der Eisengranulierbäder am Harze aufgeführt hat, und wo unter andern auch mehrere Kinder, die Scropheln, Lähmung beider Schenkel, Schwindung und Verkürzuug eines Schenkels und andere Krankheiten hatten, erwähnt werden: und man wird sich bald überzeugen, daß manche mineralische Wässer bei vielen Krankheiten der Kinder mehr Wirksamkeit zeigen, größere Vortheile leisten können, als andere innere und äußere Heilmittel. Je unleugbarer es ist, daß, wenn man in deutschen Städten so trefliche Anstalten für kranke Kinder, als man in London findet, errichtete, die Sterblichkeit unter unsern jungen Mitbürgern und die Zahl der gebrechlichen Personen sehr vermindert würde, desto mehr ist zu wünschen, daß

*) M. s. dessen Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft. Leipzig. 1789.

wohlthätige Menschenfreunde ähnliche Stiftungen an Brunnen- und Badeorten bewirkten, daß Regierungen daselbst ein eigenes Haus zur Aufnahme armer kranker Kinder, worinnen sie mit nöthiger Sorgfalt gepflegt werden, erbauen ließen.

So groß auch immer der medicinische Ruf eines Brunnenortes sein mag, so bleibt er doch, wenn er nicht einige Natur-Schönheiten besitzt, oder bei deren Mangel durch die Kunst gewisse Verschönerungen erhalten hat, ein trauriges Exil für Jeden, der hier Verbesserung seiner Gesundheitsumstände erwartet. Bei den Anlagen aber, wodurch die Polizei die Gegend bei einer mineralischen Quelle verschönern will, sollte sie nicht blos für Erweckung angenehmer Empfindungen, sondern auch für Beförderung der Gesundheit, nicht blos für das Auge, sondern auch für Bequemlichkeit sorgen, Gesundheit und gemäßigte Temperatur der Luft, Schutz gegen schädliche Winde allen künstlichen Verzierungen vorziehen. Alles, was Furcht und Schrecken erregen

Digitized by Google

kann, z. B. fürchterliche Statuen, sollte aus solchen Anlagen verbannt sein, alles hingegen, was den Geist erheben und Frohsinn erwecken kann, sollte darinnen so oft, als möglich, vorkommen.

Hohe und lange Alleen, die auf den Seiten freie Oefnungen, schöne Prospekte haben und durch die obere Umwölbung vor allzugroßer Hitze und Regen schützen, *) sind gemeiniglich besser, als niedrige, kleine, allzudunkle Alleen, freie und offene Plätze besser, als Einsiedeleien, die den Hang zur Melancholie zu begünstigen pflegen. Letztere sollten wenigstens nicht so angelegt werden, daß sie leicht Fieberschauer verursachen kön-

*) Bei Eger sind bedeckte Gänge, die mit Pappeln und andern Bäumen besetzt sind, aus Sorgfalt, damit bei rauher, feuchter oder heisser Witterung Wind, Regen oder die von einer Seite hineindringenden Sonnenstralen den Spaziergängern nicht lästig werden, noch mit grossen Rouleaux von Leinwand versehen.

nen. *) Zu den Alleen und englischen Parken sollten nicht solche Bäume und Sträucher gewählt werden, deren Blätter und Blüthen leicht betäuben und reizbaren Personen Krämpfe, Kopfweh und Ohnmachten zuziehen. Daß dieses unter andern von dem Taxus-, Wallnuß-, Linden- und Acacien-Baum gilt, ist bekannt.

Eher sollte man an das Nothwendige, an Befriedigung mehrerer Bedürfnisse denken, als an künstliche Springbrunnen, Statuen, Monumente. Es würde gegen das öffentliche Gesundheitswohl streiten, wenn bei den Spatziergängen nicht in einigen Entfernungen Ruhebänke und Abtritte angebracht wären, wenn der Boden in Esplanaden und Alleen nicht mit aufgeschüttetem Sande trocken und gangbar erhalten, wenn bei trockner Witte-

*) In einer Einsiedelei im Karlsbade sieht man statt der sonst oft mit Steinen oder Moos und Baumrinde bekleideten Wände, die immer etwas mehr oder weniger Feuchtes haben, die Wände mit geflochtenen Matten bekleidet, wodurch allerdings für die Gesundheit besser gesorgt ist.

Digitized by Google

rung der Staub, der den Augen und der Brust der Spatziergänger leicht schaden kann, nicht durch häufiges Wassersprengen gedämpft würde.

Da es manchem Patienten zuträglich ist, auch im Winter einen Gesundbrunnen bei der Quelle zu gebrauchen: so wäre es zu wünschen, daß daselbst Wintergärten angelegt würden, in welchen nur solche Bäume und Gebüsche aufgenommen sind, die ihr Laub beständig, auch in den rauhesten Monaten, behalten, z. B. die Cypresse, Stechpalme, Fichte, Kirschlorbeerbaum u. s. f.

Eingedenk der großen Vortheile, welche verschiedene Zerstreuungen und Ergötzungen den Brunnen- und Badegästen gewähren, sollten die Policeivorsteher durch Veranstaltung mancher öffentlichen Belustigungen das Wohlsein derselben zu befördern suchen. Den ersten Rang behaupten unstreitig die ädlern Vergnügungen, die, ohne Anstrengung der Geisteskräfte, Kopf und Herz befriedigen, besonders die bezaubernden Wirkungen der Musik und Schauspielkunst. Mit der Begünstigung musikalischer Anstalten verbinde daher die

Digitized by Google

Policei eine weise Achtsamkeit auf die Kunstwerke des Theaters, überlasse nicht zu viel der Willkühr gewinnsüchtiger Schauspielpächter. Nur Frohsinn sollte durch dramatische Werke erweckt und daher die Aufführung der Trauerspiele bei Hygieens-Quellen nicht erlaubt werden. So viel, als möglich, sollte man verhüten, daß der Aufenthalt der Brunnengäste in den Schauspielhäusern ihrer Gesundheit nachtheilig werde. Sehr nothwendig ist in dieser Rücksicht an vielen Brunnen- und Badeorten die Erweiterung der Schauspielhäuser, die Vermehrung der Oefnungen und Ventilatoren in und nahe an der Decke derselben. Der Anfang der Schauspiele sollte nicht Abends zu spät geschehen: Stücke, deren Aufführung drei Stunden oder noch länger dauert, sollten nicht gewählt werden. Eine sehr heilsame Anstalt ist es, wenn man zwischen den Akten aus den Logen in nahe anstossende Säle oder Zimmer gehen und daselbst gesündere Luft einathmen kann. — Das Theater zählet D. Beer *) unter die zweckmäßig-

*) S. dessen Pflege gesunder und geschwächter Augen. Wien 1800.

Digitized by Google

sten Erholungen geschwächter Augen: dieses aber leidet viele Einschränkung. Wird das Schauspielhaus zu oft besucht, muß man sich vor der Darstellung eines dramatischen Stückes daselbst lange im Dunkeln aufhalten, werden noch immer in einem solchem Hause die überflüssigen, geschmacklosen, sehr glänzenden Verzierungen geduldet, wird darinnen nicht eine zweckmäßigere Beleuchtung mittelst argandscher Lampen eingeführt: so muß allerdings die Augenschwäche immer mehr zunehmen.

Hauptquellen des reinsten und solidesten Vergnügens liegen auch in Gesprächen und in der Lektüre. Ein wichtiges Erforderniß an einem Brunnenorte *) ist daher die Errichtung einer öffentlichen Lesebibliothek, wobei eine gute Auswahl der neuesten Schriften verschiedener litterarischen Fächer getroffen worden. Brunnengäste aber, die

*) Fast in allen Brunnen- und Badeorten Englands findet man Leihbibliotheken, wo man Zeitungen, monatliche Blätter, Romane und andere unterhaltende Schriften lesen kann.

Digitized by Google

gern ihren Lesegeschmack befriedigen wollen, sollten nicht vergessen, was D. Hofer *) sagt: „man kann selbst bei der unterhaltendsten Lektüre, wäh- rend man seinen Geist dadurch zu erheitern be- müht ist, seinem Körper wirklich schaden, wenn man zur unrechten Zeit, z. B. während des Brun- nentrinkens, oder besonders in dem Falle, wenn man zu Hause auf seinem Zimmer allein speist, während des Essens oder gleich nach demselben liest, ferner, wenn man sich nicht zu mäßigen versteht und etwa mehrere Stunden hinter einander oder gar auf einer Stelle unbeweglich sitzend fort- liest, bis der eingenommene Kopf, der Schwindel, das unbehagliche Gefühl im Unterleibe und die Spannung im Rückgrate daran erinnert, man ha- be des vermeinten Guten zu viel gethan."

Rühmlich und nachahmungswürdig ist das Beispiel der Regierungen, welche sich beeifern, der Spielsucht, die in Bädern schon so viel Unheil ge-

*) S. dessen Beschreibung von Franzens- brunn bei Eger. Prag 1799.

Digitized by Google

gestiftet, *) Einhalt zu thun. „Manches Kartenspiel, sagt Vogel**) dessen unsterbliche Verdienste um die Aufnahme der Seebäder bei Doberan den Dank eines jeden Menschenfreundes heischen, verkürzt allerdings auf eine angenehme und nütz-

*) Werden nicht unsere Nachkommen staunen, wenn sie erfahren, daß der Magistrat zu Aachen zur Zerstreuung der anwesenden Badegäste einen geschmackvollen Salon an eine Gesellschaft Spieler gegen Erlegung von vier Tausend Thaler verpachtete; daß ehrwürdige Patres und Mönche der Abtei Stablo nähe bei Spaa auf ihre eignen Kosten einen neuen Spiel- und Tanzsaal baueten? —

**) S. Hufelands Journal der praktischen Heilkunde. VI. Bandes 1tes Stück. — Bei Darlegung des Plans im ersten Hefte dieses Journals, das bisher so viele nützliche Wahrheiten verbreitete und zum Wachsthum der Kunst nicht wenig beitrug, zählet der sehr verdienstvolle Herausgeber desselben zu den vorzüglichsten Gegenständen, welche es umfassen soll, auch Bemerkungen über die Wirkung mineralischer Wässer. Es scheint mir, sagt er,

Digitized by Google

liche Art die Zeit: es schärft den Verstand und das Gedächtniß, übt die Aufmerksamkeit, lehrt

---

als habe man bisher diese höchst wichtige Klasse der Mittel immer noch zu sehr blos physisch und chemisch, und zu wenig praktisch behandelt, und es würde gewiß ein Vortheil für die Wissenschaft sein, wenn so wohl Brunnenärzte, als auch andere, die ihre Kranken davon Gebrauch machen lassen, ihre Beobachtungen über das Verhalten dieser Mittel zum menschlichen Körper, sowohl im gesunden, als kranken Zustand, über die Kräfte und beste Anwendungsart derselben in bestimmten Krankheiten, ferner jährliche Listen von der Zahl der Brunnengäste und die häufigsten Krankheiten durch diesen Weg mittheilen wollten. Es wird dieß auch die beste Gelegenheit sein, neuentdeckte Quellen mit ihren Heilkräften bald allgemein bekannt zu machen. „Sehr zu bedauern ist es, daß bisher sehr wenige Aufsätze über die Kräfte verschiedener Mineralquellen in diesem Journale erschienen sind. Möchten doch mehrere Brunnenärzte, jener Aufforderung gemäß, künftig schätzbare Beiträge dazu liefern! —

Digitized by Google

die Leidenschaften bezähmen, hilft den Umgang bilden, und giebt durch seine Intriguen, vielfältigen Wendungen und Abwechselungen großes Vergnügen. Nach den Umständen und unter gewissen Bedingungen halte ich das Kartenspiel beinahe für unentbehrlich in der großen Gesellschaft, weil es viele Menschen vereinigt und zusammenhält, manche nähere Bekanntschaften veranlaßt und manches Uebel verhütet. Aber ich bin auch aus inniger Ueberzeugung der Meinung, daß es, ohne gewisse Einschränkung, besonders kränklichen und reizbaren Menschen überaus schädlich ist. Das Gemüth ist dabei zuverläßig fast immer mehr oder weniger in Bewegung, zuweilen mit sehr lebhaften Stürmen, die desto heftiger im Innern toben, je mehr sie verborgen werden. Schlaf, Appetit und Verdauung werden gestört, Bewegung verhindert, die Befriedigung natürlicher Bedürfnisse aufgeschoben, versäumt, die Neigung zu andern Vergnügungen benommen, die Augen angegriffen, die Lungen mit verdorbener Luft überladen u. s. w." *) Nur in abgebrochenen

*) Ist es verdienstlich, wenn in öffentlichen Schriften das Publikum ermahnt wird, daß Kindern

Perioden, mit öftern Pausen sollte daher gespielt werden: lang dauernde Sitzungen an Spieltischen zur Verdauungszeit nach Tische und in den Nächten sollten nicht erlaubt sein. Der Staat sollte sich aber nicht begnügen, die auf die Einschränkung des Kartenspiels abzweckenden Gesetze oft zu erneuern, sondern das Publikum auf nützlichere Beschäftigungen aufmerksam machen, besonders

---

nicht Spielsachen in die Hände gegeben werden, die mit giftigen Farben angestrichen sind, ist es Pflicht einer jeden Obrigkeit, den Conditors oder Zuckerbäckern die Anwendung schädlicher Farben bei Verfertigung ihrer Waaren nachdrücklich zu verbieten; so ist gewiß auch nöthig, daß den Kartenfabrikanten nicht erlaubt wird, Farben, die der Gesundheit schädlich werden können, zu den Spielkarten zu nehmen. Freilich würde diese Vorsicht überflüssig und unnütz sein, wenn nicht sowohl Kinder, als sogar auch manche Erwachsene die üble Gewohnheit hätten, die Spielkarten mit feuchten Fingern anzugreifen, und, indem sie diese oft zum Munde führen, ihren Speichel leicht zu vergiften.

Digitized by Google

die Gymnastik zu einer öffentlichen Angelegenheit erheben und daher gewisse freie Plätze zu gymnastischen Uebungen bestimmen. Je allgemeiner der Geschmack dafür unter Brunnen- und Badegästen werden sollte, desto mehr ist mit Recht zu hoffen, daß der Gebrauch der mineralischen Wässer sich wohlthätiger und hülfreicher beweisen wird. Damit aber diese gymnastischen Spiele nicht zweckwidrig, mehr zum Nachtheil, als zum Nutzen für die Gesundheit, angewendet werden, so wäre zu wünschen, daß sie oft unter Leitung eines geschickten Arztes geschähen.

Zu den heilsamen Leibesbewegungen, die von Brunnengästen oft vernachläßigt werden, gehört auch das Reiten, das Sydenham in den meisten chronischen Krankheiten mit großem Nutzen empfahl. Schwächliche Personen, selbst viele Frauenzimmer, welche sich in Caldas de Gerez aufhalten, um die dasige warme Quelle zu gebrauchen, pflegen jeden Morgen, wenn sie sich gebadet haben, auf Eseln und Mauleseln zu reiten. *) Gewiß, eine nachahmungswürdige Gewohnheit.

---

*) S. die oben angeführte Schrift von D. Link.

Fechten und Schwimmen aber, so anerkannt auch der Nutzen dieser gymnastischen Uebungen für Gesunde ist, werden Wenigen, die einen Brunnen zur Verlängerung des Lebens gebrauchen wollen, anempfohlen werden können. Bei Vielen, denen ein hoher Grad von Asthenie eigen ist, würden diese Bewegungen, als Potenzen, die die Organisation leicht zerstören, wirken.

Damit das Tanzen, diese unter gehörigen Einschränkungen so trefliche und heilsame Körper-Bewegung so wenig, als möglich, der Gesundheit der Brunnen- und Badegäste schade, muß die Policei dafür sorgen, daß die Tanzsäle geräumig und hoch genug sind, daß die Luft in denselben durch Ventilatoren oft erneuert werde, daß die Tanzenden nicht einem starken Luftzuge ausgesetzt sind, und daß darinnen nicht zu lange, nicht ganze Nächte bis gegen Morgen, getanzt werde. Mehrern schwächlichen Personen, unter andern denen, die mit verschiedenen Lungenkrankheiten und Steinbeschwerden behaftet sind, das Tanzen ganz zu untersagen, ist Pflicht des Brunnenarztes. Brunnen- und Badegästen möchte ich zurufen, was ich vor einigen Jahren, als ich mich noch in

Digitized by Google

Zeiß, als praktischer Arzt, aufhielt, in einem freundschaftlichen Zirkel von Freunden der Tonkunst sprach: „Wohl begleitet starke Erschütterung der Nerven, leichter Blutumlauf das Tanzspiel und die mit ihm verbundene Tonkunst erweitert und erhöhet die Empfindungen; schnell verwandelt es oft träges Temperament in feuriges, hypochondrische Laune in Heiterkeit. Aber nur dann umwindet mit Rosenbanden die Göttin Gesundheit die Tanzreihen, wo Führerin ihre Schwester, die Mäßigkeit, ist. Traurig verläßt sie den Zirkel, wo rasende Tänzer und Tänzerinnen springen. Thor, der du, von Tanzwuth hingerißen, deine Kräfte, die du dem Staate opfern solltest, hier verschwendest, bald, bald — wird dir das Grab geöfnet! Unglückliche, die du der Tanzmode zu oft huldigst, bald ist die blühende Röthe von deinen Wangen verwischt, bald verschwindet mit deinen jugendlichen Reizen — deine Lebenskraft! Grausame Mutter, die du, unbekümmert um das Wohl eines Kindes, das sich von deinem Blute nähret, dem Tanzsaale zueilest, o daß dir nicht einst das Kind fluche, dessen Lebenskraft du hier beschränktest! Wer zählet die Leiden, die Unmäßigkeit im Tanzen erzeugte?

Wer die Unglücklichen, die früh dadurch Beute des Todes wurden?" u. s. w.

Auch ohne besondere Policeianstalten sollte man das so gefährliche, lang anhaltende, Walzen durch geschmackvollere, der Gesundheit nicht nachtheilige, Tänze zu verdrängen suchen, und, damit die Luft in den Tanzsälen nicht zu sehr verdorben werde, darinnen nur Wachslichter und selbst diese nicht in zu grosser Menge brennen lassen, auch die an manchen Orten eingeführte Gewohnheit, in solchen Sälen kurz vor einem Balle oder zwischen den Tänzen an einer oder mehrern Tafeln zu speisen, abschaffen. Ob ich gleich Gutsmuths *) beipflichte, wenn er sagt: „ein guter gymnastischer Tanz im Freyen, der sich dem kühnen Ballet näherte, unschuldige Fröhlichkeit, jugendlichen Heroismus erweckte und die Liebe zum Vaterlande durch eingestimmten Gesang nährte, bleibt bei aller unsrer Tanzkunst noch sehr wünschenswürdig:" so würde ich doch Bedenken

*) S. dessen Gymnastik. Schnepfenthal. 1793. p. 469.

Digitized by Google

tragen, einen solchen Tanz Brunnen- und Badegästen unbedingt zu empfehlen. Ist der Erdboden feucht, wehet ein kühler Wind, erfolgt leicht eine Zugluft: so würde das Tanzen sowohl im Freyen, als in Zeltern mehr schaden, als nützen. Ist es auch ausgemacht, daß ein Gesang mit desto süßerer Gewalt gerade an das Herz dringen, Frohsinn und Empfindungen der Bruderliebe desto leichter wecken kann, wenn er von einem geschmackvollen Tanze begleitet wird: so ist es doch unleugbar, daß das Singen im Freyen den Andrang des Blutes nach den Lungen desto mehr befördert, je schnellern Blutumlauf der damit verbundene Tanz verursacht. Ist eine Person zu Bluthusten geneigt, sind die Lungen schwach und sehr afficirt: so muß natürlich eine Congestion nach diesem Theile desto nachtheiliger werden, und die Erregung in diesem Organe desto mehr verstärkt werden.

Oft suchet in Bädern die Erfindungskraft der Verschwendung die Langeweile durch Feuerwerke zu verscheuchen. Allein, dieses ist gewiß eine öffentliche Lustbarkeit, die an solchen Orten am wenigsten Statt finden sollte. Abgerechnet, daß

Digitized by Google

Viele schon mit kranken Augen in Bäder reisen: so lehrt die tägliche Erfahrung, daß der Gebrauch mancher Brunnen nicht nur den Magen, sondern auch die Augen schwächt: wie nachtheilig kann folglich der Glanz der Feuerwerke auf die Augen vieler Brunnengäste wirken! —

Harten Despotismus würde es verrathen, wenn die Polizei Alles, was zu einer gesunden Kleidertracht gehört, dem gesetzlichen Zwange unterwerfen, wenn sie gewisse Kleidungen für Brunnen- und Badegäste vorschreiben wollte. Das Beispiel der höhern Stände kann in diesem Punkte mehr Gutes wirken, als obrigkeitliche Verordnungen. Schon hatten auch die meisten Weiber des höheren und Mittel-Standes am Ende des verflossenen Jahrhunderts den Erinnerungen einiger Aerzte und Menschenfreunde Gehör gegeben und die steifen, unbequemen, enganliegenden Kleidungsstücke aus ihren Zirkeln verbannt: geleitet von einem bessern Geschmack, suchten sie sich den Griechinnen des Alterthums in zwangloser Kleidertracht immer mehr zu nähern. Möchte doch die Mode in der weiblichen Welt Kleider, die den

Digitized by Google

guten Geschmack beleidigen, die schönste Form des Körpers verunstalten, die willkührlichen Bewegungen erschweren und zu verschiedenen Krankheiten Gelegenheit geben, niemals wieder einführen! Möchte doch die Stimme eines Sömmerings die Rückkehr zu einen verdorbenen und schädlichen Geschmack in weiblichen Kleidungen auf immer hindern! — Die übermäßigen Entblößungen einiger Theile des Körpers aber sind unserm veränderlichen Klima und der bei uns gewöhnlichen physischen Erziehung, die nicht abhärtend genug ist, keineswegs angemessen. Gewiß ist es, daß man eher zu fürchten hat, von Krankheiten, die durch Erkältung entstehen, befallen zu werden, wenn man nur einen oder den andern Theil des Körpers wenig oder gar nicht bedeckt, als wenn man den ganzen nackenden Körper der Luft auf eine kurze Zeit aussetzt. Vor jener Entblößung einzelner Theile sind daher vorzüglich Brunnen- und Badegäste sehr zu warnen. Hingegen wäre es, da hauptsächlich die Erkältung der Füße und des Unterleibes leicht schädlich werden kann, sehr rathsam, daß die Damen, welche einen Gesundbrunnen oder ein Bad gebrauchen, Beinkleider tragen möchten. Uebrigens ist allen Brunnen- und Badegästen der Gebrauch der flanellnen Hem-

Digitized by Google

den sehr anzuempfehlen. Je veränderlicher die Atmosphäre an einem Brunnenorte ist, desto nöthiger ist es, daß sich die Kurgäste nicht nur mit Sommer- sondern auch mit Winterkleidern versehen.

Eine wichtige Angelegenheit einer weisen Polizei ist es, für hinlänglichen Vorrath und Wohlfeilheit guter Nahrungsmittel, besonders des Wildpretes und des Obstes, daher für die Anpflanzung mehrerer Obstbäume an Brunnen- und Badeorten zu sorgen. Die Biere und Weine, die daselbst verkauft werden, dürfen Nichts enthalten, das der Gesundheit schaden könne. *) Selbst mehrere mineralische

---

*) Für ein gutes Kennzeichen eines gesunden Bieres hält man es, wenn es bald auf die Urinwege wirket: nicht selten werden daher verschiedene Urin treibende Mittel demselben beigemischt. Möchte man doch aber bedenken, daß die Nieren und Harnblase durch allzu öftere Reizung zu mehreren Krankheiten geneigt, daß durch häufigen Genuß eines solchen Bieres vorzüglich die Hämorrhoiden

Digitized by Google

Brunnen können zum Bierbrauen angewendet werden. Zückert sagt, daß man einen solchen Versuch mit dem Oelberschen Gesundbrunnen bei Wolfenbüttel gemacht habe und daß durch dieses martialische Wasser dem Biere eine sehr stärkende Kraft mitgetheilt worden sei. Auch in Wildungen wird mit dem dasigen Mineralwasser ein gesundes Bier gebrauet.

Nie aber sollte eine Regierung einem Brunnenarzte bei seiner Verpflichtung gebieten, daß er allen

---

der Harnblase und Harnröhre, die jetzt leider! sehr viele Personen befallen, immer gewöhnlicher gemacht werden! Gewiß, auf die schädlichen Künste, die Kräfte der Biere zu verstärken und den Geschmack derselben angenehmer zu machen, kann die Policei nicht aufmerksam genug sein: nicht oft genug können von ihr den Verfälschungen der Biere zweckmäßige Maaßregeln entgegengestellt werden. Pfleget man mehrere betäubende Stoffe den Bieren hinzuzusetzen: so ist mit Recht zu fürchten, daß apoplektische Zufälle immer häufigere Erscheinungen sein werden.

Digitized by Google

Brunnengästen vorzüglich einen einheimischen Wein empfehle. So große Vorzüge derselbe auch besitzen mag, so wird er doch nicht leicht den Gesundheitsumständen eines jeden Brunnengastes angemessen sein, zumal, wenn er mit Gaswässern vermischt, getrunken werden soll. Gilt dieses nicht z. B. von dem Melnicker Wein, welchen jeder Kranke in Töpliz und Eger nach den Vorschriften der dasigen Aerzte trinken soll? —

Entschieden ist durch viele ältere und neuere Erfahrungen die Nützlichkeit der Vermischung der Milch mit mineralischen Wässern in verschiedenen asthenischen Krankheiten. Ohne jene können diese von manchen schwächlichen und hektischen Personen, von Gichtpatienten, von denen, die gewisse Krankheiten des Darmkanals und der Urin absondernden Werkzeuge haben, nicht mit besonderm Vortheile gebraucht werden. Die reizende Kraft, die verschiedene Bestandtheile der Gesundbrunnen, vorzüglich im Magen und Darmkanale, gewöhnlich äußern, wird durch die Milch gemindert, der Uebergang jener reizenden Stoffe in die einsaugenden Gefässe wird durch sie befördert und so werden heilsame Veränderungen in dem ganzen Organismus

Digitized by Google

durch sie leichter bewirkt. Wie selten, wie schwer aber ist, besonders an kleinern Brunnen- und Badeorten, ein hinlänglicher Vorrath von guter Esels- Kuh- und Ziegen-Milch zu haben! Gewöhnlich vermißt man in der Nähe derselben Milchhäuser, wo eine so zweckmäßige Einrichtung, so große Reinlichkeit, so trefliche Ordnung Statt fände, als man bei den englischen wahrnehmen kann. *)

Oft ist es nöthig, daß Patienten in Brunnen- und Badeorten verschiedene ausländische Mineralwässer abwechselnd oder mit einander vermischt gebrauchen. Wie heilsam ist nicht Vielen z. B. die Vermischung des Selter- und Biliner Wassers mit dem Pyrmonter und Schwalbacher? Wer sich des Seebades bedienen will, dem wird die Verbindung desselben mit dem Gebrauche eines

*) Mit der Brunnenanstalt zu Reinerz in Schlesien ist neuerlich, auf Veranlassung des Arztes, Mogalla zu Breslau, eine nützliche Molkenkuranstalt verbunden worden.

Digitized by Google

Stahlbrunnens von großem Nutzen sein. Auch für Befriedigung dieses Bedürfnisses muß die Obrigkeit Sorge tragen: immer müssen Brunnen- und Badegäste verschiedene Mineralwässer in der gehörigen Quantität, frisch und unverfälscht, und um einen nicht allzuhohen Preis leicht erhalten können. — Möchten sich doch mehrere Brunnenanstalten an verschiedenen Orten unter einander zu einem gemeinschaftlichen Zwecke verbinden! Möchte doch bei ihnen eine Gemein-Casse errichtet und die in dieselben fließenden Summen zu manchen nützlichen Unternehmungen, besonders zum Besten der Armen, verwendet werden! Leichter und mit geringern Kosten könnten dann mineralische Wässer von einem Brunnenorte zum andern geschafft und daher die damit gefüllten Flaschen daselbst wohlfeiler verkauft; mehrere arme Kranke könnten an einem solchen Orte besser verpflegt und der Transport derselben von diesem zu einem andern, der ihnen etwa dienlicher sein möchte, erleichtert werden.

Obgleich nicht alle Brunnen- und Badegäste solche Krankheiten haben, die ausser einem Gesundbrunnen noch den Gebrauch innerer Medika-

kamente erfordern: so muß doch in der Nähe desselben eine Apotheke sein, die mit guten und unverdorbenen, sowohl einfachen, als zusammengesetzten Arzeneien versehen ist: und, damit sie gehörig verwaltet werde, muß sie oft von der Obrigkeit und einem Physikus untersucht werden.

Zu einer Zeit, wo die Vieharzneikunde immer mehr vervollkommnet wird, hat man Ursache, zu hoffen, daß man künftig durch Anwendung mineralischer Wässer mehrere Viehkrankheiten zu heilen suchen wird. Schon vor mehreren Jahren ist zu Wildbad im Würtembergischen ein besonderes Haus zum Besten kranker Pferde erbauet worden: schon oft hat man bemerkt, daß sie durch die Quellen, die daselbst entspringen, gesünder gemacht wurden. Möchten doch bald ähnliche Anstalten an andern Brunnen- und Badeorten gemacht werden! Daß aber, wenn kranke Thiere an einem Brunnen getränket oder darinnen gebadet werden sollen, nicht eben die Wasserbehältnisse, die zum Gebrauch für Menschen bestimmt sind, gewählt werden dürfen, ist zu einleuchtend, als daß es einer Erörterung bedürfe.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der Wahl und den Pflichten eines Brunnenarztes.

Staatsverwaltungen, denen alle Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege sehr wichtig sind, werden vorzüglich dafür sorgen, daß ein einsichtsvoller und berühmter Arzt und Wundarzt bei einem Gesundbrunnen und Bade angestellt werden. „Das Wasser, sagt Erhard, *) ist das Geringste, warum ein Bad von einem in medicinischen Dingen aufgeklärten Manne besucht werden wird. Das, was ihn hinziehen kann, ist Bequemlichkeit, Gesellschaft, angenehme Gegend, sei es durch Natur oder Kunst, und ein geschikter Arzt und

*) dessen Theorie der Gesetze, die sich auf das körperliche Wohlsein der Bürger beziehen. Tübingen 1800.

Digitized by Google

Chirurg." Hätte ein Gesundbrunnen Mangel an leztern; so würde es für manche Kranke besser sein, wenn sie zu Hause blieben, sich in einem nicht mineralischen Wasser badeten, und verschiedene innere Medikamente aus einer Officin gebrauchten. Wie viel aber gewinnen sowohl Brunnengäste, als Gesundbrunnen selbst, wenn man daselbst einen Arzt findet, der mit treflichen Geistestalenten zu glücklicher Ausübung seiner Wissenschaft ausgerüstet, sich schon einen großen Ruf erworben hat! Mit größerm Vertrauen pflegt man dann ein Mineralwasser zu trinken oder sich darinnen zu baden: durch einen solchen Arzt wird die Celebrität und Heilsamkeit desselben immer mehr erhöht werden. — Damit aber nicht unfähige Männer als Brunnenärzte angestellt werden, so würde es rathsam sein, daß ein medicinisches Collegium im Lande, welches die unter ihm stehenden Aerzte am besten zu beurtheilen weiß, diejenigen, welche sich durch Geschicklichkeit und Fleiß in praktischen Geschäften auszeichnen, zu Besezung solcher Stellen in Vorschlag brächte. Zu besonderer Empfehlung würde es dienen, wenn ein Arzt auf Reisen seine Kenntnisse erweitert, wenn er selbst die vornehmsten Brunnen- und Badeanstalten in ver-

Digitized by Google

schiedenen Ländern beobachtet hätte. Als ein Mann von Weltkenntniß und verfeinerten Sitten würde er dann die Unterhaltung mit Brunnen- und Badegästen interessanter und angenehmer machen können, über die Wirkungen eines Brunnens würde er nicht ein sehr einseitiges Urtheil fällen, die Heilkräfte desselben nicht leicht auf Kosten eines andern zu sehr erheben; bestreben würde er sich dann vielmehr, die Brunnen- und Badeanstalt, welcher er, als Arzt, vorsteht, nach dem Muster anderer immer mehr zu vervollkommnen.

Ist der Entdecker eines neuen Gesundbrunnens selbst ein Arzt: so scheint es der Billigkeit gemäß zu sein, ihm vor andern das Amt eines Brunnenarztes zu übertragen. Nach genauer Ueberlegung aller Umstände aber wird man zuweilen genöthigt sein, eine andere Wahl zu treffen. Immerhin lasse man jenem Manne zu Ehren, der durch eine solche Entdeckung um sein Vaterland, um das Wohl seiner Mitbürger sich, gleich andern Männern, deren Namen im Tempel der Unsterblichkeit glänzen, verdient gemacht hat, in der Nähe der Gesundheitsquelle ein Monument errichten, immerhin ertheile man ihm das Brust-

Digitized by Google

bild eines großen Naturforschers, eines Hallers oder eines Lavoisier's, auf einer goldenen Medaille zu einem öffentlich auszeichnenden Ehrenzeichen oder belohne ihn auf eine andere Art: besitzt er aber nicht die Eigenschaften, die zu einem guten Brunnenarzte erfodert werden; so ist ihm ein anderer, dem mehrere Talente und Kenntnisse eigen sind, mit Recht vorzuziehen.

Es ist jedoch nicht genug, daß ein Brunnenarzt von vielen Einsichten, von humanen und eleganten Sitten gewählt und verpflichtet werde; seine Thätigkeit für das körperliche Wohl seiner Nebenmenschen muß vom Staate gehörig belohnt werden und die ihm zu bestimmende Besoldung muß seinem Stande und seinen Verdiensten angemessen sein: besonders müssen ihm die Bemühungen, die er bei Behandlung der Krankheiten armer, hülfsbedürftiger Personen hat, vergütet werden.

Um aber seinem Hauptgeschäfte Gnüge zu thun und sich ganz widmen zu können, muß seine Wohnung nicht in beträchtlicher Entfernung von dem Brunnenorte sein; auch darf er nicht zu vie-

Digitized by Google

le andere Geschäfte übernehmen. Weit besser wird es sein, wenn er nicht eine ausgebreitete Praxis in der umliegenden Gegend hat und sich wenigstens so lange, als ein Brunnen oder Bad gewöhnlich besucht wird, nahe bei demselben aufhält. Niemals sollte daher die Stelle eines Brunnenarztes mit einem Physikate in einem entfernten Bezirke verbunden werden. —

Ist die Zahl der Fremden, die jährlich eine Reise nach einem Brunnen unternehmen, sehr groß: so wird es gemeiniglich nöthig sein, daß bei demselben mehrere Aerzte und Wundärzte angestellt und verpflichtet werden. Möchte doch aber keine niedere Leidenschaft der Aufrechthaltung einer collegialischen Humanität unter ihnen hinderlich sein! Möchten sie doch immer, Hand in Hand, durch gegenseitige Umtauschung ihrer Kenntnisse und Beobachtungen das hohe, gemeinschaftliche Ziel, nach dem jeder Arzt mit rastlosem Eifer streben sollte, Vervollkommnung der Heilkunde, zu erreichen suchen!

Ich halte es nicht für gut, das Amt eines Brunnenarztes jährlich wechseln, aber auch nicht

Digitized by Google

für gut, es auf einem Mann lange haften zu lassen, wenn er es nicht zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und der Brunnengäste verwaltet. In beiden Fällen würden gemeiniglich sowohl die Brunnenanstalt, als auch die Kranken, die sich dahin wenden, viel verlieren. Sind nicht auch bei einem Arzte von dem schärfsten Beobachtungsgeiste mehrere Jahre erfoderlich, um die Fälle, wo ein mineralisches Wasser nützlich, und die Fälle, wo es fruchtlos ist, mit Evidenz bestimmen zu können? Und wie viel kann es dem guten Rufe eines Brunnens schaden, wenn es bekannt wird, daß der dabei angestellte Arzt aufhört, seine Pflichten genau zu beobachten! —

Mit der von der Regierung zur Handhabung einer guten Policeiordnung, zur Erhaltung der öffentlichen Wohlfahrt und Sicherheit in Bädern ernannten Commission sollten die Brunnenärzte und Wundärzte in der genauesten Verbindung stehen und ein Collegium ausmachen. Bei ihren Versammlungen müssen sie oft Alles, was auf die Organisation einer Brunnen- und Bade-Anstalt Bezug hat, die Schwierigkeiten, die der Aufnahme derselben im Wege stehen, die Mittel, wodurch der Nutzen die-

Digitized by Google

ser Anstalt erhöht und weiter verbreitet, der Ruhm derselben erhalten oder vermehrt werden kann, in Erwägung ziehen. Kommt der Brunnen oder das Bad auf einmal oder nach und nach in Verfall: so müssen sie gemeinschaftlich die Ursachen davon zu erforschen suchen und von dem Resultate einer solchen Untersuchung an das im Lande organisirte medicinische Collegium oder an die Landesregierung Bericht erstatten, damit diese bald die besten, auf die Wiederherstellung des Ruhmes der Brunnenanstalt abzielenden, Maasregeln treffen können. Wird auf Befehl einer Regierung, damit Alles, was sie für das öffentliche Gesundheitswohl veranstaltet, desto besser befolgt werde, von einem Mitgliede eines medicinischen Collegiums alljährlich eine Generalvisitation in mehrern Districten eines Landes unternommen: so erfodert gewiß auch dessen Pflicht, auf alle Gegenstände der medicinischen Polizei und öffentlichen Gesundheitspflege bei Gesundbrunnen und Bädern seine Aufmerksamkeit zu richten und nach seiner Zurückkunft einen schriftlichen Bericht über die Beschaffenheit und Administration dieser Medicinalanstalten dem Collegium vorzulegen. Nichts aber wird zuweilen vermögend sein, einer Brunnenanstalt einen neuen Schwung

zu geben, sie schnell wieder berühmt zu machen, als die Gegenwart eines weisen und humanen Fürsten. — Sollte es aber unmöglich sein, sie zu einer der vorzüglichsten zu erheben, und bei dem Publikum wieder beliebter zu machen: so ist es billig, daß, wenn der dabei angestellte Arzt und Wundarzt Männer von Geschicklichkeit sind, bei Besetzung eines ähnlichen Postens bei einer andern Brunnen- oder Bade-Anstalt besonders auf diese Rücksicht genommen werde.

Empfehlungswerther wird ein Gesundbrunnen, wenn seine Bestandtheile von einem berühmten Scheidekünstler nach einem bestimmten Maasstabe sehr genau untersucht und die Resultate einer solchen Forschung dem Publikum mitgetheilt werden. Da sich aber zuweilen die Natur und der Gehalt mancher Gesundheitsquelle zu ändern pflegt, (fast von den meisten mineralischen Wässern läßt sich behaupten, daß in einem Jahre nicht eben die Verhältnisse ihrer Bestandtheile gegen einander Statt finden, als in dem andern): so sollte eine sorgfältige chemische Zergliederung derselben von Zeit zu Zeit entweder von dem Brunnenarzte selbst,

Digitized by Google

wenn er hinlängliche praktische Kenntnisse in der Chemie besitzt, oder von einem andern erfahrnen Chemiker wiederholt werden. Damit man aber nicht leicht auf die Vermuthung komme, man habe das Publikum täuschen wollen, um den Werth eines Brunnens sehr hoch anzuschlagen und ihm Vorzüge vor andern einzuräumen: so würde es rathsam sein, daß solche chemischen Versuche unter obrigkeitlicher Autorität, in Gegenwart eines Notarius und mehrerer Zeugen, angestellt würden.

Mit größerm Nachdrucke aber wird ein Arzt eine Gesundheitsquelle empfehlen, wenn er nicht nur die mehr oder weniger wirksamen Bestandtheile derselben, sondern vorzüglich auch einige wichtige Beobachtungen, die die heilsamen Wirkungen derselben auf den menschlichen Körper bestätigen können, bekannt macht. Nicht allein Aerzte, sondern auch Nichtärzte wissen es schon, wie leicht man sich irren könne, wenn man aus den flüchtigen und festen Bestandtheilen eines solchen Wassers auf ihre Wirkung bei Kranken schließen, wenn man Beweise für diese mehr aus den Produkten chemischer Versuche, als aus der Erfahrung entlehnen will. Eine mehr praktische Behandlung die-

Digitized by Google

ser Art von Heilmitteln muß allerdings von grössern Nutzen sein, als die blos chemische.

Eine der vornehmsten Obliegenheiten seines Brunnenarztes ist eine genaue Aufsicht auf die Gesundheitsquelle, bei der er angestellt ist, eine beständige Sorge für die Erhaltung der Güte und für die Erhöhung der Wirksamkeit derselben. Der Direktion einer solchen Sanitätsanstalt würde er nicht würdig sein, wenn er nicht alle Mittel, wodurch der Verderbniß eines mineralischen Wassers vorgebeugt, wodurch es verbessert oder dessen Kräfte erhöhet werden können, ergreifen oder in Vorschlag bringen wollte. Die Versendung eines mineralischen Brunnens und die Aufsicht darüber sollte nicht blos einem Brunnencommissair obliegen: sehr nothwendig ist es, daß ein Brunnenarzt stets bei dem Füllen der Flaschen mit dem mineralischen Wasser, die auswärts versendet werden sollen, gegenwärtig sei und vorzüglich darauf sehe, daß dieses mit gehöriger Behutsamkeit und zu einer schicklichen Zeit, nicht bei feuchter und unreiner Luft, nicht an einem sehr heissen Tage im Sonnenschein, nicht während eines Gewitters geschehe, daß die Flaschen sorgfältig verkorkt und

verpicht werden. *) Zinnschrauben sind bei solchen Gefäßen überflüssig, vielleicht sogar auch schädlich, wenn das Zinn viele Bleitheile enthält. Bei jedem solchen Gefäße sollte die Zeit, wo die Füllung geschehen, genau angezeigt sein.

Ist ein Brunnen von der Beschaffenheit, daß aus ihm ein Salz zum Medicinalgebrauche bereitet werden kann, wie z. B. aus dem Karlsbade und aus dem Egerschen Wasser: so sollte es dem Brunnenarzte zur Pflicht gemacht werden, die Werkstätte, wo durch die Kunst ein solches Salz

*) Die mineralischen Wässer, die von einem Orte zum andern in Bouteillen versendet werden, sollten, ehe der öffentliche Verkauf derselben von der Obrigkeit erlaubt wird, von Brunnen- und andern verpflichteten Aerzten genau untersucht werden. Sehr wohl würden auch praktische Aerzte, vorzüglich Physici, thun, wenn sie sich eine nicht zu geringe Quantität Flaschen, die mit mineralischen Wässern gefüllt sind, anschaften: gewiß, angenehm würde es vielen Kranken sein, wenn sie dieselben von ihren Aerzten bekommen könnten.

Digitized by Google

verfertigt wird, öfters zu besuchen. Noch besser würde es sein, wenn er selbst außer der Brunnen- und Badezeit auf die Bereitung eines solchen Salzes manche Stunde verwendete. Hoffentlich würde man dann nicht mehr so oft ein verfälschtes Produkt oder ein von Natur ausgewittertes Salz, für ein durch die Kunst verfertigtes aus Brunnen- und Badeorten erhalten: mit mehr Sicherheit würden dann folglich andere praktische Aerzte das letztere ihren Kranken empfehlen können.

So wenig etwas Wesentliches, was die Beschaffenheit eines Gesundbrunnens betrift, der Beobachtung des Brunnenarztes entgehen darf, so wenig darf er die äußerste Mühe scheuen, um die allgemeine Gesundheitsconstitution in der Gegend, wo sich derselbe befindet, genau zu erforschen. Man wird leicht begreifen, wie viel auf die Kenntniß dieses Gesundheitszustandes, besonders zu der Zeit, wo mehrere Personen zu einem Gesundbrunnen oder Bad reisen wollen, ankommt. Würden nicht Viele davon mit Recht Bedenken tragen, eine solche Reise zu unternehmen, wenn sie zeitig genug erführen, daß gewisse Krankheiten sich in jener Gegend immer mehr verbreiteten?

Digitized by Google

Würden sie dann nicht lieber, mit größerer Hofnung, einen andern Brunnen, ein anderes Bad besuchen, wenn sie wüßten, daß daselbst keine Krankheiten wären, von denen sie leicht befallen zu werden fürchten müßten? Es würde daher gewiß keine unbillige Zumuthung sein, wenn ein Brunnenarzt aufgefodert würde, in jedem Jahre, vorzüglich im Frühlinge und zu Anfange des Sommers, öffentlich bekannt zu machen, ob und welche Krankheiten in der Gegend, wo ein mineralisches Wasser gefunden wird, herrschend sind. Die einfachste Erzählung einer Epidemie in der Gegend würde für viele Auswärtige von großem Nutzen sein. — —

Ein großer Fehler bei den meisten, wo nicht allen medicinischen Topographieen von Brunnen- und Badeorten ist es, daß gewöhnlich die Krankheiten, die daselbst sehr selten oder gar nicht vorkommen, nicht namentlich angegeben, daß noch weniger die Ursachen, warum diese oder jene Krankheit nicht öfter daselbst erscheinet, erforscht und aus einander gesetzt werden. Woher mag es z. B. wohl kommen, daß man in der Gegend bei Schwalheim, wo man den dasigen Brunnen zum ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Getränk wählet, lange Zeit keine Ruhrepidemie bemerkt hat? Gewiß, durch solche Untersuchungen wird der Nutzen gewisser mineralischer Wässer in gewissen Fällen immer mehr bekräftigt werden.

Läßt ein Kranker bei seiner Ankunft in einem Bade den Brunnenmedikus zu sich rufen: so muß dieser vorzüglich zeigen, daß er in der Kunst, Krankheiten genau zu erforschen und von andern richtig zu unterscheiden, genug geübt sei. Nicht immer aber wird er schon bei der ersten oder zwoten Unterhaltung, wenn er auch den schärfsten Beobachtungsgeist haben sollte, vermögend sein, alle Umstände, welche zur Aufklärung des Wesens einer Krankheit in Betrachtung gezogen werden müssen, zu erfahren und wahrzunehmen, um bestimmen zu können, ob in derselben ein Brunnen oder Bad mit Vortheil angewendet werden kann, oder nicht, wie oft und wie lange es im erstern Falle mit oder ohne Arzneien zu gebrauchen. Oft sind ihm ganze Wochen erfoderlich, Kranke nach ihren verschiedenen Lagen und Verhältnissen zu studiren und von mehrern Seiten kennen zu lernen. Er würde sich

Digitized by Google

sehr irren, wenn er sich auf die bloßen Berichte der Kranken verlassen wollte; oft haben sie nicht den Willen, oft nicht das Vermögen, ihm Aufschlüsse über die vorhergegangenen Krankheiten und deren Ursachen zu geben. Leichter wird ihm die Untersuchung eines kranken Zustandes werden, wenn Aerzte, die ihre Kranken in Bäder schicken, ihnen eine genaue Beschreibung der Beschaffenheit und Ursachen ihrer körperlichen Uebel, wie auch der Arzneimittel, die schon gebraucht worden, mittheilen. Selten werden aber solche Krankheitsgeschichten hinreichend sein, in Allem, was der Brunnenarzt wissen muß, das nöthige Licht zu geben. Erst nach wiederholtem Ueberblick des ganzen Umfanges einer Krankheit, in Vergleichung mit der Individualität des Kranken, wird er aus dem Schatze seiner Kenntnisse einen förmlichen Rath ertheilen können. Möchte man doch aber nie die Bemerkung machen, daß eine allzugroße Praxis eines Brunnenarztes leicht eine Flüchtigkeit, Einseitigkeit und Gedankenlosigkeit in der Krankenbehandlung erzeuget!

Sehr viel würden Brunnenkuranstalten gewinnen, wenn mehrere erfahrne Aerzte mit Brunnen-

Digitized by Google

nenärzten in nähere, freundschaftliche Verbindung träten. Eine vollkommenere Kenntniß der Kräfte der mineralischen Wässer würden wir erlangen, wenn sie ihre Beobachtungen über die Wirkungen derselben, sie mögen nun an der Quelle selbst, oder zu Hause gebraucht worden sein, einander mit unbefangener Aufrichtigkeit mittheilten. Mit größerer Hofnung, mit unbegränzter Zuversicht würden mehrere Kranke in Bäder reisen, wenn sie überzeugt sein könnten, daß ihr gewöhnlicher Arzt und der Brunnenarzt bei Besorgung ihrer Kranken sich einander collegialisch die Hand bieten, daß jener bei der schriftlichen Darstellung des Anfanges und Fortganges ihrer Krankheiten, der Heilmethode, die er bereits angewendet, dieser bei Empfehlung eines mineralischen Wassers Wahrheits- und Menschenliebe gezeigt, kurz, daß beide bei der gemeinschaftlichen Berathschlagung über einen Kurplan Nichts, als die baldige Wiederherstellung ihrer Gesundheit beabsichtiget haben. Mit größerer Bereitwilligkeit würden manche Aerzte ihre Patienten einem Brunnenmedikus anvertrauen, wenn sie wüßten, daß dessen Betragen gegen andere Aerzte von ächter collegialischer Freundschaft zeugte, wenn sie hoffen dürften, daß dieser ihnen von seinem

Verfahren, von der Wirkung eines Brunnens und von dem Befinden eines Kranken während dessen Aufenthaltes am Brunnen zuverlässige Nachricht mittheilen wird. Welcher Triumph der Kunst, wenn sie dadurch in Stand gesetzt werden, nach der Rückkunft eines oder des andern Kranken aus dem Bade, dem festgesetzten Plane gemäß, die Vollendung der Kur zu befördern!

Damit aber der Brunnenarzt Alles, was den Körperzustand eines Brunnengastes und den Einfluß eines mineralischen Wassers auf denselben betrift, desto leichter übersehen, und desto richtiger darstellen könne, wird er sehr wohl thun, wenn er sich ein Tagebuch hält, in welches er seine Beobachtungen, sowohl seine positiven, als negativen Erfahrungen, Fälle, wo er Nutzen, und Fälle, wo er Unwirksamkeit des Brunnens wahrgenommen, sorgfältig einträgt. Nicht immer würde er seinem Zwecke und der Wahrheit gemäß handeln, wenn er Alles seinem Gedächtnisse anvertrauen wollte. Der Nutzen eines solchen Tagebuches, welches das Gepräge der Wahrheit und Ordnung hat, offenbart sich vorzüglich dann, wenn ein Brunnen-

Digitized by Google

arzt jährlich in einem öffentlichen Blatte nicht allein Fälle, wo Krankheiten durch einen Brunnen oder ein Bad gelindert oder gehoben worden, sondern auch Fälle, wo der Gebrauch desselben fruchtlos geblieben, ohne die Namen der Kranken zu bezeichnen, dem Publikum bekannt machen will. Weitläuftige pathologische Erörterungen sind dabei nicht durchaus nothwendig: genug, wenn die hier aufgestellten Krankheitsgeschichten in Ansehung der Kürze denen ähnlich sind, welche ehemals auf den Votiv-Tafeln in Tempeln aufbewahrt wurden. So verdient sich um den Staat ein Brunnenarzt durch Bekanntmachung solcher, die Menschheit interessirenden, Thatsachen machen würde, so nützlich würde es sein, wenn er sich auch dann als Freund der Publicität zeigte, wenn ein Kranker während seines Aufenthaltes im Bade sterben sollte. Würde er dessen Krankheitsgeschichte dem Publikum mit Unbefangenheit darlegen: so würde er leicht einem falschen Gerüchte von den tödtlichen Folgen des Gebrauchs eines Bades oder Brunnens vorbeugen oder es bald unterdrücken. Noch leichter würde es ihm werden, diesen Zweck zu erreichen, wenn es ihm erlaubt wäre, den todten Körper zu eröfnen, und das, was die Sektion

in Ansehung der Todesursachen lehret, öffentlich anzuzeigen.

Der Rath, den ein Brunnenarzt einem Kranken zu ertheilen hat, muß sich vorzüglich auf die Lebensordnung deßelben in ihrem ganzen Umfange, ausserdem, wenn andere Heilmittel die Wirksamkeit eines Brunnens unterstützen müssen, auf Anordnung derselben erstrecken. Ein Arzt, der Patienten in Bäder schicket, sollte sich niemals mit Vorschriften für den Badeort selbst befassen, sondern dieses dem Brunnenarzte allein überlassen. Ist auch jenem die Körperconstitution und Lebensart eines Kranken noch so sehr bekannt: so wird er doch nicht immer im Stande sein, eine genaue und bestimmte Vorschrift einer der Brunnenkur angemessenen Diät zu geben. Wie leicht kann sich im Badeorte ein Umstand ereignen, der von jenem Arzte nicht vorausgesehen werden konnte, der aber jedoch eine gewisse Vorschrift von dem Brunnenarzte nöthig macht! — Sehr wohl würden Brunnenärzte thun, wenn sie Tafeln verfertigten, welche eine Uebersicht allgemeiner diätetischer Vor-

schriften für Brunnengäste lieferten. *) Indem sie sich darauf beruften, brauchten sie dann nur anzugeben, in wie fern diese und jene Regel bei einer gewissen Krankheit einzuschränken oder zu modificiren wäre. Je mehr sie sich bestreben werden, bei der Empfehlung gewisser diätetischen Regeln alles Pedantische zu meiden, desto höheres Interesse werden sie für den Kranken haben, und desto mehr ist zu hoffen, daß sie von ihm genau befolgt werden.

Sind mehrere Gesundheitsquellen an einem Brunnen- oder Badeorte: so ist es auch mehr Pflicht des dabei angestellten, als eines entferntern Arztes, nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände die Quelle zu bestimmen, welche der körperlichen Beschaffenheit eines Brunnengastes am angemessensten und zuträglichsten ist. Möchte aber

*) Lobens- und nachahmungswürdig ist es, daß D. Reuß Anleitung zum Gebrauche des Egerbrunnens auf Kosten des Egerschen Magistrats gedruckt und jedem Brunnengaste auf Verlangen unentgeldlich gegeben worden.

Digitized by Google

doch nie von einer Regierung die Freiheit eines Brunnenarztes, in dieser wichtigen Angelegenheit nach seinen bessern Einsichten zu handeln, eingeschränkt werden! Möchte nie bei seiner Verpflichtung die unnachläßliche Bedingung festgesetzt werden, daß er Patienten vorzüglich nur den Brunnen empfehlen soll, dessen Einkünfte landesherrlich sind, welcher von der Regierung an einen Particulier gegen Erlegung einer beträchtlichen Summe Geldes verpachtet worden! Ein weiser Regent wird niemals Gesetze geben, die mit der Wohlfahrt mehrerer Staatsbürger nicht harmoniren, die mit der wahren Würde eines Arztes nicht bestehen können.

Um die Wirksamkeit eines Brunnens oder Bades zu befördern, und sich den Weg zum Zutrauen und Beifall des Publikums sicher bahnen zu können, muß der Brunnenarzt sich vorzüglich Mühe geben, die Brunnen- und Badegäste so viel, als möglich, aufzuheitern. Er suche daher die Neigung eines Kranken kennen zu lernen, damit er die besten Mittel wählen oder vorschlagen könne, wodurch ihm nach seiner Neigung das

Digitized by Google

größte Vergnügen verschaft wird. Indem er aber den Kranken zu zerstreuen und alle Hindernisse der Heiterkeit bei ihm aus dem Wege zu räumen sucht, schmeichle er nicht zu sehr den Leidenschaften desselben, mache sich nicht des Leichtsinnes schuldig, überlasse sich nicht zu sehr den Vergnügungen des gesellschaftlichen Lebens und vergesse nicht seine andern Pflichten und seine Würde. Wie kann er erwarten, daß seine diätetischen Vorschriften genau befolgt werden, wenn er selbst oft und lange am Spieltische sitzt, wenn er das Tanzen zu sehr liebt, wenn er an der Tafel Unmäßigkeit im Essen und Trinken zeigt? In Gesellschaft mehrerer Brunnengäste an einer Tafel oft, besonders im Freien, zu speisen, befiehlt dem Arzte Pflicht und Politik. Hier kann er eher manchen Fehler in der Lebensart eines Kranken entdecken, hier macht es oft stärkern und bleibendern Eindruck, wenn er einen Gegenstand der Diätetik mit wenigen Worten berührt, hier hat er die beste Gelegenheit, durch eine geistreiche, angenehme Unterhaltung einem Kranken das größte aller analeptischen und stärkenden Mittel, die Heiterkeit, zu geben. Wollte er aber selbst die Rolle eines Gastwirths spielen: so würde er zu viele Zeit ver-

Digitized by Google

lieren, die er Krankenbesuchen und andern Amts- geschäften zu widmen hätte, und sich bald Gering- schätzung oder Verachtung zuziehen.

Ob es gleich Pflicht eines Brunnenarztes ist, den Patienten, besonders denjenigen, die durch übermäßige Geistesarbeiten krank geworden sind, den dringenden Rath zu geben, ihre Denkkraft während ihres Aufenthaltes in einem Bade nicht zu sehr anzustrengen: so würde es doch, vorausge- setzt, daß er ein Mann von vorzüglicher Urtheils- kraft, gründlicher Gelehrsamkeit und weitumfassen- den Kenntnissen ist, lobenswerth und nützlich sein, wenn er in einigen Stunden Vorlesungen über Physik, Chemie, Naturgeschichte, *) Anthropolo-

*) Wie sehr würde der Nutzen dieser Vorlesungen erhöhet werden, wenn dabei manche Naturalien vorgezeigt werden könnten! Wie viele Naturalien- kabinette werden an verschiedenen Orten verbor- gen gehalten und wenig oder gar nicht benutzt! Möchten doch ächte Patrioten zu Anschaffung sol- cher Kabinette an Brunnen- und Badeorten so viel, als möglich, beitragen! Gewiß, Vielen,

Digitized by Google

gie, Staatsarzneikunde, für Brunnengäste hielt, wenn er dabei eines, wo nicht systematischen und den strengsten Foderungen der Schule entsprechenden, doch faßlichen, leichten und gefälligen Vortrages sich befleißigte und alles Theoretische, welches viel Nachdenken erfodert, nicht erwähnte. Gesetzt aber, seine übrigen Berufsgeschäfte erlaubten nicht, solche Vorlesungen zu halten: so könnte er dieses gern einem andern Manne, der diese Wissenschaften gut vorzutragen weiß, überlassen. Viel Nutzen könnte gestiftet werden, wenn auch in Deutschland, so wie es seit kurzem in England gewöhnlich ist, Gelehrte als Professoren einzelner Wissenschaften umherreiseten und an verschiedenen Orten, unter andern an Badeorten, Vorlesungen hielten. Es wäre deßhalb auch zu wünschen, daß man auf mehrern Universitäten Deutschlandes durch eine gemeinschaftliche Verabredung die Ferien abzuändern suchte, und zwar so, daß akademische Lehrer in der gewöhnlichen Badezeit zu Ge-

die dahin reisen, wird jeder Beitrag, wodurch ihre Wißbegierde bei dem Studium der Naturgeschichte befriedigt wird, sehr willkommen seyn.

Digitized by Google

sundbrunnen und Bädern ungehindert reisen und daselbst mündliche Vorträge über einen oder den andern Theil jener Wissenschaften halten könnten.

Sollen die Brunnen- und Badegäste immer mit guten und zu nützlicher Betreibung ihres Geschäftes tauglichen Aufwärtern und Aufwärterinnen versorgt sein; so sollte sowohl die Wahl derselben, als auch die Aufsicht über sie dem Brunnenarzte übertragen werden. Was können oft die besten Gesundbrunnen und Bäder helfen, wenn solche Personen ungesund, selbst mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind? Was können sie helfen, wenn man sich kurz vor, bei oder nach dem Gebrauche derselben über die Unwissenheit, Trägheit, Unreinlichkeit, Unsittlichkeit dieser Leute ärgern muß? Wozu können sie nützen, wenn die dabei angestellten Aufwärter die Zwecke des Brunnenarztes nicht zu befördern suchen, sondern vielmehr ihnen entgegen arbeiten? Dieser muß daher darauf sehen, daß bei einem Gesundbrunnen oder Bade zu Bedienung der Kranken nur solche Personen angestellt werden, welche gesund, nicht allzu jung, rein-

Digitized by Google

lich, mit guten Verstandeskräften begabt, aufmerksam, gegen seine Verordnungen gehorsam, unverdrossen, verschwiegen, menschenfreundlich, gegen Arme, wie gegen Reiche, leutselig und sanftmüthig sind. Damit sie aber die Pflichten ihres Berufes desto genauer erfüllen können; so wäre zu wünschen, daß ein Brunnenarzt so viel als möglich, zur Bildung geschickter Wärter und Wärterinnen beitragen, daß er ihnen einen faßlichen und vollständigen Unterricht ertheilen möchte, wie sie mit verschiedenen Patienten umgehen müssen, welche Regeln sie bei der Pflege kranker Personen zu beobachten haben. Vorzüglich muß er sie lehren, wie sie für Reinigung der Luft in Badestuben, für Reinigung der Bassins zu Bädern zu sorgen, welche Reinlichkeit sie bei dem Schöpfen des Wassers zu beobachten, wie genau sie die Temperatur eines Bades nach einem Wärmemesser zu bestimmen, wie sie sich bei Douch- und Dampfbädern zu verhalten, welche Aufmerksamkeit, Vorsicht und Geschicklichkeit sie bei dem Reiben eines kranken Körpers in oder nach einem Bade, bei der Abtrocknung desselben, bei der Wärmung und dem Wiederanziehen der Kleider, bei der äußern Anwendung eines Medikaments in oder nach einem Ba-

Digitized by Google

de zu zeigen haben, ferner, wie nöthig es sei, daß, wenn sie an einem Patienten eine Veränderung des Habitus des ganzen Körpers, einen krankhaften Zufall, z. B. bleiche, rothe oder gelbe Farbe der Haut, Geschwulst eines Theiles, Hautausschlag, Starrfrost, convulsivische Bewegungen, Engbrüstigkeit, Husten, in oder nach einem Bade wahrnehmen, sie dieses ihm, dem Brunnenarzte, sogleich entdecken. Ob es gleich dessen Pflicht ist, die zweckmäßigsten Mittel, wodurch gefährliche Zufälle, als Ohnmachten, Schlagflüsse, während des Badens verhütet werden können, vorzuschlagen; so wird es ihm doch nicht immer gelingen, Alles, was diese veranlassen kann, von den Badegästen abzuhalten. Sollte nun ein Aufwärter bemerken, daß bei einem Badenden die Lebenskraft plötzlich geschwächt und gehemmt wird: so muß er zwar schnell einen Brunnenarzt oder Wundarzt herbei rufen lassen. Um aber den Badenden der Gefahr aufs schleunigste zu entreißen, sollte der Aufwärter selbst vor der Ankunft eines Arztes verschiedene Erweckungsmittel anwenden. Die Kunst, in Fällen, wo plötzlich die Lebensoperationen unterbrochen und aufgehoben werden, Menschen zu retten, ist also ein wichtiger Theil des Unterrichts, den ein

Digitized by Google

Brunnenarzt Aufwärtern und Aufwärterinnen zu geben hat. — Diejenigen, denen vorzüglich das Füllen der Flaschen mit einem mineralischen Wasser anvertrauet wird, muß er belehren, worauf sie dabei besonders ihr Augenmerk zu richten, welche Regeln sie dabei zu befolgen haben.

Ist an einem Brunnen- oder Badeorte keine Apotheke, und ist derselbe von einer Stadt zu weit entfernt: so würde es nützlich sein, wenn der Brunnenarzt eine Hausapotheke für dringende Fälle unterhalten würde. Diese aber dürfte nicht seiner Willkühr überlassen werden, sondern müßte nach einer bestimmten Vorschrift von einem medicinischen Collegio eingerichtet sein. Er, der Brunnenarzt, müßte sich verpflichten, gute Heilmittel aus einer privilegirten Stadtapotheke anzuschaffen, und während der Kurzeit an dem Brunnenorte die Recepte in seiner Hausapotheke durch eine in der Apothekerkunst erfahrne Person verfertigen zu lassen.

Welcher Brunnenarzt an mehrere Pflichten, die von dem Berufe eines jeden Arztes unzertrennlich sind, sich erinnern will, der lese oft die

Digitized by Google

Schriften eines Gregory, *) Franck, **) Stoll ***) Ploucquet: ****) vorzüglich beherzige er die Worte eines Stoll: „Der Arzt soll seine Kunst; was die Aemsigkeit und Aufmerksamkeit anbelangt, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Stände ausüben; er behandle mit gleicher Sorgfalt den Fürsten und den Bettler. Er mache keinen Unterschied zwischen verschiedenen Reli-

---

*) I. Gregory Lectures on the duties and qualifications of a physician. Lond. 1772. 8. Uebers. Leipzig. 1778. 8.

**) I. P. Franck. de civis medici in republica conditione et officiis. Ticin. 1785. 8.

***) M. Stoll Vorlesungen über einige langwierige Krankheiten: a. d. Lat. übers. von J. Eyerel. Wien 1788. 8.

****) Der Arzt, oder über die Ausbildung, die Studien, Pflichten, Sitten und die Klugheit des Arztes; von W. G. Ploucquet. Tübingen. 1797. 8.

Digitized by Google

gionsverwandten: er behandle den Juden, wie den Christen. — Ein biederer Arzt wird bei jeder Gelegenheit vor einem ausschweifenden Lebenswandel warnen und die nachtheiligen Folgen vor Augen stellen. — Man hüte sich, daß man nicht, indem man mehrere Wochen über einen einzigen Gegenstand liest und denkt, überall in der Natur denselben Gegenstand zu sehen glaubt. (Wie viele Brunnenärzte giebt es, die überall nur Erscheinungen der Gicht beobachten wollen!) Man bestehe nicht hartnäckig auf einer Behandlung, wenn sich die Natur dawider empört." (Immerhin lasse also ein Brunnenarzt gewisse Patienten sehr bald aus einem Bade wieder abreisen, wenn Erfahrung ihn lehret, daß sie hier Genesung nie erlangen können.)

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Einige Bemerkungen über den Gebrauch mineralischer Wässer.

Mögen auch die zweckmäßigsten Anstalten an Brunnen- und Badeorten von den wachsamen Vorstehern der medicinischen Policei gestiftet werden, was können sie nützen, wenn noch manche Vorurtheile, manche Fehler in Ansehung des Gebrauchs der mineralischen Wässer herrschend sind, wenn heilsame Grundsätze der Lebensordnung dabei nicht genau befolgt werden? Es würde außer dem Plane dieser Schrift liegen, wenn ich hier über das Verhalten eines Patienten bei einer Brunnen- und Badekur eine ausführliche Abhandlung liefern wollte. Ich begnüge mich, nur einige Punkte, die darauf Bezug haben, und die nicht blos ein theoretisches, sondern auch ein praktisches Interesse haben, zu berühren.

Digitized by Google

Je häufiger jetzt Mineralquellen gebraucht werden, desto öfter geschiehet dieses leider ohne bestimmte Indikationen. Ohne das Wesen einer Krankheit, die mehrern Arzneymitteln wiedersteht, genau zu kennen und sie von andern zu unterscheiden, wird bald in derselben ein gewißes Mineralwasser angeordnet. Wie anders, als daß oft Aerzte und Kranke, die sich viel Nutzen von dem Gebrauche desselben versprechen, getäuscht werden? — Sehr trüglich ist selbst die Minderung und das gänzliche Nachlassen verschiedener Krankheitserscheinungen, sehr täuschend das Gefühl einer Erleichterung bei dem Gebrauche eines solchen Wassers. Bald vergessen dabei die Kranken, mehrere Reize, die außer dem Wasser in dem Brunnenorte auf sie wirken, z. B. angenehme Zerstreuungen, Bewegung des Körpers u. a. m. in Anschlag zu bringen: der Mineralquelle allein schreiben sie die heilsam scheinenden Veränderungen in ihrem Körper zu. Nur zu oft aber lehrt sie spätere Erfahrung, daß dadurch nur die Form der Krankheit geändert, nicht eine gründliche Heilung derselben bewirkt wurde. Nach kürzerer oder längerer Zeit kehren mehrere Symptome in einem

Digitized by Google

desto heftigern Grade wieder zurück. Um mich hierüber deutlicher zu erklären, will ich einige Fälle anführen, welche dieses in ein helleres Licht setzen. Manche mit Asthenie verbundene Hautausschläge, die sich nach der Anwendung eines Mineralwassers, das stark abführende Kräfte äußert, verlieren, kommen eher oder später in einem schlimmern Grade wieder zum Vorschein. Eben so liefern zuweilen Geschwüre innerer und äußerer Theile bey dem Gebrauche eines solchen Brunnens wenig Eiter. Indem er aber in einem solchen Falle das Leben eines Kranken zu fristen scheinet, giebt er Veranlassung zu einer längern Dauer seines körperlichen Uebels.

Irrig und schädlich ist auch oft der Wahn, daß, wenn in einem Jahre durch den Gebrauch eines Gesundbrunnens gewiße Symptome einer Krankheit verscheucht worden, diese durch öftere Wiederholung deßelben in mehrern darauf folgenden Jahren vollkommen würde gehoben werden. Man prüfe doch ja erst genau, ob nicht auf das Verschwinden jener Zufälle nach einiger Zeit eine beträchtliche

Digitized by Google

Zunahme derselben folgte, ob nicht an deren Stelle neue entstanden, ob nicht der Organismus des Körpers eine neue Modifikation, einen neuen Fehler angenommen, ob der neuere Grad und das neuere Verhältniß der Aeußerungen der individuellen Erregbarkeit von dem früher beobachteten Grade und Verhältniße abweichen, ob neue schädliche Potenzen die Erregbarkeit afficiren. Nach genauer Erwägung dieser Umstände suche man zu bestimmen, ob die völlige Beseitigung einer Krankheit durch wiederholten Gebrauch eines und deßelben Gesundbrunnens erzielet werden könne, oder nicht: man denke dabey an das allgemeine Gesetz der thierischen Oekonomie, daß, wenn man sich eine Zeitlang von einem gewißen Reize enthalten hat, man nachher von demselben bei seiner abermaligen Anwendung gemeiniglich nicht so viel vertragen kann, als zuvor.

Tadelnswürdig ist ferner oft die Wahl eines mineralischen Wassers nach dem Gebrauche eines andern. Anstatt zuerst zu einer solchen Quelle, wodurch die Erregung im Körper verstärkt werden kann, seine Zuflucht zu nehmen, und nach diesem, vorzüglich dann, wenn

dadurch die Erregung allzusehr erhöht worden seyn sollte, ein reizminderndes Wasser anzuwenden, handelt man gewöhnlich auf die entgegengesetzte Art. Kein Wunder daher, daß manche asthenische Krankheiten durch eine solche Handlungsweise verschlimmert und verlängert werden. Wenn es unleugbar ist, daß fast alle Krankheiten, in welchen man Mineralwässer empfiehlt, auf verminderte Erregung beruhen: so sind gewiß in den meisten Fällen die permanent reizenden und stärkenden Gesundbrunnen und Bäder andern, welche mehr reizmindernd sind, weit vorzuziehen; wenigstens sollte man öfter die letztern nach den erstern anwenden. Man lasse sich nur durch eine Zunahme mancher Krankheits-Erscheinungen, durch eine scheinbare Verschlimmerung, welche bei dem Anfange des Gebrauchs jener reizenden Wässer in vielen Asthenieen erfolget, nicht sogleich von der Fortsetzung derselben abhalten.

Eine der vorzüglichsten Ursachen, warum viele Brunnen- und Badepatienten in ihren Erwartungen getäuscht wer-

Digitized by Google

den, liegt in der Vorbereitung zu Brunnen- und Badekuren. Sehr gewöhnlich ist noch immer der Fehler, daß man vor dem Gebrauche derselben eine künstliche Ausleerung des Blutes und Abführungen durch Purgirmittel für sehr nothwendig hält. Es ist jedoch leicht zu begreifen, wie sehr durch Misbrauch des Aderlaßens und der Abführungsmittel der asthenische Zustand eines Körpers, den man durch mineralische Brunnen- und Badekuren verbessern will, vermehrt werden muß. Nur wenige Fälle giebt es, wo wegen allzu großer Thätigkeit der Blutgefäße oder wegen Blutanhäufungen in gewißen innern Theilen das Aderlaßen vor der Anwendung stärkender Mineralwässer angezeigt wird.]

Die beste Vorbereitung besteht unstreitig darinnen, daß man den Körper, ehe man zu einem Brunnenorte reiset, an eine gewisse Lebensordnung, die bei der Brunnen- und Badekur zu beobachten ist, und wobei man vorzüglich darauf zu sehen hat, daß der Reiz der Nahrungsmittel mit der Bewegung des Körpers im gehörigen Verhältnisse stehe, nach und nach gewöhnet.

Eine schnelle Veränderung der Diät bei der Ankunft in einem Bade muß desto schädlichere Einflüsse auf den Körper zeigen, je hervorstechender die Abweichung derselben von den frühern Gewohnheiten, von der vorigen Lebensart ist, je mehrere Strapatzen mit der vorhergehenden Reise verbunden waren, je weniger der Himmelsstrich an dem Brunnenorte mit dem Klima in der Gegend, wo ein Patient sich gewöhnlich aufzuhalten pflegt, übereinstimmt. Geringer muß der Nutzen sein, den mineralische Bäder leisten, wenn man in gesunden Tagen die Hautkultur, die durch öfteres Baden im Flußwasser und durch Hausbäder so sehr befördert wird, vernachläßigt hat. Sehr erhöhet würde hingegen gewiß die Wirksamkeit mancher mineralischen Bäder, wenn man vor der Anwendung derselben einige Zeit lang zu Hause künstliche Bäder, die in Ansehung der Bestandtheile und Temperatur jenen ähnlich sind, gebrauchte. Eher könnte es dann gebilligt werden, wenn man den Aufenthalt in einem Badeorte auf eine so kurze Zeit, als es gewöhnlich geschieht, einschränkte.

Damit die wenigen Wochen, wo Patienten an Brunnen- und Badeorten verweilen, so viel, als möglich, benutzt werden, pflegen sie gemeiniglich alle Tage einen Gesundbrunnen oder mehrere Bäder zu gebrauchen, ohne auf Verschiedenheit der Witterung besondere Rücksicht zu nehmen. Je mehr aber jetzt die Zahl der Menschen zunimmt, welchen eine große Empfindlichkeit gegen die Eindrücke und Veränderungen der Witterung eigenthümlich ist, desto nachtheiliger muß eine solche Gewohnheit vieler Brunnen- und Badegäste werden. Sehr viel kommt bei denselben vorzüglich darauf an, zu erforschen, welchen Einfluß Gewitter auf die Verrichtungen des Körpers im gesunden und kranken Zustande äußern. Gewiß, von schädlichen Folgen würde es seyn, wenn manche Brunnen- und Badegäste zu der Zeit, da in der obern Region der Atmosphäre Gewitterwolken bemerkt werden, mineralische Wässer trinken oder sich darinnen baden wollten. Ist viel Elektricität in der Atmosphäre: so wird leicht ein reizminderndes Wasser bei Manchen die Anlage zur Asthenie begünstigen oder asthenische Krankheiten vermehren, ein reizendes hingegen bei andern eine Ueberreizung und Kon-

gestionen des Blutes in verschiedenen Theilen verursachen. Ueberhaupt verlohnte es sich gewiß der Mühe, wenn wir feine Beobachter am Krankenbette sein wollen, mehrern Patienten die Frage vorzulegen, ob und welche Zufälle im gesunden Zustande bei Annäherung eines Gewitters erregt werden. Sind wir davon gehörig unterrichtet: so wird uns oft die Untersuchung der Körperbeschaffenheit eines Kranken sehr erleichtert und so werden wir in Stand gesetzt werden, die Zeit und die Dosis, in welchem manches Heilmittel anzuwenden ist, genauer zu bestimmen. In gewissen Fiebern werden wir genöthiget sein, zu der Zeit, da Gewitter sich in der Nähe eines Patienten zeigen, den Gebrauch gewißer heftigern Reizmittel auszusetzen, oder wenigstens die Dosis derselben zu verringern. Vorzüglich aber dann, wenn wir durch Anwendung der Elektricität eine Krankheit heilen wollen, sollten wir nicht vergessen, zu untersuchen und auszumitteln, welchen Einfluß Gewitter auf den Organismus eines Körpers beweisen.

Digitized by Google

Was die Temperatur eines mineralischen Wassers, das zu Bädern gebraucht wird, betrift, so werden nicht immer die dabei erforderlichen Vorsichtigkeitsregeln genau beobachtet. Um den nöthigen Wärmegrad eines Bades gehörig zu bestimmen, begnügt man sich gewöhnlich, ein Thermometer in das Wasser eintauchen zu lassen. Ist dieses aber hinlänglich, um den Grad der Wärme des Wassers festzusetzen, der der Quantität des Wärmestoffs bei einer Person angemessen ist? — Will man sich eine vollkommene Kenntniß von der zweckmäßigsten Temperatur des Wassers verschaffen, sollte man, ehe sich ein Patient in das Bad begiebt, die Kugel von einem sehr empfindlichen, mit einer beweglichen Skale versehenen, Quecksilber-Thermometer unter die Zunge und unter die Achselgruben desselben halten lassen. Das Steigen oder Fallen des Quecksilbers in der Röhre wird dann die Wärme der Oberfläche des ganzen Körpers anzeigen.

Uebrigens muß auch der Grad der Wärme eines Bades dem Grade der Schwäche eines Körpers und der größern oder geringern Dichtigkeit der Haut entsprechen.

Digitized by Google

Von größerm Werthe und Nutzen würden oft mineralische Bäder sein, wenn dabei gewisse Theile des Körpers, die von äußerster Wichtigkeit sind, in unmittelbare Berührung mit dem Wasser gebracht würden, ich meine, die Augen, der Nacken, der obere Theil des Rückens und die Achselgruben.

So groß auch die Zahl der Augenkranken sein mag, welche jährlich durch gewisse Mineralquellen, ohne Lokalanwendung derselben an den Augen selbst, ihre Genesung erlangen: so würde doch der gute Genius der Medicin sich noch mehr zu freuen Ursache haben, wenn öfter dieses Sinnorgan mit solchen Wässern gewaschen würde. Mehr, als theoretische Gründe habe ich für mich, wenn ich behaupte, daß die Heilung verschiedener Augenkrankheiten durch solchen äußerlichen Gebrauch eines reizenden Gesundbrunnens befördert werden kann. Ist es schon von entschiedenem Nutzen, wenn man täglich sowohl gesunde, als geschwächte Augen in gemeinem, frischem Quellwasser zu baden pflegt: um wie viel mehr läßt sich hoffen, daß sowohl Erhaltung gesunder, als auch Stärkung schwacher Augen durch öfteres

Digitized by Google

Waschen mit einem eisenhaltigen Gaswasser bewirkt werde? So sehr ich aber überzeugt bin, daß dadurch oft der Uebergang eines hohen Grades von Augenschwäche in Blindheit gehindert werden kann; so sehr würde ich es in den meisten Fällen mißbilligen, wenn man ein warmes, mit Mittelsalzen geschwängertes, Mineralwasser äußerlich an den Augen anwenden wollte. Gewiß, die Sehkraft würde leicht dadurch geschwächt, die Empfindlichkeit gegen das Licht zu sehr erhöht, die Neigung zu Entzündung dieses Organs begünstigt werden. Eben diese schlimmen Folgen haben Viele zu fürchten, wenn sie während des Gebrauchs warmer Mineralbäder ihre Augen dem Dunste derselben aussetzen. Es ist daher eine der wichtigsten Regeln für die meisten Badegäste, daß sie **während des Badens ihre Augen durch eine nicht zu dünne Binde gegen den schädlichen Einfluß der aus dem Wasser emporsteigenden Dämpfe zu schützen suchen.**

Daß sich bei vielen Personen, hauptsächlich bei Gichtpatienten und bei denen, welche Anlage zu den Hämorrhoiden haben, ein periodischer

Digitized by Google

Hautausschlag im Nacken und an den Schultern zeiget, ist eine bekannte Thatsache. Sehr wahrscheinlich ist es, daß dadurch manchen Krankheiten des Kopfs und der Brust vorgebeugt werde. Ohne solche Pusteln von einem besondern materiellen Krankheitsstoffe herzuleiten, können wir mit höchster Wahrscheinlichkeit behaupten, daß durch schnelle Unterdrückung derselben eine heftige Affection gewisser innerer Theile, vorzüglich der Lungen, leicht veranlaßt werde. Das plötzliche Verschwinden dieses Ausschlags ist oft Folge einer Erkältung. Wenn daher die Mode den Damen befiehlt, den Nacken und die Schultern bald durch Kleidungen zu erwärmen, bald durch Entblösung den Eindrücken der Luft auszusetzen: so ist leicht begreiflich, wie ein solcher Modewechsel die Entstehung jener Hautkrankheit bald begünstigen, bald hindern könne. Dieses vorausgesezt, ist es rathsam, daß die Personen, die dazu geneigt sind, sehr oft die angeführten Stellen in der Haut mit lauem Wasser, oder, um eine kräftigere Excitation zu bewirken, mit einer Abkochung von Senf waschen. Noch vortheilhafter würde es sein, wenn sie solche Exantheme durch **äußere Anwendung mineralischer Wässer hervorzulocken** suchten. —

Digitized by Google

Gleiche Aufmerksamkeit der Aerzte verdienen die Achselhöhlen und die Abscheidung der Ausdünstungsmaterie in denselben. Bey der Aufsuchung pathognomischer Zeichen dürfen sie nicht die Beobachtung dieser Theile vernachlässigen. Oefteres Wundwerden der Haut unter den Achseln, besonders bei Kindern, ist gewiß, wenn es nicht Unreinlichkeit veranlaßt hat, eine Anzeige einer verborgenen Krankheitsanlage. Aus dem Aufsteigen einer warmen dunstförmigen Feuchtigkeit der Haut aus den Achseln wird der aufmerksame Arzt in vielen Krankheiten auf einen glücklichen Ausgang derselben schließen. — Wird die Secretion in der Haut unter den Achseln oft gestört, wird der Schweiß an diesen Theilen oft unterdrückt: so wird leicht eine Unregelmäßigkeit in den Absonderungen innerer Theile erzeugt und vorzüglich der Grund zu manchen Lungenkrankheiten gelegt werden. Dieses zu verhüten, würde es zweckmäßig sein, wenn nicht blos bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen durch öfteres Waschen mit lauem Wasser die Schweißlöcher unter den Achseln eröfnet würden. Wahrscheinlich würden unter andern Säugende manchen Krankheiten der Brüste dadurch vorbeugen. Ist aber wirklich die äußere Anwendung des einfachen Wassers in

Digitized by Google

jenen Theilen sehr ersprießlich: um wie viel größer müssen die Vortheile sein, welche manche mineralische Brunnen gewähren, wenn man durch sie eine Reizung der Haut in den Achselhölen verursacht, wenn man sie von den daselbst sich verbreitenden einsaugenden Gefäßen aufnehmen läßt! — Je erregbarer die Haut an diesen Stellen ist, desto eher könnte auch bei Scheintodten eine starke Excitation des ganzen Nervensistems bewirkt werden, wenn man eben daselbst während des Einblasens der Luft in die Lungen gewisse reizende Mittel anwendete.

Offenbaren sich bei einem Patienten Umstände, welche die Verbindung der mineralischen Wässer mit andern Mitteln nothwendig machen, so müssen nur solche gewählt werden, welche die Wirkung der Gesundbrunnen unterstützen und ihre Nachtheile verhindern können. So wenig ein Arzt eine gründliche Heilung einer Krankheit bewirken wird, wenn er sich nicht bestrebt, die Quantität eines Mineralwassers dem Grade der Erregbarkeit, dem allgemeinen Zustande der Lebensthätigkeit eines

Kranken genau anzupassen, so inconsequnt würde er handeln, wenn nicht zwischen der gemeinsamen Wirksamkeit desselben und anderer von ihm angeordneten Mittel Uebereinstimmung herrschte, so, daß dadurch die Erregung durch den ganzen Organismus gleichmäßig vermehrt oder vermindert würde. Unter den Reizmitteln, wodurch die Heilsamkeit verschiedener Mineralwässer befördert werden kann, verdienen vorzüglich die Elektricität, der Galvanismus und das Opium angewendet zu werden.

Zwar ist das elektrische Bad bei Brunnen- und Badekuren von einigen Aerzten empfohlen worden: selten aber läßt man dieses wohlthätig auf Kranke wirken. Ist es eine durch viele Erfahrungen bestätigte Thatsache, daß die Elektricität, allein applicirt, durch Erhöhung der Thätigkeit der Nerven- und Muskelfasern, durch Beschleunigung des Blutumlaufs, durch Verstärkung des Triebes der Säfte nach der Oberfläche des Körpers, durch Beförderung der Hautausdünstung vorzüglich Lähmungen verschiedener Theile, Epilepsie, hysterische Zufälle, rheumatische und Gichtschmerzen zu entfernen, Geschwülste von mancher-

Digitized by Google

lei Art zu zertheilen, die unterdrückte monatliche Reinigung wiederherzustellen, heilsame Veränderungen in den Sinnorganen, bei Blindheit und bei Taubheit hervorzubringen vermag, wer wird dann noch an den kräftigern, ausgezeichnetern Wirkungen der Elektricität zweifeln, wenn sie in mehrern asthenischen Krankheiten kurz vor und nach dem äußerlichen und innerlichen Gebrauche einer mineralischen Quelle angewendet wird? — Und welcher Arzt, dem die neuesten Entdeckungen in der Natur- und Arzneikunde nicht unbekannt sind, sollte Bedenken tragen, mehrern Patienten Genesung zuzusichern, wenn an ihrem Körper während einer Brunnen- und Badekur galvanische Versuche angestellt werden? Zwar sind wir noch nicht in Stand gesezt, den Grad des Reizes, der durch Galvanismus erregt werden soll, genau zu bestimmen: noch ist uns die bequemste Anwendungsart desselben in gewissen Krankheitszuständen unbekannt: spätern Zeiten wird es aber vorbehalten sein, diesen wichtigen Theil des menschlichen Wissens zu erweitern und in ein helleres Licht zu stellen; durch spätere Forschungen wird man zu richtigern Resultaten über die Kräfte die-

Digitized by Google

ses Heilmittels gelangen. Genug, daß mehrere Versuche großer Naturforscher in den neuesten Zeiten bis zur Evidenz beweisen, daß es elektrische Erscheinungen sind, welche Volta's metallische Säule zeigt, daß wir also nicht nöthig haben, zur Erklärung derselben ein besonderes galvanisches Fluidum anzunehmen. Genug, daß wir wissen, das Galvanisiren vermöge die Stimmung der Reizfähigkeit mehrerer Theile unsers Körpers zu verändern und die Erregbarkeit zu erhöhen. Hieraus ergiebt sich zur Gnüge, daß wir uns dieses Mittels vorzüglich bei einem paralitischen Zustande der Extremitäten, bei rheumatischen Uebeln, bei Gicht, bei Augen- und Ohren-Krankheiten, selbst in gewissen Fällen zur Wiedererweckung aus dem Scheintode mit Nutzen bedienen können. Noch wichtigere Erscheinungen können wir erwarten, noch größere Vortheile uns versprechen, wenn Volta's galvanische Batterie mit einer Elektrisirmaschine in gewisse Verbindung gebracht würde.

Eher und besser wird auch, meines Erachtens, die Heilung mancher asthenischer Krankheiten gelingen, wenn öfters Patienten Opium kurz vor der Anwendung

Digitized by Google

eines mineralischen Wassers in nicht zu starken Gaben beigebracht wird. Nicht genug, daß dadurch manche beschwerliche Zufälle, die im Anfange des Gebrauchs eines solchen Wassers bei Schwächlichen zu erscheinen pflegen, gelindert werden: sehr viel wird es auch, indem es die Erregung des Körpers ungemein erhöhet und verschiedene Secretionen und Excretionen, besonders die Ausdünstung der Haut, befördert, zur Entfernung mehrerer körperlichen Uebel beitragen. Hauptsächlich wird es in solchen Asthenieen, wo die Affection des Gehirns und Nervensistems sehr beträchtlich ist, wo einzelne Symptome, besonders erschöpfende Durchfälle, durch ein mineralisches Wasser vermehrt zu werden scheinen, in Krankheiten, gegen welche entweder schon starkreizende Mittel in Menge vergebens gebraucht, oder von denen Personen befallen worden, welche ihre Körper lange Zeit an sehr starke Reize gewöhnt haben, sehr passend und zuträglich sein. Die Verbindung des Opiums mit der Anwendung eines mineralischen Brunnens oder Bades aber ist bei hohem Grade sthenischer Krankheiten, bei asthenischen Krankheiten sehr junger Personen, und bei Ansammlung vieler Unreinigkeiten in den Verdauungsorganen sehr zu mißbilligen. In sol-

Digitized by Google

chen Fällen würden wir dadurch leicht durch Ueberreizung viele Nachtheile für die Kräfte des Körpers und des Geistes, durch Hinderung der Ausleerung gastrischer Stoffe Verstärkung des asthenischen Zustandes des Magens und der Därme veranlassen. — Was die beste Art, das Opium bei Brunnen- und Badekuren zu gebrauchen, betrift, so verdient die neue, von Chiarenti und Brera mitgetheilte, Methode, dasselbe, mit thierischen Säften vermischt, äußerlich einzureiben, besonders empfohlen zu werden. Schneller erfolgen zwar zuweilen heilsame Veränderungen im Körper nach dem innerlichen, als nach dem äußerlichen Gebrauche dieses vortreflichen Heilmittels: erwägen wir aber, daß in manchen Fällen bei einer großen Reizfähigkeit des Magens, bei Beschwerden, die von einer direkten Schwäche desselben abhängen, das Opium, innerlich gebraucht, zu heftig reizet und zu starke Reaktionen, selbst Erbrechen, erzeugt und daß in andern Fällen mit einem sehr geringen Grade der Erregbarkeit des Magens eine Unempfindlichkeit gegen diese oder andere reizende Mittel verbunden ist; haben wir ferner Ursache, zu fürchten, daß der allzuöftere innere Gebrauch des Opiums, so wie der unmäßige Genuß geistiger Mittel, die Verhärtungen und Verengerungen des Magens und der Därme, die Con-

Digitized by Google

gestion des Blutes nach dem Kopfe, und daher die Neigung zu Schlagflüssen immer gewöhnlicher macht: so werden wir gewiß öfter jene Application des Opiums durch die Haut dem innern Gebrauche desselben vorziehen. Eine solche Einreibung eines und des andern Heilmittels aber muß vorzüglich in den Morgenstunden, wo die Einsaugungskraft lymphatischer Gefäße gewöhnlich am stärksten ist, und an solchen Stellen der Haut, wo sich sehr viele Saugadern befinden, unternommen werden. Sehr passend zu diesen Einreibungen wird man vorzüglich die Achselhölen, die Obgrarme und Schenkel, die Magen- und Lendengegend finden.

Erheblich ist auch die Unterstützung einer Badekur durch häufige Anwendung der mit stärkenden, das Nervensistem schnell durchdringenden, Arzneisubstanzen gefüllten Betten und Küssen. Es ist sehr zu bedauern, daß man in neuern Zeiten von dem Gebrauche derselben fast ganz abgekommen ist. Würden manche Patienten sogleich nach dem Baden in einem Mineralwasser, nackend oder mit dünnen Kleidungsstücken bedekt, auf so ausgestopften Betten und Küssen wenigstens eine halbe Stunde ruhig liegen: so würde unstreitig da-

Digitized by Google

durch nicht allein der Ton der Fasern der Haut verstärkt, die Erregbarkeit dieses Organs erhöht und die Secretion in demselben vermehrt, sondern auch andere Funktionen, besonders des Lymph- und Drüsensistems, belebt, die Cirkulation der Säfte gleichförmiger gemacht, und so die Radikalkur mancher Krankheit befördert werden. Kräftig werden sich dabei unter andern flüchtig und anhaltend reizenden Mitteln die Baldrianwurzel, (valeriana) Engelwurz, (angelica) Calamus, Rosmarin, Salbei, Maioran, Dosten, (origanum) Thymian, Quendel, (serpillum) Münze, (mentha) Katzenmünze, (nepeta cataria) Gamander, (teucrium) Basilie, (ocimum basilicum) Hollunder, Chamille, (matricaria chamomilla) Schaafgarbe und Bertram, (achillea millefolium et ptarmica) Rainfarrn, (tanacetum vulgare) Liebstöckel, (ligusticum levisticum) Wermuth, (absinthium) Schwarzkümmel, (semin. nigellae) Gewürznelken, Muskatenblüthen, Mastix beweisen. Auch ist nicht zu zweifeln, daß, wenn man solche Arzneisubstanzen, klein geschnitten, gestoßen und mit Baumwolle vermischt, in ein Säkgen bringt und dieses während des Gebrauchs eines mineralischen Bades auf den Kopf legt, in manchen Fällen einigen bedeutenden Sym-

ptomen, die von einer Gehirnschwäche abhängen, als Schwindel, Ohnmachten, werde vorgebeugt werden. Es ist aber keinesweges gleichgültig, welche von den angeführten Mitteln in einem oder dem andern Falle gewählt werden. Viel Behutsamkeit und Vorsicht ist in Ansehung der äußern Anwendung derselben bei manchen Personen nöthig. Bekanntlich kommen nicht wenige Beispiele von Menschen vor, welche von dem starken Geruche eines oder des andern Reizmittels bis zur Ohnmacht afficirt werden. Wollte man auf eine solche Idiosynkrasie, oder auf ein solches Symptom der Hysterie nicht Rücksicht nehmen; wie leicht würde man dann durch diese Application verschiedener flüchtig reizender Mittel mehr Schaden, als Nutzen stiften!

Eine lobenswürdige Gewohnheit, welche die Alten bei ihren Bädern sehr liebten, und welche auch jetzt noch bei den Morgenländern beobachtet wird, sollte bei uns wieder mehr eingeführt werden, ich meine, das **Reiben verschiedener Theile des Körpers vor, bei und nach dem Gebrauche der Bäder.** Vielleicht hatte man in den ältesten Zeiten dabei blos die Absicht, die Schweißlöcher, die durch

Digitized by Google

das öftere, damals so gewöhnliche, Einsalben der Oberfläche der Haut verstopft wurden, von allem Schmutze zu befreien. Am leichtesten glaubten die alten Römer, diese Absicht durch das Reiben der Haut mit einem Instrumente von Horn oder Metall zu erreichen. Die jetzige geläuterte Heilkunst aber giebt den Friktionen mit einem Tuche bei Bädern, besonders bei Mineralbädern, einen höhern Werth. Sie betrachtet das Reiben, als ein Mittel, wodurch nicht nur die Vitalität und die Thätigkeit des Hautorgans erhöht, sondern auch die Lebensäusserungen in dem ganzen Organismus verstärkt, Hindernisse des regelmäßigen Blutumlaufs aus dem Wege geräumt, mehrere Absonderungen des Körpers befördert, steife Glieder biegsamer gemacht, kurz als ein Mittel, wodurch die heilsamen Kräfte eines Mineralbades unterstützt werden können. Sie lehret, daß ein stärkeres, oder geringeres, sanfteres Reiben jedesmal dem allgemeinen Zustande der Lebensthätigkeit eines Patienten angemessen sein müsse, daß bei einem sehr hohen Grade von Schwäche ein allzuheftiges Reiben bald von nachtheiligen Folgen sein würde. Die Anwendung dieses vortreflichen Hülfsmittels wird desto mehr und desto öfter erfodert, je weniger bei manchen schwächlichen Personen aktive Bewegungen des Kör-

Digitized by Google

pers Statt finden können. Werden in einem Krankheitszustande kalte Bäder angezeigt, so wird man durch das Reiben der Oberfläche des Körpers mehr Nutzen stiften, wenn es nach, als wenn es vor denselben geschieht, da hingegen dieses Incitament in Fällen, wo lauwarme Bäder einem gewissen Heilzwecke entsprechen, vortheilhafter auf den Körper wirkt, wenn es vor, als wenn es nach denselben angewendet wird.

Noch füge ich einen Wunsch bei, durch dessen Erfüllung manche Heilquellen ersprießlich er gemacht werden können. Bekanntlich besitzen die meisten Mineralwässer, die man zu trinken pflegt, mehrere oder wenigere erdige Bestandtheile. Wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß dadurch Blasen- Leber- und Gallenblasensteine erzeugt werden: so ist doch zu fürchten, daß dadurch leicht der Grund zu verschiedenen Magenbeschwerden und zu Drüsenverstopfungen gelegt werde. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß man die Menge solcher Bestandtheile, als Selenit, Kalk- Alaun- und Kieselerde, vor dem innern Gebrauch eines Gesundbrunnens, vorzüglich durch Zuckersäure und rectificirten Weingeist, zu vermindern oder sie ihm ganz zu entziehen suche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google